

# Liahona



## Die Ansprachen der General- konferenz

Neue Siebziger, neue  
Präsidentschaft der  
Jungen Männer und neue  
Ratgeberinnen in der  
Primarvereinigung berufen

Drei neue Tempel angekündigt



© GREG OLSEN, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Der Weg nach Emmaus, Gemälde von Greg Olsen

*„Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus ...  
Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. ...  
Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.  
Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.  
Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs  
mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ (24:13,15,30-32)*

## Allgemeine Schwesternversammlung

- 8 **Unser Zuhause mit Licht und Wahrheit erfüllen**  
*Cheryl A. Esplin*
- 11 **Die Familie ist von Gott**  
*Carole M. Stephens*
- 14 **Verfechterinnen der Proklamation zur Familie**  
*Bonnie L. Oscarson*
- 17 **Der Tröster**  
*Präsident Henry B. Eyring*

## Versammlung am Samstagvormittag

- 22 **„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe“**  
*Präsident Henry B. Eyring*
- 26 **Der Plan des Glückchens**  
*Präsident Boyd K. Packer*
- 29 **Gemeinsam steigen wir dann auf**  
*Linda K. Burton*
- 32 **Das Gleichnis vom Sämann**  
*Elder Dallin H. Oaks*
- 36 **Entscheiden Sie sich zu glauben**  
*Elder L. Whitney Clayton*
- 39 **Weshalb Ehe und Familie so wichtig sind - überall auf der Welt**  
*Elder L. Tom Perry*

## Versammlung am Samstagnachmittag

- 43 **Die Bestätigung der Beamten der Kirche**  
*Präsident Dieter F. Uchtdorf*
- 45 **Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2014**  
*Kevin R. Jergensen*
- 45 **Statistischer Bericht 2014**  
*Brook P. Hales*
- 46 **Darum brachten sie ihre Furcht zum Schweigen**  
*Elder David A. Bednar*
- 50 **Warum heiraten? Warum eine Familie gründen?**  
*Elder D. Todd Christofferson*
- 54 **Die Musik des Evangeliums**  
*Elder Wilford W. Andersen*
- 56 **Heilige der Letzten Tage lassen sich nicht unterkriegen**  
*Elder Dale G. Renlund*
- 59 **Wahrhaft gut und ohne Falsch**  
*Elder Michael T. Ringwood*
- 62 **Der Herr ist mein Licht**  
*Elder Quentin L. Cook*

## Allgemeine Priestertumsversammlung

- 67 **Die großartigste Generation von jungen Erwachsenen**  
*Elder M. Russell Ballard*
- 70 **Ja, wir können und werden siegen!**  
*Elder Ulisses Soares*
- 77 **Vater sein - unsere ewige Bestimmung**  
*Larry M. Gibson*
- 80 **Wahrhaftig sein**  
*Präsident Dieter F. Uchtdorf*
- 84 **Das Priestertum und das persönliche Gebet**  
*Präsident Henry B. Eyring*
- 88 **Das Priestertum - eine heilige Gabe**  
*Präsident Thomas S. Monson*

## Versammlung am Sonntagvormittag

- 91 **Die Segnungen des Tempels**  
*Präsident Thomas S. Monson*
- 93 **Zum Glauben zurückfinden**  
*Rosemary M. Wixom*
- 96 **Den Herrn suchen**  
*Elder José A. Teixeira*
- 98 **Ist es noch immer wunderbar für Sie?**  
*Bischof Gérald Caussé*
- 101 **Auf den Verlorenen warten**  
*Elder Brent H. Nielson*
- 104 **Wo Lieb, Gerechtigkeit und Gnad aufeinandertreffen**  
*Elder Jeffrey R. Holland*
- 107 **Die Gabe der Gnade**  
*Präsident Dieter F. Uchtdorf*



**Finden Sie Antworten auf Ihre Fragen!**  
Wenn Sie ein paar Fragen im Sinn haben, während Sie dieses Heft durchlesen, ist es einfacher, Inspiration zu empfangen. Scannen Sie diesen QR-Code ein oder rufen Sie [lds.org/go/515150](http://lds.org/go/515150) auf und sehen Sie sich an, welche Antworten die Sprecher dieser Konferenz auf einige wichtige Fragen gegeben haben.

## Versammlung am Sonntagnachmittag

- 111 **Entscheidungsfreiheit bewahren, Religionsfreiheit schützen**  
*Elder Robert D. Hales*
- 114 **Bleiben Sie beim Baum**  
*Elder Kevin W. Pearson*
- 117 **Der ewige Blickwinkel des Evangeliums**  
*Elder Rafael E. Pino*
- 119 **Dein Reich komme**  
*Elder Neil L. Andersen*
- 123 **Wenn du die Verantwortung übernimmst**  
*Elder Jorge F. Zeballos*
- 126 **Seid fruchtbar, mehret euch und machet euch die Erde untertan**  
*Elder Joseph W. Sitati*
- 129 **Der Sabbat ist eine Wonne**  
*Elder Russell M. Nelson*
- 72 **Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage**
- 133 **Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde**
- 134 **Sie haben zu uns gesprochen: Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann**
- 136 **Nachrichten der Kirche**



# 185. Frühjahrs-Generalkonferenz

## 28. März 2015 - Allgemeine Schwesternversammlung am Samstagabend

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson  
Leitung: Linda K. Burton  
Anfangsgebet: Beverly Tingey  
Schlussgebet: Reyna I. Aburto  
Musik von einem PV-, JD- und FHV-Chor aus Pfählen in Salt Lake City, Murray, Kamas und Park City; Leitung: Erin Pike Tall; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „O fest wie ein Felsen“, *Gesangbuch*, Nr. 56; musikalische Darbietung, „The Family Is of God“, Neeley, Bearb. Zabriskie, unveröffentlicht; „From Homes of Saints Glad Songs Arise“, *Hymns*, Nr. 297, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; Medley: „Wo die Liebe wohnt“, *Gesangbuch*, Nr. 198; „Let Us Oft Speak Kind Words“, *Hymns*, Nr. 232; „Christ, unser Heil“, *Gesangbuch*, Nr. 69, Bearb. Tall/Margetts, unveröffentlicht

## 4. April 2015 - Allgemeine Versammlung am Samstagvormittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson  
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf  
Anfangsgebet: Elder Timothy J. Dyches  
Schlussgebet: Elder Larry J. Echo Hawk  
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Andrew Unsworth und Clay Christiansen; Lieder: „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47; „Ehre sei unserm Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 35; „Hab ich Gutes am heiligen Tag getan?“, *Gesangbuch*, Nr. 150, Bearb. Zabriskie © HolySheetMusic.com; „Hoch auf des Berges Höhn“, *Gesangbuch*, Nr. 4; „Kommet zu Jesus“, *Gesangbuch*, Nr. 75, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Christus ist mein Herr“, *Gesangbuch*, Nr. 82, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Jackman

## 4. April 2015 - Allgemeine Versammlung am Samstagnachmittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson  
Leitung: Präsident Henry B. Eyring  
Anfangsgebet: Jean A. Stevens  
Schlussgebet: Elder Randy D. Funk  
Musik von einem gemischten Chor aus JAE-Pfählen in den Kreisen Davis und Weber in Utah; Leitung: Sonja Sperling; Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Lobe den Herren, den mächtigen König“, *Gesangbuch*, Nr. 39, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Oxford; „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11; „Gehet tapfer vorwärts“, *Gesangbuch*, Nr. 161, Bearb. Elliott, veröffentlicht bei Jackman

## 4. April 2015 - Allgemeine Priestertumsversammlung am Samstagabend

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson  
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf  
Anfangsgebet: David L. Beck  
Schlussgebet: Elder Robert C. Gay  
Musik von einem Chor von Priestertums-trägern von der BYU; Leitung: Ronald Staheli; Organisten: Richard Elliott und Andrew Unsworth; Lieder: „Für der Berge Kraft“, *Gesangbuch*, Nr. 21, Bearb. Tom Durham, veröffentlicht bei Jackman; „Heut, am heiligen Tag der Freude“, *Gesangbuch*, Nr. 34, Bearb. Staheli, unveröffentlicht; „Sehet, ihr Völker!“, *Gesangbuch*, Nr. 174; „Meister, es toben die Winde“, *Gesangbuch*, Nr. 66, Bearb. Staheli, unveröffentlicht

## 5. April 2015 - Allgemeine Versammlung am Sonntagvormittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson  
Leitung: Präsident Henry B. Eyring  
Anfangsgebet: Linda S. Reeves  
Schlussgebet: Elder Kevin S. Hamilton  
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Clay Christiansen und Richard Elliott; Lieder: „Frohlockt, der Herr regiert!“, *Gesangbuch*, Nr. 37; „Seht, der Herr ist auferstanden!“, *Gesangbuch*, Nr. 128, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Consider the Lilies“, Hoffman, Bearb. Lyon, veröffentlicht bei Jackman; „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 85; „Christ ist erstanden“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 44, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Christ, der Herr, vom Tod erstand“, *Gesangbuch*, Nr. 127, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht

## 5. April 2015 - Allgemeine Versammlung am Sonntagnachmittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson  
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf  
Anfangsgebet: Elder S. Gifford Nielsen  
Schlussgebet: Elder Koichi Aoyagi  
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Mein Erlöser lebt“, *Gesangbuch*, Nr. 84, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Er sandte seinen Sohn“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 20, Bearb. Hofheins, unveröffentlicht; „Komm, o du Heiland hehr“, *Gesangbuch*, Nr. 29; „Geschichten von Jesus“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 36, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148, Bearb. Murphy, unveröffentlicht

## Konferenzansprachen jetzt erhältlich

Sie können die Konferenzansprachen im Internet unter [conference.lds.org](http://conference.lds.org) in zahlreichen Sprachen abrufen. Die Ansprachen stehen auch über die App „Archiv Kirchenliteratur“ zur Verfügung. Üblicherweise sind die Audio- und Videoaufnahmen auf Englisch innerhalb von sechs Wochen nach der Generalkonferenz beim Versand erhältlich. Näheres zur Veröffentlichung der Konferenzansprachen im geeigneten Format für Mitglieder, die eine Behinderung haben, finden Sie auf [disability.lds.org](http://disability.lds.org).

## Botschaften für die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen

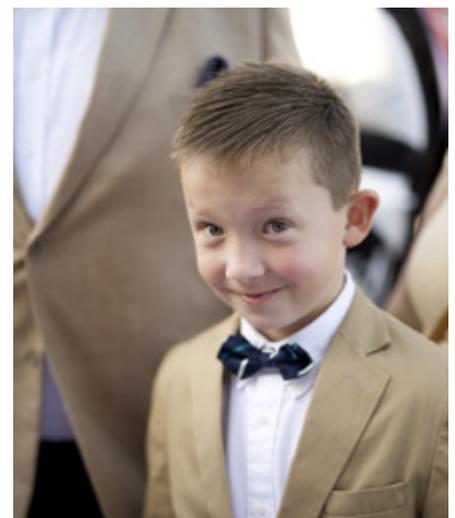
Wählen Sie als Heim- oder Besuchslehrbotenschaft bitte die Ansprache aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

## Umschlagbild

Vorderseite: Foto von Cody Bell  
Rückseite: Foto von Leslie Nilsson

## Fotos von der Konferenz

Die Aufnahmen von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Welden C. Andersen, Cody Bell, Janae Bingham, Ale Borges, Randy Collier, Weston Colton, Mark Davis, Craig Dimond, Nathaniel Ray Edwards, Brandon Flint, Ashlee Larsen, August Miller, Leslie Nilsson, Brad Slade und Christina Smith; Abdruck des Fotos mit Sonnenblumen mit freundlicher Genehmigung der Familie Quentin L. Cook; im Flugzeug von Craig Marshall Jacobsen; in Woodbury in Minnesota von Sandra Wahlquist; in McMinnville in Oregon von Jade West; in Abidjan in der Elfenbeinküste von Lucien und Agathe Affoue und von Philippe und Annelies Assard; in Perpignan in Frankreich von Renee Castagno; in Helsinki von Kukka Fristrom; in Johannesburg mit freundlicher Genehmigung von Familie Christoffel Golden; im Vatikan von Humanum; in Bangkok von Sathit Kaivaivatana; in Mumbai in Indien von Wendy Keeler; in Montreal in Kanada von Laurent Lucuix; in Ciudad del Carmen in Mexiko von Hector Manuel Hernandez Martinez; in San Martín de Los Andes in Argentinien von Colton Mondragon; Hongkong, Foto von Brian Yan für den Wettbewerb von National Geographic; in Natal in Brasilien von Clebher Tex; in London von Kami Weddick. Seite 77: Illustration von Brian Call.



**MAI 2015, 141. JAHRGANG, NR. 5  
LIAHONA 12565 150**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

**Erste Präsidentschaft:** Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,  
Dieter F. Uchtdorf

**Kollegium der Zwölf Apostel:** Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

**Editor:** Craig A. Cardon

**Berater des Editors:** Mervyn B. Arnold, Christoffel Golden,  
Larry R. Lawrence, James B. Martino, Joseph W. Sitati

**Managing Director:** David T. Warner

**Director of Operations:** Vincent A. Vaughn

**Direktor der Zeitschriften der Kirche:** Allan R. Loyborg

**Business Manager:** Garff Cannon

**Managing Editor:** R. Val Johnson

**Assistant Managing Editor:** Ryan Carr

**Publications Assistant:** Lisa Carolina López

**Redaktionsteam:** Brittany Beattie, David Dickson, David A. Edwards,  
Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt, Mindy Anne Leavitt, Michael R. Morris, Sally Johnson Odekir, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison

**Managing Art Director:** J. Scott Knudsen

**Art Director:** Tadd R. Peterson

**Designteam:** Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie M. Bentley,  
C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen Hinckley, Eric P. Johnson,  
Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

**Beauftragte für Urheberrecht:** Collette Nebeker Aune

**Production Manager:** Jane Ann Peters

**Produktionsteam:** Connie Bowthorpe Bridge, Julie Burdett, Katie Duncan,  
Bryan W. Gygj, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty

**Prepress:** Jeff L. Martin

**Leiter Druck:** Craig K. Sedgwick

**Leiter Vertrieb:** Stephen R. Christiansen

**Übersetzung:** Axel Gomann

**Lokalteil:** Siehe Impressum *Regionale Umschau*

*Deutschland und Österreich – Schweiz*

**Vertrieb:**

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of  
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,  
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland  
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)  
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: [orderseu@ldschurch.org](mailto:orderseu@ldschurch.org); online: [store.lds.org](http://store.lds.org)

**Jahresabonnement:**

EUR 7,50; CHF 11,10

**Überweisung** auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

**Manuskripte und Anfragen** bitte online an [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) oder per

Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City,

UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: [liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2015 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial in *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: [cor-intellectualproperty@ldschurch.org](mailto:cor-intellectualproperty@ldschurch.org).

**For Readers in the United States and Canada:**

May 2015 Vol. 141 No. 5. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.



## Sprecher

Andersen, Neil L., 119  
Andersen, Wilford W., 54  
Ballard, M. Russell, 67  
Bednar, David A., 46  
Burton, Linda K., 29  
Causse, Gérald, 98  
Christofferson, D. Todd, 50  
Clayton, L. Whitney, 36  
Cook, Quentin L., 62  
Esplin, Cheryl A., 8  
Eyring, Henry B., 17, 22, 84  
Gibson, Larry M., 77  
Hales, Brook P., 45  
Hales, Robert D., 111  
Holland, Jeffrey R., 104  
Jergensen, Kevin R., 45  
Monson, Thomas S., 88, 91  
Nelson, Russell M., 129  
Nielsen, Brent H., 101  
Oaks, Dallin H., 32  
Oscarson, Bonnie L., 14  
Packer, Boyd K., 26  
Pearson, Kevin W., 114  
Perry, L. Tom, 39  
Pino, Rafael E., 117  
Renlund, Dale G., 56  
Ringwood, Michael T., 59  
Sitati, Joseph W., 126  
Soares, Ulisses, 70  
Stephens, Carole M., 11  
Teixeira, José A., 96  
Uchtdorf, Dieter F., 43, 80, 107  
Wixom, Rosemary M., 93  
Zeballos, Jorge F., 123

## Themen

Adam und Eva, 26, 46, 50,  
104, 117  
Aktivierung, 93, 101  
Angst, 46  
Auferstehung, 104, 107  
Ausharren, 114  
Bekehrung, 32, 56, 93  
Berufungen in der Kirche, 59, 88  
Blickwinkel, 117, 119  
Buch Mormon, 8, 114  
Bündnisse, 11, 17, 29, 46, 59,  
114, 129  
Demut, 59, 84  
Dienst am Nächsten, 22, 59,  
80, 84, 129  
Ehe, 14, 26, 29, 39, 50, 67, 126  
Einigkeit, 11, 62  
Elternschaft, 14, 39, 50, 54,  
126, 129  
Entscheidungsfreiheit, 36, 70,  
111, 123  
Erlösungsplan, 14, 26, 50,  
111, 117, 126  
Ewiges Leben, 114, 117  
Familie, 8, 11, 14, 26, 39, 50,  
62, 101, 126, 129  
Familienforschung, 129  
Fasten, 22, 67, 84, 129  
Freude, 26, 93, 96  
Freundlichkeit, 29  
Frieden, 17, 46, 91  
Gebet, 22, 84, 91, 114  
Geduld, 54, 101, 129  
Gemeinschaft, 93  
Glaube, 36, 46, 62, 84, 93,  
98, 101, 114  
Gnade, 36, 46, 50, 59, 80,  
104, 107  
Göttliches Wesen, 11, 126  
Gottvater, 11, 77  
Heiliger Geist, 8, 17, 54, 84,  
98, 111  
Heimlehren, 84  
Hoffnung, 36, 101, 117

Institut, 67  
Jesus Christus, 17, 36, 46,  
50, 62, 67, 77, 80, 91, 93,  
96, 101, 104, 107, 111,  
114, 119  
Joseph Smith, 8, 111  
Junge Erwachsene, 67  
Licht, 8, 36  
Liebe, 11, 26, 29, 50, 62, 80,  
96, 101, 104  
Missionsarbeit, 91, 111, 126  
Miteinander ausgehen, 67  
Mitgefühl, 11, 17  
Mutterschaft, 14  
Nachfolge Christi, 32, 59, 67,  
80, 114, 123  
Offenbarung, 84  
Ostern, 91, 104, 107  
Pflicht, 88, 123  
Pornografie, 67, 70  
Priestertum, 77, 84, 88  
Prioritäten, 32  
Religionsfreiheit, 111  
Sabbat, 36, 62, 67, 129  
Schriftstudium, 98, 129  
Segnungen, 22, 36, 88, 91  
Seminar, 67  
Sittlichkeit, 26  
Sühnopfer, 17, 46, 50, 56, 62,  
70, 96, 104, 107, 123  
Technik, 67, 96  
Tempel, 26, 91  
Toleranz, 111  
Umkehr, 26, 56, 107  
Vaterschaft, 14, 29, 77  
Versuchung, 70  
Wachstum der Kirche, 45, 119  
Wahrheit, 8  
Widrigkeiten, 11, 17, 36, 62,  
91, 96, 117, 119  
Wunder, 98, 119  
Zeugnis, 36, 67, 70, 80, 93, 101  
Zuhause, 8, 14, 54, 62  
Zweifel, 36, 93, 101  
Zweites Kommen, 119



## Höhepunkte der 185. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Themen der Generalkonferenz werden vorgegeben – nicht von einer irdischen Autorität, sondern durch die Eingebungen des Geistes“, erklärte Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel (Seite 32). Bei einer inspirierenden Generalkonferenz, die mit der Allgemeinen Schwesternversammlung begann und am Ostersonntag zu Ende ging, behandelten die Sprecher neben vielen anderen Evangeliumsgrundsätzen Themen wie die Familie, Fasten, Tempelarbeit, Nachfolge Christi, Sabbat und das Sühnopfer des Erlösers (siehe Seite 3).

Hier einige Höhepunkte:

- Präsident Thomas S. Monson kündigte den Bau neuer Tempel an, und zwar in Abidjan in der Elfenbeinküste, Port-au-Prince in Haiti sowie in Bangkok in Thailand. Dazu sagte er: „Welch herrliche Segnungen warten auf unsere treuen Mitglieder dort und auch überall sonst in der Welt, wo es einen Tempel gibt!“ (Seite 91.)
- Die Mitglieder der Kirche bestätigten fünf neue Mitglieder im Ersten Kollegium der Siebziger, eine neue Präsidentschaft der Jungen Männer und eine neue Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft.
- Laut statistischem Jahresbericht verzeichnet die Kirche 15,3 Millionen Mitglieder in 3114 Pfählen und 561 Distrikten. Im vergangenen Jahr wurden drei neue Tempel geweiht. Somit sind 144 Tempel in Betrieb.
- Die Konferenz wurde in 95 Sprachen übersetzt. Infolge einer im vergangenen Oktober eingeführten Neuerung trugen drei Sprecher ihre Ansprache in ihrer Muttersprache vor.

Viele Sprecher legten an diesem Osterwochenende Zeugnis von der Auferstehung des Erretters ab. „Er ist der Sohn Gottes“, bezeugte Präsident Thomas S. Monson. „Er stieg an jenem ersten Ostermorgen aus dem Grab und brachte damit allen Kindern Gottes die Gabe des immerwährenden Lebens.“ (Seite 93.)









**Cheryl A. Esplin**

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft  
der Primarvereinigung

# Unser Zuhause mit Licht und Wahrheit erfüllen

*Wenn wir und unsere Familie dem Druck der Welt standhalten wollen,  
müssen wir von Licht und Evangeliumswahrheit erfüllt sein.*

Mein Herz ist mit dem Geist erfüllt worden, als ich diesen Familien dabei zugehört habe, wie sie die heilige Wahrheit vermittelt haben: „Die Familie ist von Gott.“<sup>1</sup> Inspirierende Musik ist nur eine der vielen Möglichkeiten, wie wir die Einflüsterungen des Geistes spüren und mit Licht und Wahrheit erfüllt werden können.

Der Gedanke, von Licht und Wahrheit erfüllt zu sein, ist mir durch ein Erlebnis besonders wichtig geworden, das ich vor vielen Jahren hatte. Ich nahm an einer Versammlung teil, in der Mitglieder des Hauptausschusses der Jungen Damen darüber sprachen, wie man eine Familie und ein Zuhause schaffen kann, die geistig stark sind. Um dies zu veranschaulichen, hielt eine Führungsbeamtin der Jungen Damen zwei Getränkedosen hoch. In einer Hand hielt sie eine leere Dose und in der anderen eine, die noch voll und nicht geöffnet war. Zuerst drückte sie die leere Dose zusammen. Diese fing an, sich zu biegen, und knickte dann unter dem Druck ein. Dann drückte sie mit ihrer anderen Hand die ungeöffnete Dose zusammen. Diese hielt stand. Sie bog sich nicht wie die leere

Dose und knickte nicht ein – weil sie voll war.

Wir haben diese Demonstration mit unserem Leben, unserem Zuhause und unserer Familie verglichen. Wenn wir vom Geist und von Evangeliumswahrheit erfüllt sind, haben wir die Kraft, den Mächten der Welt, die uns umgeben und Druck auf uns ausüben, zu widerstehen. Wenn wir jedoch nicht mit Geistigem erfüllt sind, haben wir nicht die innere Kraft, dem Druck von außen standzuhalten. Dann kann es sein, dass wir einknicken, wenn Druck auf uns ausgeübt wird.

Der Satan weiß: Wenn wir und unsere Familie dem Druck der Welt standhalten wollen, müssen wir von Licht und Evangeliumswahrheit erfüllt sein. Er tut also alles in seiner Macht Stehende, um diese Wahrheit zu verwässern, zu verzerren und zu zerstören und uns von ihr fernzuhalten.

Viele von uns haben sich taufen lassen und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, dessen Aufgabe es ist, uns von allem Wissen zu lassen, ob es wahr ist.<sup>2</sup> Mit dem Anrecht auf diese Gabe geht auch die Pflicht einher, nach Wahrheit zu suchen, gemäß



der Wahrheit, die wir kennen, zu leben, mit anderen darüber zu sprechen und sie zu verteidigen.

Ein Ort, wo wir ausgezeichnet danach streben können, von Licht und Wahrheit erfüllt zu werden, ist unser eigenes Zuhause. Die Worte im Refrain des Liedes, das wir gehört haben, erinnern uns daran: „Gott gab uns Familien, damit wir einst so werden können wie er.“<sup>3</sup> Die Familie ist die Schule des Herrn auf Erden. Dort können wir das Evangelium lernen und danach leben. Wir kommen mit der heiligen Pflicht in unsere Familie, einander geistig zu stärken.

Eine starke ewige Familie und ein vom Geist erfülltes Zuhause entstehen nicht von selbst. Sie erfordern große



Mühe und Zeit, und jedes Familienmitglied muss seinen Teil dazu beitragen. Jede Familie ist anders, aber jede Familie, in der auch nur einer nach Wahrheit strebt, kann etwas erreichen.

Uns wird immer wieder geraten, unser geistiges Wissen zu vertiefen, indem wir beten und die heiligen Schriften sowie die Worte der lebenden Propheten studieren und darüber nachdenken. In seiner Generalkonferenzansprache darüber, wie man ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangt, erklärte Präsident Dieter F. Uchtdorf:

„Der immerwährende und allmächtige Gott ... spricht zu denen, die sich ihm aufrichtigen Herzens und mit wirklichem Vorsatz nähern.

Er spricht zu ihnen durch Träume, Visionen, Gedanken und Gefühle.“

Präsident Uchtdorf sagte weiter: „Sie sind Gott wichtig. Er hört zu und er gibt Antwort, wenn Sie Fragen haben. Die Antworten auf Ihre Gebete kommen auf seine eigene Weise und zu seiner eigenen Zeit. Daher müssen Sie lernen, wie man seine Stimme vernimmt.“<sup>4</sup>

Eine kurze Begebenheit aus meiner Familiengeschichte veranschaulicht diesen Rat.

Vor einigen Monaten habe ich das Zeugnis von Elizabeth Staheli Walker, der Schwester meines Urgroßvaters, gelesen. Elizabeth wanderte als Kind mit ihrer Familie aus der Schweiz nach Amerika aus.

Nach ihrer Heirat lebte sie mit ihrem Mann und ihren Kindern in Utah nahe der Grenze zu Nevada, wo sie ein Postamt betrieben. Ihr Zuhause war eine Anlaufstelle für Reisende. Sie mussten Tag und Nacht bereit sein, für Reisende zu kochen und Essen zu servieren. Es war eine schwere, anstrengende Arbeit, und sie hatten wenig Ruhe. Aber was Elizabeth am meisten zu denken gab, waren die Gespräche der Menschen, mit denen sie Umgang hatten.

Elizabeth erklärt, sie habe es bis zu dem Zeitpunkt immer für selbstverständlich gehalten, dass das Buch Mormon wahr ist, dass der Prophet Joseph Smith von Gott Vollmacht erhalten hatte, das zu tun, was er getan



hatte, und dass seine Botschaft der Plan des Lebens und der Erlösung war. Aber das, was sie erlebte, hat diesen Glauben alles andere als gestärkt.

Einige der Reisenden, die anhielten, waren belesene, gebildete und intelligente Männer, und sie redeten am Tisch stets darüber, dass Joseph Smith „ein gerissener Betrüger“ wäre, der das Buch Mormon selbst geschrieben und es dann verkauft hätte, um Geld zu verdienen. Sie taten so, als sei es absurd, etwas anderes zu glauben, und behaupteten, das „Mormonentum sei Unsinn“.

Durch all dieses Gerede fühlte Elizabeth sich ausgegrenzt und einsam. Sie hatte niemanden, mit dem sie reden konnte, und sie hatte nicht einmal Zeit zu beten – obgleich sie dies während der Arbeit tat. Sie hatte viel zu viel Angst, denen, die ihre Religion verspotteten, etwas zu sagen. Sie meint, sie habe nicht gewusst, ob sie nicht vielleicht die Wahrheit sagten, und habe das Gefühl gehabt, sie könne ihren Glauben nicht verteidigen, wenn sie es versuchen würde.

Später zogen Elizabeth und ihre Familie um. Elizabeth berichtet, sie habe mehr Zeit zum Nachdenken gehabt und sei nicht ständig so abgelenkt gewesen. Sie ging oft in den Keller hinunter und betete zum Vater im Himmel über das, was sie beunruhigte – darüber, dass diese scheinbar intelligenten Männer behauptet hatten, dass das Evangelium Unsinn sei, und über

das, was sie über Joseph Smith und das Buch Mormon gesagt hatten.

Eines Nachts hatte Elizabeth einen Traum. Sie erzählt: „Ich schien am Rande eines schmalen Fuhrwegs zu stehen, der am Fuße eines niedrigen Hügels entlang verlief. Auf halber Höhe sah ich einen Mann, der hinabschaute und mit einem jungen Mann redete oder zu reden schien, der kniete und sich über ein Loch in der Erde neigte. Seine Arme waren ausgestreckt und es sah aus, als ob er etwas aus dem Loch holte. Ich konnte den steinernen Deckel sehen, der anscheinend von dem Loch entfernt worden war, über das sich der Junge beugte. Auf der Straße waren viele Menschen, aber keiner von ihnen schien auch nur im Geringsten an den zwei Männern am Hang interessiert zu sein. Eines kam mit dem Traum einher, das mir so seltsam erschien, dass ich gleich aufwachte; ... ich konnte meinen Traum niemandem erzählen, aber ich nahm wohl an, dass es darum ging, wie der Engel Moroni den jungen Joseph Smith unterwies, als er die Platten erhielt.“

Im Frühjahr 1893 reiste Elizabeth anlässlich der Weihung des Tempels nach Salt Lake City. Sie beschrieb ihr Erlebnis folgendermaßen: „Im Tempel sah ich das gleiche Bild, das ich in meinem Traum gesehen hatte; ich glaube, es war ein Buntglasfenster. Ich nehme an, wenn ich den Hügel Cumorah vor mir sehen würde, könnte er nicht echter

aussehen. Ich nehme an, dass mir in einem Traum ein Bild des Engels Moroni gezeigt wurde, wie er Joseph Smith die goldenen Platten gab.“

Viele Jahre nach diesem Traum und mehrere Monate bevor sie im Alter von fast 88 Jahren starb, erhielt Elizabeth eine machtvolle Eingebung. Sie erklärte: „Mir kam ganz deutlich der Gedanke ... als ob mir jemand sagen würde: ... ‚Vergrabe dein Zeugnis nicht in der Erde.‘“<sup>5</sup>

Generationen später schöpfen Elizabeths Nachkommen noch immer Kraft aus ihrem Zeugnis. Wie Elizabeth leben auch wir in einer Welt, in der viele Zweifler und Kritiker die Wahrheiten, die uns am Herzen liegen, ablehnen und ins Lächerliche ziehen. Vielleicht hören wir verwirrende Geschichten und widersprüchliche Botschaften. Und wie Elizabeth müssen wir unser Bestes tun, um an allem Licht und aller Wahrheit festzuhalten, die wir im Augenblick haben, besonders in schwierigen Umständen. Die Antworten auf unsere Gebete mögen nicht auf dramatische Weise kommen, aber wir müssen stille Momente finden, in denen wir uns um mehr Licht und Wahrheit bemühen. Und wenn wir sie erhalten, ist es unsere Pflicht, danach zu leben, darüber zu sprechen und sie zu verteidigen.

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass ich weiß: Wenn wir unser Herz und unser Zuhause mit dem Licht und der Wahrheit des Heilands erfüllen, haben wir die innere Kraft, in jeder Situation standhaft zu sein. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

*Am 4. April 2015 wurde Schwester Esplin als Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung entlassen und als Erste Ratgeberin bestätigt.*

#### ANMERKUNGEN

1. „Die Familie ist von Gott“ in *Die Familie kann für immer bestehen, Anleitung für das Miteinander 2014*, Seite 28f.
2. Siehe Moroni 10:5
3. „Die Familie ist von Gott“
4. Dieter F. Uchtdorf, „Ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangen“, *Liahona*, November 2014, Seite 21
5. Siehe Elizabeth Staheli Walker, „My Testimony, Written for My Children and Their Children after I Am Gone“, 1939, Seite 22–26, University of Nevada, Las Vegas, Special Collections



**Carole M. Stephens**

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft  
der Frauenhilfsvereinigung

# Die Familie ist von Gott

*Jede von uns gehört zur Familie Gottes und wird darin gebraucht.*

**G**ibt es etwas Schöneres und Tiefgründigeres als die schlichten, reinen Wahrheiten des Evangeliums, die in einem PV-Lied vermittelt werden? All ihr PV-Mädchen, die ihr heute Abend hier seid, kennt das Lied, über das ich gleich spreche. Ihr habt es letztes Jahr für die PV-Darbietung gelernt.

Durch das Lied „Die Familie ist von Gott“<sup>1</sup> – das heute schon hier gesungen wurde – werden wir an die reine Lehre erinnert. Wir erfahren nicht nur, dass die Familie von Gott ist, sondern auch, dass jede von uns zu Gottes Familie gehört.

In der ersten Zeile des Liedes heißt es: **„Wir alle, du und ich, sind Kinder unsres Vaters und sind Teil seiner Familie.“** Aus der Proklamation zur Familie erfahren wir: „Im vorirdischen Dasein kannten und verehrten die Geistsöhne und -töchter Gott als ihren Ewigen Vater.“ In jenem Dasein erfahren wir auch von unserer ewigen weiblichen Identität. Wir wussten, dass jede von uns „eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern“<sup>2</sup> ist.

Dass wir auf die Erde kamen, hat an diesen Wahrheiten nichts geändert. Jede von uns gehört zur Familie Gottes und wird darin gebraucht. Irdische Familien sind alle verschieden. Während wir nach besten Kräften starke traditionelle Familien aufbauen, hängt die

Mitgliedschaft in Gottes Familie von keinerlei Status ab: nicht von Familienstand, Kinderzahl, finanziellem Status, sozialem Status und schon gar nicht von dem Status, den wir in sozialen Netzwerken posten.

Wir gehören dazu. „Wir sind Töchter unseres himmlischen Vaters, der uns liebt und den wir lieben.“<sup>3</sup>

Die zweite Zeile des Liedes baut auf der ersten auf: **„Er sandte jeden auf die Erd hinab, zu lernen in der Familie.“**

Im vorirdischen Leben erfahren wir, dass wir das sterbliche Dasein

brauchen würden. Wir „nahmen [Gottes] Plan an, nach dem seine Kinder einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen konnten, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens [unsere] göttliche Bestimmung zu verwirklichen.“<sup>4</sup>

Elder Richard G. Scott hat erklärt: „Im vorirdischen Dasein erfuhren wir, dass der Zweck unseres Erdenlebens darin besteht, dass wir geprüft und gefordert werden.“<sup>5</sup> Wie wir gefordert werden, ist so vielfältig wie die betroffenen Menschen. Ich musste nie eine Scheidung durchstehen, den Schmerz und die Unsicherheit ertragen, die daher rühren, dass man verlassen wurde, oder die Verantwortung tragen, die eine alleinerziehende Mutter hat. Ich habe nie erfahren, wie es ist, wenn ein Kind stirbt, wenn man unfruchtbar ist oder sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlt. Ich musste weder Missbrauch noch eine chronische Krankheit oder Sucht durchleiden. Das waren nicht meine Herausforderungen.

Jetzt denken einige von Ihnen bestimmt: „Tja, Schwester Stephens, Sie verstehen das einfach nicht!“ Dazu sage ich: Sie könnten Recht haben. Ich verstehe Ihre Herausforderungen nicht völlig. Aber durch *meine* persönlichen Prüfungen – die, die *mich* zum Beten veranlasst



haben – bin ich mit dem Einen, der sehr wohl versteht, sehr vertraut geworden, mit ihm, der „mit Krankheit vertraut“<sup>6</sup> ist, der alles erfahren hat und alles versteht. Außerdem habe ich all die irdischen Prüfungen, die ich gerade erwähnt habe, aus dem Blickwinkel der Tochter, Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Freundin erlebt.

Als bündnistreue Töchter Gottes dürfen wir nicht nur aus unseren eigenen Herausforderungen lernen, sondern uns auch in tiefem Mitgefühl vereinen, indem wir anderen aus Gottes Familie in ihrem Ringen beistehen, wie wir es gelobt haben.

Wenn wir das tun, begreifen wir mit der Zeit und vertrauen darauf, dass der Heiland die Prüfungen auf unserem Weg kennt und uns durch jeglichen künftigen Kummer und Enttäuschungen, die noch kommen mögen, führen kann. Er verkörpert wahre Nächstenliebe, und seine Liebe „dauert für immer fort“<sup>7</sup> – auch durch uns, wenn wir ihm nachfolgen.

Als Töchter Gottes und Jüngerinnen Jesu Christi handeln wir nun so, „wie es der Anteilnahme entspricht, die Gott [uns] ins Herz gepflanzt hat“<sup>8</sup>. Unser

Einflussbereich ist nicht auf unsere Familie begrenzt.

Neulich durfte ich Schwester Yazzie aus dem Pfahl Chinle in Arizona in ihrer traditionellen Navajo-Hütte besuchen. Als sie mich bei ihr daheim willkommen hieß, fiel mein Blick zuerst auf zahlreiche gerahmte Familien- und Missionarsfotos an den Wänden und auf den Tischen. Ich fragte sie: „Schwester Yazzie, wie viele Enkelkinder haben Sie?“

Von meiner Frage überrascht zuckte sie mit den Schultern. Irritiert von ihrer Reaktion schaute ich Schwester Yellowhair, ihre Tochter, an. Diese antwortete: „Sie weiß nicht, wie viele Enkel sie hat. Wir zählen sie nicht. Alle Kinder nennen sie Großmutter, sie ist für alle Großmutter.“

Schwester Yazzie beschränkt ihre Liebe und ihren Einfluss nicht auf ihre leiblichen Verwandten. Sie versteht, was es heißt, ihren Einflussbereich auszudehnen, indem sie der Familie Gottes viel Gutes tut, sie festigt und verteidigt. Ihr ist klar: „Sooft eine Frau den Glauben eines Kindes stärkt, trägt sie zur Stärke einer Familie – jetzt und in der Zukunft – bei.“<sup>9</sup>

In der dritten Zeile des Liedes wird noch klarer, wozu wir auf Erden sind: **„Gott gab uns Familien, damit wir einst so werden können wie er.“**

Der Erlöser hat gesagt: „Seid eins; und wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“<sup>10</sup> Laut der Proklamation zur Familie haben wir als geliebte Geisttöchter himmlischer Eltern ein göttliches Wesen sowie eine ewige Identität und Lebensbestimmung. Gott möchte, dass wir eins sind. Gott braucht es, dass wir eins sind: als bündnistreue Töchter vereint trotz all unserer Unterschiede;<sup>11</sup> Töchter mit dem Wunsch, alles zu lernen, was nötig ist, um in seine Gegenwart zurückzukehren, an ihn gesiegelt als Teil seiner ewigen Familie.

„Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es [uns], in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.“<sup>12</sup> Die heiligen Handlungen, die wir empfangen, und die Bündnisse, die wir bei der Taufe und im Tempel schließen, verbinden alle aus Gottes Familie auf beiden Seiten des Schleiers – sie verbinden uns mit dem Vater



im Himmel dank seinem Sohn, der gebetet hat: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein.“<sup>13</sup>

Wenn wir unsere Zeit auf Erden nutzen, um die Lehren des Erretters zu studieren und anzuwenden, werden wir ihm ähnlicher. Wir verstehen dann, dass er der Weg ist – der einzige Weg –, wie wir die Herausforderungen des Erdendaseins meistern, geheilt werden und zum Vater im Himmel heimkehren können.

Mit der letzten Zeile des Liedes sind wir wieder am Ausgangspunkt: „**Da-durch zeigt er seine Lieb, die Familie ist von Gott.**“ Der Plan Gottes für seine Kinder ist ein Plan der Liebe. Es ist ein Plan, durch den seine Kinder – seine Familie – mit ihm vereint werden sollen. Elder Russell M. Nelson hat gesagt: „Der Vater im Himmel hat nur zwei Wünsche für seine Kinder[:] Unsterblichkeit und ewiges Leben, ‚was bedeutet, dass wir wieder bei ihm in unserer himmlischen Heimat leben‘.“<sup>14</sup> Diese Wünsche können nur wahr werden, wenn wir die Liebe, die der Vater im Himmel für seine Familie hat, weitergeben, indem wir uns anderen zuwenden und ihnen von seinem Plan erzählen.

Vor zwanzig Jahren haben sich die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel der ganzen Welt zugewandt, als sie die Proklamation zur Familie herausgaben. Seitdem haben die Angriffe auf die Familie zugenommen.

Wenn wir unserer heiligen Verantwortung als Töchter Gottes gerecht werden wollen, müssen wir die ewige Bedeutung des Plans, den der Vater im Himmel für seine Familie hat, begreifen und ebenso unsere persönliche Verantwortung, die Wahrheiten des Plans weiterzugeben. Präsident Howard W. Hunter hat erklärt:

„Wir müssen die Frauen der Kirche zusammenscharen, sodass sie mit den Brüdern zusammenstehen und wir gemeinsam die Flut des Bösen, die uns umgibt, eindämmen und das Werk unseres Erretters voranbringen. ...

[Wir] bitten Sie, Ihren mächtigen guten Einfluss dazu zu nutzen, unsere



Familien, unsere Kinder und unsere Gemeinwesen stark zu machen.“<sup>15</sup>

Schwestern, wir gehören dazu. Wir werden geliebt. Wir werden gebraucht. Unsere Bestimmung, unsere Arbeit, unser Platz und unsere Rolle in der Kirche, im Reich Gottes und in seiner ewigen Familie sind gottgegeben. Wissen Sie tief im Herzen, dass der Vater im Himmel Sie liebt und sich wünscht, dass Sie und Ihre Lieben zu ihm kommen? Genau so, wie „der Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus vollkommen sind[,] sind auch ihre Hoffnungen für uns vollkommen.“<sup>16</sup> Ihr Plan für uns ist vollkommen und ihre Verheißungen sind sicher. Von diesen Wahrheiten gebe ich dankbar Zeugnis. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe „Die Familie ist von Gott“, *Die Familie kann für immer bestehen, Anleitung für das Miteinander 2014*, 2013, Seite 28f.
2. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite

3. „Der Leitgedanke der Jungen Damen“, *Mein Fortschritt*, Programm für Junge Damen, Broschüre, 2009, Seite 3
4. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“
5. Richard G. Scott, „Machen Sie die Ausübung Ihres Glaubens zur obersten Priorität“, *Liahona*, November 2014, Seite 93
6. Jesaja 53:3
7. Moroni 7:47
8. Joseph Smith, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 18
9. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 176
10. Lehre und Bündnisse 38:27
11. Siehe Patricia T. Holland, „One Thing Needful: Becoming Women of Greater Faith in Christ“, *Ensign*, Oktober 1987, Seite 26–33
12. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“
13. Johannes 17:21
14. R. Scott Lloyd, „God Wants His Children to Return to Him, Elder Nelson Teaches“, Rubrik „Church News“ auf lds.org, 28. Januar 2014, lds.org/church/news/god-wants-his-children-to-return-to-him-elder-nelson-teaches?lang=eng
15. Howard W. Hunter, in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 174f.; siehe auch „An die Frauen der Kirche“, *Der Stern*, Januar 1993, Seite 86
16. M. Russell Ballard, „Let Us Think Straight“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 20. August 2013, speeches.byu.edu



**Bonnie L. Oscarson**  
Präsidentin der Jungen Damen

# Verfechterinnen der Proklamation zur Familie

*Wir wollen mithelfen, das Reich Gottes aufzubauen, und unerschrockene Verfechterinnen der Ehe, der Elternschaft und des Zuhauses sein.*

Ich freue mich sehr, Teil dieser wunderbaren Zusammenkunft von Mädchen und Frauen zu sein. Es ist wahrlich ein Segen, heute Abend als Gemeinschaft von Frauen in Einigkeit und Liebe verbunden zu sein.

Vor kurzem habe ich die Lebensgeschichte von Marie Madeline Cardon gelesen. Sie und ihre Familie empfangen die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi von den ersten Missionaren, die 1850 nach

Italien berufen wurden. Sie war 17 oder 18 Jahre alt, als sich die Familie taufen ließ. Eines Sonntags, als die Familie in ihrem Haus in den norditalienischen Alpen einen Gottesdienst abhielt, versammelte sich vor dem Haus eine aufgebrauchte Menge, darunter einige Priester aus der Gegend. Sie schrien und forderten, man solle die Missionare nach draußen bringen. Ich glaube kaum, dass sie sich für das Evangelium interessierten. Vielmehr wollten sie den

Missionaren etwas antun. Es war die junge Marie, die hinaustrat und sich dem Mob stellte.

Dieser setzte sein feindseliges Gebrüll fort und verlangte weiterhin nach den Missionaren. Marie hielt ihre Bibel hoch und befahl dem Mob zu verschwinden. Sie erklärte, die Missionare stünden unter ihrem Schutz und ihnen dürfe kein Haar gekrümmt werden. Hören Sie ihre eigenen Worte: „Sie standen fassungslos da. ... Gott war mit mir. Er hatte mir diese Worte in den Mund gelegt, sonst hätte ich sie nicht aussprechen können. Augenblicklich herrschte Stille. Diese starke und grimmige Gruppe Männer stand hilflos vor einem schwachen, zitternden, aber furchtlosen Mädchen.“ Die Priester forderten den Mob auf, zu gehen, woraufhin alle beschämt, ängstlich und reumütig davonschlichen. Die kleine Herde beendete ihre Versammlung in Frieden.<sup>1</sup>

Könnt ihr euch diese tapfere junge Frau vorstellen, die so alt war wie viele von euch, wie sie sich dem Mob entgegenstellte und ihren neu gefundenen Glauben mutig und überzeugt verteidigte?

Schwestern, kaum eine von uns wird jemals einem wütenden Mob entgegen treten müssen, doch tobt auf dieser Welt ein Krieg, in dem unsere kostbaren, grundlegenden Lehren angegriffen werden. Damit meine ich insbesondere die Lehre von der Familie. Die Heiligkeit und der wesentliche Zweck der Familie werden in Frage gestellt, kritisiert und von allen Seiten angegriffen.

Als Präsident Gordon B. Hinckley vor 20 Jahren zum ersten Mal die Proklamation an die Welt zum Thema Familie verlas, wussten wir die klare und einfache Wahrheit dieses von Offenbarung inspirierten Dokuments dankbar zu schätzen. Wir ahnten damals nicht, wie dringend wir diese grundlegenden Erklärungen heutzutage als Bezugspunkt brauchen würden, um all die neu auftauchenden Dogmen zu bewerten, die über die Medien, das Internet, Wissenschaftler, Film und Fernsehen, ja, sogar durch den Gesetzgeber an uns herangetragen werden. Die Proklamation zur Familie ist zum Maßstab





geworden, an dem die Anschauungen der Welt gemessen werden, und ich bezeuge, dass die in dieser Erklärung niedergelegten Grundsätze heute ebenso wahr sind wie vor fast 20 Jahren, als sie uns von einem Propheten Gottes gegeben wurden.

Darf ich auf etwas Offensichtliches hinweisen? Selten verläuft das Leben genau nach Plan. Wir sind uns dessen bewusst, dass nicht alle Frauen das erleben, was die Proklamation beschreibt. Dennoch ist es wichtig, das vom Herrn gegebene Muster zu verstehen und zu lehren und danach zu streben, es so gut wie möglich zu verwirklichen.

Jede von uns hat ihre Rolle in dem Plan, und jede von uns ist in den Augen des Herrn gleich wertvoll. Wir dürfen nicht vergessen, dass der liebevolle Vater im Himmel unsere gerechten Wünsche kennt und seine Verheißung erfüllen wird, dass denen, die sich treu an ihre Bündnisse halten, nichts vorenthalten bleibt. Der Vater im Himmel hat für jeden von uns eine Mission und einen Plan, aber er hat auch seinen eigenen Zeitplan. Zu den schwierigsten Herausforderungen dieses Lebens gehört,

auf den Zeitplan des Herrn zu vertrauen. Es ist gut, einen Alternativplan im Hinterkopf zu haben. Das hilft uns, eine Frau zu sein, die ihre Bündnisse hält, mildtätig und rechtschaffen ist und das Gottesreich aufbaut, wie das Leben auch verlaufen mag. Wir müssen unseren Töchtern beibringen, sich am Ideal zu orientieren, aber auf Unerwartetes vorbereitet zu sein.

In diesem Jahr des 20. Jubiläums der Proklamation zur Familie möchte ich alle Frauen der Kirche dazu aufrufen, Verfechterinnen dieser Proklamation zu sein. So wie Marie Madeline Cardon die Missionare und ihren neu gefundenen Glauben mutig verteidigte, müssen auch wir die vom Herrn offenbarten Lehren zur Ehe, zur Familie, zu den von Gott bestimmten Aufgaben von Mann und Frau und zur Bedeutung des Zuhauses als heiliger Ort unerschrocken verteidigen – selbst wenn uns die Welt entgegenschreit, diese Grundsätze seien überholt, schränkten uns ein oder seien nicht mehr von Belang. Jeder, ganz unabhängig vom Familienstand oder von der Anzahl der Kinder, kann den Plan des Herrn verteidigen, der in der Proklamation zur Familie dargelegt

ist. Wenn es der Plan des Herrn ist, sollte es auch unser Plan sein!

Drei Grundsätze in der Proklamation brauchen meiner Meinung nach besonders dringend ein paar standfeste Verteidiger. Der erste Grundsatz ist die Ehe zwischen Mann und Frau. In den heiligen Schriften heißt es: „Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau.“<sup>2</sup> Um die Fülle der Segnungen des Priestertums zu empfangen, müssen ein Mann und eine Frau im Haus des Herrn gesiegelt sein, in Rechtschaffenheit zusammenarbeiten und ihren Bündnissen treu bleiben. Das ist der Plan des Herrn für seine Kinder, und keine öffentliche Diskussion oder Kritik, wie groß sie auch sein mag, wird das ändern, was der Herr verkündet hat. Wir müssen weiterhin die rechtschaffene Ehe vorleben, diese Segnung anstreben und Glauben üben, wenn sie auf sich warten lässt. Mögen wir Verfechterinnen der Ehe sein, wie der Herr sie verordnet hat, zugleich aber allen, die anderer Ansicht sind, liebevoll und einfühlsam begegnen.

Der nächste Grundsatz, der unsere Stimme braucht, ist die Aufwertung der

gottgegebenen Rolle der Mutter und des Vaters. Wir halten unsere Kinder eifrig dazu an, sich hohe Ziele zu setzen. Unsere Töchter sollen unbedingt wissen, dass sie das Potenzial besitzen, alles zu erreichen und zu sein, was sie sich vorstellen können. Wir hoffen, dass sie gerne lernen, gebildet und talentiert sind und vielleicht sogar die nächste Marie Curie oder Eliza R. Snow werden.

Bringen wir unseren Söhnen und Töchtern auch bei, dass es keine größere Ehre, keinen höheren Titel und keine wichtigere Aufgabe gibt als Mutter oder Vater zu sein? Ich hoffe doch, dass wir unsere Kinder dazu ermutigen, in diesem Leben nach dem Allerbesten zu streben, ihnen zugleich aber auch beibringen, die Aufgaben von Mutter und Vater in Gottes Plan zu ehren und zu preisen.

Unsere jüngste Tochter, Abby, erkannte eine einmalige Gelegenheit, sich für die Rolle der Mutter einzusetzen. In einem Elternbrief wurde angekündigt, dass an der Schule ihrer Kinder ein Berufsinformationstag stattfinden sollte. Es wurde angefragt, wer von den Eltern bereit sei, an diesem Tag den Schülern seinen Beruf vorzustellen. Abby hatte das Gefühl, sie solle sich anmelden und von den Aufgaben einer Mutter erzählen. Als sie von der Schule keine Antwort erhielt und der Berufsinformationstag näher rückte, rief sie bei der Schule an, weil sie meinte, ihre Anmeldung sei verlorengegangen. Die Organisatoren fragten herum, und zwei Lehrer erklärten sich damit einverstanden, dass Abby gegen Ende des Informationstages in ihrer Klasse ihre Präsentation vorführte.

Auf sehr unterhaltsame Weise informierte Abby die Kinder unter anderem darüber, dass man sich als Mutter auf vielerlei Gebieten zumindest ein wenig auskennen muss: Medizin, Psychologie, Religion, Unterrichten, Musik, Literatur, Kunst, Finanzen, Dekoration, Frisieren, Fahren, Sport, Kochkunst und vieles mehr. Die Kinder waren beeindruckt. Zum Abschluss sollten die Kinder an ihre Mutter denken und ihr ein paar Zeilen schreiben, um ihr für all das Liebe zu danken, was sie Tag für Tag für sie



tut. Abby hatte den Eindruck, dass die Kinder ihre Mutter danach mit ganz anderen Augen sahen und erkannten, dass es eine bedeutende Aufgabe ist, Mutter oder Vater zu sein. Dieses Jahr meldete sie sich wieder zum Berufsinformationstag an und wurde eingeladen, zu sechs Klassen zu sprechen.

Abby spricht so über die Erfahrung, die sie gemacht hat: „In unserer Welt kann ein Kind doch leicht den Eindruck gewinnen, Vater oder Mutter zu sein sei eine zweitrangige Aufgabe oder manchmal sogar eine lästige Notwendigkeit. Die Kinder sollen spüren können, dass sie bei ihren Eltern auf der Prioritätenliste ganz oben stehen, und wenn ich ihnen sage, wie viel es

mir bedeutet, Mutter zu sein, erkennen sie vielleicht, was ihre Eltern alles für sie tun und weshalb.“

Unser geliebter Prophet, Präsident Thomas S. Monson, ist ein wunderbares Vorbild darin, die Frauen und die Mutterschaft zu ehren, insbesondere auch seine eigene Mutter. Im Hinblick auf unsere irdischen Mütter hat er einmal gesagt: „Möge ein jeder von uns dies im Herzen bewahren: Man kann nicht seine Mutter vergessen und an Gott denken. Man kann nicht an seine Mutter denken und Gott vergessen. Warum? Weil diese beiden heiligen Wesen, Gott und die [irdische] Mutter, Schöpfungspartner und eins sind – in der Liebe, in der Opferbereitschaft, im Dienen.“<sup>3</sup>

Der letzte Grundsatz, den wir standhaft verteidigen müssen, ist die Heiligkeit des Zuhauses. Es gibt einen Begriff, der zuweilen mit Spott bedacht wird. Diesen Begriff müssen wir aufwerten. Es geht um den Begriff *Hausfrau*. Wir alle – Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder, alleinstehend oder verheiratet – können dazu beitragen, aus einem Haus ein Zuhause zu machen. Wir sollen unser Zuhause zu einer Stätte der Ordnung, der Zuflucht, der Heiligkeit und der Geborgenheit machen. Unser Zuhause soll ein Ort sein, wo der Geist des Herrn in reichem Maße zu spüren ist, wo man die heiligen Schriften und das Evangelium studiert und lehrt und wo man danach lebt. Wie anders die Welt doch aussähe, wenn alle Menschen es sich zur Aufgabe machten, ein rechtschaffenes Zuhause zu schaffen. Wir wollen das Zuhause als einen Ort verteidigen, der an Heiligkeit allein vom Tempel übertroffen wird.

Schwestern, ich bin dankbar dafür, eine Frau zu sein und in diesen letzten Tagen zu leben. Wir haben Gelegenheiten und Möglichkeiten, die keine andere Generation von Frauen auf der Welt je hatte. Wir wollen mithelfen, das Reich Gottes aufzubauen, und unerschrockene Verfechterinnen der Ehe, der Elternschaft und des Zuhauses sein. Der Herr braucht uns als mutige, standhafte und unverrückbare Kämpferinnen, die seinen Plan verteidigen und seine wahren Grundsätze an die kommenden Generationen weitergeben.

Ich gebe Zeugnis, dass der Vater im Himmel lebt und jeden von uns liebt. Sein Sohn Jesus Christus ist unser Erretter und Erlöser. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Marie Madeline Cardon Guild, „Marie Madeline Cardon Guild: An Autobiography“, [cardonfamilies.org/Histories/MarieMadelineCardonGuild.html](http://cardonfamilies.org/Histories/MarieMadelineCardonGuild.html); siehe auch Marie C. Guild, Autobiografie, um 1909, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City, Utah
2. 1 Korinther 11:11
3. Thomas S. Monson, „Siehe, deine Mutter!“, *Der Stern*, April 1998, Seite 7



**Präsident Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## Der Tröster

*Ich gebe Zeugnis davon, dass der lebendige Christus den Heiligen Geist – den Tröster – denen sendet, die zu trösten auch wir versprochen haben.*

Liebe Schwestern, es ist eine Freude, heute hier bei Ihnen zu sein. Ich habe an meine Mutter, meine Frau, meine Töchter, meine Schwiegertöchter und meine Enkelinnen gedacht – und einige sitzen ja hier unter uns. Diese Versammlung hat mich die Frauen in meinem Leben noch mehr schätzen gelehrt. So eine Familie und so ein großartiges Familienleben kommen dann zustande, wenn jede Einzelne den Heiland zum Mittelpunkt ihres Lebens macht. Die Musik, die Gebete und die

inspirierten Ansprachen lenken unsere Gedanken heute Abend auf den Erlöser. Eine Eigenschaft, die wir an ihm besonders schätzen, ist sein grenzenloses Mitgefühl.

Sie haben heute Abend verspürt, dass er Sie kennt und Sie liebt. Sie haben verspürt, dass er auch die liebt, die neben Ihnen sitzen. Es sind dies Ihre Schwestern – Geisttöchter des Vaters im Himmel. Ihm liegt an ihnen allen, so wie ihm auch an Ihnen persönlich liegt. Er versteht all ihren Kummer. Er möchte ihnen beistehen.



Ich möchte heute Abend darüber sprechen, wie Sie sich mit einbringen können und müssen, wenn er jemand trösten möchte, der Trost braucht. Diese Aufgabe können Sie dann am besten übernehmen, wenn Ihnen klar ist, wie der Herr unsere Hilferufe erhört.

Viele bitten den Vater im Himmel um Beistand und um Hilfe, damit sie die Last der Trauer, der Einsamkeit oder der Furcht zu ertragen vermögen. Der Vater im Himmel hört ihre Gebete und versteht ihre Not. Er und sein geliebter Sohn, der auferstandene Jesus Christus, haben Hilfe verheißen.

Jesus Christus gab uns die tröstliche Verheißung:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“<sup>1</sup>

Die Lasten, die seine treuen Diener in diesem Leben zu tragen haben,

werden durch sein Sühnopfer leichter gemacht. So kann die Last der Sünde hinweggenommen werden. Doch selbst die Prüfungen des Erdenlebens können auch für gute Menschen eine schwere Last sein.

Sie erleben solche Prüfungen bei guten Menschen, die Ihnen nahestehen, mit. Sie verspüren den Wunsch, zu helfen. Für dieses Mitgefühl gibt es einen guten Grund.

Als Mitglied der Kirche Jesu Christi sind Sie einen Bund eingegangen. Als Sie in die Kirche Jesu Christi aufgenommen wurden, hat in Ihnen eine mächtige Herzenswandlung ihren Anfang genommen. Sie haben einen Bund geschlossen und eine Verheißung empfangen, wodurch sich Ihr innerstes Wesen zu ändern begann.

Was Sie bei der Taufe versprochen haben und was das für Sie und die Menschen in Ihrem Umfeld, vor allem Ihre Familie, bedeutet, hat Alma an den Wassern Mormon beschrieben. Er sprach zu denen, die im Begriff waren, den Bund einzugehen, den auch Sie geschlossen haben, und sie empfangen

die gleiche Verheißung, die der Herr auch Ihnen gibt:

„Siehe, hier sind die Wasser Mormon (denn so wurden sie genannt), und nun, da ihr den Wunsch habt, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und willens seid, einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei, ja, und willens seid, mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, und allzeit und in allem und überall, wo auch immer ihr euch befinden mögt, selbst bis in den Tod, als Zeugen Gottes aufzutreten, damit ihr von Gott erlöst und zu denen von der ersten Auferstehung gezählt werdet, damit ihr ewiges Leben habet.“<sup>2</sup>

Aus diesem Grund haben Sie den Wunsch, jemandem beizustehen, der unter der schweren Last seines Kammers oder seiner Probleme Mühe hat, vorwärtszukommen. Sie haben versprochen, dem Herrn zu helfen, diesem Menschen die Last leichter zu machen und ihn zu trösten. Die Kraft, um mitzuwirken und Lasten leichter zu machen, haben Sie gleichzeitig mit der Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Der Heiland hat, als seine Kreuzigung nahe bevorstand, beschrieben, was er tut, um Lasten leichter zu machen und anderen die Kraft zu verleihen, sie tragen zu können. Er wusste, dass seine Jünger trauern würden. Er wusste, sie würden sich vor der Zukunft fürchten. Er wusste, dass sie sich kaum zutrauen würden, das Werk fortzuführen.

Also gab er ihnen die Verheißung, die er auch uns und allen wahren Jüngern gibt:

„Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll.

Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.“<sup>3</sup>

Dann verheiß er:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren

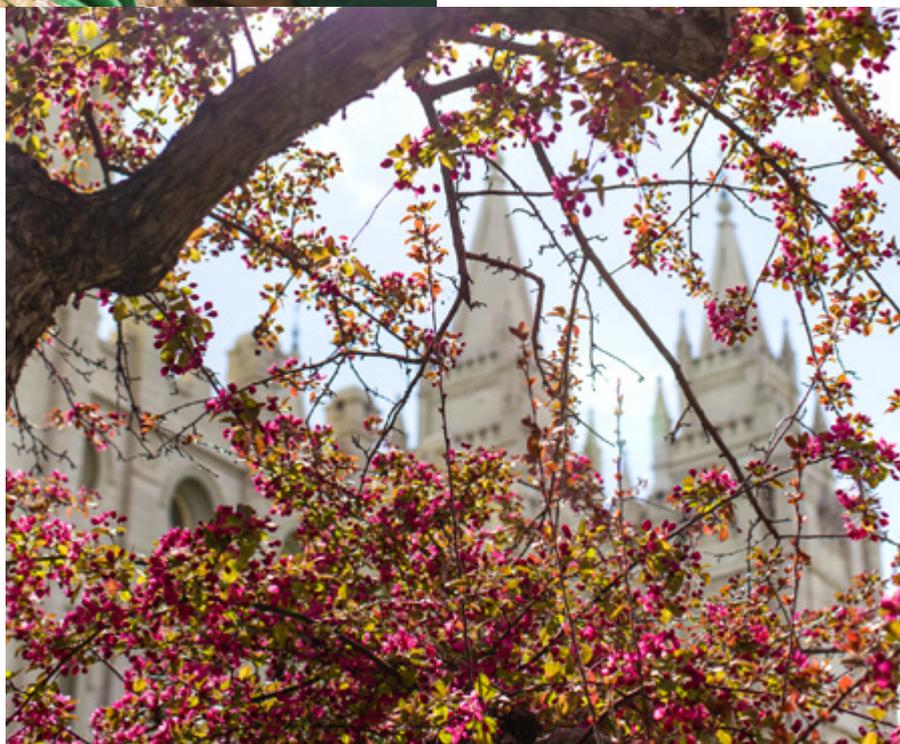




dass ihre Last leichter werden möge. Das Wunder, dass die Last leichter gemacht wurde, geschah auf die Weise, die der Herr verheißen hat: Er und der Vater im Himmel sandten seinen Jüngern den Heiligen Geist als Tröster und Beistand.

Vor kurzem trauerten drei Generationen einer Familie um einen Fünfjährigen, der im Urlaub bei einem Unfall ums Leben gekommen war. Ich durfte wieder einmal sehen, wie der Herr diejenigen, die treu sind, segnet – wie er ihren Schmerz lindert und ihnen Kraft gibt, durchzuhalten.

Mumbai in Indien



und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“<sup>4</sup>

Gerade erst in den vergangenen Wochen habe ich wieder erlebt, dass der Heilige Geist – wie verheißen – zu Kindern Gottes gesandt wurde, die im Gebet darum gefleht hatten,

Ich habe miterlebt, wie der Herr eine große Last leichter gemacht hat. Als Diener des Herrn, der einen Bund geschlossen hat, war ich zur Stelle – so wie Sie es oft sind –, um „mit den Trauernden zu trauern ... und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“<sup>5</sup>.

Da ich wusste, wie wahr das ist, war ich froh und verspürte Frieden im Herzen, als mich die Großeltern baten, vor dem Begräbnis mit ihnen und den Eltern des kleinen Jungen zu sprechen.

Ich betete, um zu erfahren, wie ich dem Herrn helfen konnte, sie zu trösten. Wir saßen bei uns im Wohnzimmer. Es war ein kühler Abend, und ich hatte das Zimmer durch ein kleines Kaminfeuer erwärmt.

Ich hatte gespürt, dass ich ihnen sagen sollte, wie sehr sie mir am Herzen liegen. Ich sagte ihnen, dass ich verspürt hatte, wie sehr der Herr sie liebt. Mit ein paar Worten versuchte ich ihnen zu vermitteln, dass ich mit ihnen trauerte, dass aber nur der Herr ihren Schmerz und ihr Leid vollkommen kannte und miterlebte.

Nach diesen kurzen Worten fühlte ich mich inspiriert, in Liebe zuzuhören, während sie über ihre Gefühle sprachen.

Wir saßen eine Stunde beisammen, und die meiste Zeit redeten sie. Ich konnte an ihrer Stimme und in ihren Augen erkennen, dass der Heilige Geist sie berührte. In schlichten Worten gaben sie Zeugnis und sprachen von dem, was vorgefallen war und wie sie sich fühlten. Der Heilige Geist hatte ihnen schon den Frieden geschenkt, der der Hoffnung auf das ewige Leben entspringt, dass nämlich ihr Sohn, der ohne Sünde gestorben war, für immer ihr Sohn sein konnte.

Als ich schließlich einem jedem einen Priestertumsseggen gab, dankte ich dafür, dass der Einfluss des Heiligen Geistes zugegen gewesen war. Der Tröster war gekommen. Er hatte Trost und Mut gespendet und uns allen neue Kraft gegeben.

An diesem Abend wurde deutlich, wie der Herr mit uns arbeitet, um die Last seiner Kinder leichter zu machen. Sie erinnern sich an die Begebenheit im Buch Mormon, als das Volk Gottes von den Lasten, die ihm durch unerbittliche Aufseher auferlegt wurden, fast erdrückt wurde.

Die Menschen flehten Gott um Hilfe an, so wie es auch viele tun, die uns am Herzen liegen und denen wir dienen. Hier ist der Bericht. Ich weiß, dass er wahr ist:

„Und ich werde auch die Lasten, die euch auf die Schultern gelegt sind, leicht machen, sodass ihr sie nicht mehr



auf eurem Rücken spüren könnt, selbst nicht während ihr in Knechtschaft seid; und das werde ich tun, damit ihr später als Zeugen für mich auftretet und damit ihr mit Gewissheit wisst, dass ich, der Herr, Gott, mich meines Volkes in seinen Bedrängnissen annehme.

Und nun begab es sich: Die Lasten, die Alma und seinen Brüdern aufgelegt waren, wurden leicht gemacht; ja, der Herr stärkte sie, sodass sie ihre Lasten mühelos tragen konnten, und sie unterwarfen sich frohgemut und mit Geduld in allem dem Willen des Herrn.<sup>6</sup>

Dieses Wunder erlebe ich immer wieder. Wir erleichtern einem anderen die Last am ehesten dadurch, dass wir dem Herrn helfen, ihn zu stärken. Deshalb hat uns der Herr nicht nur aufgetragen, andere zu trösten, sondern uns zugleich auch geboten, allzeit und überall Zeugen für ihn zu sein.

An jenem Abend in meinem Wohnzimmer gaben die Eltern des kleinen Jungen Zeugnis vom Erlöser. Der Heilige Geist war zugegen, und wir alle wurden getröstet. Die Eltern wurden gestärkt. Die Last der Trauer verschwand nicht, aber sie wurden in die Lage versetzt, den Kummer zu ertragen. Ihr Glaube wurde stärker. Und sie werden immer mehr Kraft erhalten,

wenn sie darum bitten und entsprechend leben.

Der Geist, der an diesem Abend Zeugnis vom Sühnopfer gab, hatte auch schon Ijob die Kraft gegeben, seine Bürde zu tragen:

„Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen.“<sup>7</sup>

Dieses Zeugnis des Geistes gab ihm die Kraft, auszuharren. Er ertrug den Kummer und seitens seines Umfeldes den Trost, der keiner war, und erlebte schließlich die Freude, die dem Gläubigen zuteilwird, nachdem er seine Prüfungen treu durchgestanden hat.

So war das bei Ijob. Die Segnungen kamen bereits in diesem Leben. Die Geschichte von Ijob endet mit einem Wunder:

„Der Herr aber segnete die spätere Lebenszeit Ijobs mehr als seine frühere. ... Man fand im ganzen Land keine schöneren Frauen als die Töchter Ijobs; ihr Vater gab ihnen Erbesitz unter ihren Brüdern.

Ijob lebte danach noch hundertvierzig Jahre; er sah seine Kinder und Kindeskinder, vier Geschlechter.

Dann starb Ijob, hochbetagt und satt an Lebenstagen.“<sup>8</sup>

Das Zeugnis des Geistes, das Ijob vom künftigen Sühnopfer empfing, half ihm durch die Prüfungen hindurch, die das Leben für uns alle bereithält. Das gehört zum großen Plan des Glücklichen, den der Vater für uns bereitet hat. Er gestattete es seinem Sohn, durch sein Sühnopfer die Hoffnung zu schaffen, die uns tröstet, wie schwer der Heimweg zum Vater auch sein mag.

Der Vater und der Sohn senden den Heiligen Geist, um die Jünger des Herrn auf ihrem Weg zu trösten und zu stärken.

Ich habe dieses Wunder des Trostes erlebt, als ich vor der Kapelle eintraf, wo die Trauerfeier für den kleinen Jungen stattfinden sollte. Eine mir unbekannte, reizende junge Frau kam auf mich zu und sagte, sie sei zur Beerdigung gekommen, um nach Möglichkeit mit den anderen zu trauern und ihnen Trost zu spenden.

Sie erklärte, dass sie auch zur Beerdigung gekommen sei, um selbst Trost zu finden. Sie erzählte, dass ihr erstes Kind vor kurzem verstorben war. Auf dem Arm hielt sie ein liebes kleines Mädchen. Ich beugte mich vor, um dem kleinen Mädchen ins lachende Gesicht zu schauen, und fragte die Mutter nach dem Namen des Babys. Schnell und freudestrahlend sagte sie: „Sie heißt Joy (was Freude bedeutet). Auf den Kummer folgt immer die Freude.“

Sie gab mir damals unmissverständlich Zeugnis. Ich konnte sehen, dass sie ihren Frieden und ihren Trost von der einzig verlässlichen Quelle empfangen hatte. Nur Gott kennt unser Herz, deshalb kann eigentlich nur er sagen: „Ich weiß, wie du dich fühlst.“ Ich kann mir ihre Freude und den vorangegangenen Kummer nur vorstellen. Der Herr aber, der sie liebt, weiß alles.

Ich begreife nur zum Teil, wie sehr er sich immer wieder freut, wenn Sie als seine Jüngerin ihm dabei helfen, einem Kind des himmlischen Vaters einen Augenblick des Friedens und der Freude zu ermöglichen.

Ich gebe Zeugnis, dass der Herr uns, nämlich einen jeden seiner Jünger,

aufgefordert hat, einander zu helfen, des anderen Last zu tragen. Wir haben versprochen, dass wir das tun wollen. Ich gebe Zeugnis, dass der Herr die Macht des Todes durch sein Sühnopfer und seine Auferstehung gebrochen hat. Ich gebe Zeugnis davon, dass der lebendige Christus den Heiligen Geist – den Tröster – denen sendet, die zu trösten auch wir versprochen haben.

Sie und ich können die Wahrheit der Inschrift auf der Anstecknadel meiner Mutter bezeugen, die sie mehr als 20 Jahre lang als Mitglied des Hauptausschusses der FHV trug. Darauf stand: „Die Liebe hört niemals auf.“<sup>9</sup> Ich verstehe immer noch nicht ganz, was diese Worte bedeuten. Aber ich habe immer dann einen kurzen Einblick in diese Aussage erhalten, wenn sich meine Mutter den Bedürftigen zugewandt hat. Die heiligen Schriften lehren uns diesen Grundsatz: „Nächstenliebe ist die reine Christusliebe.“<sup>10</sup>

Seine Liebe hört niemals auf, und wir werden im Herzen niemals aufhören, den Drang zu verspüren, „mit den Trauernden zu trauern ... und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen“<sup>11</sup>. Auch wird der Frieden, den er verheißen hat, uns nie verlassen, wenn wir anderen an seiner Statt Gutes tun.

Als sein Zeuge danke ich Ihnen, dass Sie dem lebendigen Herrn Jesus Christus und dem Heiligen Geist – dem Tröster – so gut dabei zur Seite stehen, die müden Knie zu stärken und die herabgesunkenen Hände emporzuheben.<sup>12</sup> Ich bin aus tiefstem Herzen dankbar für die Frauen in meinem Leben, die mir als wahre Jüngerinnen Christi zur Seite stehen und mein Leben so reich machen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Matthäus 11:28-30
2. Mosia 18:8,9
3. Johannes 14:16,17
4. Johannes 14:26,27
5. Mosia 18:9
6. Mosia 24:14,15
7. Ijob 19:25,26
8. Ijob 42:12,15-17
9. 1 Korinther 13:8
10. Moroni 7:47
11. Mosia 18:9
12. Siehe Lehre und Bündnisse 81:5





**Präsident Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## „Das ist ein Fasten, wie ich es liebe“

*Mit Ihrem Fastopfer wird mehr erreicht, als Menschen zu speisen und zu kleiden. Herzen werden dadurch geheilt und geändert.*

**M**eine lieben Brüder und Schwestern, es ist mir eine Freude, Ihnen bei dieser Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sagen zu können, wie sehr Sie mir am Herzen liegen. Meine Freude beruht auf dem Zeugnis des Geistes, dass sich die Liebe des Heilands auf Sie und auf alle Kinder des Vaters im Himmel erstreckt. Unser Vater im Himmel möchte seine Kinder sowohl geistig als auch zeitlich segnen. Er versteht jedes ihrer Bedürfnisse, jeden Schmerz und jede hoffnungsfrohe Erwartung.

Wenn wir jemandem Hilfe anbieten, empfindet der Heiland dies so, als ob wir ihm selbst Hilfe leisteten.

Dies bekräftigt er, als er jenen Augenblick beschreibt, den wir alle erleben werden – wenn wir ihm nämlich nach unserem Erdenleben begegnen. Während der Tage, als ich gebetet und gefastet hatte, um zu wissen, worüber ich heute Morgen sprechen soll, nahm dieser Augenblick vor meinem geistigen Auge immer mehr Gestalt an. Der Herr schildert seinen Jüngern dieses künftige Gespräch. Und wir wünschen

uns wohl von Herzen, dass dies alles auch auf uns zutreffen möge:

„Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war



nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“<sup>1</sup>

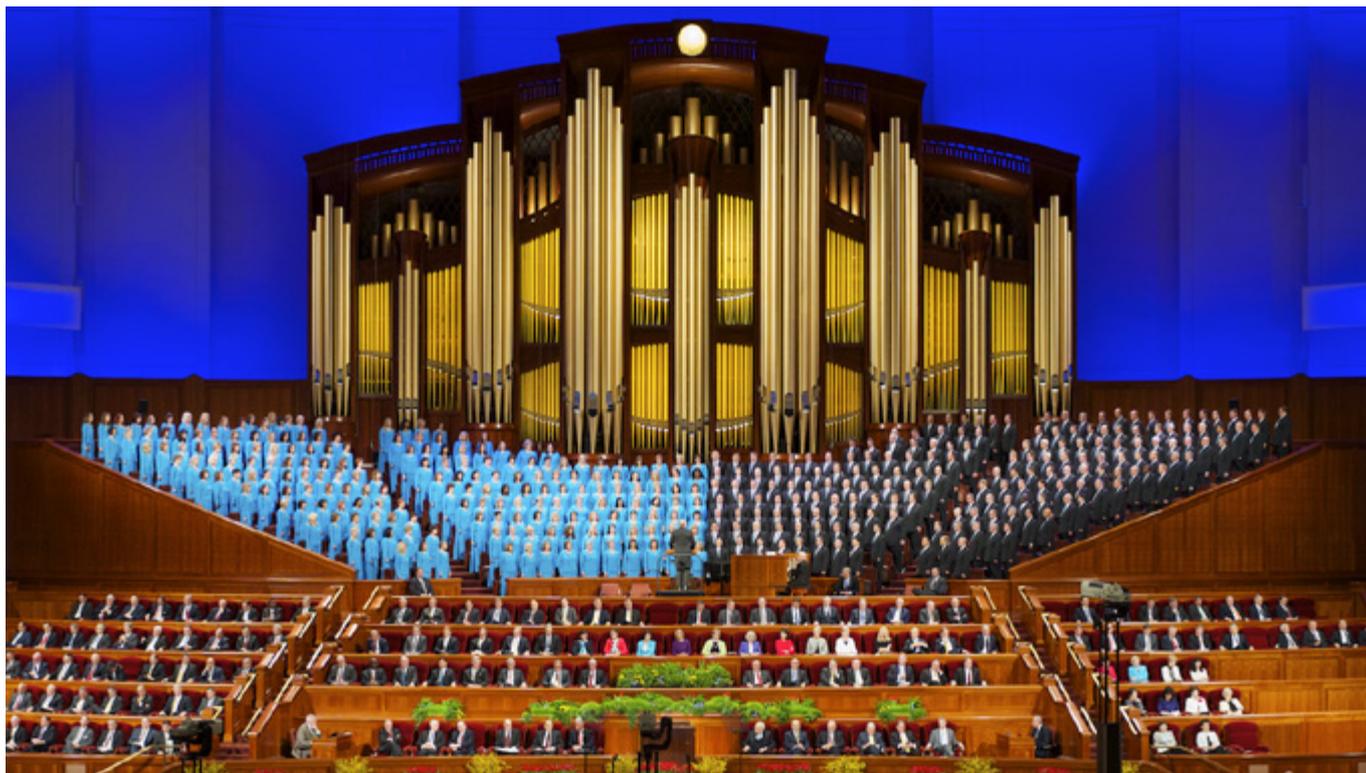
Sie und ich möchten doch auch so herzlich vom Erlöser willkommen geheißen werden. Aber wie verdienen wir uns das? Es gibt doch so viele hungrige, obdachlose und einsame Kinder des Vaters im Himmel, dass wir nie und nimmer allen helfen können. Und ihre Zahl nimmt stetig zu und wächst schon fast ins Uferlose.

Deshalb hat uns der Herr etwas gegeben, was jeder von uns tun kann. Es ist ein Gebot, das so einfach ist, dass selbst ein Kind es verstehen kann. Es ist ein Gebot, das eine wunderbare Verheißung für die Bedürftigen und auch für uns in sich birgt.

Es ist das Gesetz des Fastens. Im Buch Jesaja beschreibt der Herr das Gebot und die Segnung, die für die Mitglieder seiner Kirche bereitsteht:

„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir



voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.

Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich. Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst, auf keinen mit dem Finger zeigst und niemand verleumdest, dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.

Der Herr wird dich immer führen, auch im dürrn Land macht er dich satt und stärkt deine Glieder. Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.<sup>2</sup>

Der Herr hat uns also ein einfaches Gebot mit einer herrlichen Verheißung gegeben. In der Kirche haben wir heute die Gelegenheit, einmal im Monat zu fasten und unserem Bischof oder Zweigpräsidenten ein großzügiges Fastopfer zum Nutzen der Armen und Bedürftigen zu geben. Ein Teil davon wird verwendet, um jemandem in Ihrem Umfeld zu helfen, vielleicht sogar einem Ihrer Angehörigen. Die Knechte des Herrn beten und fasten, um durch

Offenbarung herauszufinden, wem sie auf welche Weise helfen sollen. Der Anteil, der nicht für Menschen in Ihrer Einheit der Kirche gebraucht wird, wird zum Nutzen weiterer hilfsbedürftiger Mitglieder in aller Welt eingesetzt.

Mit dem Gebot, für die Armen zu fasten, sind viele Segnungen verbunden. Präsident Spencer W. Kimball hat das Nichtbefolgen dieses Gesetzes als schwerwiegende Unterlassungssünde bezeichnet, die einen hohen Preis hat. Er schrieb: „Der Herr verheißt denjenigen reichen Segen, die fasten und sich der Bedürftigen annehmen. ... Mit Rechtschaffenheit und einer engen Verbindung zum himmlischen Vater gehen Inspiration und geistige Führung einher. Wenn man dieses rechtschaffene Tun, nämlich das Fasten, unterlässt, beraubt man sich dieser Segnungen.“<sup>3</sup>

Ich habe eine dieser Segnungen erst vor ein paar Wochen selbst erlebt. Da die Generalkonferenz immer auf ein Wochenende fällt, an dem normalerweise die Fast- und Zeugnisversammlung stattfindet, fastete und betete ich, um herauszufinden, wie ich das Gebot, dass wir uns der Bedürftigen annehmen sollen, trotzdem befolgen könnte.

Am Samstag – ich fastete noch – wachte ich morgens um sechs auf und betete nochmals. Ich hatte den Eindruck, ich solle mir die Nachrichten ansehen. Dort las ich diesen Bericht:

„Der tropische Wirbelsturm Pam zerstörte viele Häuser, als er direkt auf Port Vila, die Hauptstadt von Vanuatu, traf. Mindestens sechs Menschen in Vanuatu kamen ums Leben, wie im ersten Bericht über einen der stärksten Stürme, die dort je auf Land trafen, bestätigt wurde.

Kaum ein Baum blieb gerade stehen, [als der Zyklon] über den Inselstaat im Pazifik fegte.“<sup>4</sup>

Ein Team von World Vision wollte eine Schadenserfassung vornehmen, sobald der Sturm abgezogen war.

Die Einwohner wurden aufgefordert, in soliden Gebäuden wie Universitäten und Schulen Zuflucht zu suchen.

Und dann stand da: „Die stabilsten Gebäude dort sind Kirchen aus Zement“, so Inga Mephram [von] CARE International. ... Aber auch die gibt es nicht überall. Es ist schwierig, hier ein Gebäude zu finden, das einem Orkan der Kategorie 5 standhalten könnte.“<sup>5</sup>



Als ich das las, dachte ich daran zurück, wie ich in einigen dieser kleinen Hütten von Vanuatu gewesen war. Vor meinem inneren Auge sah ich Menschen in Hütten kauern, die der Sturm dem Erdboden gleichmachte. Dann erinnerte ich mich daran, wie herzlich ich in Vanuatu willkommen geheißen worden war. Ich stellte mir vor, wie diese Leute und ihre Nachbarn in unserem Gemeindehaus aus Zement Unterschlupf suchten.

Dann malte ich mir aus, wie der Bischof und die FHV-Leiterin bei ihnen waren, sie trösteten und ihnen Decken, Essen und Wasser gaben. Ich konnte mir vorstellen, wie sich verängstigte Kinder zusammenkauerten.

Sie waren weit weg von meinem Zuhause, wo ich diesen Bericht las, und doch wusste ich, was der Herr durch seine Knechte tun würde. Ich wusste, dass sie diesen Kindern des himmlischen Vaters nur deshalb helfen konnten, weil die Jünger des Herrn, die zwar weit von ihnen entfernt, jedoch dem Herrn nahe waren, bereitwillig ihr Fastopfer gespendet hatten.

Daher wartete ich nicht bis zum Sonntag. Ich brachte mein Fastopfer noch am selben Vormittag zu meinem Bischof. Ich weiß, dass der Bischof oder die FHV-Leiterin diese Opfergabe möglicherweise zum Nutzen eines meiner Nachbarn hier verwenden werden. Aber vielleicht wird mein kleines Opfer hier, wo meine Familie wohnt, nicht benötigt, und was in

meiner Gemeinde nicht gebraucht wird, könnte ja vielleicht sogar bis nach Vanuatu gelangen.

In aller Welt kommen noch andere Stürme und Tragödien über Menschen, die der Herr liebt und deren Kummer er nachempfinden kann. Ein Teil des Fastopfers, das Sie und ich diesen Monat gezahlt haben, wird genutzt werden, um irgendwo jemandem zu helfen, und der Herr wird die Erleichterung des Betreffenden spüren, als sei sie ihm selbst zuteilgeworden.

Mit Ihrem Fastopfer wird mehr erreicht, als Menschen zu speisen und zu kleiden. Herzen werden dadurch geheilt und geändert. Ein freiwillig dargebrachtes Opfer kann zur Folge haben, dass der Empfänger den Wunsch verspürt, anderen Bedürftigen zu helfen. Dies geschieht in aller Welt.

Ein Beispiel dafür ist Schwester Abie Turay, die in Sierra Leone wohnt. Dort brach 1991 ein jahrelanger, verheerender Bürgerkrieg aus. Sierra Leone gehörte ohnehin schon zu den ärmsten Ländern der Erde. „Während des Kriegs war unklar, wer eigentlich die Macht im Land hatte. Die Banken blieben geschlossen, Regierungsgebäude waren verbarrikiert, die Polizei [stand den Angriffen der Rebellen machtlos gegenüber] und es herrschten Chaos, Tod und Leid. Zehntausende kamen um, und über zwei Millionen Menschen mussten ihr Zuhause verlassen, um dem Gemetzel zu entgehen.“<sup>6</sup>

Doch selbst unter diesen Umständen wuchs die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Einer der ersten Zweige wurde in dem Ort gegründet, wo Schwester Turay wohnte. Ihr Mann war der erste Zweigpräsident. Während des Bürgerkriegs war er Distriktspräsident.

„Wenn Schwester Turay heute Besuch hat, zeigt sie gerne zwei [Kleinode] aus dem Krieg her: eine blau-weiß gestreifte Bluse aus einem Altkleiderbündel, [das von Mitgliedern der Kirche gespendet worden war,] und eine Decke, die inzwischen ganz zerschissen und zerlöchert ist.“<sup>7</sup>

Sie sagt: „Diese Bluse war das erste ... Kleidungsstück, das ich [bekam.] Sie war so hübsch, und ich trug sie immer zur Arbeit. [Ich fand, dass sie mir gut stand.] Andere Kleidung besaß ich keine.“

Während des Kriegs hielt diese Decke meine Kinder und mich warm. Immer wenn die Rebellen uns angriffen, war das das Einzige, was ich [auf der Flucht nach draußen in den Busch] schnell zu fassen [bekam]. Also nahmen wir jedes Mal die Decke mit. Sie hielt uns warm und wehrte die Mücken ab.“<sup>8</sup>

„Schwester Turay spricht davon, wie dankbar sie für den Missionspräsidenten ist, der mit [Geld] in der Tasche in das vom Krieg zerrüttete Land kam.“ Mit diesem Geld, das von Fastopfergaben von Mitgliedern wie Ihnen stammte, konnten sich die Mitglieder Essen kaufen, das sich die meisten Menschen in Sierra Leone nicht leisten konnten.<sup>9</sup>

Schwester Turay sagt über diejenigen, die selbstlos jene Spenden gaben, dank derer sie überleben konnten: „Wenn ich an diejenigen denke, die dies getan haben, dann glaube ich, dass [sie] von Gott gesandt [wurden], weil es ja ganz normale Menschen waren, die [uns] diese Freundlichkeit erwiesen haben.“<sup>10</sup>

Vor kurzem war ein Besucher aus den Vereinigten Staaten bei Abie. Als er dort war, „fielen ihm die heiligen Schriften auf, die dort auf dem Tisch lagen“. Er konnte sehen, dass sie ein Schatz waren, „mit vielen markierten Stellen

und Notizen am Rand. Die Seiten waren [abgegriffen]; manche hatten Risse. Der Buchumschlag war schon lose.“

Der Besucher nahm die heiligen Schriften in die „Hand und blätterte vorsichtig darin herum. [Dabei fand er den] gelben Durchschlag eines Spendenzettels. [Er] sah, dass Schwester Turay in einem Land, wo [ein Dollar ein kleines Vermögen wert ist,] einen Dollar als Zehnten, einen Dollar an den Missionsfonds und einen Dollar als Fastopfer für diejenigen gezahlt hatte, die, wie sie es ausdrückte, ‚wirklich arm‘ waren.“

Der Besucher schlug Schwester Turays heilige Schriften zu und dachte bei sich, dass er in Gegenwart dieser treuen afrikanischen Mutter auf heiligem Boden stand.<sup>11</sup>

Nicht nur durch den Empfang des Fastopfers, das Sie und ich zahlen, können Herzen sich wandeln, sondern auch durch das Fasten zum Wohl eines anderen. Selbst ein Kind kann das spüren.

Viele Kinder und manche Erwachsene finden es aus persönlichen Gründen vielleicht schwer, 24 Stunden lang zu fasten. Das Fasten wird vielleicht so empfunden, wie Jesaja sagt – als ob „man sich der Buße unterzieht“. Kluge Eltern erkennen, dass dieser Fall eintreten könnte, und sind deshalb darauf bedacht, den Rat von Präsident Joseph F. Smith zu befolgen: „Es ist besser, ihnen den Grundsatz beizubringen und

sie ihn erst dann befolgen zu lassen, wenn sie alt genug sind, um selbst vernünftig zu entscheiden.“<sup>12</sup>

Ich habe vor kurzem erlebt, welchen Segen dieser Rat in sich birgt. Einer meiner Enkel fand, dass es sein Durchhaltevermögen überstieg, 24 Stunden lang zu fasten. Seine Eltern waren aber klug und schärften ihm den Grundsatz trotzdem ein. Der kleine Cousin eines seiner Schulfreunde war unlängst bei einem Unfall ums Leben gekommen. Mein Enkel fragte seine Mutter am Fasttag zu ungefähr der Zeit, wo es ihm immer schwerfiel, weiter durchzuhalten, ob es seinem trauernden Freund helfen würde, wenn er weiter fastete.

Durch seine Frage wurde Präsident Joseph F. Smiths Rat bestätigt. Mein Enkel hatte den Punkt erreicht, wo er den Grundsatz des Fastens nicht nur verstand. Er war in seinem Herzen verankert. Er spürte, dass sein Fasten und seine Gebete Gottes Segen auf jemanden herabrufen konnten, der in Not war. Wenn er diesen Grundsatz oft genug anwendet, wird er die vom Herrn verheißenen wunderbaren Auswirkungen erleben. Er wird geistig gesegnet mit der Macht, Inspiration zu empfangen, und er wird eher in der Lage sein, Versuchungen zu widerstehen.

Die Gründe dafür, weshalb Jesus Christus in die Wüste ging, um zu fasten und zu beten, sind uns nicht alle bekannt. Doch wir kennen mindestens eine der Folgen: Der Erlöser

widerstand vollkommen den Versuchungen des Satans, der ja wollte, dass er seine göttliche Macht missbrauche.

Die kurze Zeit, die wir jeden Monat fasten, und unsere kleine Spende für die Armen bewirken in uns vielleicht nur einen kleinen Teil jener Wandlung, die dazu führt, dass wir nicht mehr den Wunsch haben, Böses zu tun. Doch uns wird eine großartige Verheißung gemacht, wenn wir in vernünftigem Rahmen alles tun, was wir können, um zu beten, zu fasten und für die Bedürftigen zu spenden:

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.

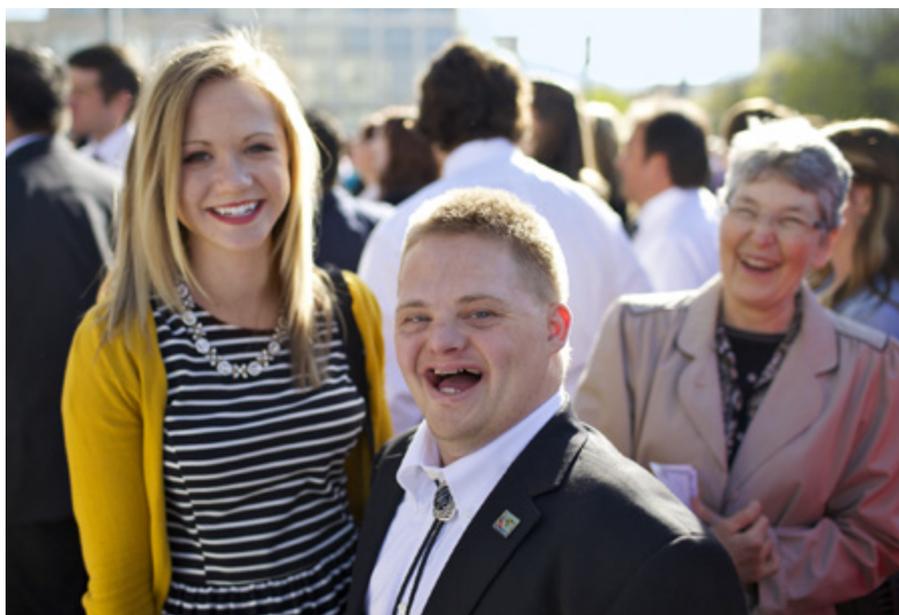
Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreiest, wird er sagen: Hier bin ich.“<sup>13</sup>

Ich bete dafür, dass wir diese großartigen Segnungen für uns und unsere Familie in Anspruch nehmen.

Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist, dass wir in seiner Kirche aufgefordert sind, ihm zu helfen, sich der Armen auf seine Weise anzunehmen, und dass er uns immerwährende Segnungen verheißt, wenn wir ihm helfen. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Matthäus 25:34-40
2. Jesaja 58:6-11
3. Siehe Spencer W. Kimball, *Das Wunder der Vergebung*, Seite 97
4. Siehe Steve Almasy, Ben Brumfield und Laura Smith-Spark, „Cleanup Begins in Vanuatu after Cyclone Batters Islands“, 14. März 2015, edition.cnn.com
5. Siehe Sean Morris, Steve Almasy und Laura Smith-Spark, „Unbelievable Destruction Reported in Tropical Cyclone Pam’s Wake“, 14. März 2015, edition.cnn.com
6. Peter F. Evans, „Sister Abie Turay’s Story“, unveröffentlichtes Manuskript
7. Peter F. Evans, „Sister Abie Turay’s Story“
8. Abie Turay, zitiert in Peter F. Evans, „Sister Abie Turay’s Story“
9. Peter F. Evans, „Sister Abie Turay’s Story“
10. Abie Turay, zitiert in Peter F. Evans, „Sister Abie Turay’s Story“
11. Peter F. Evans, „Sister Abie Turay’s Story“; ein Video über Schwester Turay, „We Did Not Stand Alone“, finden Sie auf [lds.org/media-library](http://lds.org/media-library)
12. Joseph F. Smith, „Editor’s Table“, *Improvement Era*, Dezember 1903, Seite 149
13. Jesaja 58:8,9





**Präsident Boyd K. Packer**  
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

# Der Plan des Glücklichseins

*Letztendlich dient alles, was wir in der Kirche tun, dazu, dass Mann und Frau mit ihren Kindern zu Hause glücklich sind und für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt sind.*

Vor vielen Jahren, nach dem Zweiten Weltkrieg, ging ich aufs College. Dort lernte ich Donna Smith kennen. Damals las ich einmal, dass es zwei wichtige Zutaten für eine glückliche Ehe gibt: einen Keks und einen Kuss. Ich fand, dass das doch ein recht harmonisches Verhältnis war.

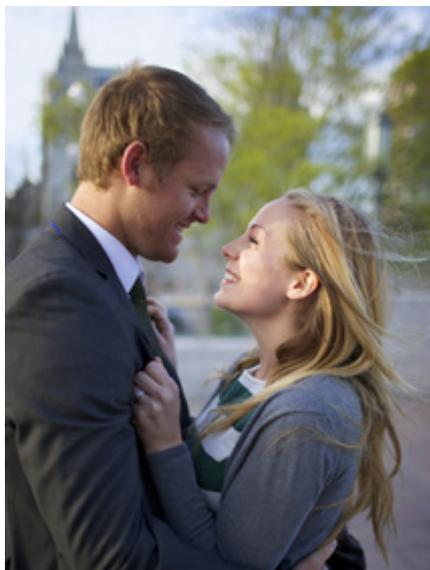
Vormittags war ich am College und nachmittags fuhr ich zurück nach Brigham City und arbeitete in der Autowerkstatt meines Vaters. Donnas letzter Kurs am Vormittag war Hauswirtschaftslehre. Ehe ich ging, machte ich an ihrem Klassenzimmer Halt. Die Tür hatte ein Fenster aus Milchglas, aber wenn ich nahe genug heranging, konnte sie meinen Schatten draußen erkennen. Sie schlich sich hinaus, und ich bekam einen Keks und einen Kuss. Der Rest ist bekannt. Wir heirateten im Logan-Utah-Tempel, und damit begann das große Abenteuer unseres Lebens.

Über die Jahre habe ich einen wichtigen Grundsatz wiederholt bekräftigt: Letztendlich dient alles, was wir in der Kirche tun, dazu, dass Mann und Frau mit ihren Kindern zu Hause glücklich

sind und für Zeit und alle Ewigkeit aneinander gesiegelt sind.

Am Anfang „gingen die Götter hinab, um den Menschen als ihr eigenes Abbild zu formen, als Abbild der Götter ihn zu gestalten, männlich und weiblich sie zu gestalten.

Und die Götter sprachen: Wir werden sie segnen. Und die Götter sprachen: Wir werden bewirken, dass sie



fruchtbar seien und sich mehren und die Erde füllen und sie sich untertan machen.“ (Abraham 4:27,28.)

So begann der Kreislauf des menschlichen Lebens auf dieser Erde: „Adam erkannte seine Frau, und sie gebar ihm Söhne und Töchter, und sie fingen an, sich zu mehren und die Erde zu füllen.

Und ... die Söhne und Töchter Adams [fingen] an, sich zu je zwei und zwei im Land zu verteilen ... und auch sie zeugten Söhne und Töchter.“ (Mose 5:2,3.)

Das Gebot, sich zu mehren und die Erde zu füllen, wurde nie aufgehoben. Es ist für den Erlösungsplan unentbehrlich und ist die Quelle menschlichen Glücks. Durch den rechtschaffenen Gebrauch dieser Fähigkeit können wir dem Vater im Himmel nahekommen und eine Fülle der Freude erfahren, sogar Gottestum. Die Fortpflanzungskraft spielt im Plan keine Nebenrolle – es ist ja der Plan des Glücklichseins –, sie ist der Schlüssel zum Glücklichsein.

Der Wunsch, einen Partner zu finden, ist beim Menschen stets vorhanden und stark ausgeprägt. Unser Glück im irdischen Leben, unsere Freude und unsere Erhöhung hängen davon ab, wie wir mit diesen anhaltenden, verlockenden körperlichen Begierden umgehen. Wenn bei einem jungen Menschen die Zeugungskraft heranreift, kommen ganz natürlich intensive Gefühle auf, die anders sind als jede andere körperliche Erfahrung.

Im Idealfall beginnt eine Partnerschaft romantisch. Es mag unterschiedliche Gebräuche geben, doch wenn romantische Gefühle erblühen, gehen damit – wie im Bilderbuch – Aufregung und Vorfreude einher, manchmal sogar eine Abweisung. Da gibt es Mondschein und Rosen, Liebesbriefe, Liebeslieder, Gedichte, Händchenhalten und weitere Zeichen der Zuneigung zwischen einem jungen Mann und einer jungen Frau; das Paar vergisst die Welt um sich herum und erlebt eine große Freude.

Wer aber meint, der Freudentaumel der romantischen Liebe in der Jugend sei bereits alles, was der Quelle des Lebens entspringen kann, hat noch

nicht erlebt, welche Hingabe und Geborgenheit aus der langjährigen Liebe eines Ehepaars entstehen kann. Ehepaare werden durch Versuchung, Missverständnisse, finanzielle Probleme, Familienkrisen und Krankheit geprüft, und unterdessen wird ihre Liebe stärker. Gereifte Liebe bietet ein Glück, das sich Frischvermählte nicht einmal vorstellen können.

Wahre Liebe erfordert, dass die Partner erst nach der Eheschließung einander jene Zuneigung schenken, die die heiligen Kräfte aus der Quelle des Lebens freisetzt. Das heißt, dass man vor der Ehe Situationen meiden muss, wo das körperliche Verlangen die Oberhand gewinnen kann. Reine Liebe setzt voraus, dass erst nach dem Geloben ewiger Treue, nach einer gesetzmäßigen Trauung und, im Idealfall, nach der Siegelung im Tempel die Zeugungskraft als – auch in den Augen Gottes – vollständiger Ausdruck der Liebe freigesetzt wird. Sie darf einzig und allein mit dem Partner angewendet werden, der auf ewig der Ihre ist.

Der würdige Gebrauch dieser Kraft vereint die höchsten und erhabensten körperlichen, seelischen und geistigen Empfindungen, die mit dem Wort *Liebe* verbunden sind. Dieser Aspekt des Lebens ist unvergleichlich und einzigartig unter allen menschlichen Erfahrungen. Diese Beziehung wird, wenn Bündnisse geschlossen und gehalten werden, für immer fortbestehen, „denn darin werden die Schlüssel des heiligen Priestertums ordiniert, damit ihr Ehre und Herrlichkeit empfangen könnt“ (LuB 124:34), „und diese Herrlichkeit wird eine Fülle und eine Fortsetzung der Samen sein, für immer und immer“ (LuB 132:19).

Romantische Liebe hingegen ist unvollständig; sie ist nur ein Auftakt. Die Liebe wächst, wenn Kinder dazukommen, die aus der Quelle des Lebens entstehen, die einem Paar in der Ehe anvertraut wird. Die Zeugung findet in der zärtlichen ehelichen Beziehung zwischen Mann und Frau statt. Ein winziger Körper formt sich, ein großartiger, komplexer Vorgang. Durch das Wunder der Geburt kommt ein Kind auf



die Welt, als Abbild seiner irdischen Eltern erschaffen. In seinem sterblichen Körper ist ein Geist, der Geistiges fühlen und wahrnehmen kann. Im Körper dieses Kindes schlummert die Kraft, in seinem eigenen Abbild Nachkommen zu zeugen.

„Der Geist und der Körper sind die Seele des Menschen“ (LuB 88:15), und es gibt Gesetze, die Geist und Körper betreffen und die man befolgen muss, um glücklich zu sein. Es gibt ewige Gesetze – darunter auch Gesetze hinsichtlich der Macht, Leben zu schenken –, die „im Himmel vor den Grundlagen dieser Welt unwiderruflich angeordnet [wurden] und auf [denen] alle Segnungen beruhen“ (LuB 130:20). Dies sind Gesetze geistiger Natur, die den sittlichen Maßstab für die Menschheit abstecken (siehe JSÜ, Römer 7:14,15; 2 Nephi 2:5; LuB 29:34; 134:6). Es gibt Bündnisse, die binden, siegeln, schützen und ewige Segnungen verheißen.

Alma ermahnte seinen Sohn Schiblon: „Sieh auch zu, dass du alle deine Leidenschaften zügelst, damit du von Liebe erfüllt seist.“ (Alma 38:12.) Zügel werden benutzt, um zu führen, zu lenken und zu bändigen. Wir müssen Herr über unsere Leidenschaft sein. Gesetzmäßig angewendet, gereicht die Zeugungskraft zum Segen und zur Heiligung (siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, 1998, Seite 159).

Versuchungen sind stets gegenwärtig. Da der Widersacher kein Leben erschaffen kann, ist er neidisch auf alle, die diese göttliche Macht besitzen. Er und alle, die ihm nachgefolgt sind, wurden ausgestoßen und haben das Recht auf einen irdischen Körper verwirkt. „Er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.“ (2 Nephi 2:27.) Er wird, wenn er kann, versuchen, die Gabe herabzuwürdigen, zu verderben und wenn möglich zu zerstören, durch die wir, wenn wir würdig sind, ewige Vermehrung haben können (siehe LuB 132:28-31).

Wenn wir unsere Quelle des Lebens verunreinigen oder andere zur Übertretung verleiten, gibt es Strafen, die heftiger und schwerer zu ertragen sind (siehe LuB 19:15), als aller körperlicher Genuss es wert wäre.

Alma sagte zu seinem Sohn Korianton: „Weißt du nicht, mein Sohn, dass dies ein Gräuel in den Augen des Herrn ist, ja, die gräulichste aller Sünden, außer wenn unschuldiges Blut vergossen oder der Heilige Geist gezeugnet wird?“ (Alma 39:5.) Wenn wir übertreten, entkommen wir den Folgen nicht.

Nur ein Mann und eine Frau, die gesetzlich und rechtmäßig miteinander verheiratet sind, dürfen sich der Fortpflanzungskraft rechtmäßig erfreuen. Alles andere ist eine Verletzung der Gebote Gottes. Geben Sie



den schrecklichen Versuchungen des Widersachers nicht nach, denn für jede Übertretung muss man bezahlen, bis der letzte Pfennig bezahlt ist (siehe Matthäus 5:26).

Nirgendwo zeigen sich die Großzügigkeit und die Barmherzigkeit Gottes deutlicher als bei der Umkehr.

Wird der sterbliche Körper verletzt, kann er sich heilen, manchmal mit der Hilfe eines Arztes. Bei größeren Wunden bleibt jedoch oftmals eine Narbe zurück, die an die Verletzung erinnert.

Mit unserem Geist verhält es sich anders. Er nimmt Schaden, wenn wir Fehler machen und sündigen. Doch anders als beim sterblichen Körper bleiben, wenn der Vorgang der Umkehr abgeschlossen ist, dank des Sühnopfers Jesu Christi keine Narben zurück. Uns ist verheißen: „Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“ (LuB 58:42.)

Wenn wir über Ehe und Familie sprechen, fragen wir uns zwangsläufig: Was ist mit den Ausnahmen? Einige werden mit Behinderungen geboren und können keine Kinder zeugen. Es gibt Unschuldige, deren Ehe durch die Untreue des Ehepartners zerstört wurde. Wieder andere heiraten nicht und führen als Alleinstehende ein würdiges Leben.

Fürs Erste biete ich diesen Trost: Gott ist unser Vater! Die Liebe und Großzügigkeit, die sich bei einem idealen irdischen Vater zeigt, ist bei ihm,

der unser Vater und unser Gott ist, so unermesslich, dass wir sie mit unserem irdischen Verstand gar nicht erfassen können. Seine Richtersprüche sind gerecht, seine Barmherzigkeit ist unbegrenzt, seine Macht, einen Ausgleich zu schaffen, übersteigt bei Weitem alles Irdische. „Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.“ (1 Korinther 15:19.)

Mit großer Ehrfurcht spreche ich nun vom *Tempel*. Ich stelle mir einen Siegelungsraum und einen Altar vor, an dem ein junges Paar kniet. Diese heilige Handlung des Tempels ist sehr viel mehr als eine Hochzeit, denn diese Ehe kann vom Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt werden, und in den heiligen Schriften ist uns verheißen, dass wir „Throne, Reiche, Gewalten[,] Mächte [und] Herrschaften“ ererben werden (LuB 132:19). Ich sehe die Freude, die jene erwartet, die dieses Geschenk Gottes annehmen und würdig anwenden.

Meine Frau Donna und ich sind seit beinahe 70 Jahren miteinander verheiratet. Wenn es um meine Frau geht, die Mutter unserer Kinder, kann ich meine Gefühle gar nicht in Worte fassen. Meine Gefühle sind so tief und meine Dankbarkeit ist so groß, dass ich es kaum ausdrücken kann. Der größte Lohn, den wir empfangen haben, in diesem und im nächsten Leben, sind unsere Kinder und Enkel. Nun, da sich unser

gemeinsames Leben hier auf der Erde dem Ende zuneigt, bin ich für jeden Augenblick dankbar, den wir Seite an Seite stehen, und für die Verheißung des Herrn, dass es kein Ende geben wird.

Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Er steht an der Spitze der Kirche. Durch sein Sühnopfer und die Macht des Priestertums können Familien, die hier auf der Erde gegründet werden, in aller Ewigkeit zusammen sein. Das Sühnopfer, das auf uns alle Anspruch erheben kann, hinterlässt keine Narben. Das bedeutet: Was auch immer wir getan haben, wo wir gewesen sein mögen oder wie etwas geschehen ist – wenn wir wahrhaft umkehren, wird der Herr dafür sühnen. Das hat er versprochen. Und mit seiner Sühne ist die Angelegenheit erledigt. So viele von uns plagen sich mit Schuldgefühlen herum und wissen nicht, wie sie sich davon befreien können. Sie können sich davon befreien, indem Sie das Sühnopfer Christi annehmen. Dann kann alles, was früher wehgetan hat, in Schönheit, Liebe und Ewigkeit umgewandelt werden.

Ich bin so dankbar für die Segnungen des Herrn Jesus Christus, für die Zeugungskraft, für die Macht der Erlösung, für das Sühnopfer, durch das jeder Makel behoben werden kann, unabhängig davon, wie schwerwiegend der Fehler war, wie lange wir ihn begangen haben oder wie viele Male wir ihn wiederholt haben. Das Sühnopfer kann Sie befreien, damit Sie rein und würdig weiterleben können und den Weg im Leben gehen, den Sie gewählt haben.

Ich bezeuge, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist, dass das Sühnopfer nichts ist, was für die Kirche generell gilt. Das Sühnopfer ist eine ganz individuelle Angelegenheit. Wenn es etwas gibt, was Ihnen zusetzt – vielleicht ist es schon so lange her, dass Sie sich kaum noch daran erinnern können –, dann nehmen Sie das Sühnopfer in Anspruch. Damit kann die Sache bereinigt werden, und Sie – so wie der Herr – erinnern sich nicht mehr an Ihre Sünden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Linda K. Burton**  
Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

## Gemeinsam steigen wir dann auf

*Als Frauen und Männer, die ihre Bündnisse halten, müssen wir einander aufrichten und uns helfen, so zu werden, wie der Herr uns haben möchte.*

**A**bgesehen von den inspirierenden Ansprachen, der Musik und den Gebeten, die uns zur Generalkonferenz immer sehr berühren, beobachten viele Schwestern besonders gerne, wie sie mir erzählt haben, wenn die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf das Podium verlassen, begleitet von ihren Gefährtinnen für die Ewigkeit. Hören wir es denn auch nicht alle gerne, wenn die Brüder sich liebevoll über sie äußern?

Präsident Boyd K. Packer sagte über seine Frau Donna: „Durch das Amt, das ich bekleide, unterliege ich der feierlichen Verpflichtung, die Wahrheit zu sagen: Sie ist vollkommen.“<sup>1</sup>

„Sie ist mein Sonnenschein im Leben“<sup>2</sup>, sagte Präsident Dieter F. Uchtdorf über seine Frau Harriet.

Präsident Henry B. Eyring beschrieb seine Frau Kathleen so: „Sie hat in mir immer den Wunsch geweckt, mein Bestes zu geben.“<sup>3</sup>

Und Präsident Thomas S. Monson sagte über seine geliebte Frances: „Sie war die Liebe meines Lebens, meine engste Vertraute, meine beste Freundin. Zu sagen, dass ich sie vermisse,

spiegelt nicht annähernd wider, was ich empfinde.“<sup>4</sup>

Auch ich möchte etwas darüber sagen, wie sehr ich meinen Gefährten liebe, meinen Mann Craig. Er ist für mich ein kostbares Geschenk! In meinem Patriarchalischen Segen steht ein Satz, der mir sehr wertvoll und heilig ist. Er bezieht sich auf meinen Mann. Mir wird verheißen, dass mein Leben und das meiner Kinder „in seiner Obhut gut aufgehoben“ sein werden. Mir ist klar, dass Craig die Erfüllung dieser



Verheißung ist. Um es mit Mark Twain zu sagen: „Ein Leben ohne [Craig] würde ... kein Leben mehr sein.“<sup>5</sup> Ich liebe ihn von ganzem Herzen!

### Von Gott bestimmte Aufgaben und Pflichten

Heute möchte ich die Ehemänner, Väter, Brüder, Söhne und Onkel ehren, die wissen, wer sie sind, und die ihr Bestes geben, um die von Gott bestimmten Aufgaben zu erfüllen, die in der Proklamation zur Familie stehen. Dazu gehört, in Rechtschaffenheit zu präsidieren, für die Familie zu sorgen und sie zu beschützen. Ich versichere Ihnen, dass mir sehr wohl bewusst ist, dass die Themen Vaterschaft, Mutterschaft und Ehe für viele nicht unbedingt erfreulich sind. Ich weiß, dass manche Mitglieder der Kirche meinen, es werde bei ihnen daheim wohl niemals so weit kommen, wie es ihrer Ansicht nach ideal wäre. Viele leiden unter Vernachlässigung, Misshandlung, Abhängigkeit oder falschen Überlieferungen und kulturellen Zwängen. Ich kann es auch nicht billigen, wenn ein Mensch bewusst oder unbewusst in den eigenen vier Wänden Schmerz, Kummer oder Verzweiflung auslöst. Heute spreche ich aber über etwas anderes.

Ich bin überzeugt, dass ein Mann seiner Frau niemals attraktiver erscheint als dann, wenn er seine von Gott gegebenen Aufgaben als würdiger Priestertumsträger erfüllt – vor allem zuhause. Ich schätze diese Worte von Präsident Packer an würdige Ehemänner und Väter sehr und glaube daran: „Sie haben die Macht des Priestertums direkt vom Herrn erhalten, um Ihr Zuhause zu schützen. Es wird Zeiten geben, in denen diese Macht alles sein wird, was als Schutzschild zwischen Ihrer Familie und den Tücken des Widersachers stehen wird.“<sup>6</sup>

### Geistige Führer und Lehrer in der Familie

Zu Beginn des Jahres war ich bei der Beerdigung von Don, dem Onkel meines Mannes. Don war ein ganz gewöhnlicher und doch außergewöhnlicher Mann. Einer der Söhne von Onkel



Don erzählte von einem Erlebnis, das er als kleines Kind hatte, kurz nachdem seine Eltern ihr erstes Haus gekauft hatten. Da fünf kleine Kinder mit Essen und Kleidung versorgt werden mussten, hatten sie nicht genügend Geld für einen Gartenzaun. Onkel Don, der seine gottgegebene Aufgabe als Beschützer seiner Familie ernst nahm, trieb einige kleine Pflöcke in den Boden, nahm eine Schnur und band diese von Pflöck zu Pflöck um das Grundstück herum. Dann rief er seine Kinder zu sich. Er zeigte ihnen die Pflöcke und die Schnur und erklärte ihnen, dass sie in Sicherheit seien, wenn sie innerhalb dieses provisorischen Zaunes blieben.

Eines Tages kamen die Besuchslehrerinnen. Als sie sich dem Haus näherten, beobachteten sie ungläubig, wie fünf kleine Kinder gehorsam an der Schnur standen und sehnsüchtig einem Ball nachblickten, der über die Grundstücksgrenze auf die Straße gehüpft war. Ein Kind rannte zu seinem Vater, der daraufhin loslief und den Ball zurückholte.

Bei der Beerdigung sagte der älteste Sohn später unter Tränen, er habe sich in diesem Leben nie etwas anderes erhofft, als so zu werden wie sein geliebter Vater.

Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt:

„Sie, die Ehemänner und Väter in Israel, können sehr viel für die Errettung und Erhöhung Ihrer Familie tun! ...

Denken Sie an Ihre heilige Berufung als Vater in Israel – Ihre wichtigste Berufung in Zeit und Ewigkeit, eine Berufung, aus der Sie nie entlassen werden. ...

Sie müssen dabei mithelfen, ein Zuhause zu schaffen, wo der Geist des Herrn wohnen kann.“<sup>7</sup>

Wie gut diese prophetischen Worte doch in unsere Zeit passen!

Es muss für einen Mann, der Bündnisse mit dem Herrn geschlossen hat, zumindest schwierig sein, in einer Welt zu leben, die seine gottgegebene Rolle und Aufgabe nicht bloß herabwürdigt, sondern auch falsche Botschaften darüber aussendet, was es bedeutet, ein „echter Mann“ zu sein. Eine solche falsche Botschaft ist: „Es geht nur um mich.“ Am anderen Ende der Skala steht die entwürdigende und höhnische Aussage, dass Ehemänner und Väter nicht mehr gebraucht werden. Ich flehe Sie an: Hören Sie nicht auf die Lügen des Satans! Er hat das heilige Anrecht verwirkt, jemals Ehemann oder Vater zu werden. Weil er auf diejenigen neidisch ist, die diese heiligen Aufgaben haben, die er nie bekommen wird, verfolgt er das Ziel, dass „alle Menschen so elend [werden] wie er selbst“<sup>8</sup>!

**Richten wir einander auf und helfen wir uns bei unseren sich ergänzenden Aufgaben**

Brüder und Schwestern, wir brauchen einander! Als Frauen und Männer, die ihre Bündnisse halten, müssen wir einander aufrichten und uns helfen, so zu werden, wie der Herr uns haben möchte. Und wir müssen gemeinsam daran arbeiten, die heranwachsende Generation aufzurichten und ihr zu helfen, ihr göttliches Potenzial zu erreichen und Erben des ewigen Lebens zu werden. Wir könnten das tun, was Elder Robert D. Hales und seine Frau Mary getan haben, und uns an den Spruch halten: „Du erhebst mich, ich erhebe dich, gemeinsam steigen wir dann auf.“<sup>9</sup>

Aus den heiligen Schriften wissen wir, dass es „nicht gut [ist], dass der Mensch allein bleibt“. Deshalb hat unser himmlischer Vater dem Menschen eine Hilfe gemacht, „die ihm entspricht“<sup>10</sup>. Mit der Wendung *Hilfe, die ihm entspricht* ist eine Hilfe gemeint, die für den Menschen geeignet oder seiner würdig ist, die zu ihm passt.<sup>11</sup> Unsere beiden Hände, zum Beispiel, ähneln sich, sind aber nicht exakt gleich. Sie sind sogar genau das Gegenteil voneinander, und doch ergänzen sie sich und passen zueinander. Sie sind stärker, wenn sie zusammenarbeiten.<sup>12</sup>

Im Handbuch der Kirche findet sich in einem Kapitel zum Thema Familie diese Aussage: „Der männliche und der weibliche Geist sind so beschaffen, dass sie einander ergänzen.“<sup>13</sup> Beachten Sie bitte, dass hier von „einander ergänzen“ die Rede ist und nicht davon, miteinander zu wetteifern! Wir sind hier, um einander zu helfen, einander aufzurichten und uns gemeinsam zu freuen, während wir uns bemühen, das Beste aus uns zu machen. Schwester Barbara B. Smith hat diesen weisen Satz gesagt: „Wir können wesentlich glücklicher sein, wenn wir uns über die Erfolge unserer Mitmenschen und nicht nur über unsere eigenen freuen können.“<sup>14</sup> Wenn wir bestrebt sind, einander zu ergänzen statt miteinander zu wetteifern, ist es um einiges leichter, einander anzufeuern!

Als ich eine junge Mutter mit ein paar kleinen Kindern war, sang nach einem Tag mit Windeln wechseln, Geschirr spülen und Maßregeln niemand so laut wie ich das PV-Lied „Jetzt kommt Vati!“, rufe ich froh“<sup>15</sup>. Leider muss ich gestehen, dass ich nicht immer voller Freude war, wenn Craig nach einem harten Arbeitstag freudestrahlend durch die Tür spazierte kam. Jedes Mal umarmte und küsste er jeden von uns zur Begrüßung, und er verwandelte viele schwierige und manchmal katastrophale Tage in ein paar schöne Stunden mit dem Papa. Ich wünschte, ich hätte mich weniger mit den unzähligen Aufgaben aufgehalten, die noch anstanden, und hätte mich wie er mehr auf das konzentriert, was am wichtigsten war. Ich wünschte, ich hätte häufiger innegehalten, heilige Zeit mit der Familie verbracht und ihm öfters dafür gedankt, dass er solch ein Segen in unserem Leben ist!

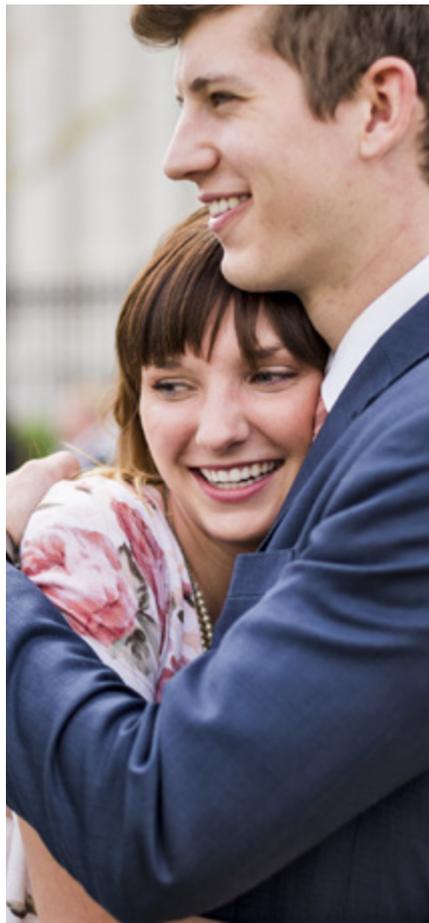
#### Lasst das Herz oft reden in Güte

Vor nicht allzu langer Zeit sprach eine treue Schwester in der Kirche mit mir über etwas, was ihr große Sorgen bereitete und weswegen sie schon eine ganze Weile gebetet hatte. Es ging um einige Schwestern in ihrer Gemeinde. Sie erzählte mir, wie sehr es ihr wehtat,

dass diese Schwestern sich manchmal abschätzig gegenüber ihrem Ehemann oder über ihn äußerten, und das sogar vor ihren Kindern. Sie erzählte mir dann, wie sehr sie sich als junge Frau gewünscht und dafür gebetet hatte, einen würdigen Priestertumsträger zu finden, zu heiraten und mit ihm ein glückliches Zuhause aufzubauen. Sie stammte aus einem Elternhaus, in dem die Mutter das Sagen hatte und der Vater sich um des häuslichen Friedens willen den Ansprüchen der Mutter beugte. Sie fand, dass es auch besser gehen konnte. In ihrem Elternhaus hatte sie dies nicht erlebt, doch als sie inständig um Führung bat, segnete der Herr sie mit der Erkenntnis, wie sie mit ihrem Mann ein Zuhause aufbauen konnte, wo der Geist herzlich willkommen sein würde. Ich bin in diesem Haus gewesen und kann bezeugen, dass es ein heiliger Ort ist!

Schwestern und Brüder, wie oft lassen wir ganz bewusst „das Herz ... reden in Güte“<sup>16</sup>?

Wir können uns selbst überprüfen, indem wir uns ein paar Fragen stellen. Wenn man sie geringfügig anpasst, können diese Fragen uns alle betreffen, ob wir verheiratet oder alleinstehend



sind oder wie unsere häusliche Situation auch aussehen mag.

1. Wann habe ich meinen Ehepartner das letzte Mal aufrichtig gelobt, unter vier Augen oder vor unseren Kindern?
2. Wann habe ich das letzte Mal im Gebet für meinen Partner gedankt, ihm meine Liebe gezeigt oder voller Glauben für ihn gebetet?
3. Wann habe ich das letzte Mal einen Kommentar heruntergeschluckt, der meinen Partner sicherlich verletzt hätte?
4. Wann habe ich mich das letzte Mal entschuldigt und demütig um Verzeihung gebeten, ohne „hättest du doch bloß“ oder „hättest du doch nur nicht“ hinzuzufügen?
5. Wann habe ich mich das letzte Mal dafür entschieden, glücklich zu sein, statt darauf zu pochen, dass ich Recht habe?

Sollten Sie sich durch eine dieser Fragen unangenehm berührt oder ein wenig schuldig gefühlt haben, denken Sie an das, was Elder David A. Bednar gesagt hat: „Schuldgefühle sind für den Geist, was Schmerzen für den Körper sind: ein Warnsignal sowie Schutz vor weiterem Schaden.“<sup>17</sup>

Ich empfehle uns allen, Elder Jeffrey R. Hollands inniger Bitte nachzukommen: „Brüder und Schwestern, versuchen wir doch in diesem langen, ewigen Streben unserem Erretter ähnlicher zu sein, jetzt wenigstens auf diese eine Weise ‚vollkommene Männer und Frauen‘ zu sein – indem wir uns nicht durch Worte verletzen, oder positiver gesagt, indem wir mit neuer Zunge reden, mit der Zunge von Engeln.“<sup>18</sup>

Als ich mich auf meine Ansprache heute vorbereitet habe, hat der Geist mich belehrt. Ich habe mir vorgenommen, meinem Mann häufiger freundliche Worte zu sagen und auch netter über ihn zu sprechen, die Männer in meiner Familie aufzurichten und mich bei ihnen dafür zu bedanken, wie sie ihre gottgegebenen und einander ergänzenden Aufgaben erfüllen. Und ich habe mir vorgenommen, mich an den

Spruch zu halten: „Du erhebst mich, ich erhebe dich, gemeinsam steigen wir dann auf.“

Wollen wir uns gemeinsam um die Hilfe des Heiligen Geistes bemühen, damit er uns zeigen kann, wie wir einander in unseren sich ergänzenden Aufgaben als bündnistreue Söhne und Töchter liebevoller himmlischer Eltern unterstützen können?

Ich weiß, dass wir dies durch die helfende Macht des Sühnopfers und unseren Glauben an Jesus Christus schaffen können. Ich bete dafür, dass wir darauf vertrauen, dass er uns hilft, einander zu helfen, glücklich und in Ewigkeit zu leben, wenn wir gemeinsam emporsteigen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Dallin H. Oaks  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## Das Gleichnis vom Sämann

*Es liegt an jedem von uns selbst, die Prioritäten zu setzen und das zu tun, was einen guten Boden schafft und eine reiche Ernte erzeugt.*

### ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, in „Donna Smith Packer Receives Family History Certificate from BYU“, [news.byu.edu/archive/12-jun-packer.aspx](http://news.byu.edu/archive/12-jun-packer.aspx)
2. Dieter F. Uchtdorf, in Jeffrey R. Holland, „Elder Dieter F. Uchtdorf: Auf zu neuen Horizonten!“, *Der Stern*, März 1996, Seite 10
3. Henry B. Eyring, in Gerald N. Lund, „Elder Henry B. Eyring: Von prägenden Einflüssen geformt“, *Der Stern*, April 1996, Seite 31
4. Thomas S. Monson, „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht“, *Liahona*, November 2013, Seite 85
5. Mark Twain, *Adam & Evas Tagebuch*, 2003, St.-Benno-Verlag, Seite 63
6. Boyd K. Packer, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 9
7. Ezra Taft Benson, „To the Fathers in Israel“, *Ensign*, November 1987, Seite 50f.
8. 2 Nephi 2:27
9. Siehe Robert D. Hales, „Es ist unsere heilige Pflicht, die Familie zu stärken“, *Der Stern*, April 1995, Seite 31
10. Genesis 2:18
11. Siehe Genesis 2:18, Fußnote *b* in der King-James-Übersetzung der Bibel
12. Siehe Bruce K. Satterfield, „The Family under Siege: The Role of Man and Woman“, Ansprache bei einem Vortrag am 7. Juni 2001 im Rahmen der Bildungswoche des Ricks College, Seite 4; [emp.byui.edu/SATTERFIELD/PDF/RoleManWoman2.pdf](http://emp.byui.edu/SATTERFIELD/PDF/RoleManWoman2.pdf)
13. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 1.3.1
14. Barbara B. Smith, „Hearts So Similar“, *Ensign*, Mai 1982, Seite 97
15. „Vati kommt heim!“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 110
16. „Lasst das Herze oft reden in Güte“, *Gesangbuch*, 1977, Nr. 184
17. David A. Bednar, „Wir glauben, dass es recht ist, keusch zu sein“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 44
18. Jeffrey R. Holland, „Mit der Zunge von Engeln“, *Der Stern*, Mai 2007, Seite 18

Die Themen der Generalkonferenz werden vorgegeben – nicht von einer irdischen Autorität, sondern durch die Eingebungen des Geistes. Viele Themen betreffen jedoch irdische Fragen, die wir alle haben. Jesus lehrte allerdings nicht, wie die Herausforderungen des Lebens oder die politische Unterdrückung seiner Zeit zu überwinden seien. Gleichermäßen inspiriert er seine neuzeitlichen Diener in der Regel, darüber zu sprechen, was wir tun müssen, um unser Leben so zu ändern, dass wir für die Rückkehr in unsere himmlische Heimat bereit sind. Ich hatte die Eingebung, ich solle an diesem Osterwochenende über die kostbaren und zeitlosen Lehren aus einem der Gleichnisse Jesu sprechen.

Das Gleichnis vom Sämann gehört zu einer kleinen Anzahl von Gleichnissen, die in allen drei synoptischen Evangelien enthalten sind. Zudem gehört es zu einer noch kleineren Anzahl von Gleichnissen, die Jesus seinen Jüngern erläuterte. Der Samen, der gesät wurde, ist „das Wort vom Reich“ (Matthäus 13:19), „das Wort“ (Markus 4:14) oder „das Wort Gottes“ (Lukas 8:11) – die Lehren des Meisters und seiner Diener.

Die unterschiedlichen Böden, auf die der Samen fiel, symbolisieren, wie unterschiedlich diese Lehren von den Menschen aufgenommen und befolgt werden. Der Samen, der „auf den Weg“ fiel (Markus 4:4), gelangt auf keinen Boden, wo er vielleicht hätte keimen können. Hier treffen die Lehren auf ein verhärtetes oder unvorbereitetes Herz. Darauf werde ich nicht näher eingehen. Meine Botschaft richtet sich an diejenigen, die gelobt haben, Christus nachzufolgen. Was fangen wir mit den Lehren des Erlösers in unserem Leben an?

Das Gleichnis vom Sämann warnt uns vor Umständen und Einstellungen, die jeden, der den Samen der Evangeliumsbotschaft empfangen hat, davon abbringen können, eine reiche Ernte hervorzubringen.

### 1. Felsiger Boden, keine Wurzeln

Ein Teil der Samen „fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte“ (Markus 4:5,6).



Jesus erklärte, dass dies jene beschreibt, die das Wort freudig aufnehmen, „sobald sie es hören“, doch sie „haben keine Wurzeln, ... und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall“ (Markus 4:16,17).

Woher kommt es, dass manche „keine Wurzeln“ haben? So ergeht es neuen Mitgliedern, die sich lediglich zu den Missionaren, zu den vielen ansprechenden Merkmalen der Kirche oder zu den vielen guten Früchten der Mitgliedschaft in der Kirche bekehrt haben. Da sie nicht im Wort verwurzelt sind, können sie, wenn Widerstand

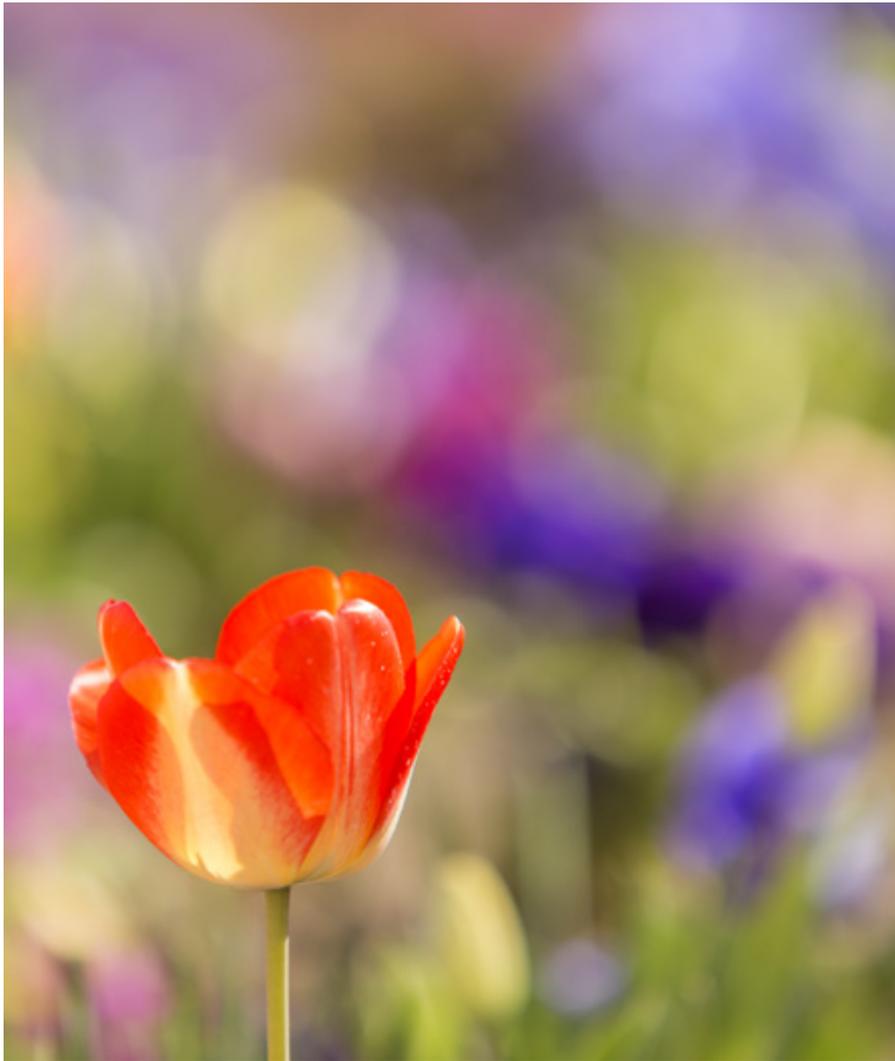
aufkommt, versengt werden und verdorren. Doch selbst diejenigen, die in der Kirche aufgewachsen sind – langjährige Mitglieder –, können nachlassen und ihre Wurzeln verlieren. Ich habe einige kennengelernt – Mitglieder, die sich nicht ernsthaft und dauerhaft zum Evangelium Jesu Christi bekehrt haben. Wenn wir nicht in den Lehren des Evangeliums verwurzelt sind und nicht kontinuierlich danach leben, kann jeder von uns sein Herz verhärten, also zu felsigem Boden für geistigen Samen werden.

Geistige Nahrung ist für das geistige Überleben unerlässlich, vor allem

in einer Welt, die sich vom Glauben an Gott und an ein absolutes Richtig und Falsch immer weiter entfernt. In einem Zeitalter, in dem das Internet herrscht, werden Ansichten, die den Glauben bedrohen, aufgebauscht. Wir müssen vermehrt geistige Wahrheit auf uns einwirken lassen, um unseren Glauben zu stärken und im Evangelium verwurzelt zu bleiben.

Sollte diese Aussage einem jungen Menschen zu allgemein sein – hier ein konkretes Beispiel. Wenn ihr, während die Symbole des Abendmahls gereicht werden, eine SMS schickt, flüstert, Videospiele spielt oder sonst etwas macht, wodurch ihr euch die nötige geistige Nahrung versagt, durchtrennt ihr eure geistigen Wurzeln und entwickelt euch zu felsigem Boden. Ihr werdet anfällig dafür, zu verdorren, wenn ihr Beschwerden wie Ausgrenzung, Einschüchterung oder Spott ausgesetzt seid. Und das gilt auch für Erwachsene.

Ein weiterer potenzieller Zerstörer geistiger Wurzeln – durch den Stand der Technik beschleunigt, aber nicht darauf beschränkt – ist ein sehr eingenger Blick auf das Evangelium oder die Kirche. Wie durch ein Schlüsselloch starrt man auf eine bestimmte Lehre oder Verfahrensweise oder auf eine vermeintliche Unzulänglichkeit eines Führers der Kirche und lässt das herrliche Panorama des Evangeliumsplans samt den Früchten, die er dem Einzelnen und der Gemeinschaft einbringt, außer Acht. Präsident Gordon B. Hinckley hat einen Aspekt dieses eingengten Blicks sehr anschaulich beschrieben. In einer Rede an der BYU berichtete er von politischen Kommentatoren, die aufgrund einer aktuellen Nachricht „außer sich vor Entrüstung“ waren. „Sehr redegewandt gossen sie ihre Schmähungen und ihren Zorn aus wie Essig. ... Er folgerte: ‚Offenbar ist es Mode geworden, eine spitze Feder erst sauer einzulegen.‘“<sup>1</sup> Um sicher im Evangelium verwurzelt zu bleiben, müssen wir zurückhaltend und maßvoll sein, wenn es um Kritik geht, und dürfen das erhabene Werk Gottes in seiner ganzen Größe nie aus den Augen verlieren.



## II. Die Dornen – die Sorgen der Welt und der trügerische Reichtum

Jesus erzählte, dass „ein anderer Teil ... in die Dornen [fiel], und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat, und sie brachte keine Frucht“ (Markus 4:7). Er erklärte, dass dies jene sind, die das Wort „zwar [hören], aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es und es bringt keine Frucht“ (Markus 4:18,19). Dies ist gewiss eine Warnung, die wir alle beherzigen müssen.

Ich werde zunächst über den trügerischen Reichtum sprechen. Wie weit unsere Bekehrung auch fortgeschritten sein mag, dies stellt für uns alle eine Versuchung dar. Eine auf den Erwerb, die Verwendung und den Besitz von Eigentum ausgerichtete Einstellung

oder Priorisierung nennt man Materialismus. Über Materialismus ist so viel gesagt und geschrieben worden, dass hier wenig hinzuzufügen ist.<sup>2</sup> Wer an das glaubt, was man als Wohlstandstheologie bezeichnet, ist „dem trügerischen Reichtum“ anheimgefallen. Der Besitz von Vermögen oder ein hohes Einkommen sind kein Zeichen himmlischer Gunst, und ihr Nichtvorhandensein ist kein Zeichen himmlischer Missgunst. Als Jesus einem treuen Anhänger sagte, er könne ewiges Leben erlangen, wenn er doch nur seinen Besitz den Armen gäbe (siehe Markus 10:17-24), sah er nicht im *Besitz* von Reichtümern das Übel, sondern in der *Einstellung* des Mannes dazu. Wie wir alle wissen, lobte Jesus den barmherzigen Samariter, der für seinen Dienst am Nächsten die gleichen Münzen benutzte

wie Judas für seinen Verrat am Herrn. Die Wurzel allen Übels ist nicht die Habe, sondern die *Habsucht* (siehe 1 Timotheus 6:10).

Im Buch Mormon wird geschildert, wie die Kirche Gottes einmal „in ihrem Fortschritt zu stocken“ (Alma 4:10) begann, weil „das Volk der Kirche anfing, [sein] Herz auf Reichtümer und auf die Nichtigkeiten der Welt zu setzen“ (Alma 4:8). Wer einen Überfluss an materiellen Gütern besitzt, läuft Gefahr, durch Reichtum und andere Dinge dieser Welt geistig „betäubt“ zu werden.<sup>3</sup> Dies ist eine passende Überleitung zur nächsten Lehre des Erlösers.

Die Dornen, die die Wirkung der Evangeliumsbotschaft am raffiniertesten ersticken, sind jene weltlichen Kräfte, die Jesus die Sorgen, den Reichtum und die Genüsse des Lebens nannte (siehe Lukas 8:14). Davon gibt es zu viele, um sie aufzuzählen. Einige Beispiele genügen.

Jesus tadelte einmal seinen leidenden Apostel Petrus mit den Worten: „Geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ (Matthäus 16:23; siehe auch LuB 3:6,7; 58:39.) Im Sinn zu haben, was die Menschen wollen, bedeutet, dass man in seinem Verhalten, seinen Prioritäten und seinem Denken die Sorgen der Welt über das stellt, was von Gott kommt.

Man ergibt sich „den Genüssen des Lebens“, wenn man 1.) einer Sucht verfallen ist, die Gottes kostbare Gabe der Entscheidungsfreiheit beeinträchtigt, wenn man sich 2.) von belanglosen Ablenkungen einfangen und von dem abbringen lässt, was von ewiger Tragweite ist, oder wenn 3.) Anspruchsdenken die für unsere ewige Bestimmung notwendige eigene Weiterentwicklung behindert.

Die Sorgen des Lebens haben uns besiegt, wenn uns Zukunftsängste lähmen und daran hindern, im Glauben vorwärtszugehen und auf Gott und seine Verheißungen zu bauen. Vor 25 Jahren sprach Hugh W. Nibley, mein geschätzter Lehrer an der BYU, von

der Gefahr, sich den Sorgen der Welt hinzugeben. Er wurde in einem Interview gefragt, ob es denn angesichts der Verhältnisse in der Welt und unserer Pflicht, das Evangelium zu verbreiten, nicht wünschenswert sei, der Welt auf irgendeine Weise entgegenzukommen in dem, was wir in der Kirche tun.<sup>4</sup>

Seine Antwort: „Ist es der Kirche in ihrer ganzen Geschichte jemals anders ergangen? Man muss bereit sein, auch Anstoß zu erregen. Dieses Risiko muss man eingehen. Dafür ist dann Glaube notwendig. ... Unsere Verpflichtung soll ja auf die Probe gestellt werden; es soll ja schwierig sein; es soll ja im Hinblick auf diese Welt nicht reibungslos sein.“<sup>5</sup>

Erst vor wenigen Monaten bekräftigte ein angesehenener katholischer Würdenträger – Charles J. Chaput, Erzbischof von Philadelphia – auf dem Campus der BYU den Stellenwert des Evangeliums. Er sprach über Themen, die Heiligen der Letzten Tage und Katholiken gleichermaßen Sorge bereiten, wie „die Ehe und die Familie, das Wesen der Sexualität, die Heiligkeit des menschlichen Lebens und die Dringlichkeit der Religionsfreiheit“. Er sagte:

„Ich möchte erneut darauf hinweisen, wie wichtig es ist, den Glauben, zu dem wir uns bekennen, tatsächlich auch zu leben. Dem müssen wir Vorrang einräumen – nicht nur im Privatleben und in der Familie, sondern auch in unseren Kirchen, in politischen Entscheidungen, in Geschäftsbeziehungen, im Umgang mit den Armen, mit anderen Worten: in allem, was wir tun.“

Er fuhr fort: „Ich sage Ihnen, weshalb das wichtig ist. Lernen Sie aus der Erfahrung der Katholiken. Wir Katholiken glauben, dass wir dazu berufen sind, für die Gesellschaft ein Sauerteig zu sein. Es liegt jedoch nur ein schmaler Grat dazwischen, für die Gesellschaft ein Sauerteig zu sein oder von der Gesellschaft verdaut zu werden.“<sup>6</sup>

Die Warnung des Erlösers, nicht zuzulassen, dass die Sorgen der Welt in unserem Leben das Wort Gottes ersticken, fordert uns gewiss heraus, unsere Prioritäten – unser Herz – stets auf die Gebote Gottes und die Führer seiner Kirche auszurichten.



Die Beispiele, die Christus anführt, könnten den Eindruck erwecken, es handle sich hier um das Gleichnis von den Böden. Ob ein Boden brauchbar ist, hängt vom Herzen eines jeden ab, der mit dem Samen des Evangeliums in Berührung kommt. Was die Empfänglichkeit für Gottes Lehren betrifft, sind manche Herzen verhärtet und unvorbereitet, andere sind mangels Übung felsig geworden, wieder andere hängen an den Dingen der Welt.

### III. Fiel auf guten Boden und brachte Frucht

Am Ende des Gleichnisses vom Sämann beschreibt der Erretter den Samen, der „auf guten Boden“ fiel und in unterschiedlichen Mengen Frucht hervorbrachte (Matthäus 13:8). Wie können wir uns bereitmachen, der gute Boden zu sein und eine reiche Ernte einzubringen?

Jesus erklärte: „Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen.“ (Lukas 8:15.) Wir besitzen den Samen der Evangeliumsbotschaft. Es liegt an jedem von uns selbst, die Prioritäten zu setzen und das zu tun, was einen guten Boden schafft und eine reiche Ernte erzeugt. Wir müssen danach streben, uns zu bekehren und im Evangelium Jesu Christi fest verwurzelt zu sein (siehe Kolosser 2:6,7). Diese Bekehrung erreichen wir, indem wir beten, in den heiligen Schriften lesen, anderen dienen und regelmäßig vom Abendmahl nehmen, damit der Geist des Herrn immer

bei uns ist. Zudem müssen wir die mächtige Wandlung im Herzen (siehe Alma 5:12-14) anstreben, die die Liebe zu Gott und den Wunsch, ihm und seinen Kindern zu dienen, an die Stelle böser Wünsche und selbstsüchtiger Interessen treten lässt.

Ich bezeuge, dass dies wahr ist, und gebe Zeugnis von unserem Erlöser Jesus Christus. Seine Lehren weisen den Weg und sein Sühnopfer macht dies alles möglich. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

### ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, „Let Not Your Heart Be Troubled“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 29. Oktober 1974, Seite 1; [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
2. Siehe beispielsweise Dallin H. Oaks, „Materialism“, Kapitel 5 in *Pure in Heart*, 1988, Seite 73-87
3. Dieses Bild habe ich Elder Neal A. Maxwell zu verdanken; siehe „These Are Your Days“, *Ensign*, Oktober 2004, Seite 26
4. James P. Bell in „Hugh Nibley, in Black and White“, *BYU Today*, Mai 1990, Seite 37
5. Hugh Nibley in „Hugh Nibley, in Black and White“, Seite 37f.
6. Charles J. Chaput, „The Great Charter at 800: Why It Still Matters“, *First Things*, 23. Januar 2015, siehe [firstthings.com/web-exclusives/2015/01/the-great-charter-at-800](http://firstthings.com/web-exclusives/2015/01/the-great-charter-at-800); siehe auch Tad Walch, „At BYU, Catholic Archbishop Seeks Friends, Says U.S. Liberty Depends on Moral People“, *Deseret News*, 23. Januar 2015, [deseretnews.com/article/865620233/At-BYU-Catholic-archbishop-seeks-friends-says-US-liberty-depends-on-moral-people.html](http://deseretnews.com/article/865620233/At-BYU-Catholic-archbishop-seeks-friends-says-US-liberty-depends-on-moral-people.html). Erzbischof Chaput sagte auch, dass „in einiger unserer besten katholischen Einrichtungen die religiöse Identität entweder verloren oder stark aufgeweicht wurde. ... Die Brigham-Young-Universität ist außergewöhnlich ..., weil sie ein Lernzentrum ist, das durch seine religiöse Identität bereichert wird. Verlieren Sie das niemals.“ („The Great Charter at 800“.)



Elder L. Whitney Clayton  
von der Präsidentschaft der Siebziger

## Entscheiden Sie sich zu glauben

*Der Erlöser bietet uns sein Evangelium als ein Licht an, das diejenigen führt, die sich dafür entscheiden, an ihn zu glauben und ihm zu folgen.*

Im Januar dieses Jahres waren die siebenjährige Sailor Gutzler und ihre Familie in einem Privatflugzeug von Florida nach Illinois unterwegs. Sailors Vater steuerte das Flugzeug. Kurz nach Anbruch der Dunkelheit traten technische Probleme auf. In den stockfinsternen Hügeln Kentuckys stürzte das Flugzeug ab und schlug kopfüber in sehr unwegsamem Gelände auf. Alle außer Sailor kamen bei dem Absturz ums Leben. Sie hatte sich das Handgelenk gebrochen, Schnittverletzungen erlitten und sich Schrammen zugezogen. Ihre Schuhe waren verlorengegangen. Die Temperatur betrug nur 3 Grad Celsius. Es war eine kalte, regnerische Winternacht, und Sailor trug nur kurze Hosen, ein T-Shirt und eine einzelne Socke.

Sie rief nach ihrer Mutter und ihrem Vater, doch niemand antwortete. Sie sammelte all ihren Mut und machte sich mit nackten Füßen auf den Weg durch das Gelände, um Hilfe zu suchen. Sie watete durch Bäche, überquerte Gräben und kämpfte sich durch Brombeersträucher. Als sie auf einem kleinen Hügel stand, konnte sie in der Ferne, etwa anderthalb

Kilometer weit weg, ein Licht erkennen. Sie stolperte weiter durch Gestrüpp und Finsternis auf das Licht zu, bis sie endlich an dem Haus eines freundlichen Mannes ankam, den sie noch nie gesehen hatte und der sich sofort um sie kümmerte. Sailor war in Sicherheit. Bald darauf wurde sie in ein Krankenhaus gebracht, wo sie wieder genesen konnte.<sup>1</sup>

Sailor blieb am Leben, weil sie in der Ferne ein Licht gesehen und sich dorthin durchgekämpft hatte. Die raue Landschaft, die furchtbare Tragödie, die sie gerade durchmachte, und ihre Verletzungen konnten sie nicht aufhalten. Es ist kaum vorstellbar, wie Sailor das, was sie in dieser Nacht zuwege brachte, überhaupt bewerkstelligte. Aber wir wissen, dass das Licht, das von dem Haus in der Ferne ausging, für sie eine Aussicht auf Rettung war. Dort gab es Hoffnung. Sie fasste Mut, denn sie wusste, dass sie, wie schlimm



ihre Umstände auch waren, bei diesem Licht Rettung finden würde.

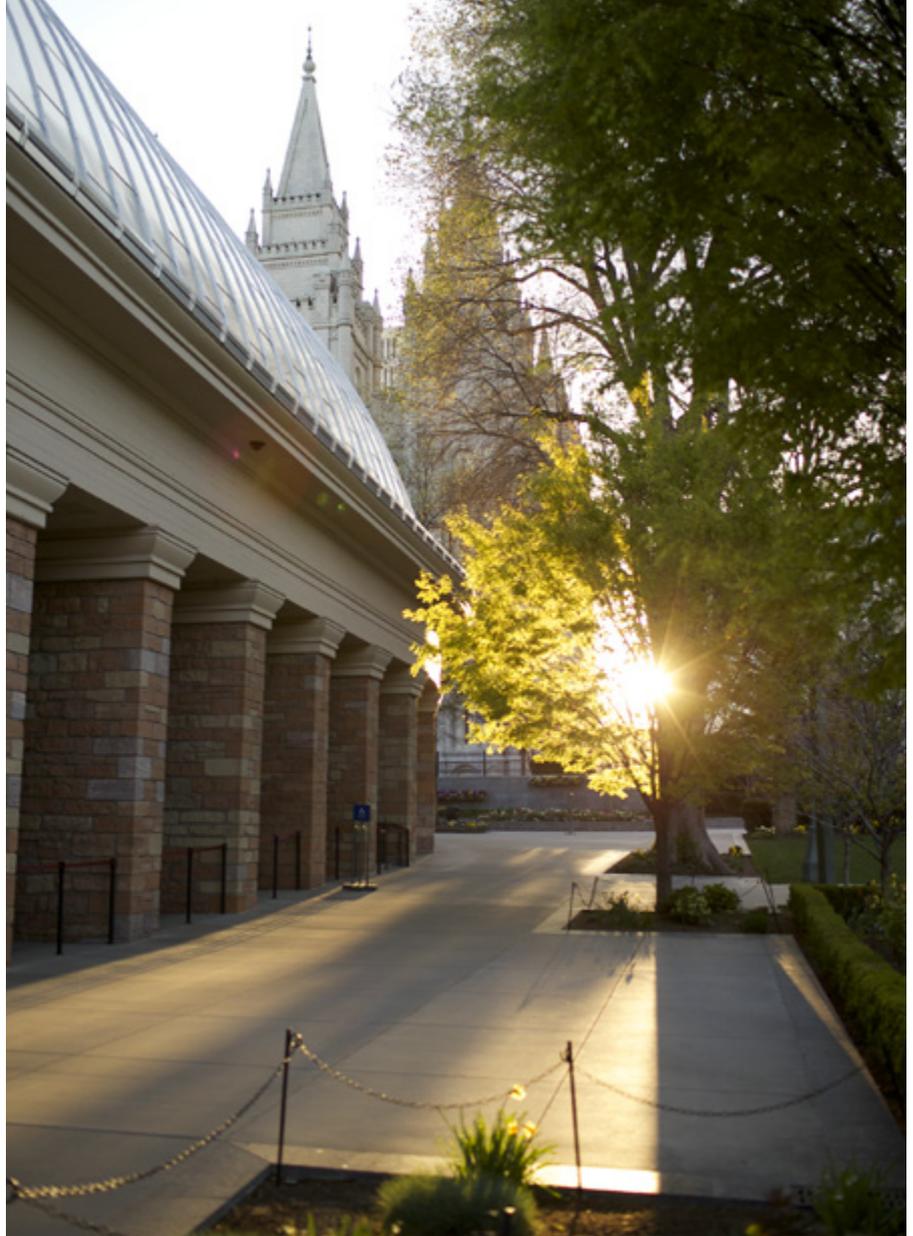
Nur wenige von uns werden je so etwas Grauens erleben. Aber jeder von uns muss irgendwann seine eigene geistige Wildnis durchqueren und seine eigene beschwerliche emotionale Reise unternehmen. Wenn wir in solch düsteren oder scheinbar hoffnungslosen Zeiten danach suchen, wird *immer* ein geistiges Licht auftauchen, das uns zu sich zieht und uns Hoffnung auf Rettung und Befreiung gibt. Dieses Licht geht vom Erlöser der ganzen Menschheit aus, der das Licht der Welt ist.

Geistiges Licht nehmen wir anders wahr als physisches Licht. Wir fangen an, das geistige Licht des Erlösers zu erkennen, wenn wir willens sind, zu glauben. Gott erwartet von uns zunächst nur, dass wir zumindest den Wunsch haben, zu glauben. „Wenn ihr eure Geisteskraft weckt und aufrüttelt ... und zu einem *kleinen* Teil Glauben ausübt“, erklärt der Prophet Alma, „ja, selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den *Wunsch* habt zu glauben, dann lasst diesen Wunsch in euch wirken, ja, bis ihr auf eine Weise glaubt, sodass ihr einem Teil [der] Worte [des Herrn] Raum geben könnt.“<sup>2</sup>

Almas Aufforderung an uns, den Wunsch zu haben, zu glauben und den Worten des Herrn in unserem Herzen „Raum [zu] geben“, erinnert uns daran, dass wir eine Entscheidung treffen und in Aktion treten müssen, um Glauben zu entwickeln. Wir müssen „[unsere] Geisteskraft weck[en] und aufrüttel[n]“. Wir müssen bitten, ehe uns gegeben wird; wir müssen suchen, ehe wir finden; wir müssen klopfen, ehe uns geöffnet wird. Und dann erhalten wir diese Verheißung: „Denn ein jeder, der bittet, empfängt; und wer da sucht, der findet; und dem, der anklopft, wird aufgetan werden.“<sup>3</sup>

Den nachdrücklichsten Aufruf, zu glauben, hat der Heiland selbst ausgesprochen, als er während seines Wirkens auf der Erde zu seinen ungläubigen Zuhörern sprach:

„Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe, dann glaubt mir nicht.



Aber wenn ich sie vollbringe, dann glaubt wenigstens den Werken, wenn ihr mir nicht glaubt. Dann werdet ihr erkennen und einsehen, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin.“<sup>4</sup>

Jeder von uns wird täglich geprüft. Daraus besteht die Prüfung unseres Lebens: Entscheiden wir uns, an ihn zu glauben und lassen es zu, dass das Licht seines Evangeliums in uns stärker wird, oder weigern wir uns zu glauben und setzen so unsere Reise durch die Dunkelheit stur alleine fort? Der Erlöser bietet uns sein Evangelium als ein Licht an, das diejenigen führt, die sich dafür entscheiden, an ihn zu glauben und ihm zu folgen.

Nach dem Absturz hatte Sailor die Wahl. Sie hätte sich entscheiden

können, allein und verängstigt in der Dunkelheit im Flugzeug zu bleiben. Aber ihr stand eine lange Nacht bevor, und es würde nur noch kälter werden. Sie entschied sich für einen anderen Weg. Sailor kletterte auf einen Hügel und entdeckte ein Licht am Horizont.

Als sie durch die Nacht auf das Licht zuging, wurde es allmählich heller. Dennoch muss es Augenblicke gegeben haben, in denen sie es nicht sehen konnte. Vielleicht verschwand es aus ihrem Blickfeld, als sie einen Graben durchquerte oder weil es hinter Bäumen und Büschen versteckt war, doch sie lief weiter. Wenn sie das Licht dann wieder sehen konnte, hatte sie den Beweis dafür, dass sie sich auf dem richtigen Weg befand. Sie wusste noch



nicht genau, was das Licht war, lief aber auf der Grundlage dessen, was sie wusste, weiter darauf zu. Sie vertraute und hoffte darauf, dass das Licht wieder auftauchen würde, wenn sie weiter in die richtige Richtung lief. Das hat ihr vielleicht das Leben gerettet.

Wir können es genau so machen. Es kann Zeiten geben, in denen wir verletzt oder müde sind und in denen uns unser Leben dunkel und kalt erscheint. Es kann Zeiten geben, in denen wir überhaupt kein Licht am Horizont sehen und in denen wir am liebsten aufgeben würden. Wenn wir bereit sind zu glauben, wenn wir den Wunsch haben zu glauben, wenn wir uns dafür entscheiden zu glauben, dann zeigen uns die Lehren und das Beispiel des Erlösers den Weg.

#### **Entscheiden Sie sich zu glauben**

So wie Sailor glauben musste, dass das Licht in der Ferne Schutz bieten würde, müssen auch wir uns entscheiden, unser Herz dafür zu öffnen, dass der Erlöser tatsächlich der wahre Gott ist – für sein ewiges Licht und seine heilende Barmherzigkeit. Schon seit jeher haben die Propheten uns aufgefordert und geradezu angefleht, an Christus zu glauben. Ihre Ermahnungen spiegeln eine grundlegende Wahrheit wider: Gott zwingt uns nicht, zu glauben. Stattdessen lädt er uns ein,

zu glauben, indem er lebende Propheten und Apostel zu unserer Belehrung schickt, uns heilige Schriften an die Hand gibt und uns durch seinen Geist zu sich ruft. Wir sind es, die die Entscheidung treffen müssen, diese geistigen Einladungen anzunehmen und in uns hineinzublicken, um das geistige Licht zu erkennen, mit dem er uns ruft. Der Entschluss zu glauben ist die wichtigste Entscheidung, die wir je im Leben treffen. Er prägt all unsere anderen Entscheidungen.

Gott nötigt uns genauso wenig zu glauben, wie er uns nötigt, seine Gebote zu befolgen, obwohl er doch den vollkommenen Wunsch hat, uns zu segnen. Dennoch ist sein Aufruf an uns, an ihn zu glauben – nur zu einem kleinen Teil Glauben auszuüben und seinen Worten Raum zu geben –, immer noch gültig. Der Erlöser hat gesagt: „Ich gebe Zeugnis, dass der Vater allen Menschen überall gebietet, umzukehren und an mich zu glauben.“<sup>5</sup>

Glaube, Zeugnis und Überzeugung sind keine passiven Grundsätze. Sie fliegen uns nicht einfach so zu. Glaube ist etwas, wofür wir uns entscheiden müssen. Wir hoffen auf Glauben, wir arbeiten an unserem Glauben und wir opfern für unseren Glauben. Wir werden genauso wenig zufällig irgendwann an den Erretter und sein Evangelium glauben, wie wir zufällig beten

oder den Zehnten zahlen. Wir entscheiden uns aktiv dafür, zu glauben, so wie wir uns auch entscheiden, andere Gebote zu befolgen.

#### **Setzen Sie Ihren Glauben in die Tat um**

Sailor wusste am Anfang nicht, ob das, was sie tat, als sie sich durch das Gestrüpp kämpfte, wirklich gelingen würde. Sie war verletzt und wusste nicht, wo sie war; es war dunkel und kalt. Doch sie verließ den Unglücksort und wagte sich in der Hoffnung auf Rettung hinaus. Sie kroch und zwängte sich vorwärts, bis sie in der Ferne ein Licht sah. Als sie es erkannt hatte, tat sie alles, um ihm näher zu kommen, und dachte immer an das, was sie gesehen hatte.

Genauso müssen auch wir der Hoffnung Raum geben, dass wir geistiges Licht finden werden, indem wir uns lieber für den Glauben entscheiden als für den Zweifel. Unsere Taten zeigen unseren Glauben und legen die Basis für sein Wachstum. Wir entscheiden uns zu glauben, wenn wir beten und in den heiligen Schriften lesen. Wir entscheiden uns zu glauben, wenn wir fasten, wenn wir den Sabbat heilighalten und wenn wir in den Tempel gehen. Wir entscheiden uns zu glauben, wenn wir uns taufen lassen und vom Abendmahl nehmen. Wir entscheiden uns zu glauben, wenn wir umkehren und nach Gottes Vergebung und heilender Liebe trachten.

#### **Geben Sie niemals auf**

Manchmal kommt es uns so vor, als würde geistiger Fortschritt nur sehr langsam oder mit Unterbrechungen vor sich gehen. Manchmal haben wir das Gefühl, wir hätten den Boden unter den Füßen verloren oder Fehler gemacht oder dass unsere größten Bemühungen, den Heiland zu finden, vergebens seien. Wenn Sie sich so fühlen, geben Sie bitte nicht auf – niemals. Hören Sie nicht auf, an ihn, an sein Evangelium und an seine Kirche zu glauben. Bringen Sie Ihre Taten mit diesem Glauben in Einklang. Wenn es dann Zeiten gibt, in denen das Licht Ihres Glaubens nicht mehr so hell scheint,

lassen Sie es zu, dass Ihre Hoffnung auf die Liebe und Barmherzigkeit des Erlösers, die Sie in seinem Evangelium und seiner Kirche finden, Ihre Zweifel besiegen. Ich verheiße Ihnen, dass er mit offenen Armen auf Sie wartet. Mit der Zeit werden Sie erkennen, dass Sie die beste Entscheidung getroffen haben, die Sie nur treffen konnten. Ihr mutiger Entschluss, an den Herrn zu glauben, wird ein unermesslicher, unaufhörlicher Segen für Sie sein.

#### Die Segnungen des Glaubens

Ich habe die barmherzige Liebe des Heilands selbst erlebt. Ich habe in meinen dunkelsten Stunden nach ihm gesucht, und er ist mir mit seinem heilenden Licht entgegengekommen. Ganz besonders viel Freude bereitet es mir, mit meiner Frau Kathy auf Reisen zu sein und Mitglieder der Kirche an vielen Orten rund um die Erde zu besuchen. Bei diesen wunderbaren Begegnungen haben wir beide gelernt, wie sehr Gott seine Kinder liebt. Ich habe erkannt, dass diejenigen, die sich dafür entscheiden, den Lehren des Herrn Jesus Christus zu folgen, unendlich großes Glück finden können. Ich habe erkannt, dass der Glaube an ihn und seine erlösende Macht der wahre Weg ist, der zu „Frieden in dieser Welt und ewige[m] Leben in der künftigen Welt“<sup>6</sup> führt.

Ich gebe Zeugnis, dass Jesus Christus für uns alle die Quelle des Lichts und der Hoffnung ist. Ich bete, dass wir uns alle dafür entscheiden mögen, an ihn zu glauben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Lindsey Bever, „How 7-Year-Old Sailor Gutzler Survived a Plane Crash“, *Washington Post*, 5. Januar 2015, [washingtonpost.com](http://washingtonpost.com); „Girl Who Survived Plane Crash Hoped Family ‚Was Just Sleeping‘“, 4. Januar 2015, [myfox8.com](http://myfox8.com); „Kentucky Plane Crash: Four Killed, Little Girl Survives“, 4. Januar 2015, [news.com.au](http://news.com.au); Associated Press, „Young Girl, Sole Survivor of Kentucky Plane Crash“, 3. Januar 2015
2. Alma 32:27; Hervorhebung hinzugefügt
3. 3 Nephi 14:8; siehe auch Vers 7
4. Johannes 10:37,38
5. 3 Nephi 11:32
6. Lehre und Bündnisse 59:23



Elder L. Tom Perry  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Weshalb Ehe und Familie so wichtig sind – überall auf der Welt

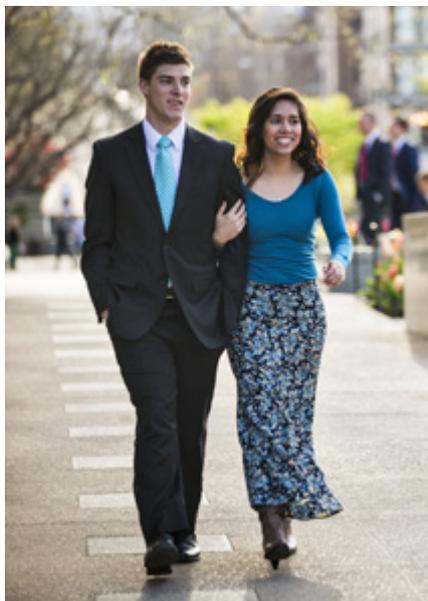
*Die Familie stellt den Mittelpunkt im Leben dar und ist der Schlüssel zu ewigem Glück.*

Vergangenen November hatten Präsident Henry B. Eyring, Bischof Gérald J. Caussé und ich die Freude, im Vatikan zu einem Kolloquium zum Thema Ehe und Familie eingeladen worden zu sein. Insgesamt waren 14 verschiedene

Glaubensgemeinschaften aus allen Kontinenten vertreten. Sie wollten dort über die Umwälzungen, die die Familie in der heutigen Welt betreffen, beraten.

Papst Franziskus eröffnete die Tagung mit den Worten: „Wir leben in einer Kultur des Provisorischen, in der immer mehr Menschen auf die Ehe als öffentliche Verpflichtung verzichten. Diese Revolution der Sitten und der Moral hat häufig das ‚Banner der Freiheit‘ geschwungen, aber in Wirklichkeit geistliche und materielle Zerstörung für unzählige Menschen gebracht, vor allem für die [ärmsten und die] schwächsten. ... Und immer sind sie es, die in dieser Krise am meisten zu leiden haben.“<sup>1</sup>

Mit Blick auf die heranwachsende Generation meinte er, es sei wichtig, „dass sie sich nicht von der schädlichen Mentalität des Provisorischen entwickeln lassen und dass sie revolutionär sind mit ihrem Mut, eine starke und dauerhafte Liebe zu suchen, das heißt, gegen den Strom zu schwimmen“<sup>2</sup>, denn genau das müsse sein.





Kolloquium im Vatikan zum Thema Ehe und Familie

unterscheidet sich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von der übrigen Welt?“

Die Antwort lautet: Es war zwar wunderbar, wie sehr wir im Hinblick auf die Familie mit allen anderen übereinstimmen, doch nur wir betrach-

Anschließend folgten drei Tage voller Vorträge und Gesprächsrunden, in denen religiöse Würdenträger die Ehe zwischen Mann und Frau thematisierten. Diese führenden Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Glaubensgemeinschaften der Welt waren sich vollends einig darin und bestärkten einander in ihrer Auffassung davon, dass die Einrichtung Ehe heilig und die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft unersetzlich ist. Ich verspürte ganz deutlich, welche Einigkeit aus diesem gemeinsamen Standpunkt erwuchs.

Diese Einigkeit wurde auf mannigfache Weise zum Ausdruck gebracht. Mit am besten gefiel mir, wie ein muslimischer Geistlicher aus dem Iran wortwörtlich zwei Absätze aus unserer Proklamation zur Familie zitierte.

Bei dem Kolloquium fiel mir noch etwas auf: Wenn unterschiedliche Kirchen, Glaubensgemeinschaften und Religionen beim Thema Ehe und Familie übereinstimmen, dann sind sie sich auch einig darin, was Werte, Treue und die Verbindlichkeit der Ehe angeht, denn diese Elemente sind naturgemäß mit der Familie verknüpft. Ich fand es bemerkenswert, wie Ehe und Familie – wenn sie in den Vordergrund gerückt werden – jedwede politischen, wirtschaftlichen oder theologischen Unterschiede in den Hintergrund treten lassen. Wenn es um die Liebe zwischen Eheleuten oder um unsere Hoffnungen, Sorgen und Träume um der Kinder willen geht, sind wir alle gleich.

Es war großartig, an einer Tagung mit Vortragenden aus aller Welt teilzunehmen, die sich allesamt darüber austauschten, wie wichtig die Ehe zwischen Mann und Frau ist. Nach jedem



einzelnen Vortrag bestätigten und bezeugten weitere religiöse Würdenträger das Gesagte. Präsident Henry B. Eyring war der Schlussprecher. Er gab machtvoll Zeugnis davon, wie schön es ist, wenn Mann und Frau in der Ehe zueinander stehen, und dass wir an den verheißenen Segen glauben, dass die Familie auf ewig Bestand haben kann.

Mit Präsident Eyrings Zeugnis fanden diese drei erhebenden Tage einen würdigen Abschluss.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht: „Wenn die Mehrheit eine ähnliche Sichtweise zu Stellenwert und Bedeutung der Familie vertritt, wenn all die Glaubensrichtungen und Religionsgemeinschaften sich zum Thema Ehe im Wesentlichen einig sind und wenn alle finden, auf die familiären Beziehungen müsse größter Wert gelegt werden – was ist dann das Besondere an uns? Worin

ten die Familie – dank des wiederhergestellten Evangeliums – aus dem Blickwinkel der Ewigkeit.

Die Diskussion über Ehe und Familie wird durch das wiederhergestellte Evangelium mit so viel Großem und Wesentlichem angereichert, dass man ohne Übertreibung sagen kann: Wir erweitern das Thema um die Ewigkeit! Wir heben die Verpflichtung und die Heiligkeit der Ehe auf eine höhere Ebene, da nach unserem Glauben und Dafürhalten die Familie ihren Ursprung schon vor dem Erdenleben hatte und sich bis in alle Ewigkeit erstrecken kann.

Diese Lehre kommt schlicht, überzeugend und zu Herzen gehend in Ruth Gardners Text zu dem PV-Lied „Immer und ewig vereint“ zum Ausdruck. Halten Sie einen Moment inne und stellen Sie sich PV-Kinder aus aller

Welt vor, wie sie aus Leibeskräften in ihrer Muttersprache diese Zeilen singen, und zwar mit einer Begeisterung, wie sie nur der Liebe zur Familie entspringen kann:

*Immer und ewig wolln wir vereint sein –  
der Herr verheißt uns das.  
Mit der Familie mein kann ich  
für immer sein,  
wenn ich lebe nach des Vaters Plan.<sup>3</sup>*

Im Mittelpunkt der gesamten Lehre des wiederhergestellten Evangeliums stehen die Familie und der neue und immerwährende Bund der Ehe. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage glauben wir an ein vorirdisches Dasein, wo wir als buchstäbliche Geistkinder unseres Vaters im Himmel gelebt haben. Wir glauben, dass wir zu seiner Familie gehört haben und auch heute noch gehören.

Wir glauben, dass die Ehe und die Familienbande über das Grab hinaus Bestand haben können und dass eine Ehe, die im Tempel mit der richtigen Vollmacht geschlossen wird, auch in der künftigen Welt gültig ist. In unserer Trauungszeremonie kommen die Worte „bis dass der Tod euch scheidet“ nicht vor. Stattdessen heißt es „für Zeit und alle Ewigkeit“.

Wir glauben außerdem, dass starke, traditionelle Familien aus Vater, Mutter und Kindern nicht nur die Grundeinheit einer stabilen Gesellschaft, einer stabilen Wirtschaft und einer stabilen Wertekultur sind, sondern darüber hinaus ein Grundpfeiler der Ewigkeit innerhalb des Reiches und der Herrschaftsordnung Gottes.

Wir glauben, dass die Ordnung und die Herrschaft des Himmels sich um die Familie und den Kreis der Verwandtschaft ranken.

Wir glauben daran, dass Ehe und Familie ewig sind. Daher wollen wir als Kirche sowohl die Initiative ergreifen als uns auch an weltweiten Bestrebungen beteiligen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Ehe und Familie zu stärken. Doch nicht nur unter denen, die sich religiös engagieren, werden Werte wie eine dauerhafte Ehe und



enge Familienbeziehungen hochgehalten. Auch viele eher weltlich orientierte Menschen kommen zu dem Schluss, dass Treue in der Ehe und eine stabile Familie die vernünftigste und wirtschaftlichste Lebensweise sind, die zudem auch am ehesten glücklich macht.

Niemand hat bis jetzt noch einen besseren Weg gefunden, die nächste Generation zu erziehen, als in einem Haushalt, der aus einem miteinander verheirateten Elternpaar und deren Kindern besteht.

Warum müssen Ehe und Familie eine bedeutende Rolle spielen – und zwar überall? Umfragen zufolge stellt die Ehe für die Mehrheit aller Altersgruppen immer noch das erstrebenswerte Ideal dar. Das gilt sogar für die sogenannte „Generation Y“, die angeblich das Dasein als Single und ihre Freiheit über alles stellt und auf den Trauschein verzichtet. Tatsache ist, dass sich die große Mehrheit weltweit Kinder und eine starke Familie wünscht.

Ist man einmal verheiratet und hat man Kinder, wird noch offensichtlicher, wie viel doch alle Menschen miteinander gemein haben.

Als „Familienmenschen“ stehen wir – und das ganz unabhängig von Wohnort oder religiöser Ausrichtung – vor ähnlichen Herausforderungen und müssen lernen, miteinander auszukommen. Und uns beseelen dieselben Hoffnungen, Sorgen und Träume, was unsere Kinder anbelangt.

David Brooks, Kolumnist der *New York Times*, hat gesagt: „Gut geht es nicht dem, der die größtmögliche Freiheit hat, zu tun und zu lassen, was er will. Gut geht es dem, der in ein Netz an Verpflichtungen eingebunden ist, die über persönliche Befindlichkeiten hinausgehen – Verpflichtungen der Familie, Gott, dem Beruf oder dem Heimatland gegenüber.“<sup>4</sup>

Eines der Probleme besteht darin, dass vieles von dem, was in den Medien und in der Unterhaltungsbranche propagiert wird, nicht die Prioritäten und Ideale der Mehrheit widerspiegelt. Aus Gründen, die zu hinterfragen wären, handelt es sich bei allzu vielem, was uns Fernsehen, Kino, Musik und Internet vorsetzen, um den klassischen Fall, dass sich da eine Minderheit als Mehrheit tarnt. Unsittlichkeit



und Amoralität, angefangen von Gewaltszenen bis hin zu Sex je nach Lust und Laune, werden als die Norm dargestellt und vermitteln denen, die die traditionellen Werte der Mehrheit vertreten, unter Umständen das Gefühl, altmodisch und ein Relikt vergangener Tage zu sein. Angesichts einer von den Medien und vom Internet dominierten Welt war es noch nie so schwer wie heute, Kinder zu verantwortungsbewussten Menschen großzuziehen und Ehe und Familie zusammenzuhalten.

Doch selbst wenn vieles in den Medien und der Unterhaltung so dargestellt wird und Ehe und Familie tatsächlich da und dort im Niedergang begriffen sind, so ist doch die große Mehrheit der Menschen nach wie vor der Ansicht, dass eine Ehe zwischen einem Mann und einer Frau geschlossen werden soll. Sie glauben an die eheliche Treue und an das Ehegelöbnis, worin es heißt „in guten und in schlechten Zeiten“ und „bis dass der Tod euch scheidet“.

Es ist eine beruhigende und tröstliche Tatsache – und das müssen wir

uns, so wie ich neulich in Rom, gelegentlich vor Augen führen –, dass Ehe und Familie für die meisten Menschen noch immer ein erstrebenswertes Ideal darstellen und wir mit dieser Überzeugung also nicht alleine dastehen. Nie war es schwieriger als heute, das richtige Gleichgewicht zwischen Arbeit, Familie und der Erfüllung eigener Bedürfnisse zu finden. Als Kirche wollen wir alles tun, was wir können, um starke Ehen und Familien zu schaffen und zu bewahren.

Aus diesem Grund setzt sich die Kirche in unterschiedlichen Vereinigungen und in der Ökumene aktiv für die Stärkung der Familie ein und übernimmt auch leitende Aufgaben. Aus diesem Grund tun wir unsere Meinung vom Stellenwert der Familie in den Medien und in sozialen Netzwerken kund. Aus diesem Grund stellen wir unsere genealogischen Aufzeichnungen und die Unterlagen zur Familienforschung aller Welt zur Verfügung.

Wir wollen, dass sich unsere Stimme abhebt vom Sirengesang derer, die alternative Lebensweisen propagieren und das ersetzen wollen, was Gott

selbst eingerichtet hat: die Familie. Wir wollen auch unserer Stimme Gehör verschaffen, wenn wir von der Freude und Erfüllung sprechen, die die traditionelle Familie in sich birgt. So müssen wir weiterhin in aller Welt unsere Stimme erheben und für den hohen Stellenwert von Ehe und Familie eintreten – weshalb Ehe und Familie so wesentlich sind und weshalb das immer so bleiben wird.

Liebe Brüder und Schwestern, im wiederhergestellten Evangelium stehen Ehe und Familie im Mittelpunkt. Beim Thema Ehe und Familie stimmen wir im Großen und Ganzen mit den anderen Religionen überein. Beim Thema Ehe und Familie lassen sich auch die größten Gemeinsamkeiten mit dem Rest der Welt finden. Beim Thema Ehe und Familie hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die größte Chance, ihr Licht leuchten zu lassen.

Zum Abschluss möchte ich Zeugnis geben – und mit meinen nunmehr 90 Lebensjahren weiß ich, wovon ich spreche. Je älter man wird, desto mehr stellt man fest, dass die Familie den Mittelpunkt im Leben darstellt und der Schlüssel für unser ewiges Glück ist.

Ich bin für meine Frau dankbar, für meine Kinder, Enkel und Urenkel, ebenso für meine Cousins und die angeheirateten Verwandten sowie für alle anderen Angehörigen, die mein Leben so reich machen und für die Ewigkeit von Bedeutung sind. Von dieser ewigen Wahrheit lege ich unmissverständlich und feierlich Zeugnis ab. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Papst Franziskus, Rede beim Kolloquium Humanum, einem internationalen interreligiösen Kolloquium über die Komplementarität von Mann und Frau, 17. November 2014, [humanum.it/en/videos](http://humanum.it/en/videos); siehe auch [m.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/november/documents/papa-francesco\\_20141117\\_congregazione-dottrina-fede.html](http://m.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/november/documents/papa-francesco_20141117_congregazione-dottrina-fede.html)
2. Papst Franziskus, Kolloquium zur Komplementarität von Mann und Frau
3. „Immer und ewig vereint“, *Gesangbuch*, Nr. 201
4. David Brooks, „The Age of Possibility“, *New York Times*, 16. November 2012, Seite A35; [nytimes.com/2012/11/16/opinion/brooks-the-age-of-possibility.html](http://nytimes.com/2012/11/16/opinion/brooks-the-age-of-possibility.html)



**Präsident Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# Die Bestätigung der Beamten der Kirche

**B**rüder und Schwestern, es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft bestätigen.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson und Neil L. Andersen.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Vielen Dank. Das Abstimmungsergebnis wurde notiert.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die folgenden Brüder zum 1. Mai 2015 als Gebietssiebziger entlassen: Juan C. Avila, Philip K. Bussey, René J. Cabrera, Renato Capelletti, Paul D. M. Christensen, Samuel W. Clark, Rogério G. R. Cruz, George R. Donaldson, Ini B. Ekong, Christian H. Fingerle, Craig G. Fisher, Jerryl L. Garns, M. Keith Giddens, Allen D. Haynie, Jui Chang Juan, George M. Keele, Von G. Keetch, Katsumi Kusume, German Laboriel, J. Christopher Lansing, Gustavo Lopez, Dimitrij V. Marschenko, Peter F. Meurs, T. Jackson Mkhabela, Hugo Montoya, Valentín F. Nuñez, Hee Keun Oh, Jeffery E. Olson, R. Ingvar Olsson, Norbert K. Ounleu, Robert N. Packer, Nathaniel R. Payne, Cesar A. Perez Jr.,





Gebietssiebzigster bestätigen: Nelson Ardila, Jose M. Batalla, Lawrence P. Blunck, Bradford C. Bowen, Mark A. Bragg, Sergio Luis Carboni, Armando Carreón, S. Marc Clay Jr., Z. Dominique Dekaye, Osvaldo R. Dias, Michael M. Dudley, Mark P. Durham, James E. Evanson, Paschoal F. Fortunato, Patricio M. Giuffra, Daniel P. Hall, Toru Hayashi, Paul F. Hintze, J. K. Chukwuemeka Igwe, Seung Hoon Koo, Ming-Shun Kuan, Johnny L. Leota, Carlo M. Lezano, Joel Martinez, J. Vaun McArthur, Kyle S. McKay, Helamán Montejó, A. Fabio Moscoso, Michael R. Murray, Norman R. Nemrow, S. Mark Palmer, Ferdinand P. Pangan, Jairus C. Perez, Steven M. Petersen, Wolfgang Pilz, Jay D. Pimentel, John C. Pingree Jr., Edvaldo B. Pinto Jr., Evan A. Schmutz, K. David Scott, Paul H. Sinclair, Benjamin T. Sinjoux, Rulon F. Stacey, David L. Stapleton, Karl M. Tilleman, William R. Titera, Seiji Tokuzawa, Carlos R. Toledo, Cesar E. Villar, Juan Pablo Villar, David T. Warner, Gary K. Wilde und Robert K. William.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Cheryl A. Esplin als nunmehr Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung bestätigen und Mary R. Durham als Zweite Ratgeberin.

Außerdem wird vorgeschlagen, dass wir Bruder Stephen W. Owen als Präsidenten der Jungen Männer bestätigen, mit Douglas Dee Holmes als Erstem Ratgeber und Monte Joseph Brough als Zweitem Ratgeber.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Präsident Monson, das Abstimmungsergebnis wurde notiert. Alle, die gegen einen der Vorschläge gestimmt haben, wenden sich bitte an ihren Pfahlpräsidenten. Brüder und Schwestern, vielen Dank für Ihren Glauben und Ihre Gebete zugunsten der Führer der Kirche.

Die neu berufenen Generalautoritäten sowie die neuen Mitglieder der Präsidentschaften der Hilfsorganisationen mögen nun bitte ihren Platz auf dem Podium einnehmen. ■

Michael J. Reall, Edson D. G. Ribeiro, Brad K. Risenmay, Walter C. Selden, Mozart B. Soares, Carlos Solis, Norland Souza, Vern P. Stanfill, T. Marama Tarati, Kouzou Tashiro, Ruben D. Torres, Omar Villalobos, Jack D. Ward, Alan J. Webb, Gerardo J. Wilhelm und Jim L. Wright.

Wer sich unserem Dank für den hervorragenden Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit herzlichem Dank die Brüder David L. Beck, Larry M. Gibson und Randall L. Ridd als Präsidentschaft der Jungen Männer entlassen. Wir entlassen außerdem sämtliche Mitglieder des Hauptausschusses der Jungen Männer.

Außerdem entlassen wir heute Schwester Jean A. Stevens als Erste

Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung und Schwester Cheryl A. Esplin als Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung.

Wer sich unserem Dank für die bemerkenswerten Leistungen und das Engagement dieser Brüder und Schwestern anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir folgende Brüder in das Erste Siebzigerkollegium berufen: Kim B. Clark, Von G. Keetch, Allen D. Haynie, Hugo Montoya und Vern P. Stanfill.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir folgende Brüder als neue

# Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2014

vorgelegt von **Kevin R. Jergensen**

Geschäftsführender Direktor der Buchprüfungsabteilung der Kirche

*An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage*

Liebe Brüder, wie in Abschnitt 120 des Buches Lehre und Bündnisse offenbart und vorgeschrieben, genehmigt der Rat für die Verwendung der Zehntengelder – bestehend aus der Ersten Präsidentschaft, dem Kollegium der Zwölf Apostel und der Präsidierenden Bischofschaft – die Ausgaben der Kirche. Die Einrichtungen der Kirche verwenden ihre Mittel im Rahmen des genehmigten Budgets und gemäß den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche.

Die Buchprüfungsabteilung, deren Mitarbeiter anerkannte Fachleute sind und die von allen anderen Abteilungen der Kirche unabhängig ist, stellt anhand von Prüfungen fest, ob der Ein- und Ausgang von Geldern ordnungsgemäß beaufsichtigt und

das Vermögen der Kirche hinreichend geschützt wird.

Gestützt auf die vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2014 eingenommenen und ausgegebenen Gelder sowie die Vermögenswerte der Kirche in jeder Hinsicht gemäß den bewilligten Budgets und den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche dokumentiert und verwaltet worden sind. Die Kirche hält sich an den Rat, den sie auch ihren Mitgliedern gibt, nämlich einen Haushaltsplan einzuhalten, Schulden zu vermeiden und für die Not zu sparen.

Hochachtungsvoll  
Buchprüfungsabteilung der Kirche  
Kevin R. Jergensen  
Geschäftsführender Direktor ■

# Statistischer Bericht 2014

vorgelegt von **Brook P. Hales**

Sekretär der Ersten Präsidentschaft

Die Erste Präsidentschaft hat den folgenden statistischen Bericht über das Wachstum und den Stand der Kirche herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 2014.

## Einheiten der Kirche

Pfähle.....	3.114
Missionen.....	406
Distrikte.....	561
Gemeinden und Zweige.....	29.621

## Mitglieder der Kirche

Gesamtzahl.....	15.372.337
Neu eingetragene Kinder.....	116.409
Bekehrtaufen.....	296.803

## Missionare

Vollzeitmissionare.....	85.147
Missionare im Kirchendienst.....	30.404

## Tempel

Tempel, die 2014 geweiht wurden (Fort-Lauderdale-Florida-Tempel, Gilbert-Arizona-Tempel, Phoenix-Arizona-Tempel).....	3
Tempel, die erneut geweiht wurden (Ogden-Utah-Tempel).....	1
Tempel in Betrieb, Stand Jahresende..	144





**Elder David A. Bednar**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Darum brachten sie ihre Furcht zum Schweigen

*Im Gegensatz zu weltlicher Furcht, die Unruhe und Besorgnis auslöst, ist die Gottesfurcht eine Quelle des Friedens, der Zuversicht und des Vertrauens.*

Ich erinnere mich noch lebhaft an ein Erlebnis, das ich als kleiner Junge hatte. Beim Spielen mit meinen Freunden machte ich versehentlich das Schaufenster eines Geschäfts in der Nähe meines Elternhauses kaputt. Als das Glas zersplitterte und der Alarm losheulte, ergriff mich von Kopf bis Fuß eine lähmende Furcht. Mir war sofort klar, dass ich jetzt den Rest meines Lebens im Gefängnis verbringen musste. Meine Eltern überredeten mich schließlich, aus meinem Versteck unter dem Bett hervorzukommen, und halfen mir, die Sache mit dem Ladenbesitzer zu bereinigen. Zu meinem Glück wurde die Gefängnisstrafe ausgesetzt.

Die Furcht, die ich damals empfand, war beklemmend und sehr real. Zweifellos hatten Sie schon viel schrecklichere Gefühle – vielleicht als Sie erfahren haben, dass Sie krank sind, als sich herausstellte, dass ein Angehöriger in Schwierigkeiten oder in Gefahr ist, oder aufgrund beunruhigender Geschehnisse auf der Welt. In solchen Momenten steigt quälende Angst in uns auf. Da drohen Gefahr, Ungewissheit oder Schmerzen, da tritt ein unerwartetes

Ereignis ein, manchmal urplötzlich, und die Folgen sind höchstwahrscheinlich negativ.

Tag für Tag hört man endlose Berichte über kriminelle Gewalt, Hungersnot, Krieg, Korruption, Terrorismus, Werteverfall, Krankheiten und zerstörerische Naturgewalten. All das kann Angst und Sorge auslösen. Gewiss leben wir in der Zeit, die der Herr vorhergesagt hat: „Und an jenem Tag wird ... die ganze Erde ... in Aufruhr

sein, und den Menschen wird das Herz aussetzen.“ (LuB 45:26.)

Ich möchte darauf eingehen, wie die richtige Erkenntnis des Herrn Jesus Christus und der Glaube an ihn jede Furcht zerstreuen. Ich bete aufrichtig dafür, dass der Heilige Geist bei uns sein möge, wenn wir uns nun mit diesem wichtigen Thema befassen.

## Irdische Furcht

Als Adam und Eva die Stimme Gottes hörten, nachdem sie von der verbotenen Frucht gegessen hatten, versteckten sie sich im Garten von Eden. Gott rief Adam zu und sprach: „Wo bist du? [Adam] antwortete: Ich habe dich ... kommen hören; da geriet ich in Furcht.“ (Genesis 3:9,10.) Interessanterweise war eine der ersten Folgen des Falls, dass Adam und Eva Furcht empfanden. Furcht ist ein starkes Gefühl und ein wichtiges Element unseres irdischen Daseins.

Ein Beispiel aus dem Buch Mormon macht deutlich, dass die Erkenntnis des Herrn (siehe 2 Petrus 1:2-8; Alma 23:5,6) Furcht zu vertreiben und Frieden zu schenken vermag, selbst in großer Not.

Im Land Helam fürchtete sich Almas Volk vor einem heranrückenden lamanitischen Heer.

„Aber Alma ging hin und trat unter sie und ermahnte sie, sich nicht zu fürchten, sondern sich des Herrn, ihres Gottes, zu erinnern, und er werde sie befreien.“





Darum brachten sie ihre Furcht zum Schweigen.“ (Mosia 23:27,28.)

Beachten Sie, dass nicht Alma die Furcht der Menschen zum Schweigen brachte. Vielmehr hielt Alma die Gläubigen dazu an, sich des Herrn zu erinnern und an die Befreiung zu denken, die nur durch ihn möglich war (siehe 2 Nephi 2:8). Die Erkenntnis, dass der Heiland seine schützende Hand über sie hielt, versetzte die Menschen in die Lage, ihre Furcht zum Schweigen zu bringen.

Die richtige Erkenntnis des Herrn und der Glaube an ihn befähigen uns, unsere Furcht zum Schweigen zu bringen, da anhaltender Friede einzig und allein durch Jesus Christus kommt. Er hat gesagt: „Lerne von mir und höre auf meine Worte; wandle in der Sanftmut meines Geistes, dann wirst du Frieden haben in mir.“ (LuB 19:23.)

Der Meister hat auch erklärt: „Derjenige, der die Werke der Rechtschaffenheit tut, [wird] seinen Lohn empfangen ..., nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt.“ (LuB 59:23.)

Aus dem festen Vertrauen in Christus und der Bereitschaft, sich auf sein Verdienst, seine Barmherzigkeit und seine Gnade zu verlassen, entsteht Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben durch sein Sühnopfer (siehe Moroni 7:41). Dieser Glaube und diese Hoffnung führen zu dem ruhigen Gewissen, dem Seelenfrieden, den wir alle ersehnen. Die Macht des Sühnopfers ermöglicht die Umkehr und zwingt die von Sünde verursachte Verzweiflung. Zudem gibt sie uns Kraft, auf eine Weise Gutes zu sehen, Gutes zu tun und gut zu werden, wie es mit unseren begrenzten irdischen Fähigkeiten gar nicht möglich wäre. Tatsächlich ist „der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt“ (Philipper 4:7), eine der großen Segnungen der treuen Nachfolge Christi.

Der Friede, den Christus gibt, lässt uns das Erdenleben aus der unschätzbaren Perspektive der Ewigkeit betrachten. Er bewirkt geistige Uner-schütterlichkeit (siehe Kolosser 1:23), die dazu beiträgt, dass wir das Auge fortwährend auf unseren himmlischen

Bestimmungsort richten. Wir können also unsere Furcht mit Christi Hilfe zum Schweigen bringen, weil seine Lehre allen Bereichen unseres Lebens Sinn und Richtung verleiht. Seine heiligen Handlungen und Bündnisse stärken und trösten uns in guten wie in schlechten Zeiten. Durch seine Priestertumsvollmacht haben wir die Gewissheit, dass das, was am wichtigsten ist, in Zeit und Ewigkeit Bestand haben kann.

Lässt sich aber auch die Furcht zum Schweigen bringen, die uns in der heutigen Welt so leicht und häufig befällt? Die Antwort auf diese Frage ist ein klares Ja. Wir empfangen diese Segnung, wenn wir drei wesentliche Grundsätze beachten: 1.) Wir müssen auf Christus blicken, 2.) wir müssen auf Christus als Fundament bauen und 3.) wir müssen mit Glauben an Christus vorwärtsstreben.

#### *Auf Christus blicken*

Der Rat Almas an seinen Sohn Helaman trifft auch auf einen jeden von uns heute zu: „Ja, sieh zu, dass du auf Gott blickst und lebst.“ (Alma 37:47.)



Heilige Handlungen und Bündnisse sind die Bausteine, mit denen wir unser Leben auf das Fundament bauen, nämlich Christus und sein Sühnopfer. Wir sind fest an den Erlöser gebunden und mit ihm verbunden, wenn wir würdig heilige Handlungen empfangen und Bündnisse schließen, unsere heiligen Versprechen treu einhalten und uns nach besten Kräften an die Verpflichtungen halten, die wir eingegangen sind. Diese Verbindung ist die Quelle unserer geistigen Kraft und Standfestigkeit in allen Lebenslagen.

Wir können unsere Furcht zum Schweigen bringen, wenn unsere Wünsche und Taten in Christus als sicherem Fundament fest verankert sind, und zwar durch heilige Handlungen und Bündnisse.

**Mit Glauben an Christus vorwärtsstreben**

Nephi verkündete: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärtsstrebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben.“ (2 Nephi 31:20.)

Die in diesem Vers beschriebene disziplinierte Ausdauer entsteht durch geistige Erkenntnis und Weitsicht, Beharrlichkeit, Geduld und Gottes Gnade. Wer an den heiligen Namen Jesu Christi glaubt und auf ihn vertraut, sich sanftmütig seinem Willen und seinem Zeitplan fügt und demütig seine Hand in allem anerkennt, erlangt das Friedfertige des Reiches Gottes, das, was Freude und ewiges Leben bringt (siehe LuB 42:61). Selbst wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen und einer ungewissen Zukunft entgegensehen, können wir frohgemut ausharren und „in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben“ (1 Timotheus 2:2).

Wir können unsere Furcht zum Schweigen bringen, wenn wir die innere Kraft erlangen, die daraus entsteht, dass wir die Evangeliumsgrundsätze lernen und leben und entschlossen auf dem Weg des Bundes vorwärtsstreben.

Wir sollen unseren Blick jederzeit und überall fest auf den Erlöser richten.

Denken Sie daran, wie die Apostel des Herrn in ihrem Boot mitten auf dem See hin und her geworfen wurden. Jesus kam zu ihnen. Er ging über das Wasser, aber sie erkannten ihn nicht und schrien vor Angst.

„Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Jesus sagte: Komm!“ (Matthäus 14:27-29.)

Daraufhin ging Petrus über das Wasser auf Jesus zu.

„Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Matthäus 14:30,31.)

Ich stelle mir vor, dass Petrus eifrig und unverzüglich auf den Ruf des Heilands reagierte. Die Augen auf Jesus gerichtet, stieg er aus dem Boot und ging auf wundersame Weise über

das Wasser. Erst als sein Blick vom Wind und von den Wellen abgelenkt wurde, bekam er Angst und begann unterzugehen.

Wir können unsere Furcht bezwingen und unseren Glauben vertiefen, wenn wir diese Anweisung des Herrn befolgen: „Blickt in jedem Gedanken auf mich; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.“ (LuB 6:36.)

**Auf Christus als Fundament bauen**

Helaman ermahnte seine Söhne Nephi und Lehi: „Denkt daran, denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst; damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm an euch rütteln, dies keine Macht über euch haben wird, euch in den Abgrund des Elends und des endlosen Wehs hinabzuziehen, und zwar wegen des Felsens, auf den ihr gebaut seid, der eine sichere Grundlage ist, und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen.“ (Helaman 5:12.)

## Die Furcht vor dem Herrn

Eine Furcht, die sich von den Ängsten, die wir oft erleben, unterscheidet, aber doch auch damit zusammenhängt, wird in den Schriften als „ehrfürchtige Scheu“ (Hebräer 12:28) bezeichnet, als „Furcht vor dem Herrn“ (Ijob 28:28) oder „Gottesfurcht“ (Sprichwörter 16:6; Jesaja 11:2,3). Im Gegensatz zu weltlicher Furcht, die Unruhe und Besorgnis auslöst, ist die Gottesfurcht eine Quelle des Friedens, der Zuversicht und des Vertrauens.

Aber wie soll etwas, was mit Furcht zu tun hat, aufbauend sein und uns geistig weiterbringen?

Die rechtschaffene Furcht, die ich hier beschreiben will, umfasst tiefe Ehrfurcht und Achtung vor dem Herrn Jesus Christus (siehe Psalm 33:8; 96:4), Gehorsam gegenüber seinen Geboten (siehe Deuteronomium 5:29; 8:6; 10:12; 13:4; Psalm 112:1) und die Erwartung des Jüngsten Gerichts und der Gerechtigkeit Gottes. Gottesfurcht entsteht also, wenn wir das göttliche Wesen und die Mission des Herrn Jesus Christus richtig verstehen, bereit sind, unseren Willen dem seinen zu unterwerfen, und erkennen, dass jeder Mensch am Tag des Gerichts für seine Sünden selbst verantwortlich ist (siehe LuB 101:78; 2. Glaubensartikel).

Wie die heiligen Schriften bestätigen, ist Gottesfurcht der „Anfang der Erkenntnis“ (Sprichwörter 1:7), sie „erzieht zur Weisheit“ (Sprichwörter 15:33), schenkt „feste Zuversicht“ (Sprichwörter 14:26) und „ist ein Lebensquell“ (Sprichwörter 14:27).

Bitte beachten Sie, dass Gottesfurcht untrennbar mit der Erkenntnis verbunden ist, dass es ein Jüngstes Gericht gibt und jeder für seine Wünsche, Gedanken, Worte und Taten selbst verantwortlich ist (siehe Mosia 4:30). Die Furcht vor dem Herrn ist aber keine ängstliche Besorgnis, einst in seiner Gegenwart stehen zu müssen, um gerichtet zu werden. Ich glaube nicht, dass wir in irgendeiner Weise vor ihm Angst haben werden. Vielmehr ist die Furcht vor dem Herrn die Vorstellung, dass wir in seiner Gegenwart alles an uns sehen werden, wie es wirklich ist. Wir

werden „eine vollkommene Erkenntnis“ (2 Nephi 9:14; siehe Alma 11:43) all unserer Ausflüchte, Vorwände und Selbsttäuschungen haben. Letzten Endes werden wir keine Entschuldigung mehr haben.

Jeder Mensch, der auf der Erde gelebt hat oder noch leben wird, „wird dazu gebracht werden, vor dem Gericht Gottes zu stehen, um von ihm gemäß [seinen] Werken gerichtet zu werden, ob sie gut seien oder ob sie böse seien“ (Mosia 16:10). Wenn wir uns Rechtschaffenheit gewünscht haben und unsere Werke gut waren, wird das Gericht angenehm sein (siehe Jakob 6:13; Enos 1:27; Moroni 10:34). Am letzten Tag werden wir „zu Rechtschaffenheit belohnt werden“ (Alma 41:6).

Wenn wir uns hingegen Böses gewünscht haben und unsere Werke schlecht waren, werden wir uns vor dem Gericht fürchten. „Wir [werden] nicht wagen, zu unserem Gott aufzuschauen; und wir würden gar froh sein, könnten wir den Felsen und den Bergen gebieten, über uns zu fallen, um uns vor seiner Gegenwart zu verbergen.“ (Alma 12:14.) Am letzten Tag werden wir unseren „Lohn an Bösem“ (Alma 41:5) erhalten.

In Kohelet wird dies so zusammengefasst:



„Fürchte Gott und achte auf seine Gebote! Das allein hat jeder Mensch nötig. Denn Gott wird jedes Tun vor das Gericht bringen, das über alles Verborgene urteilt, es sei gut oder böse.“ (Kohelet 12:13,14.)

Meine lieben Brüder und Schwestern, die Gottesfurcht vertreibt die irdische Furcht. Sie besiegt selbst die quälende Sorge, wir könnten in geistigen Belangen nie gut genug sein und den Anforderungen und Erwartungen des Herrn niemals gerecht werden. Wahr ist, dass wir niemals gut genug sein oder allem gerecht werden können, wenn wir nur auf unsere eigenen Fähigkeiten und unsere eigene Leistung bauen. Unsere Werke und unsere Wünsche allein können und werden uns nicht retten. „Nach allem, was wir tun können“ (2 Nephi 25:23), werden wir nur durch die Barmherzigkeit und Gnade geheilt, die uns durch das unbegrenzte und ewige Sühnopfer des Erlösers zugänglich sind (siehe Alma 34:10,14). Zweifellos „glauben [wir], dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen“ (3. Glaubensartikel).

Gott zu fürchten bedeutet, ihn zu lieben und auf ihn zu vertrauen. Je vollkommener unsere Gottesfurcht, desto vollkommener ist unsere Liebe zu ihm. Und „vollkommene Liebe vertreibt alle Furcht“ (Moroni 8:16). Ich verheiße, dass das helle Licht der Gottesfurcht die finsternen Schatten irdischer Ängste vertreibt (siehe LuB 50:25), wenn wir auf den Erlöser blicken, auf ihn als Fundament bauen und mit treuer Entschlossenheit auf dem Weg des Bundes vorwärtsstreben.

## Zeugnis und Verheißung

Ich liebe und verehere den Herrn. Seine Macht und sein Frieden sind real. Er ist unser Erlöser, und ich bezeuge, dass er lebt. Dank ihm muss sich unser Herz nicht beunruhigen und nicht verzagen (siehe Johannes 14:27) und wir können unsere Furcht zum Schweigen bringen. Dies bezeuge ich im hochheiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■



Elder D. Todd Christofferson  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Warum heiraten? Warum eine Familie gründen?

*Eine Familie, die auf die Ehe zwischen Mann und Frau gegründet ist, bildet den besten Rahmen, in dem Gottes Plan gedeihen kann.*

Über dem Westportal der berühmten Abtei von Westminster in London stehen Statuen von zehn christlichen Märtyrern des 20. Jahrhunderts. Unter diesen befindet sich auch der hervorragende deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer, der 1906 geboren wurde.<sup>1</sup> Bonhoeffer sprach sich öffentlich gegen die Diktatur der Nazis und deren Behandlung von Juden und anderen aus. Wegen seines aktiven

Widerstands wurde er inhaftiert und schließlich in einem Konzentrationslager hingerichtet. Bonhoeffer war ein produktiver Autor. Zu seinen bekanntesten Werken gehören Briefe, die wohlmeinende Wärter für ihn aus dem Gefängnis schmuggelten. Sie wurden später unter dem Titel *Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft* veröffentlicht.

Einen dieser Briefe schrieb er seiner Nichte vor deren Hochzeit. Darin sind diese bedeutenden Einblicke enthalten: „Ehe ist mehr als eure Liebe zueinander. ... In eurer Liebe seht ihr euch beide nur allein auf der Welt, in der Ehe seid ihr ein Glied in der Kette der Geschlechter, die Gott zu seiner Ehre kommen und vergehen lässt und zu seinem Reich ruft; in eurer Liebe seht ihr nur den Himmel eures eigenen Glückes, durch die Ehe seid ihr verantwortlich in die Welt und die Verantwortung der Menschen hineingestellt; eure Liebe gehört euch allein und persönlich, die Ehe ist etwas Überpersönliches, sie ist ein Stand, ein Amt. Wie die Krone den König macht und nicht

schon der Wille zu herrschen, so macht die Ehe und nicht schon eure Liebe zueinander euch zu einem Paar vor Gott und vor den Menschen. ... So kommt die Liebe aus euch, die Ehe von oben, von Gott.“<sup>2</sup>

Inwiefern geht die Ehe zwischen Mann und Frau über ihre gegenseitige Liebe und ihr eigenes Glück hinaus und stellt sie „verantwortlich in die Welt und die Verantwortung der Menschen“ hinein? Inwiefern kommt sie „von oben, von Gott“? Um das zu verstehen, müssen wir zum Anfang zurückkehren.

Propheten haben uns offenbart, dass wir zuerst als Intelligenzen existierten und dass Gott uns Gestalt, oder einen Geistkörper, verlieh. Dadurch wurden wir seine Geistkinder – Söhne und Töchter himmlischer Eltern.<sup>3</sup> Unser Vater im Himmel wünschte sich, dass wir „einen ebensolchen Fortschritt“<sup>4</sup> machen konnten wie er. Daher erstellte er irgendwann im vorirdischen Dasein der Geister einen Plan, wie wir weiter Fortschritt machen konnten. In den heiligen Schriften werden diesem Plan verschiedene Namen gegeben, wie etwa „Plan der Errettung“<sup>5</sup>, der große „Plan des Glückseligseins“<sup>6</sup> und „Plan der Erlösung“<sup>7</sup>. Die beiden wichtigsten Ziele des Plans wurden Abraham folgendermaßen erklärt:

„Und da stand einer unter ihnen, der war wie Gott, und er sprach zu denen, die bei ihm waren: Wir wollen hinabgehen, denn dort gibt es Raum, und wir wollen von diesen Stoffen nehmen, und wir wollen eine Erde machen, worauf diese [Geister] wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet; und diejenigen, die sich ihren ersten Stand bewahren, werden hinzugefügt bekommen; ... und diejenigen, die sich ihren zweiten Stand bewahren, werden Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer.“<sup>8</sup>

Dank unserem Vater im Himmel waren wir bereits Geistwesen. Nun bot er uns einen Weg, wie wir unser Wesen vervollständigen oder vervollkommen



konnten. Die Beigabe des Physischen ist für die Fülle der Existenz und der Herrlichkeit, wie Gott sie besitzt, unentbehrlich. Sofern wir in der vorirdischen Geisterwelt bei Gott bereit waren, uns an seinem Plan zu beteiligen – oder anders gesagt, uns unseren „ersten Stand [zu] bewahren“ – sollten wir „hinzu-gefügt bekommen“, indem wir einen physischen Körper erhielten, sobald wir auf die Erde kamen, die er für uns erschaffen hatte.

Entschieden wir uns dann im Erdenleben dafür, „alles [zu tun], was auch immer der Herr, [unser Gott, uns gebot]“, sollten wir uns unseren „zweiten Stand“ bewahren. Das bedeutet, dass wir Gott (und uns selbst) durch unsere Entscheidungen beweisen würden, dass wir dazu entschlossen und fähig sind, nach seinem celestialen Gesetz zu leben, während wir von ihm getrennt sind und über einen physischen Körper mit all den damit verbundenen Fähigkeiten, Begierden und Leidenschaften verfügen. Würden wir unseren Körper im Zaum halten können, sodass er zum Werkzeug des Geistes wird, anstatt ihn zu beherrschen? Könnten uns göttliche Mächte wie die Fähigkeit, Leben zu schaffen, jetzt und in Ewigkeit anvertraut werden? Würde es uns gelingen, Böses zu überwinden? All diejenigen, die dies schafften, würden „Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer“ – und ein äußerst wichtiger Aspekt dieser Herrlichkeit sollte ein auferstandener, unsterblicher und verherrlichter physischer Körper sein.<sup>9</sup> Es ist nicht verwunderlich, dass wir angesichts dieser großartigen Möglichkeiten und Verheißungen „jubelten“<sup>10</sup>.

Mindestens vier Voraussetzungen mussten erfüllt werden, damit dieser göttliche Plan gelingen konnte:

Zuerst kam die Erschaffung der Erde als unsere Wohnstätte. Auch wenn uns der genaue Ablauf dieser Erschaffung nicht bekannt ist, wissen wir doch, dass sie kein Zufall war, sondern von Gottvater geleitet und von Jesus Christus ausgeführt wurde. „Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“<sup>11</sup>



Als Zweites kam der Zustand der Sterblichkeit. Adam und Eva handelten im Namen all derer, die beschlossen hatten, an des Vaters großem Plan des Glücklichseins teilzunehmen.<sup>12</sup> Durch den Fall wurden die Bedingungen geschaffen, die für unsere Geburt und für unser Erdenleben und unseren Fortschritt außerhalb der Gegenwart Gottes notwendig waren. Mit dem Fall kam auch die Erkenntnis von Gut und Böse und die gottgegebene Fähigkeit, sich zu entscheiden.<sup>13</sup> Mit dem Fall wurde ebenfalls der physische Tod herbeigeführt, der notwendig war, um unsere Zeit auf der Erde zu begrenzen, damit wir nicht für immer in unseren Sünden leben mussten.<sup>14</sup>

Als Drittes kam die Erlösung vom Fall. Wir erkennen, welche Rolle der Tod im Plan des himmlischen Vaters spielt. Doch dieser Plan wäre nichtig, wenn der Tod – sowohl der zeitliche als auch der geistige – nicht letzten Endes irgendwie überwunden werden könnte. Deshalb gab es einen Erlöser, den einziggezeugten Sohn Gottes, Jesus Christus. Er litt und starb, um für Adams und Evas Übertretung zu sühnen, und brachte dadurch die Auferstehung und Unsterblichkeit für alle Menschen zustande. Da keiner von uns das Gesetz des Evangeliums vollkommen

und beständig befolgt, errettet uns sein Sühnopfer auch von unseren eigenen Sünden, unter der Bedingung, dass wir umkehren. Weil die sühnende Gnade des Erlösers Vergebung für unsere Sünden und die Heiligung der Seele bewirkt, können wir geistig von neuem geboren und mit Gott versöhnt werden. Unser geistiger Tod – unsere Trennung von Gott – wird enden.<sup>15</sup>

Als Viertes und Letztes kamen die Rahmenbedingungen für unsere physische Geburt und spätere geistige Wiedergeburt im Reich Gottes. Damit sein Werk gelingen konnte und „auch [wir] erhöht werden [konnten] wie er“<sup>16</sup>, legte Gott fest, dass Männer und Frauen heiraten und Kinder zur Welt bringen sollten. Dadurch sollten sie, in Zusammenarbeit mit Gott, die physischen Körper erschaffen, die der Schlüssel zur Prüfung auf Erden und die Voraussetzung für die ewige Herrlichkeit mit Gott sind. Er legte auch fest, dass Eltern eine Familie gründen und ihre Kinder in Licht und Wahrheit aufziehen sollten,<sup>17</sup> wodurch diese Hoffnung auf Christus erlangen würden. Der Vater gebietet uns:

„[Lehre] dies alles deine Kinder frei und offen ..., nämlich:

[Da] ihr durch Wasser und Blut und den Geist, den ich gemacht habe, in

die Welt geboren wurdet und so aus Staub zu einer lebenden Seele geworden seid, so müsst ihr von neuem in das Himmelreich geboren werden, nämlich aus Wasser und aus dem [Heiligen] Geist, und müsst durch Blut gesäubert werden, nämlich das Blut meines Einzigezeugten, damit ihr von aller Sünde geheiligt werdet und euch erfreuen könnt an den Worten des ewigen Lebens in dieser Welt und an ewigem Leben in der künftigen Welt, ja, an unsterblicher Herrlichkeit.“<sup>18</sup>

Wenn wir wissen, warum wir die Gegenwart unseres himmlischen Vaters verlassen haben und was wir tun müssen, um zu ihm zurückzukehren und erhöht zu werden, liegt es auf der Hand, dass es im Zusammenhang mit unserem Erdenleben nichts Wichtiges gibt als die physische Geburt und die geistige Wiedergeburt, die beiden Voraussetzungen für das ewige Leben. Darin besteht, wie Dietrich Bonhoeffer sich ausdrückt, das „Amt“ der Ehe, „die Verantwortung der Menschen“, die diese „von oben, von Gott“ kommende Einrichtung darstellt. Sie ist das „Glied in der Kette der Geschlechter“, die Ordnung des Himmels, sowohl hier als auch im nächsten Leben.

Eine Familie, die auf die Ehe zwischen Mann und Frau gegründet ist, bildet den besten Rahmen, in dem Gottes Plan gelingen kann – den Rahmen, in dem Kinder geboren werden können, die rein und unschuldig von Gott kommen, und das Umfeld, in dem sie lernen, was sie für ein erfolgreiches Erdenleben und im ewigen Leben in der künftigen Welt brauchen, und sich darauf vorbereiten. Eine Mindestzahl an Familien, die auf solche eine Ehe gegründet sind, ist unabdingbar, damit die Gesellschaft überleben und gedeihen kann. Deshalb befürworten und schützen Länder und Völker im Allgemeinen Ehe und Familie als privilegierte Einrichtungen. Niemals geht es nur um die Liebe und das Glück der Erwachsenen.

Die sozialwissenschaftlichen Argumente für Ehen und Familien, in denen ein Mann und eine Frau miteinander verheiratet sind, sind überzeugend.<sup>19</sup>

Deshalb „warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.“<sup>20</sup> Doch unsere Ansprüche, was die Rolle von Ehe und Familie betrifft, stützen sich nicht auf die Sozialwissenschaft, sondern auf die Tatsache, dass sie von Gott eingerichtet wurden. Er war es, der am Anfang Adam und Eva als sein Abbild schuf, als Mann und Frau, und sie dann als Ehemann und Ehefrau zusammenführte, damit sie „ein Fleisch“ wurden und sich vermehrten und die Erde bevölkerten.<sup>21</sup> Jeder Mensch trägt das Abbild Gottes in sich, doch nur im Bund der Ehe als Vereinigung von Mann und Frau können wir das, was es heißt, als Abbild Gottes erschaffen zu sein, vielleicht am vollständigsten erreichen – als Mann und Frau. Weder wir noch irgendein anderer Mensch kann diese gottgegebene Ordnung der Ehe ändern. Sie ist keine Erfindung von Menschen. Diese Ehe kommt tatsächlich „von oben, von Gott“ und gehört genauso sehr zum Plan des Glücklichseins wie der Fall und das Sühnopfer.

In der vorirdischen Welt lehnte sich der Satan gegen Gott und dessen Plan auf, und sein Widerstand wird immer heftiger. Er kämpft dagegen an, dass Ehen geschlossen und Familien gegründet werden. Wo Ehe und Familie bereits bestehen, lässt er nichts unversucht, um diese zu zerstören. Er greift alles an, was an der Sexualität des Menschen heilig ist, und entreißt sie dem Kontext der Ehe mit einem anscheinend endlosen Aufgebot an unsittlichen Gedanken und Handlungen. Er versucht, Männer und Frauen davon zu überzeugen, dass die Prioritäten, die Ehe und Familie betreffen, ignoriert, aufgegeben oder zumindest der Karriere, anderen Erregenschaften und dem Streben nach Selbstverwirklichung und persönlicher Unabhängigkeit untergeordnet werden können. Zweifellos gefällt es dem Widersacher, wenn Eltern versäumen, ihre Kinder dazu anzuhalten, Glauben an Christus zu haben, sich zu bekehren und geistig von neuem geboren

zu werden. Brüder und Schwestern, vieles ist gut, vieles ist wichtig, aber nur wenig ist unverzichtbar.

Wenn wir die grundlegenden Wahrheiten in Bezug auf Ehe und Familie verkünden, wollen wir damit nicht über die Opfer und Erfolge derjenigen, die dieses Ideal gegenwärtig nicht verwirklicht haben, hinwegsehen oder diese abwerten. Manchen von Ihnen bleibt die Segnung der Ehe aus verschiedenen Gründen verwehrt, wie etwa aus Mangel an geeigneten Partnern, gleichgeschlechtlichen Neigungen, körperlichen oder geistigen Einschränkungen oder schlicht einer Versagensangst, die zumindest im Augenblick den Glauben überlagert. Vielleicht waren Sie einmal verheiratet, doch dies ist nun vorbei, und Sie müssen alleine bewältigen, was zwei gemeinsam kaum schaffen. Manche von Ihnen sind verheiratet, können jedoch keine Kinder bekommen, obwohl Sie es sich sehnlichst wünschen und darum flehen.

Trotz alledem hat jeder Gaben, hat jeder Talente, kann jeder zur Entfaltung des göttlichen Plans in jeder Generation beitragen. Viel Gutes, viele entscheidende Dinge – manchmal sogar alles, was im Moment notwendig ist – können in weniger idealen Lebensumständen erreicht werden. Sehr viele von Ihnen geben Ihr Allerbestes. Wenn Sie, die Sie die schwersten Lasten des Erdenlebens zu tragen haben, Gottes Plan zur Erhöhung seiner Kinder verteidigen, stehen wir alle voll hinter Ihnen. Mit Zuversicht bezeugen wir, dass



im Sühnopfer Jesu Christi alle Entbehrungen und Verluste derjenigen, die zu ihm kommen, vorweggenommen wurden und letztendlich wiedergutmacht werden. Niemand ist von vornherein dazu bestimmt, nur einen Bruchteil von dem zu empfangen, was der Vater für seine Kinder bereithält.

Eine junge Mutter vertraute mir vor kurzem ihre Sorge an, dass sie für diese höchste aller Berufungen unzulänglich sei. Ich war der Ansicht, dass das, was sie beunruhigte, geringfügig war und sie sich keine Sorgen machen musste; sie machte ihre Sache gut. Doch ich wusste, dass es ihr nur darauf ankam, es Gott recht zu machen und sich seines Vertrauens würdig zu erweisen. Ich redete ihr beruhigend zu und betete innerlich, dass Gott, ihr himmlischer Vater, sie mit seiner Liebe und einem Zeichen seiner Anerkennung aufrichten möge, während sie sein Werk tut.

Das ist mein Gebet für uns alle heute. Möge jeder von uns in seinen Augen Anerkennung finden. Mögen unsere Ehen und Familien gedeihen. Ob wir nun die Fülle dieser Segnungen auf der Erde empfangen oder nicht, möge die Gnade des Herrn uns jetzt glücklich machen und uns Glauben an sichere, künftige Verheißungen bringen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Kevin Rudd, „Faith in Politics“, *The Monthly*, Oktober 2006; themonthly.com.au/monthly-essays-kevin-rudd-faith-politics-300
2. Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung: Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, Hg. Eberhard Bethge, 2011, Seite 75
3. Siehe zum Beispiel Psalm 82:6; Apostelgeschichte 17:29; Hebräer 12:9; Lehre und Bündnisse 93:29, 33; Mose 6:51; Abraham 3:22. Der Prophet Joseph Smith hat folgende nähere Erklärung dazu abgegeben: „Das Ursprüngliche des Menschen existiert – ebenso wie Gott – durch und aus sich selbst. Gott, der ja intelligenter war als alle, sah sich inmitten von Geistern [oder Intelligenzen] und Herrlichkeit und hielt es für richtig, Gesetze wirksam werden zu lassen, die den übrigen einen ebensolchen Fortschritt ermöglichen konnten. ... Er hat die Macht, Gesetze zu schaffen, um die schwächeren Intelligenzen zu unterweisen, damit auch sie erhöht werden können wie er.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 231.)
4. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 210



5. Alma 24:14
6. Alma 42:8
7. Alma 12:25; siehe auch Vers 26-33
8. Abraham 3:24-26
9. Der Prophet Joseph Smith hat dies so zusammengefasst: „Es war der Plan Gottes vor der Grundlegung der Welt, dass wir eine irdische Hülle [einen Körper] erhalten, dass wir durch Glaubenstreue überwinden sollen und hierdurch von den Toten auferstehen und auf diese Weise Herrlichkeit, Ehre, Macht und Herrschaft erlangen.“ Der Prophet hat auch erklärt: „Wir sind auf diese Erde gekommen, damit wir einen Körper erlangen und ihn rein darbringen können, nämlich vor Gott im celestialem Reich. Das wichtige Prinzip des Glückseligseins besteht darin, dass man einen Körper hat. Der Teufel hat keinen Körper, und darin liegt seine Strafe. Es freut ihn, wenn er sich einen menschlichen Körper aneignen kann, und als er vom Erretter aus einem solchen ausgetrieben wurde, bat er, in eine Herde Schweine hineinfahren zu dürfen; dies zeigt, dass er sogar lieber den Körper eines Schweines hat als gar keinen. Alle Wesen, die einen Körper haben, besitzen Macht über diejenigen, die keinen haben.“ (*Lehren: Joseph Smith*, Seite 232.)
10. Ijob 38:7
11. Johannes 1:3; siehe auch Lehre und Bündnisse 76:23,24
12. Siehe 1 Korinther 15:21,22; 2 Nephi 2:25
13. Siehe 2 Nephi 2:15-18; Alma 12:24; Lehre und Bündnisse 29:39; Mose 4:3. Joseph Smith hat gesagt: „Jeder Mensch hat Anrecht auf die Entscheidungsfreiheit, denn so hat Gott es bestimmt. Er hat die sittliche Entscheidungsfreiheit des Menschen eingerichtet und ihm Macht gegeben, Gut oder Böse zu wählen; entweder nach dem Guten zu streben, indem er in diesem Leben dem Pfad der Heiligkeit folgt, der der Seele

bereits hier Frieden und Freude im Heiligen Geist und später dann eine Fülle der Freude und des Glücks zur rechten Hand Gottes bringt, oder einen schlechten Kurs einzuschlagen und sich in Sünde und Auflehnung gegen Gott zu ergehen und dadurch seiner Seele Schuldigsprechung in dieser Welt und ewige Vernichtung in der künftigen Welt zu bringen.“ Der Prophet hat auch erklärt: „Der Satan kann uns mit seinen Verlockungen nicht verführen, es sei denn, wir sind im Herzen einverstanden und geben nach. Wir wurden so erschaffen, dass wir dem Teufel widerstehen können; wären wir nicht so erschaffen, könnten wir nicht selbständig handeln.“ (*Lehren: Joseph Smith*, Seite 234.)

14. Siehe Genesis 3:22-24; Alma 42:2-6; Mose 4:28-31
15. Selbst diejenigen, die keine Umkehr üben, sind durch das Sühnopfer vom geistigen Tod in dem Sinne erlöst, dass sie zum letzten Gericht wieder in die Gegenwart Gottes kommen (siehe Helaman 14:17; 3 Nephi 27:14,15)
16. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 231
17. Siehe Lehre und Bündnisse 93:36-40
18. Mose 6:58,59
19. Man kann einander auch in einer Beziehung treu sein, ohne verheiratet zu sein, und Kinder können manchmal auch durchaus erfolgreich in einem familiären Umfeld geboren und aufgezogen werden, in dem nicht zwei miteinander verheiratete Eltern vorhanden sind. Doch es ist ausgiebig belegt, dass im Durchschnitt und in der Mehrheit der Fälle die Ehe soziale Vorteile bietet und dass Kinder in Familien, in denen ein Mann und eine Frau miteinander verheiratet sind, besser zurechtkommen. Andererseits belasten die sozialen und wirtschaftlichen Kosten der „globalen Flucht vor der Familie“, wie ein Kommentator es ausdrückt, die Gesellschaft zunehmend. Nicholas Eberstadt, der die weltweite Abnahme von Eheschließungen und Geburten sowie die Trends in Richtung vaterlose Familie und Scheidung katalogisiert, bemerkt dazu: „Der schädliche Einfluss auf die kaum unbedeutende Zahl von Kindern, die durch die Flucht vor der Familie benachteiligt werden, ist bereits ganz offensichtlich. Gleichfalls offenbar ist auch die schädliche Rolle, die Scheidungen und uneheliche Geburten dabei spielen, das Einkommens- und Wohlstandsgelände zu verschärfen – dies betrifft die Gesellschaft im Allgemeinen, doch besonders die Kinder. Ja, Kinder sind belastbar und so weiter. Doch die Flucht vor der Familie geschieht ganz sicher auf Kosten der verletzlichen jungen Leute. Diese Flucht hat auch unerbittliche Folgen für die verletzlichen alten Leute.“ (Siehe „The Global Flight from the Family“, *Wall Street Journal*, 21. Februar 2015; [wsj.com/articles/nicholas-eberstadt-the-global-flight-from-the-family-1424476179](http://wsj.com/articles/nicholas-eberstadt-the-global-flight-from-the-family-1424476179).)
20. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
21. Siehe Genesis 1:26-28; 2:7,18,21-24; 3:20; Mose 2:26-28; 3:7,8,18,20-24; 4:26



Elder Wilford W. Andersen  
von den Siebzigern

# Die Musik des Evangeliums

*Die Musik des Evangeliums ist die innere geistige Freude, die vom Heiligen Geist kommt. Sie bewirkt eine Herzenswandlung.*

Vor ein paar Jahren hörte ich ein Radiointerview mit einem jungen Arzt, der in einem Krankenhaus im Navajo-Reservat arbeitete. Er erzählte, was er eines Abends erlebt hatte: Ein betagter Indianer mit langem, geflochtenem Haar kam in die Notaufnahme. Der junge Arzt nahm sein Klemmbrett, ging auf den Mann zu und fragte: „Wie kann ich Ihnen helfen?“ Der alte Mann blickte geradeaus und sagte nichts. Der Arzt, ein wenig ungeduldig, versuchte es noch einmal. „Ich kann Ihnen nicht helfen, wenn Sie nicht mit mir reden“, sagte er. „Sagen Sie mir, weshalb Sie ins Krankenhaus gekommen sind.“

Nun sah ihn der alte Mann an und fragte: „Tanzen Sie?“ Als der junge Arzt über die seltsame Frage nachdachte, kam ihm der Gedanke, dass sein Patient vielleicht ein Mediziner war, der Kranke gemäß den alten Stammesbräuchen durch Gesang und Tanz zu heilen suchte, anstatt Medikamente zu verordnen.

„Nein“, meinte der Arzt, „ich tanze nicht. Tanzen Sie?“ Der alte Mann nickte bejahend. Daraufhin fragte der Arzt: „Können Sie mir das Tanzen beibringen?“

Die Antwort des alten Mannes hat mir für viele Jahre Stoff zum Nachdenken gegeben. „Ich kann Ihnen das Tanzen beibringen“, sagte er, „aber Sie müssen die Musik hören.“

Es kann vorkommen, dass wir zu Hause zwar erfolgreich die Tanzschritte vermitteln, aber weniger Erfolg haben, wenn wir unserer Familie helfen wollen, die Musik zu hören. Und wie der alte Mediziner sehr wohl wusste, kann man ohne Musik nur schwer tanzen. Ohne Musik zu tanzen

ist irgendwie unangenehm und nicht erfüllend, ja, sogar peinlich. Haben Sie es schon einmal versucht?

In Abschnitt 8 des Buches Lehre und Bündnisse sagt der Herr zu Joseph Smith und Oliver Cowdery: „Ja, siehe, ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird.“ (Vers 2.) Die Tanzschritte lernt man mit dem Verstand, doch die Musik hört man mit dem Herzen. Die Tanzschritte des Evangeliums stehen für das, was wir tun. Die Musik des Evangeliums ist die innere geistige Freude, die vom Heiligen Geist kommt. Sie bewirkt eine Herzenswandlung und ist die Quelle aller rechtschaffenen Wünsche. Die Tanzschritte erfordern Disziplin, doch die Freude des Tanzes erlebt man nur, wenn man die Musik hören kann.

Aufgrund dessen, was wir als Mitglieder der Kirche tun, machen sich einige Leute über uns lustig. Das ist verständlich. Ein Tanzender erscheint einem anderen, der die Musik nicht hören kann, oft merkwürdig oder unbeholfen. Haben Sie schon einmal an der Ampel neben einem Wagen gestanden, in dem der Fahrer Tanzbewegungen machte und lauthals sang, während Sie keinen Laut hören konnten, weil Ihr Fenster geschlossen war? Sah er nicht ein wenig merkwürdig aus? Wenn unsere Kinder die Tanzschritte lernen, aber nicht lernen, wie man die schöne



Musik des Evangeliums hört und verspürt, werden sie sich beim Tanzen mit der Zeit unwohl fühlen und entweder damit aufhören oder – was kaum besser ist – nur weitertanzen, weil sie sich von den anderen Tanzenden um sie herum dazu gedrängt fühlen.

Für uns alle, die wir bestrebt sind, das Evangelium zu lehren, besteht die Herausforderung darin, mehr als nur die Tanzschritte zu vermitteln. Das Glück unserer Kinder hängt davon ab, ob sie die schöne Musik des Evangeliums hören können und Gefallen daran finden. Wie erreichen wir das?

Erstens muss unser eigenes Leben geistig auf die richtige Frequenz ausgerichtet sein. In alten Zeiten, vor dem digitalen Zeitalter, hat man seinen Lieblingssender gefunden, indem man das Einstellrad am Radio vorsichtig drehte, bis es genau auf die Frequenz des Senders eingestellt war. Solange man sich der Zahl nur näherte, konnte man bloß ein Rauschen hören. Erst wenn man schließlich genau die richtige Einstellung gefunden hatte, konnte man seine Lieblingsmusik klar und deutlich hören. Auch wir müssen uns auf die richtige Frequenz einstellen, damit wir die Musik des Geistes hören können.

Wenn wir nach der Taufe die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, sind wir von der himmlischen Musik erfüllt, die mit der Bekehrung einhergeht. Unser Herz hat sich gewandelt und wir haben „keine Neigung mehr ..., Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun“ (Mosia 5:2). Der Heilige Geist erträgt jedoch keine Unfreundlichkeit, keinen Stolz, keine Eifersucht. Wenn wir diesen zarten Einfluss verlieren, kann der reiche Wohlklang des Evangeliums schnell schräg klingen und schließlich ganz verstummen. Alma stellte die eindringliche Frage: „Wenn euch so zumute gewesen ist, als solltet ihr den Gesang der erlösenden Liebe singen, so frage ich euch: Ist euch auch jetzt danach zumute?“ (Alma 5:26.)

Liebe Eltern, wenn unser Leben nicht mit der Musik des Evangeliums im Einklang ist, müssen wir es wieder darauf einstimmen. Wie Präsident Thomas S. Monson uns letzten Oktober erklärt



hat, müssen wir unsere Wege überdenken (siehe „Überdenke deine Wege“, *Liahona*, November 2014, Seite 86ff.). Wir wissen, wie man das macht. Wir müssen den gleichen Weg gehen, den wir gegangen sind, als wir die himmlischen Klänge der Musik des Evangeliums zum ersten Mal gehört haben. Wir üben Glauben an Christus, kehren um, nehmen vom Abendmahl, spüren intensiver den Einfluss des Heiligen Geistes, und die Musik des Evangeliums erklingt wieder in unserem Leben.

Zweitens: Wenn wir selbst die Musik hören können, müssen wir unser Bestes geben, sie auch bei uns zu Hause zu spielen. Das lässt sich nicht erzwingen. „Kraft des Priestertums“ – oder kraft dessen, dass man der Vater, die Mutter, der Größte oder der Lauteste ist – kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut[,] mit ungeheuchelter Liebe [und] mit Wohlwollen.“ (LuB 121:41,42.)

Warum führen diese Eigenschaften dazu, dass man zu Hause einen stärkeren Einfluss ausüben kann? Weil es die Eigenschaften sind, durch die wir uns dem Heiligen Geist öffnen. Es sind die Eigenschaften, die unser Herz auf die Musik des Evangeliums einstimmen. Wenn sie vorhanden sind, werden die Tanzschritte von allen Tänzern in der Familie natürlicher und freudiger

ausgeführt – ohne Drohung oder Einschüchterung oder Zwang.

Wenn unsere Kinder klein sind, können wir ihnen das Schlaflied der ungeheuchelten Liebe singen, und wenn sie bockig sind und abends nicht ins Bett gehen wollen, müssen wir vielleicht das Schlaflied der Langmut singen. Wenn sie im Teenageralter sind, können wir den Missklang der Auseinandersetzungen und Drohungen abschalten und stattdessen die schöne Musik der überzeugenden Rede spielen – und möglicherweise die zweite Strophe des Schlaflieds der Langmut singen. Die Eltern können in vollkommener Harmonie die zusammenwirkenden Eigenschaften Milde und Sanftmut spielen. Wir können unseren Kindern anbieten, gemeinsam mit uns zu singen, wenn wir einem Nachbarn, der Hilfe braucht, Freundlichkeit erweisen.

Das geht nicht über Nacht. Wie jeder erfahrene Musiker weiß, muss man fleißig üben, um schöne Musik erklingen zu lassen. Wenn die anfänglichen Bemühungen dabei schräg und unstimmig klingen, denken Sie daran, dass man Misstöne nicht mit Kritik korrigieren kann. Unstimmigkeit in der Familie ist wie Dunkelheit in einem Zimmer. Es nützt wenig, mit der Dunkelheit zu schimpfen. Man muss die Finsternis dadurch *vertreiben*, dass man Licht hereinlässt.

Wenn also die Basstöne in Ihrem Familienchor zu laut oder erdrückend

sind, wenn die Streicher in Ihrem Familienorchester ein wenig zu schrill oder zu schneidend klingen oder die ungestümen Piccoloflöten falsch spielen oder außer Rand und Band sind, bleiben Sie geduldig. Wenn Sie bei sich zu Hause die Musik des Evangeliums nicht hören, denken Sie bitte an diese drei Worte: *Üben Sie weiter*. Mit Gottes Hilfe wird der Tag kommen, da die Musik des Evangeliums Ihr Zuhause mit unaussprechlicher Freude erfüllt.

Aber auch wenn die Musik gut gespielt wird, löst sie nicht all unsere Probleme. Es wird nach wie vor Crescendi und Decrescendi, Stakkati und Legati bei uns geben. So ist das Leben auf unserem Planeten nun einmal.

Doch wenn wir den Tanzschritten Musik hinzufügen, bewegen sich die zuweilen komplizierten Rhythmen des Ehe- und Familienlebens meist hin zu einem harmonischen Gleichgewicht. Selbst unsere schwierigsten Herausforderungen werden volle, wehmütige Töne und bewegende Motive hinzufügen. Die Lehren des Priestertums werden nach und nach wie der Tau vom Himmel auf unsere Seele fallen. Der Heilige Geist wird unser ständiger Begleiter sein und unser Zepter – ein klarer Hinweis auf Macht und Einfluss – ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit. Unsere Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein. Ohne Nötigung wird sie uns zufließen für immer und immer (siehe LuB 121:45,46).

Möge es bei jedem von uns und in unseren Familien so sein, darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Dale G. Renlund  
von den Siebzigern

# Heilige der Letzten Tage lassen sich nicht unterkriegen

*Wenn wir uns beharrlich weiter anstrengen und anderen helfen, dies ebenfalls zu tun, sind wir tatsächlich Heilige der Letzten Tage.*

Meine lieben Brüder und Schwestern, im Dezember 2013 beklagte die Welt den Tod Nelson Mandelas. Nachdem er wegen seiner Rolle im Kampf gegen die Apartheid 27 Jahre in Haft gesessen hatte, wurde Mandela der erste demokratisch gewählte Präsident Südafrikas. Bemerkenswert war, dass er denen, die ihn in Haft gehalten hatten, vergab. Er erteilte weit und breit Lob und Anerkennung.<sup>1</sup> Mandela wies wiederholt Ehrungen mit den Worten zurück: „Ich bin

kein Heiliger, es sei denn, man versteht unter einem Heiligen einen Sünder, der sich nicht unterkriegen lässt.“<sup>2</sup>

Dieser Ausspruch – „ein Heiliger ist ein Sünder, der sich nicht unterkriegen lässt“ – sollte uns Mitgliedern der Kirche Mut machen. Obwohl man uns „Heilige der Letzten Tage“ nennt, schrecken wir doch manchmal vor dieser Bezeichnung zurück. Mit dem Begriff *Heiliger* wird üblicherweise jemand bezeichnet, der einen erhabenen Zustand der Heiligkeit oder gar Vollkommenheit erreicht hat. Und uns ist vollkommen klar, dass wir nicht vollkommen sind.

Gemäß unserer Theologie können wir jedoch vollkommen gemacht werden, wenn wir uns immer wieder gänzlich auf die Lehre von Christus verlassen, Glauben an ihn üben, umkehren, vom Abendmahl nehmen und dabei die Bündnisse und Segnungen der Taufe erneuern und uns in vermehrtem Maße der Begleitung durch den Heiligen Geist erfreuen. Auf diese Weise werden wir immer mehr wie Christus und können bis ans Ende ausharren,





mit allem, was dazugehört.<sup>3</sup> Schlichter ausgedrückt: Gott ist es viel wichtiger, wer wir sind und wer wir werden, als wer wir einmal waren.<sup>4</sup> Ihm ist wichtig, dass wir uns nicht unterkriegen lassen.

In Shakespeares Komödie *Wie es euch gefällt* wird die tiefgreifende Wandlung einer der Figuren dargestellt. Ein älterer Bruder versucht, seinen jüngeren Bruder umbringen zu lassen. Obwohl der jüngere Bruder davon weiß, rettet er seinen boshaften Bruder vor dem sicheren Tod. Als der ältere Bruder von diesem unverdienten Erbarmen erfährt, ändert er sich von Grund auf. Er erfährt eine „Bekehrung“, wie er es nennt. Später fragen einige Frauen den älteren Bruder: „Ihr wart es, der so oft [euren Bruder] töten wollte?“

Der ältere Bruder antwortet: „Ich war’s, doch bin ich’s nicht; ich scheue nicht zu sagen, wer ich war: da die Bekehrung so süß mich dünkt, seit ich ein anderer bin.“<sup>5</sup>

Dank Gottes Barmherzigkeit und des Sühnopfers Jesu Christi ist eine solche Wandlung für uns nicht nur dichterische Erfindung. Der Herr hat durch Ezechiel verkündet:

„Der Schuldige wird durch seine Schuld nicht zu Fall kommen, sobald er sein schuldhaftes Leben aufgibt. ...

Er gibt sein sündhaftes Leben auf, handelt nach Recht und Gerechtigkeit, gibt (dem Schuldner) das Pfand zurück, ersetzt, was er geraubt hat, richtet sich nach den Gesetzen, die zum Leben

führen und tut kein Unrecht mehr, dann wird er gewiss am Leben bleiben ...

Keine der Sünden, die er früher begangen hat, wird ihm angerechnet. Er hat nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt.“<sup>6</sup>

In seiner Barmherzigkeit verheißt uns Gott Vergebung, wenn wir umkehren und uns von der Schlechtigkeit abwenden – und er wird unsere Sünden nicht einmal mehr erwähnen. Aufgrund des Sühnopfers Christi und unserer Umkehr können wir auf das blicken, was wir früher getan haben, und sagen: „Ich war’s, doch bin ich’s nicht.“ Wie sündhaft wir auch gewesen sein mögen, können wir dennoch sagen: „So war ich einmal. Aber ich bin nicht mehr der schlechte Mensch von früher.“<sup>7</sup>

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Eines von Gottes größten Geschenken ist die Freude, es noch einmal versuchen zu können. Kein Scheitern muss endgültig sein.“<sup>8</sup> Selbst wenn wir bewusst und vorsätzlich gesündigt haben oder immer wieder Misserfolge und Enttäuschungen hinnehmen mussten, kann uns das Sühnopfer Christi von dem Augenblick an helfen, da wir uns entscheiden, es noch einmal zu versuchen. Eines dürfen wir nie vergessen: Es ist nicht der Heilige Geist, der uns einredet, wir seien schon so tief gesunken, dass wir ohnehin aufgeben sollten.

Gott wünscht sich, dass sich die Heiligen der Letzten Tage weiter anstrengen, und dabei geht es nicht nur

darum, Sünde zu überwinden. Ob man unter einer problematischen Beziehung, wirtschaftlichen Schwierigkeiten, einer Krankheit oder den Folgen der Sünden eines anderen leidet, das unbegrenzte Sühnopfer des Heilands kann selbst – oder insbesondere – diejenigen heilen, die unschuldig leiden. Er versteht voll und ganz, wie es ist, wenn man infolge der Übertretung anderer unschuldig leiden muss. Wie prophezeit wird der Erretter „alle heile[n], deren Herz zerbrochen ist, ... ihnen Schmuck bringe[n] anstelle von Schmutz, Freudenöl statt Trauergewand, Jubel statt der Verzweiflung“<sup>9</sup>. Worum es auch geht, Gott erwartet, dass sich die Mitglieder seiner Kirche – mit seiner Hilfe – nicht unterkriegen lassen und sich weiter anstrengen.

Ebenso wie Gott sich freut, wenn wir durchhalten, ist er auch enttäuscht, wenn wir nicht anerkennen, dass andere sich ebenfalls entwickeln. Unsere liebe Freundin Thoba hat erzählt, wie sie diese Lektion von ihrer Mutter Julia gelernt hat. Julia und Thoba gehörten zu den ersten schwarzen Bekehrten in Südafrika. Nach der Beendigung der Apartheid konnten schwarze und weiße Mitglieder gemeinsam die Versammlungen besuchen. Die Gleichstellung der Rassen war jedoch für viele neu und nicht einfach. Als Julia und Thoba einmal in der Kirche waren, hatten sie den Eindruck, von einigen weißen Mitgliedern nicht sehr freundlich behandelt zu werden. Thoba beklagte sich auf dem Nachhauseweg bitterlich bei ihrer Mutter. Julia hörte schweigend zu, bis Thoba ihrer Verdrossenheit Luft gemacht hatte. Dann sagte Julia: „Ach Thoba, die Kirche ist wie ein großes Krankenhaus. Jeder von uns ist auf seine Weise krank. Wir kommen zur Kirche, damit man uns helfen kann.“

Julia gab mit ihrer Bemerkung eine wertvolle Erkenntnis wieder. Wir müssen nicht nur tolerant sein, während andere sich noch entwickeln. Wir müssen auch gütig, geduldig, hilfsbereit und verständnisvoll sein. So wie Gott uns Mut macht, uns weiter anzustrengen, erwartet er von uns, dass wir auch anderen zugestehen, sich in ihrem



Tempo weiterzuentwickeln. Das Sühnopfer gewinnt dann für uns noch mehr an Bedeutung. Uns wird klar, dass wir, ungeachtet offensichtlicher Unterschiede, alle auf das gleiche unbegrenzte Sühnopfer angewiesen sind.

Vor einigen Jahren wurde ein feiner junger Mann namens Curtis auf Mission berufen. Er war die Sorte Missionar, um die jeder Missionspräsident betet. Er arbeitete fleißig und zielorientiert. Einmal bekam er einen Mitarbeiter, der noch etwas kindisch, im Umgang mit anderen unbeholfen und von der Arbeit nicht gerade begeistert war.

Als sie einmal mit dem Fahrrad unterwegs waren, schaute Curtis sich um und sah, dass sein Mitarbeiter unerklärlicherweise vom Rad gestiegen war und zu Fuß ging. Im Stillen beklagte sich Curtis bei Gott, was für eine Plage es sei, einen Mitarbeiter am Hals zu haben, den man immer mitziehen musste, um überhaupt irgendetwas zustande zu bringen. Sekunden später hatte Curtis eine klare Eingebung. Es war, als würde Gott zu ihm sagen: „Weißt du Curtis, im Vergleich zu mir seid ihr beide gar nicht so verschieden.“ Curtis erkannte, dass er mit seinem unvollkommenen Mitarbeiter, der sich trotz allem auf seine Weise Mühe gab, Geduld haben musste.

Ich möchte uns alle auffordern,

dass wir in uns gehen, umkehren und uns weiter anstrengen. Wenn wir es nicht versuchen, sind wir lediglich Sünder der Letzten Tage. Wenn wir nicht durchhalten, sind wir Kapitulierer der Letzten Tage. Und wenn wir anderen nicht zugestehen, dass sie sich ebenfalls bemühen, sind wir bloß Scheinheilige der Letzten Tage.<sup>10</sup> Wenn wir uns beharrlich weiter anstrengen und anderen helfen, dies ebenfalls zu tun, sind wir tatsächlich Heilige der Letzten Tage. Während wir uns ändern, werden wir bemerken, dass es Gott in der Tat viel wichtiger ist, wer wir sind und wer wir werden, als wer wir einmal waren.<sup>11</sup>

Ich bin zutiefst dankbar für den Erlöser, für sein unbegrenztes Sühnopfer und für neuzeitliche Propheten, die uns darin bestärken, Heilige der Letzten Tage zu sein und uns weiter anzustrengen.<sup>12</sup> Ich gebe Zeugnis, dass der Erretter tatsächlich lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Nelson Rolihlahla Mandela, *Long Walk to Freedom*, 1994; „Biography of Nelson Mandela“, [nelsonmandela.org/content/page/biography](http://nelsonmandela.org/content/page/biography); Trauerrede von Präsident Barack Obama am 10. Dezember 2013 bei der Gedenkfeier für Nelson Mandela, [whitehouse.gov/the-press-office/2013/12/10/remarks-president-obama-memorial-service-former-south-african-president](http://whitehouse.gov/the-press-office/2013/12/10/remarks-president-obama-memorial-service-former-south-african-president). Die Vielfalt der Auszeichnungen zeigt sich darin, dass Mandela den

Friedensnobelpreis, die Presidential Medal of Freedom (die höchste zivile Auszeichnung der USA) und den Leninorden (die höchste Auszeichnung der Sowjetunion) erhielt.

2. Siehe zum Beispiel Nelson Mandelas Ansprache am Baker-Institut der Rice University vom 26. Oktober 1999, [bakerinstitute.org/events/1221](http://bakerinstitute.org/events/1221). Seine Worte sind wohl auf das bekannte Zitat von Robert Louis Stevenson zurückzuführen: „Heilige sind die Sünder, die sich nicht unterkriegen lassen.“ Im Laufe der Jahre haben sich viele in ähnlicher Weise geäußert. Konfuzius wird der Ausspruch zugeschrieben: „Unser größter Ruhm liegt nicht darin, niemals zu fallen, sondern immer wieder aufzustehen, wenn wir gescheitert sind.“
3. Siehe beispielsweise 2 Nephi 31:2-21; 3 Nephi 11:23-31; 27:13-21; Moroni 6:6; Lehre und Bündnisse 20:77,79; 59:8,9; *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, Abschnitt 2.1.2
4. Die Aussage, „dass es Gott viel wichtiger ist, wer wir sind und wer wir werden, als wer wir einmal waren“, bedeutet nicht, dass dem Erlöser die Folgen, die man aufgrund der Sünden eines anderen tragen muss, gleichgültig sind. Im Gegenteil. Er sorgt er sich unendlich um diejenigen, die wegen der Übertretungen eines anderen Leid, Schmerz und Kummer ertragen müssen. Er wird die „Schwächen [seines Volkes] auf sich nehmen, auf dass sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei ..., damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen“ (Alma 7:12).
5. William Shakespeare, *Wie es euch gefällt*, 4. Aufzug, 3. Szene, Zeile 134-138
6. Ezechiel 33:12,14-16
7. Die Verwendung der Gegenwartsform bei Verben ist in vielen Schriftstellen über das jüngste Gericht zu finden, siehe beispielsweise 2 Nephi 9:16, Mormon 9:14; Lehre und Bündnisse 58:42,43
8. Thomas S. Monson, „The Will Within“, *Ensign*, Mai 1987, Seite 68
9. Jesaja 61:1-3; siehe auch Lukas 4:16-21
10. Das mit *Heuchler* übersetzte griechische Wort im Neuen Testament hat auch die Bedeutung „Schauspieler“, bezeichnet also jemanden, der etwas vortäuscht, dramatisiert oder aufbauscht. Wenn wir anderen nicht die Chance geben, sich in ihrem eigenen Tempo zu ändern, geben wir nur vor, Heilige der Letzten Tage zu sein.
11. Siehe Anmerkung 4
12. Es ist auffallend, wie oft diese Botschaft in Ansprachen der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel auftaucht. Präsident Dieter F. Uchtdorf hat dies bekräftigt: „Unter all den Grundsätzen, die von den Propheten über Jahrhunderte hinweg verkündet wurden, gibt es einen, der immer und immer wieder unterstrichen wurde: die hoffnungsvolle und wohlthuende Botschaft nämlich, dass der Mensch umkehren, seinen Kurs ändern und auf den wahren Weg eines Jüngers zurückkehren kann.“ („Sie können sich wieder aufrichten!“, *Liahona*, November 2013, Seite 56.)



Elder Michael T. Ringwood  
von den Siebzigern

# Wahrhaft gut und ohne Falsch

*Die gute Nachricht des Evangeliums Jesu Christi besteht darin, dass sich unsere Herzenswünsche wandeln können und dass wir unsere Beweggründe schulen und veredeln können.*

L eider hat es eine Zeit in meinem Leben gegeben, in der Titel und Autorität meine Antriebsfeder waren. Es begann ganz harmlos. Als ich mich auf meine Vollzeitmission vorbereitete, wurde mein älterer Bruder in seiner Mission Zonenleiter. Ich hörte so viel Positives über ihn, dass ich mir einfach nur wünschte, über mich solle man Ähnliches sagen können. Ich hoffte auf eine ähnliche Position und habe vielleicht sogar dafür gebetet.

Zum Glück lernte ich auf meiner Mission eine eindrucksvolle Lektion. Bei der letzten Konferenz wurde ich daran erinnert.

Im Oktober sagte Präsident Dieter F. Uchtdorf: „Im Laufe meines Lebens durfte ich einige der fähigsten und intelligentesten Menschen kennenlernen, die es auf dieser Welt gibt. Als ich noch jung war, war ich beeindruckt, wenn jemand gebildet, kultiviert und erfolgreich war oder den Beifall der Welt

fand. Mit den Jahren aber ist mir bewusst geworden, dass mich doch all die wunderbaren und gesegneten Seelen weitaus mehr beeindrucken, die *wahrhaft gut und ohne Falsch* sind.“<sup>1</sup>

Mein Held aus dem Buch Mormon ist ein vollkommenes Beispiel für eine wunderbare und gesegnete Seele, die wahrhaft gut und ohne Falsch war. Schiblon war einer der Söhne Almas des Jüngeren. Seine Brüder sind uns ein wenig mehr vertraut: Helaman, der nach seinem Vater die Aufzeichnungen führte und der Prophet Gottes war, und Korianton, der traurige Berühmtheit erlangte, weil er als Missionar von seinem Vater zurechtgewiesen werden musste. Alma schrieb 77 Verse an Helaman (siehe Alma 36 und 37). Korianton widmete er 91 Verse (siehe Alma 39 bis 42). An Schiblon, seinen mittleren Sohn, richtete Alma lediglich 15 Verse (siehe Alma 38). Doch was in diesen 15 Versen steht, ist eindrucksvoll und lehrreich.

„Und nun, mein Sohn, vertraue ich darauf, dass ich an dir große Freude haben werde wegen deiner Beständigkeit und deiner Glaubenstreue vor Gott; denn wie du in deiner Jugend begonnen hast, auf den Herrn, deinen Gott, zu blicken, so hoffe ich auch, dass du fortfahren wirst, seine Gebote zu halten; denn gesegnet ist, wer bis ans Ende ausharrt.

Ich sage dir, mein Sohn: Ich habe schon jetzt große Freude an dir wegen deiner Glaubenstreue und deines Eifers und deiner Geduld und deiner Langmut unter dem Volk.“ (Alma 38:2,3.)

Zusätzlich zu den Worten, die er *an* Schiblon richtete, sprach Alma mit Korianton auch *über* ihn. Alma fragte: „[Hast] du nicht die Beständigkeit deines Bruders, seine Glaubenstreue und seinen Eifer im Halten der Gebote Gottes beachtet? Siehe, hat er dir nicht ein gutes Beispiel gegeben?“ (Alma 39:1.)<sup>2</sup>

Offenbar war Schiblon ein Sohn, der seinen Vater erfreuen wollte. Er tat stets das, was richtig war, eben weil es richtig war und nicht, weil es ihm um Lob, Stellung, Macht, Anerkennung oder Autorität ging. Helaman muss das über seinen Bruder gewusst und an ihm geschätzt haben, denn er gab Schiblon





Woodbury in Minnesota

die heiligen Aufzeichnungen, die er von seinem Vater erhalten hatte, zur Verwahrung. Bestimmt vertraute Helaman Schiblon, weil er „ein gerechter Mann [war], und er wandelte untadelig vor Gott; und er war darauf bedacht, beständig Gutes zu tun, die Gebote des Herrn, seines Gottes, zu halten“ (Alma 63:2). Es scheint Schiblons Wesen voll und ganz zu entsprechen, dass in der Zeit, in der er die heiligen Aufzeichnungen verwahrte, nicht viel über ihn geschrieben wurde, bis er sie Helamans Sohn Helaman übergab (siehe Alma 63:11).

Schiblon war wahrhaft gut und ohne Falsch. Er war ein Mensch, der aus Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen seine Zeit, seine Talente und seine Kraft dafür hergab, anderen zu helfen und sie aufzurichten (siehe Alma 48:17-19; 49:30). Man kann ihn absolut zutreffend mit den Worten von Präsident Spencer W. Kimball beschreiben: „Den wahrhaft großen Frauen und Männern geht es immer mehr darum, zu dienen, als zu herrschen.“<sup>3</sup>

In einer Welt, in der man auf jede denkbare Art nach Lob, Stellung, Macht, Auszeichnungen und Autorität trachtet, würdige ich die wunderbaren und gesegneten Seelen, die wahrhaft gut und ohne Falsch sind, diejenigen, deren Antriebsfeder die Liebe zu Gott und ihrem



Nächsten ist, all jene wahrhaft großen Frauen und Männer, denen es „mehr darum [geht], zu dienen, als zu herrschen“.

Heutzutage will uns manch einer weismachen, unser Streben nach Bedeutsamkeit könne nur zum Erfolg führen, wenn wir eine bestimmte Stellung oder Macht erlangen. Doch zum Glück gibt es viele, die von dieser Sichtweise unbeeinflusst sind. Sie finden Bedeutsamkeit darin, wahrhaft gut und ohne Falsch zu sein. Solche Menschen habe ich in allen Gesellschaftsschichten und in vielen Glaubensgemeinschaften angetroffen. Auch finde ich sie in großer Zahl unter denen, die wahrhaft bekehrt sind und Christus nachfolgen.<sup>4</sup>

Ich würdige diejenigen, die jede Woche selbstlos in den Gemeinden und Zweigen in aller Welt dienen, indem sie mehr als das Geforderte tun, um ihre Berufung zu erfüllen. Doch Berufungen kommen und gehen. Noch mehr bin ich

von den vielen Mitgliedern beeindruckt, die ohne eine offizielle Berufung nach Möglichkeiten suchen, beständig Gutes zu tun und andere aufzurichten. Ein Bruder kommt früh zur Kirche, um die Stühle aufzustellen, und bleibt nach den Versammlungen da, um die Kapelle wieder herzurichten. Eine Schwester setzt sich extra in die Nähe einer blinden Schwester, nicht nur, um sie zu begrüßen, sondern auch, damit diese blinde Schwester ihren Gesang gut hören, den Text verstehen und mitsingen kann. Wenn Sie sich in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Zweig aufmerksam umsehen, werden Sie ähnliche Beispiele finden. Es gibt immer Mitglieder, die zu wissen scheinen, wer Hilfe braucht und wann man am besten zur Stelle ist.

Ich glaube, meine erste Lektion über wahrhaft gute Heilige ohne Falsch habe ich als junger Missionar gelernt. Ich kam in ein Gebiet, in dem ein Missionar war, den ich nicht kannte. Ich hatte von anderen Missionaren gehört, dass er niemals eine Führungsposition innegehabt hatte und er sich, obwohl er schon lange im Land war, mit der koreanischen Sprache schwertat. Doch als ich diesen Missionar kennenlernte, entdeckte ich, dass er einer der gehorsamsten und treuesten Missionare war, die ich kannte. Er studierte zur dafür festgesetzten Zeit und er arbeitete zur dafür festgesetzten Zeit. Er verließ die Wohnung pünktlich und kam auch pünktlich nach Hause. Er lernte eifrig Koreanisch, auch wenn ihm die Sprache allergrößte Mühe bereitete.

Als ich erkannte, dass das, was ich über ihn gehört hatte, nicht stimmte, fand ich auch, dass dieser Missionar zu Unrecht als erfolglos galt. Ich wollte der ganzen Mission erzählen, was ich über diesen Missionar herausgefunden hatte. Ich erzählte meinem Missionspräsidenten, dass ich diese Fehleinschätzung gern geraderücken wollte. Er antwortete: „Der Vater im Himmel weiß, dass dieser junge Mann ein erfolgreicher Missionar ist, und ich weiß das auch.“ Dann setzte er hinzu: „Und Sie wissen es nun auch; wer sonst ist da noch von Belang?“ Dieser kluge Missionspräsident brachte mir



bei, worauf es beim Dienen ankam, und das waren nicht Lob, Stellung, Macht, Ehre oder Autorität. Das war eine großartige Lektion für einen jungen Missionar, der den Blick zu sehr auf Titel gerichtet hatte.

Mit dieser Lektion im Hinterkopf fing ich an, mein Leben Revue passieren zu lassen, und ich erkannte, dass ich oft von Männern und Frauen beeinflusst worden war, die zur jeweiligen Zeit keinen wichtigen Titel oder keine wichtige Stellung innegehabt hatten. Einer der Menschen, die Schiblon ähnelten, war mein Seminarlehrer, den ich in der 11. Klasse hatte. Dieser gute Mann hat nur zwei oder drei Jahre lang Seminar unterrichtet, doch hat er mein Herz auf eine Weise geöffnet, die mir half, ein Zeugnis zu erlangen. Er mag nicht der beliebteste Lehrer an der Schule gewesen sein, aber er war immer vorbereitet und sein Einfluss auf mich war prägend und stark. In den 40 Jahren nach seiner Zeit als mein Lehrer sah ich ihn nur wenige Male, einmal davon bei der Beerdigung meines Vaters. Er kam dorthin, um nach mir zu sehen. Weder Titel noch Macht hatten den Ausschlag zu diesem Besuch gegeben.

Ich würdige diesen engagierten Lehrer wie auch die vielen anderen Menschen, die wie er wahrhaft gut und ohne Falsch sind. Ich würdige den Sonntagsschullehrer, der seine Schüler nicht nur am Sonntag unterrichtet, sondern dieselben Schüler auch unterweist

und beeinflusst, indem er sie zum Frühstück mit seiner Familie einlädt. Ich würdige die Jugendführer, die an den sportlichen Betätigungen und kulturellen Aktivitäten der Jungen Männer und Jungen Damen in der Gemeinde teilnehmen. Ich würdige den Mann, der seinen Nachbarn aufbauende Worte schreibt, und die Frau, die ihre Weihnachtskarten nicht einfach per Post verschickt, sondern sie Familienmitgliedern und Freunden, die einen Besuch brauchen, persönlich vorbeibringt. Ich würdige den Bruder, der mit einem an Alzheimer erkrankten Nachbarn regelmäßige Ausfahrten unternahm und somit ihm und dessen Frau eine dringend benötigte Abwechslung bescherte.

Das Motiv hinter all diesen Taten sind nicht Lob oder Anerkennung. Diesen Männern und Frauen geht es nicht darum, ob man sich einen Titel anheften oder Autorität erlangen kann. Sie sind Jünger Christi, die stets Gutes tun. Wie Schiblon bemühen sie sich, den Vater im Himmel zu erfreuen.

Es stimmt mich traurig, wenn ich höre, wie manche aufhören, anderen zu dienen, oder gar nicht mehr in die Kirche kommen, weil sie aus einer Berufung entlassen wurden oder weil sie das Gefühl haben, man habe sie bei einem Amt oder für einen Titel nicht in Betracht gezogen. Ich hoffe, sie lernen eines Tages die gleiche Lektion, die ich als junger Missionar gelernt habe, nämlich dass der Dienst, der am meisten

zählt, für gewöhnlich nur von Gott gesehen wird. Haben wir beim Verfolgen unserer eigenen Interessen den Willen des Herrn vergessen?

Manch einer meint vielleicht: „Ich muss noch so viel ändern, um so zu werden, wie Sie es hier beschreiben!“ Die gute Nachricht des Evangeliums Jesu Christi besteht darin, dass sich unsere Herzenswünsche wandeln können und dass wir unsere Beweggründe schulen und veredeln können. Wenn wir durch die Taufe in die wahre Herde Gottes kommen, beginnen wir, uns zu neuen Geschöpfen zu entwickeln (siehe 2 Korinther 5:17; Mosia 27:26). Jedes Mal, wenn wir unseren Taufbund erneuern, indem wir vom Abendmahl nehmen, kommen wir diesem Endziel einen Schritt näher.<sup>5</sup> Wenn wir in diesem Bund treu sind, erlangen wir die Kraft, mit den Trauernden zu trauern und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen (siehe Mosia 18:9). In diesem Bund finden wir die Gnade, die uns befähigt, Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, auch das Gebot, Gott von ganzem Herzen zu lieben und unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.<sup>6</sup> In diesem Bund stehen Gott und Christus uns bei, damit wir denen beistehen können, die unseres Beistands bedürfen (siehe Mosia 4:16; siehe auch Vers 11-15).

Alles, was ich in meinem Leben möchte, ist, meinen irdischen wie auch meinen himmlischen Vater zu erfreuen und mehr wie Schiblon zu sein.<sup>7</sup>

Ich danke meinem Vater im Himmel für die Menschen, die Schiblon ähneln und mir und uns allen durch ihr Beispiel Hoffnung schenken. Im Leben dieser Menschen erkennen wir, dass der Vater im Himmel seine Kinder liebt und dass der Erretter fürsorgend und mitfühlend ist. Ihrem Zeugnis füge ich meines hinzu und gelobe, mich darum zu bemühen, ihnen ähnlicher zu werden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Bin ich es etwa, Herr?“, *Liahona*, November 2014, Seite 58; Hervorhebung hinzugefügt
2. Helaman war auf der Mission bei den Zoramiten nicht dabei. Daher wissen wir, dass Alma über Schiblon spricht, als er „dein Bruder“ sagt (siehe Alma 31:7; 39:2).

3. Spencer W. Kimball, „Die Rolle der rechtschaffenen Frau“, *Der Stern*, Mai 1980, Seite 179
4. „Der Herr hat erklärt, dass wir, wenn wir uns wahrhaft zu seinem Evangelium bekehren, unser Herz von selbstsüchtigen Belangen abwenden und uns anderen zuwenden, um sie aufzurichten, während sie auf ihrem Weg zum ewigen Leben aufwärtsgehen. Um diese Bekehrung herbeizuführen, beten und handeln wir voll Glauben, um durch das Sühnopfer Jesu Christi eine neue Schöpfung zu werden. Wir können damit beginnen, dass wir im Gebet um den Glauben bitten, von Selbstsucht umzukehren, und um die Gabe, uns mehr um andere als um uns selbst zu sorgen. Wir können die Kraft erbitten, Stolz und Neid abzulegen.“ (Henry B. Eyring, „Zeugnis und Bekehrung“, *Liahona*, Februar 2015, Seite 4f.)
5. „[Gott] ist unsterblich und vollkommen. Wir sind sterblich und unvollkommen. Trotzdem suchen wir selbst als Sterbliche nach Möglichkeiten, mit ihm in geistiger Hinsicht eins zu sein. Dadurch erhalten wir Zugang zur Gnade und Majestät seiner Macht. Diese besonderen Augenblicke erleben wir zum Beispiel, ... wenn wir uns taufen und konfirmieren lassen [und] von den Symbolen des Abendmahls des Herrn nehmen.“ (Jeffrey R. Holland, *To My Friends*, 2014, Seite 80.)
6. „Für die Heiligen der Letzten Tage, die sich in allem, was sie tun, als Kinder Gottes sehen, ist es ganz normal, Bündnisse zu schließen und sie zu halten. In den Erlösungsplan sind Bündnisse eingezeichnet. Wir geloben, die Gebote zu halten. Im Gegenzug verheißt Gott Segnungen in diesem Leben und für die Ewigkeit. Er nimmt es genau mit dem, was er verlangt, und ist vollkommen darin, sein Wort zu halten. Weil er uns liebt und weil er mit dem Plan das Ziel verfolgt, dass wir wie er werden, verlangt er von uns Genauigkeit. Und Teil der Verheißungen, die er uns macht, ist stets die Macht, fähiger darin zu werden, die Bündnisse zu halten. Er sorgt dafür, dass wir seine Regeln kennen. Wenn wir uns von ganzem Herzen bemühen, seinen Maßstäben gerecht zu werden, schenkt er uns den Heiligen Geist als Begleiter. Dadurch wiederum wächst unsere Fähigkeit, Verpflichtungen einzuhalten und zu erkennen, was gut und wahr ist. Das ist die Fähigkeit, zu lernen – ob es nun um weltliches Wissen geht oder um das, was wir für die Ewigkeit wissen müssen.“ (Henry B. Eyring, „A Child of God“, Andacht an der Brigham-Young-Universität vom 21. Oktober 1997, Seite 4f.; [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu).) Siehe auch David A. Bednar, „Sie konnten ihre Lasten mühelos tragen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 87-90.
7. Soweit ich mich erinnern kann, wollte ich meinen Vater schon immer erfreuen. Als ich größer wurde und ein Zeugnis erlangte, wuchs in mir auch der Wunsch, meinen Vater im Himmel zu erfreuen. Als ich noch ein wenig älter war, erfuhr ich von Schiblon und setzte mir als eines meiner wichtigen Ziele, ihm ähnlicher zu werden.



Elder Quentin L. Cook  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## Der Herr ist mein Licht

*Ein Jünger Christi vermag trotz der Wechselfälle des Lebens standhaft und treu zu bleiben. Die Kraft dazu stammt in großem Ausmaß aus der Rechtschaffenheit der Familie und der auf Christus ausgerichteten Einigkeit unserer Gemeinden und Zweige.*

Zur Osterzeit gedenken wir voll Freude der Erlösung durch unseren Heiland, Jesus Christus.<sup>1</sup>

Das rastlose Getöse weltlicher Schlechtigkeit, das überall auf Erden widerhallt, vermittelt uns das Gefühl, keiner bleibe davor verschont. Die Folgen von Schlechtigkeit, Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die auch durch die modernen Kommunikationsmittel verbreitet werden, erwecken bei vielen den Eindruck, das Leben sei grundsätzlich ungerecht. So schwerwiegend diese Vorkommnisse auch sind, dürfen wir uns doch nicht davon abhalten lassen, uns zu freuen und die Tatsache zu feiern, dass Christus unser erhabener Fürsprecher geworden ist. Der Erlöser hat tatsächlich „den Sieg über den Tod errungen“. Barmherzig und mitfühlend hat er unsere Übeltaten und Übertretungen auf sich genommen, hat uns also erlöst und die Forderungen der Gerechtigkeit für all jene erfüllt, die umkehren und an seinen Namen glauben.<sup>2</sup>

Die überragende Bedeutung seines erhabenen Sühnopfers übersteigt das menschliche Begriffsvermögen. Diese Tat der Gnade bringt uns den Frieden, der alles Verstehen übersteigt.<sup>3</sup>



Wie gehen wir also mit der rauen Wirklichkeit um, die uns umgibt?

Meine Frau Mary liebt Sonnenblumen. Sie freut sich immer, wenn sie an ganz unerwarteten Stellen welche am Straßenrand wachsen sieht. Zu dem Haus, wo meine Großeltern lebten, führt eine unbefestigte Straße. Wenn wir in diese Straße einbogen, fragte Mary oft: „Ob wir heute wohl wieder diese faszinierenden Sonnenblumen sehen?“ Es verwunderte uns nämlich, dass auf dem von Traktoren und



Zu den erstaunlichen Eigenschaften wilder Sonnenblumen gehört, dass die ungeöffnete Knospe untertags dem Stand der Sonne folgt.

Schneepflügen verdichteten Boden, auf dem allerlei abgelagert wurde, was nun nicht gerade das Wachstum von Wildblumen fördert, prächtige Sonnenblumen gediehen.

Wilde Sonnenblumen haben außer der Fähigkeit, auch auf unwirtlichem Boden zu wachsen, noch eine weitere erstaunliche Eigenschaft: Die ungeöffnete Knospe folgt untertags dem Stand der Sonne. Dadurch, dass sich die Knospe zur Sonne hinwendet, erhält sie lebensnotwendige Energie, bis sich schließlich die herrlich gelbe Blüte entfaltet.

Wie die Knospen der Sonnenblume können auch wir gedeihen und trotz schrecklicher Zustände um uns herum herrlich werden, wenn wir nur dem Erlöser der Welt, dem Sohn Gottes, folgen. Er ist wahrhaft unser Licht und Leben.

Zum Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen erklärte der Erlöser seinen Jüngern, dass diejenigen, die andere verführen und Gottes Gesetz übertreten, *aus* seinem Reich zusammengeholt werden.<sup>4</sup> Über die Glaubenstreuen hingegen sagte er: „Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten.“<sup>5</sup> Jeder Jünger Christi

vermag in dieser feindseligen Welt, die sich buchstäblich in Aufruhr befindet, zu wachsen und zu gedeihen, wenn er nur fest in der Liebe zum Erlöser verwurzelt ist und demütig seinem Wort folgt.

Ein Jünger Christi vermag trotz der Wechselfälle des Lebens standhaft und treu zu bleiben. Die Kraft dazu stammt in großem Ausmaß aus der Rechtschaffenheit der Familie und der auf Christus ausgerichteten Einigkeit unserer Gemeinden und Zweige.<sup>6</sup>

#### Auf die Zeit zu Hause eingestellt

Nach Gottes Plan ist die Familie dazu da, dass „wir Glück erleben, ... in einer liebevollen Umgebung leichter richtige Grundsätze lernen und ... uns auf das ewige Leben vorbereiten“<sup>7</sup>. Die schöne Gewohnheit, dass man zu Hause nach seinem Glauben lebt, muss unseren Kindern tief ins Herz gepflanzt werden.

Mein Onkel Vaughn Roberts Kimball war ein guter Student, ein angehender Schriftsteller und Quarterback im Football-Team der Brigham-Young-Universität. Am 8. Dezember 1941, dem Tag nach dem Angriff auf Pearl Harbor, meldete er sich zur Marine. Während er sich als Rekrut in Albany in New York aufhielt, reichte er eine kurze Erzählung bei der Zeitschrift *Reader's Digest* ein. Die Zeitschrift zahlte ihm 200 Dollar dafür und veröffentlichte den Beitrag mit dem Titel „Auf die Zeit zu Hause eingestellt“ in der Ausgabe vom Mai 1944.

Hier ein Auszug aus der Erzählung im *Reader's Digest*. Der Matrose in der Geschichte ist er selbst:

„Auf die Zeit zu Hause eingestellt:

Eines Abends fragte ich einen Matrosen in Albany, wie spät es sei. Er zog eine große Taschenuhr hervor und entgegnete: ‚Es ist zwanzig nach sieben.‘ Ich wusste, dass es schon später war. ‚Deine Uhr ist wohl stehengeblieben,‘ stellte ich fest.

‚Nein,‘ erwiderte er. ‚Sie zeigt immer noch die Uhrzeit von zu Hause, die Mountain Standard Time, an. Ich komme aus dem südlichen Utah. Als ich zur Marine ging, hat mir mein Vater diese Uhr gegeben. Sie sollte mich an zu Hause erinnern.‘



Stehen die Zeiger auf fünf Uhr am Morgen, weiß ich, dass mein Vater jetzt hinausfährt, um die Kühe zu melken. Steht die Uhr auf halb acht am Abend, weiß ich, dass meine ganze Familie nun um den reich gedeckten Tisch sitzt, mein Vater das Dankgebet spricht und Gott bittet, mich zu beschützen, erklärte er. ‚Wie spät es hier ist, lässt sich leicht feststellen. Ich will aber wissen, wie spät es in Utah ist.‘<sup>8</sup>

Kurz nachdem Vaughn den Artikel eingereicht hatte, wurde er auf ein Schiff im Pazifik abkommandiert. Am 11. Mai 1945 wurde der Flugzeugträger *USS Bunker Hill*, auf dem er stationiert war, in der Nähe von Okinawa von zwei Kamikaze-Fliegern bombardiert.<sup>9</sup> Fast 400 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, darunter auch mein Onkel Vaughn.

Elder Spencer W. Kimball sprach Vaughns Vater sein herzliches Beileid aus und verlieh seiner Überzeugung Ausdruck, dass für Vaughn aufgrund seiner Würdigkeit die Zusicherung des Herrn gelte: ‚Wer in mir stirbt, wird den Tod nicht schmecken, denn er wird ihm süß sein.‘<sup>10</sup> Vaughns Vater erwiderte darauf ein wenig wehmütig, dass Vaughn zwar in der Tiefe des Ozeans begraben liege, dass er aber sicher sei, dass Gott ihn an der Hand in seine himmlische Heimat zurückführe.<sup>11</sup>

28 Jahre später sprach Präsident Spencer W. Kimball bei einer Generalkonferenz über Vaughn. Er sagte unter anderem: ‚Ich kannte seine Familie gut. ... Wir haben uns gemeinsam zum Beten hingekniet. ... Was dort zu Hause vermittelt wurde, dauert fort und erweist sich für diese große Familie als ewiger Segen.‘ Präsident Kimball rief jede Familie auf, ‚zweimal am Tag niederzuknien ... und für ihre Söhne und Töchter zu beten‘<sup>12</sup>.

Brüder und Schwestern, wenn wir als Familie treu beten, gemeinsam in den Schriften studieren, den Familienabend abhalten, Priestertumssegnen geben oder empfangen und den Sabbat heilighalten, dann sind unsere Kinder auf die Uhrzeit zu Hause eingestellt. Dann sind sie auf ihr ewiges Zuhause im Himmel vorbereitet, ganz gleich, was ihnen in dieser schwierigen Welt zustößt. Unsere Kinder müssen unbedingt wissen, dass sie zu Hause geliebt werden und behütet sind.

Mann und Frau sind gleichwertige Partner.<sup>13</sup> Ihre Aufgaben sind zwar unterschiedlich, doch sie ergänzen einander. Die Frau kann Kinder zur Welt bringen, was der gesamten Familie zum Segen gereicht. Der Mann kann das Priestertum empfangen, was der gesamten Familie zum Segen gereicht. Als gleichwertige Partner treffen Frau und Mann beim Familienrat die wichtigsten

Entscheidungen. Sie entscheiden, wie sie ihre Kinder unterweisen und erziehen wollen, wofür sie ihr Geld ausgeben, wo sie wohnen wollen und viele weitere Familienangelegenheiten. Sie treffen diese Entscheidungen gemeinsam und nachdem sie sich um Führung vom Herrn bemüht haben. Eine ewige Familie ist das Ziel.

Allen Kindern Gottes gibt das Licht Christi ins Herz, dass die Familie für ewig bestehen sollte. Eine meiner Lieblingsautorinnen (sie gehört nicht unserer Kirche an) hat das so formuliert: ‚So vieles im Leben ist unwesentlich, ... die Familie [aber] ist das Wahre, das Wesentliche, das Ewige. Auf sie müssen wir achten, um sie müssen wir uns kümmern, zu ihr müssen wir stehen.‘<sup>14</sup>

#### **Die Kirche hilft uns dabei, als Familie gemeinsam den Blick auf den Erlöser zu richten**

Neben der Familie spielt auch die Kirche eine große Rolle. ‚Die Kirche bietet den organisatorischen Rahmen und die Mittel, allen Kindern Gottes das Evangelium Jesu Christi nahezubringen. In ihr gibt es die Priestertumsvollmacht, durch die die errettenden heiligen Handlungen und die Erhöhung allen zuteilwerden können, die ihrer würdig sind und die willens sind, sie anzunehmen.‘<sup>15</sup>

In der Welt grassieren Misstöne und Schlechtigkeit. Kulturelle Unterschiede und das Trennende werden betont. In der Kirche hingegen sind unsere Gemeinden und Zweige – von fremdsprachigen Einheiten abgesehen – geografisch eingeteilt. Wir unterscheiden nicht nach Klasse oder Stellung.<sup>16</sup> Es ist schön, dass in unseren Gemeinden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kultur zusammenkommen. Die Gemeindefamilie spielt bei unserem Fortschritt, unserem Glück und unserem Bestreben, Christus ähnlicher zu werden, eine wichtige Rolle.

Kulturen schaffen oft eine Kluft zwischen den Menschen und führen zuweilen zu Gewalt und Diskriminierung.<sup>17</sup> Einige der schmerzlichsten Worte im Buch Mormon finden sich dort, wo die Überlieferungen schlechter Väter beschrieben werden, die zu Gewalt, Krieg, Übeltäten, Schlechtigkeit und selbst zur Vernichtung ganzer Völker und Nationen geführt haben.<sup>18</sup>

Im vierten Buch Nephi finden wir den besten Ausgangspunkt, der die Kultur beschreibt, die in der Kirche vorherrschen muss. In Vers 2 heißt es da: „Alles Volk [wurde] zum Herrn bekehrt, auf dem ganzen Antlitz des Landes, sowohl die Nephiten als auch die Lamanten, und es gab keine Streitigkeiten und Auseinandersetzungen unter ihnen, und jedermann handelte gerecht, einer mit dem anderen.“ Und aus Vers 16 erfahren wir: „Und gewiss konnte es kein

glücklicheres Volk unter allem Volk geben, das von der Hand Gottes erschaffen worden war.“ Die Tatsache, dass es keinen Streit gab, wurde „der Gottesliebe [zugeschrieben], die dem Volk im Herzen wohnte“<sup>19</sup>. Dies ist die Kultur, die wir anstreben.

Kulturelle Werte und Ansichten sind in jedem von uns tief verwurzelt. Lebensweisen und Werte wie etwa Opferbereitschaft, Dankbarkeit, Glaube und Rechtschaffenheit müssen in Ehren gehalten und bewahrt werden. Bräuche, die den Glauben stärken, müssen in jeder Familie bewahrt und geschätzt werden.<sup>20</sup>

Ein bedeutsames Merkmal jeder Kultur ist deren Sprache. Im Raum San Francisco in Kalifornien, wo ich gelebt habe, gab es sieben fremdsprachige Einheiten der Kirche. Was unsere Kirche in Bezug auf die Sprachen lehrt, findet sich im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 90, Vers 11: „Denn an jenem Tag wird es sich begeben: Jedermann wird die Fülle des Evangeliums in seiner eigenen Zunge und in seiner eigenen Sprache vernehmen.“

Wenn Gottes Kinder in ihrer Muttersprache beten, dann beten sie in der Sprache ihres Herzens. Gewiss legt jeder Mensch großen Wert auf die Sprache seines Herzens.

Mein älterer Bruder Joseph ist Arzt und praktizierte viele Jahre lang rund um die Bucht von San Francisco. Eines Tages kam ein älterer Samoaner, der

der Kirche angehörte, zum ersten Mal in seine Praxis. Er hatte zermürbende Schmerzanfälle. Es zeigte sich, dass er einen Nierenstein hatte, und die entsprechende Behandlung wurde eingeleitet. Der treue Bruder erklärte, er habe eigentlich nur herausfinden wollen, was mit ihm nicht stimmte, damit er dann auf Samoanisch mit dem Vater im Himmel über dieses Problem sprechen könne.

Es ist wichtig, dass die Mitglieder das Evangelium in der Sprache ihres Herzens verstehen, damit sie gemäß den Grundsätzen des Evangeliums beten und handeln können.<sup>21</sup>

Bei aller Vielfalt der Sprachen und der schönen, erbaulichen, kulturellen Traditionen muss unser Herz aber in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden sein.<sup>22</sup> Der Herr hat nachdrücklich erklärt: „Lasst jedermann seinen Bruder achten wie sich selbst. ... Seid eins; und wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“<sup>23</sup> Wir schätzen angemessene kulturelle Vielfalt, doch unser Ziel besteht darin, in jeder Hinsicht in der Kultur, den Bräuchen und den Traditionen des Evangeliums Jesu Christi eins zu werden.

#### Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war noch nie so stark wie heute

Wir sind uns dessen bewusst, dass manche Mitglieder, die sich einen starken Glauben und ein festes Zeugnis wünschen, auch Fragen und Bedenken haben. Wir dürfen niemanden, der Fragen hat – seien sie nun groß oder klein – kritisieren oder verurteilen. Jeder, der Bedenken hat, sollte jedoch alles tun, was ihm möglich ist, um seinen Glauben und sein Zeugnis zu vertiefen. Fragen und Bedenken lassen sich am besten dadurch aus dem Weg räumen, dass man geduldig und demütig in den Schriften liest, nachdenkt, betet, nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt und mit seinen Führungsbeamten spricht.

Manche behaupten, dass heute mehr Mitglieder die Kirche verlassen und dass mehr Zweifel und Unglauben herrschen als früher. Das stimmt



einfach nicht. Noch nie war die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage so stark wie heute. Die Zahl der Mitglieder, die ihren Namen aus den Büchern der Kirche streichen lassen, ist schon immer sehr gering gewesen und in den letzten Jahren noch weitaus geringer geworden.<sup>24</sup> Das Wachstum in messbaren Bereichen – etwa Mitglieder, die das Endowment empfangen haben und einen gültigen Tempelschein besitzen, Erwachsene, die den Zehnten voll zahlen, oder Missionare – ist beeindruckend. Ich möchte noch einmal nachdrücklich betonen: Noch nie war die Kirche so stark. Denken Sie aber daran, dass „die Seelen ... großen Wert in den Augen Gottes [haben]“<sup>25</sup>. Wir reichen jedem die Hand.

Scheinen Ihnen Ihre derzeitigen Lebensumstände rau, dunkel und schwer, ja, nahezu unerträglich, dann denken Sie bitte daran, dass der Heiland im qualvollen Dunkel von Getsemani und unter unvorstellbarer Pein auf Golgota das Sühnopfer vollbracht hat, damit uns die schrecklichsten Lasten, die uns das Leben aufbürden kann, genommen werden. Er hat das für Sie und für mich vollbracht. Er hat es vollbracht, weil er

uns liebt und weil er seinem Vater gehorcht und ihn liebt. Wir werden vom Tod errettet – selbst aus den Tiefen des Meeres.

Unsere Sicherheit in diesem Leben und auf ewig besteht in der Rechtschaffenheit des Einzelnen und der Familie, den heiligen Handlungen der Kirche und darin, dass wir dem Erretter nachfolgen. Das ist unsere Zuflucht vor dem Sturm. Ein Wort an diejenigen, die das Gefühl haben, ganz alleine zu sein: Halten Sie entschlossen an der Rechtschaffenheit fest in dem Wissen, dass Sie durch das Sühnopfer auf schier unbegreifliche Weise beschützt und gesegnet werden.

Denken wir an den Erlöser, halten wir unsere Bündnisse, und folgen wir dem Sohn Gottes wie die Knospe der Sonnenblume dem Sonnenlicht. Wer seinem Licht und seinem Beispiel folgt, findet Freude, Glück und Frieden. In Psalm 27 und auch in einem meiner Lieblingslieder heißt es: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil.“<sup>26</sup>

An diesem Osterwochenende gebe ich als einer der Apostel des Herrn feierlich Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi. Ich weiß, dass er lebt. Ich

kenne seine Stimme. Ich gebe Zeugnis von seiner Göttlichkeit und davon, dass er tatsächlich das Sühnopfer vollbracht hat. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 9:20-22
2. Siehe Mosia 15:8,9
3. Siehe Philipper 4:7
4. Siehe Matthäus 13:41
5. Matthäus 13:43
6. Siehe Lehre und Bündnisse 115:5,6
7. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 1.1.4
8. Vaughn R. Kimball, „The Right Time at Home“, *Reader's Digest*, Mai 1944, Seite 43
9. Siehe Brief von G. A. Seitz, Kapitän der US-Marine, *USS Bunker Hill*, datiert 25. Mai 1945, an Vaughn Kimballs Vater, Crozier Kimball, in Draper in Utah
10. Siehe Brief von Spencer W. Kimball an Crozier Kimball, datiert 2. Juni 1945; Lehre und Bündnisse 42:46
11. Siehe Crozier Kimball, in Marva Jeanne Kimball Pedersen, *Vaughn Roberts Kimball: A Memorial*, 1995, Seite 53
12. Spencer W. Kimball, „The Family Influence“, *Ensign*, Juli 1973, Seite 17. Damals war Spencer W. Kimball Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel.
13. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
14. Carla Carlisle, „Pray, Love, Remember“, *Country Life*, 29. September 2010, Seite 120
15. *Handbuch 2*, 1.1.5
16. Siehe 4 Nephi 1:26
17. Kultur ist ein heutzutage viel diskutiertes Thema. Im Jahr 2014 wurde das Wort *culture* von Merriam-Webster.com sogar zum Wort des Jahres erklärt.
18. Siehe Alma 9; Helaman 5
19. 4 Nephi 1:15
20. Von Goethe stammt der bekannte Ausspruch: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Johann Wolfgang Goethe, *Faust, Erster Teil*, „Nacht“, Zeile 682f., dtv Weltliteratur, Seite 25
21. Dies ist mit ein Grund, weshalb die Kirche das Evangelium in 50 Sprachen verkündet und das Buch Mormon bereits in 110 Sprachen übersetzt worden ist. Eine Herausforderung, die es überall auf der Welt zu meistern gilt, besteht jedoch auch darin, dass man die Sprache des Landes erlernt, in dem man lebt. Als Eltern müssen wir da Opfer bringen und unseren Kindern helfen, die Sprache des Landes zu erlernen, in dem sie zur Zeit leben. Tragen Sie dazu bei, dass diese Sprache zur Sprache ihres Herzens wird.
22. Siehe Mosia 18:21
23. Lehre und Bündnisse 38:25,27
24. In den letzten 25 Jahren hat die Zahl der Mitglieder, die die Kirche verlassen, abgenommen. Die Gesamtzahl der Mitglieder hat sich dagegen nahezu verdoppelt. Der prozentuale Anteil derer, die die Kirche verlassen, ist somit stark zurückgegangen.
25. Lehre und Bündnisse 18:10
26. Psalm 27:1; siehe auch „Der Herr ist mein Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 51





**Elder M. Russell Ballard**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Die großartigste Generation von jungen Erwachsenen

*Was wir jetzt brauchen, ist die großartigste Generation von jungen Erwachsenen in der Geschichte der Kirche. Wir brauchen euer ganzes Herz, eure ganze Seele.*

**Z**u den großen Freuden bei meinen Reisen rund um die Welt gehört die Gelegenheit, mit unseren Missionaren zusammenzukommen. Diese großartigen Ältesten und Schwestern strahlen das Licht Christi aus. Ihre Liebe zum Herrn Jesus Christus und der Eifer, mit dem sie ihm dienen, inspirieren mich immer wieder. Jedes Mal, wenn ich ihnen die Hand reiche und ihren bemerkenswerten Geist und Glauben spüre, sage ich mir: Diese fabelhaften Söhne und Töchter sind wirklich ein Wunder!

Bei der Allgemeinen Priestertumsversammlung im Oktober 2002 forderte ich Bischöfe, Eltern und zukünftige Missionare auf, die Messlatte für den Vollzeitmissionsdienst höher anzusetzen.

Danach sagte ich: „Wir brauchen ... die großartigste Generation von Missionaren in der Geschichte der Kirche. Wir brauchen würdige, fähige, geistig starke Missionare. ...

Wir brauchen euer ganzes Herz, eure ganze Seele. Wir brauchen dynamische, begeisterte Missionare, die mitdenken und zuhören können und die auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hin handeln.“<sup>1</sup>

Auf vielerlei Weise stellt uns die Welt heute vor größere Herausforderungen

als vor 13 Jahren. Es gibt für unsere jungen Männer und Frauen viel mehr Ablenkungen, die sie bei der Vorbereitung auf eine Mission und auf eine glückliche Zukunft stören. Die technischen Möglichkeiten haben sich erweitert. Fast jeder verfügt über ein Mobilgerät, das die Aufmerksamkeit der Kinder Gottes sowohl auf wunderbar Gutes als auch auf unerträglich Böses zu lenken vermag.

Heute Abend möchte ich zu den derzeitigen Missionaren, zukünftigen Missionaren, zurückgekehrten Missionaren und zu allen jungen erwachsenen Männern in der Kirche sprechen. Ich bete dafür, dass ihr versteht, was ich euch zu sagen habe, und auf eurem Weg durch diese spannenden, aber auch fordernden Jahre eures Lebens gründlich darüber nachdenkt.

In der Anfangszeit der Kirche hatten Missionare ein Interview mit einer Generalautorität, bevor sie auf Mission gingen. Heutzutage werdet ihr vom Bischof und vom Pfahlpräsidenten für eine Mission interviewt. Die meisten von euch werden ihr ganzes Leben lang niemals ein Interview mit einer Generalautorität haben. Das ist in einer Weltkirche mit über 15 Millionen Mitgliedern einfach eine Tatsache. Ich weiß, dass ich auch für meine Amtsbrüder spreche, wenn ich sage, dass wir uns wünschten, jeden von euch persönlich kennenlernen und jedem sagen zu können, dass wir ihn lieb haben und ihn unterstützen.



Der Herr ermöglicht uns glücklicherweise, euch auf andere Art und Weise kennenzulernen. Zum Beispiel legt ein Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel fest, welcher Missionar in welche Mission berufen wird. Auch wenn das nicht mehr wie früher in Form eines Interviews von Angesicht zu Angesicht geschieht, entsteht da aus einer Kombination von Technik und Offenbarung doch ein erstaunlich inniger, persönlicher Kontakt. Ich möchte schildern, wie das vor sich geht.

Neben einigen wichtigen Informationen, die von eurem Bischof und eurem Pfahlpräsidenten stammen, wird euer Foto auf einem Computerbildschirm angezeigt. Wenn euer Bild erscheint, schauen wir euch in die Augen und gehen eure Antworten im Missionarsvorschlag durch. In diesem kurzen Moment scheint es so, als ob ihr da wärt und direkt mit uns sprechen würdet.

Wenn wir uns euer Foto anschauen, gehen wir davon aus, dass ihr die höhergelegte Messlatte, die heutzutage nötig ist, um ein treuer und erfolgreicher Missionar zu sein, in jeder Hinsicht überwunden habt. Daraufhin teilen wir euch mit der Macht des Geistes des Herrn und im Auftrag von Präsident Thomas S. Monson einer der weltweit 406 Missionen der Kirche zu.

Nein, es ist nicht das Gleiche wie ein persönliches Interview von Angesicht zu Angesicht. Aber es kommt dem schon recht nah.

Auch durch Videokonferenzen stehen wir mit Führungsbeamten und Mitgliedern in Kontakt, die weit entfernt vom Hauptsitz der Kirche leben.

Vor diesem Hintergrund möchte ich gern mit denen, die sich auf eine Mission vorbereiten, mit denen, die zurückgekehrt sind, und mit all euch jungen Erwachsenen ein wenig Zeit verbringen wie in einem persönlichen Video-Chat. Jeder von euch, wo immer er gerade sein mag, stelle sich bitte ein paar Minuten lang vor, dass er allein mit mir im Raum ist.

Ich wiederum stelle mir vor, dass ich jedem von euch einzeln in die Augen schaue und ihm aufmerksam zuhöre, während er mir einige Fragen beantwortet, die mir viel Aufschluss geben werden, wie tiefgreifend sein Zeugnis und seine Verpflichtung gegenüber Gott sind. Ich möchte das, was ich vor 13 Jahren zu den Missionaren gesagt habe, etwas abwandeln: Was wir jetzt brauchen, ist die großartigste Generation von jungen Erwachsenen in der Geschichte der Kirche. Wir brauchen euer ganzes Herz, eure ganze Seele. Wir brauchen dynamische, begeisterte junge Erwachsene, die mitdenken, die zuhören können und die auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hin handeln, während sie sich ihren Weg durch die alltäglichen Prüfungen und Versuche bahnen, denen jeder junge Heilige der Letzten Tage in der heutigen Zeit ausgesetzt ist.

Mit anderen Worten: Die Zeit ist gekommen, die Messlatte nicht nur für Missionare höherzulegen, sondern auch für zurückgekehrte Missionare und eure gesamte Generation. Wägt dazu bitte innerlich eure Antworten auf diese Fragen ab:

1. Forschst du regelmäßig in den heiligen Schriften?
2. Kniest du dich jeden Morgen und jeden Abend zum Gebet nieder, um mit dem Vater im Himmel zu sprechen?
3. Fastest du jeden Monat und zahlst Fastopfer – auch wenn du ein armer Student bist, der kaum über die Runden kommt und sich keine große Spende leisten kann?
4. Denkst du intensiv über den Erlöser und das Sühnopfer nach, das er für dich gebracht hat, wenn man dich bittet, das Abendmahl vorzubereiten, zu segnen oder auszuteilen oder wenn du davon nimmst?
5. Besuchst du deine Versammlungen und bemühest dich, den Sabbat heiligzuhalten?
6. Bist du daheim, in der Ausbildung, in der Kirche und bei der Arbeit ehrlich?
7. Hältst du dich gedanklich und geistig rein? Vermeidest du es, dir Pornografie anzuschauen oder Websites, Zeitschriften, Filme oder Apps – beispielsweise auch Fotos von Tinder oder Snapchat – anzusehen, die dich in Verlegenheit bringen würden, wenn deine Eltern, deine kirchlichen Führer oder der Erlöser selbst dich sähen?
8. Gehst du mit deiner Zeit umsichtig um? Meidest du ungebührliche Programme und soziale Netzwerke – auch Videospiele –, die dein geistiges Empfinden abstupfen können?
9. Gibt es in deinem Leben etwas, was du ändern oder in Ordnung bringen musst? Gleich heute?

Danke für dieses kurze persönliche Gespräch. Ich hoffe, dass ihr jede einzelne Frage ehrlich und wohlüberlegt beantwortet habt. Wenn ihr bei einem dieser einfachen Grundsätze Nachholbedarf habt, bitte ich euch dringend, mutig umzukehren und euer Leben



wieder mit den Evangeliumsmaßstäben, die für rechtschaffene Jünger gelten, in Einklang zu bringen.

Nun, Brüder, möchte ich noch ein paar zusätzliche Ratschläge anbringen, die dazu beitragen werden, euer Zeugnis vom Evangelium tief in Herz und Seele zu verwurzeln.

Euch zurückgekehrte Missionare möchte ich daran erinnern, dass ihr die Vorbereitung auf das Leben und auf eine Familie nicht unterbrechen dürft. Von Mission zurück zu sein bedeutet nicht, seinen Glauben an den Nagel zu hängen! Als zurückgekehrter Missionar soll man sich „voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus [eigenem], freien Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen“<sup>2</sup>.

Bitte nutzt die Fertigkeiten, die ihr euch auf Mission angeeignet habt, um euren Mitmenschen jeden Tag ein Segen zu sein. Verlagert euren Schwerpunkt nicht vom Dienst am Nächsten einzig und allein auf die Ausbildung, die Arbeit oder das gesellschaftliche Leben. Sorgt vielmehr für Ausgewogenheit im Leben, indem geistige Erlebnisse euch daran erinnern und dafür bereitmachen, jeden Tag etwas für euren Nächsten zu tun.

Auf Mission habt ihr gelernt, wie wichtig es ist, andere bei sich daheim zu besuchen. Ich wünsche mir von all euch jungen Erwachsenen, ob ihr nun eine Vollzeitmission erfüllt habt oder nicht, dass ihr begreift, wie wichtig es ist, Menschen zu besuchen, die einsam, krank oder entmutigt sind – und zwar nicht nur, um einen Auftrag zu erfüllen, sondern weil ihr den Vater im Himmel und seine Kinder aufrichtig lieb habt.

Wer von euch noch zur Schule geht, sich aber auf eine Mission vorbereitet, den möchte ich auffordern, am Seminar teilzunehmen und es abzuschließen. Ihr jungen Erwachsenen schreibt euch bitte im Institut ein.<sup>3</sup> Wenn ihr eine Bildungseinrichtung der Kirche besucht, dann nehmt jedes Semester auch am Religionsunterricht teil. Während dieser wichtigen Zeit der Vorbereitung auf eine Mission oder auf eine ewige Ehe und auf das Erwachsenenleben müsst ihr weiterhin Wege finden, zu lernen



und Fortschritt zu machen und Inspiration und Führung durch den Heiligen Geist zu empfangen. Wenn ihr das Evangelium im Seminar, Institut oder Religionsunterricht aufmerksam und gebeterfüllt studiert, kann euch das diesem Ziel näherbringen.

Ob ihr nun eine Bildungseinrichtung der Kirche besucht oder nicht, ob ihr nun studiert oder nicht: Glaubt ja nicht, dass ihr zu viel zu tun habt, um noch das Evangelium zu studieren. Das Seminar, das Institut und der Religionsunterricht bringen Ausgewogenheit in euer Leben. Sie ergänzen eure weltliche Ausbildung um eine weitere Gelegenheit, euch mit den heiligen Schriften und den Worten der Propheten und Apostel zu beschäftigen. Es gibt vier herausragende neue Kurse, die ich jedem jungen Erwachsenen empfehlen möchte.<sup>4</sup>

Und vergesst nicht, dass die Kurse und Aktivitäten, die bei euch im Institut oder in eurer JAE-Gemeinde oder eurem JAE-Pfahl angeboten werden, euch Gelegenheiten bieten, mit anderen jungen Männern und Frauen zusammenzukommen, sodass ihr euch gegenseitig erbauen und inspirieren könnt, indem ihr gemeinsam lernt, geistig wachst und gesellig beisammen seid. Brüder, wenn ihr eure Handys aus der Hand legt und euch tatsächlich

mal ein wenig umseht, dann findet ihr im Institut vielleicht sogar eure zukünftige Partnerin.

Das führt mich zu einem weiteren Ratschlag, auf den ihr sicher schon gewartet habt: Ihr jungen Alleinstehenden müsst miteinander ausgehen und heiraten. Bitte schiebt das nicht länger auf! Ich weiß, dass einige von euch vor der Familiengründung zurückschrecken. Wenn ihr jedoch die Richtige zur rechten Zeit und am rechten Ort heiratet, gibt es nichts zu fürchten. Tatsächlich geht man vielen Problemen aus dem Weg, wenn man sich voll Eifer bemüht, in der rechten Weise miteinander auszugehen, eine Beziehung anzubahnen und zu heiraten. Macht das nicht über SMS! Benutzt eure eigene Stimme, um euch den rechtschaffenen Töchtern Gottes, die euch überall umgeben, vorzustellen. Wenn eine junge Frau tatsächlich eine menschliche Stimme vernimmt, wird sie das so verblüffen, dass sie möglicherweise Ja sagt.

Brüder, ich bezeuge euch, dass der Herr Jesus Christus uns helfen kann, alles in Ordnung zu bringen, was in Ordnung gebracht werden muss, und zwar durch sein Sühnopfer.

Da wir uns heute Abend auf den morgigen Ostersonntag vorbereiten, haltet bitte kurz mit mir inne, um des

Sühnopfers zu gedenken, das Jesus uns geschenkt hat. Denkt daran, dass der Vater im Himmel und unser Erretter, Jesus Christus, euch am besten kennen und am meisten lieben.

Mit dem Sühnopfer hat der Erlöser all unsere Sorgen, Schmerzen und Sünden auf sich genommen. Der Erretter der Welt hat sich in einen jeden Einzelnen von uns hineinversetzt, als er unsere zerschlagenen Hoffnungen, unsere Herausforderungen und unsere Schicksalsschläge durch sein Leiden in Getsemani und am Kreuz auf sich nahm.<sup>5</sup> Als eine letzte Liebestat starb er für uns und wurde in jener verhängnisvollen Nacht in ein neues Grab gelegt.

Am Sonntagmorgen stand Jesus von den Toten auf und verhiess dadurch einem jeden von uns ein neues Leben. Dann beauftragte der auferstandene Herr seine Jünger, alle zu lehren, Glauben an ihn zu haben, von Sünde umzukehren, sich taufen zu lassen, die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen und bis ans Ende auszuharren. Brüder, wir wissen, dass Gott, unser Vater, und sein geliebter Sohn Jesus Christus dem Propheten Joseph Smith erschienen sind und durch ihn die Fülle des Evangeliums Jesu Christi wiederhergestellt haben.

Brüder, seid stark. Haltet die Gebote Gottes! Der Herr Jesus Christus verheißt, dass alles, was wir in Rechtfertigung zustande bringen wollen, geschehen wird. Die Führer der Kirche zählen auf euch. Jeder Einzelne von euch jungen Erwachsenen muss sich bereitmachen, zu heiraten, zu dienen und in der Zukunft Führungsaufgaben wahrzunehmen. Dafür bete ich im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, „Die großartigste Generation von Missionaren“, *Liahona*, November 2002, Seite 47
2. Lehre und Bündnisse 58:27
3. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 21. April 2011
4. Siehe „New Religion Classes to Be Offered at Church Universities and Institutes of Religion“, [lds.org/topics/education/new-religion-classes](http://lds.org/topics/education/new-religion-classes)
5. Siehe Mosia 3:5-13



Elder Ulisses Soares

von der Präsidentschaft der Siebziger

## Ja, wir können und werden siegen!

*Wir müssen noch stärker an unserem Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi festhalten. Dann werden wir in den täglichen Kämpfen gegen das Böse siegen.*

**M**eine lieben Brüder, es stimmt mich demütig, dass ich heute den Vorzug habe, zu Ihnen – den Trägern des Priestertums Gottes in der ganzen Kirche – zu sprechen.

Präsident Thomas S. Monson hat einmal gesagt:

„Bisweilen kann die Welt ein beängstigender Ort sein. Das moralische Gerüst der Gesellschaft scheint mit einer besorgniserregenden Geschwindigkeit zu zerfallen. Es gibt niemanden – sei er jung oder alt oder dazwischen – der dem, was uns herabzieht und uns vernichten kann, nicht ausgesetzt ist. ...

Aber wir brauchen nicht zu verzweifeln. ... Wir führen einen Krieg gegen die Sünde. ... Es ist ein Krieg, den wir gewinnen können und werden. Unser Vater im Himmel hat uns das Handwerkszeug gegeben, das man dazu braucht.“<sup>1</sup>

Jeder von uns, sei er nun jung oder alt, ist jeden Tag mit diesem Krieg, über den Präsident Monson sprach, konfrontiert. Der Feind und seine Engel versuchen uns abzulenken. Sie wollen uns dazu bringen, dass wir von unseren Bündnissen, die wir mit dem Herrn

geschlossen haben, abweichen und unser ewiges Erbe aus den Augen verlieren. Sie kennen den Plan unseres himmlischen Vaters für seine Kinder ganz genau, denn sie waren ja mit dabei, als er im großen Rat im Himmel vorgelegt wurde. Sie versuchen aus unseren Schwächen und Fehlritten Kapital zu schlagen, indem sie uns durch „Nebel der Finsternis ...“, die den Menschenkindern die Augen blind machen und das Herz verhärten und sie auf breite Straßen wegführen, sodass sie zugrunde gehen und verloren sind“<sup>2</sup>, täuschen.

Trotz des Widerstands, dem wir uns gegenübersehen, können und werden wir, so wie Präsident Monson es gesagt hat, den Krieg am Ende gewinnen. Der Herr vertraut dabei auf unsere Fähigkeiten und unsere Entschlossenheit.

In den heiligen Schriften finden wir unzählige Beispiele von Menschen, die ihre Kriege selbst in Situationen gewonnen haben, in denen sie großer Feindseligkeit ausgesetzt waren. Einer davon ist Hauptmann Moroni im Buch Mormon. Dieser bemerkenswerte junge Mann hatte den Mut, die Wahrheit zu einer Zeit zu verteidigen, als es



# Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

## DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring  
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson  
Präsident



Dieter F. Uchtdorf  
Zweiter Ratgeber

## DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



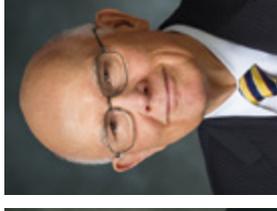
Boyd K. Packard



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



Todd Christofferson



Neil L. Andersen

## DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



Ronald A. Rasband



L. Whitney Clayton



Donald L. Hallstrom



Richard J. Maynes



Craig C. Christensen



Ulisses Soares



Lynn G. Robbins

## DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



Marcos A. Attkalis

José L. Alonso

Ian S. Anders

Wesley B. Arnold

David S. Baxter

Shayne M. Bowen

Kim B. Clark

Yoon Hwan Choi

Don R. Clarke

Carl B. Cook

Lawrence E. Corbridge

Willford W. Andersen

Wilford W. Andersen

Koichi Aoyagi

Randal K. Bennett

Bruce A. Carlson

Claudio R. M. Costa

LeGrand R. Curtis Jr.

Benjamin De Hoyos

Edward Dube

Kevin R. Durcan

Larry J. Echo Hawk

Stanley G. Ellis

David F. Evans

Enrique R. Fabella

Eduardo Gaviere

Robert C. Gay

Carlos A. Godby

J. Dean Comish

Timothy J. Dyches

Bradley D. Foster

Randy D. Funk

Christoffer Golden

Genit W. Gong

Walter F. Gonzalez

C. Scott Grow

James J. Hamula

Allen D. Haynie

Daniel L. Johnson

Paul W. Johnson

Von G. Kestch

Jing Kleibing

Erich W. Kopschke

O. Vincent Haleck

Michael T. Ringwood

Per G. Holm

Hugo E. Martinez

James B. Marfino

Larry R. Lawrence

Hugo Montoya

Marcus B. Nash

S. Gifford Nielsen

Beert H. Nielson

Allan F. Pecker

Kevin M. Pearson

Antonio D. Pedras

Paul B. Pieper

Rafael E. Pino

Bruce D. Porter

Dale G. Reilund

Michael T. Ringwood

Per G. Holm

Hugo E. Martinez

James B. Marfino

Larry R. Lawrence

Joseph W. Sibati

Steven E. Snow

Ven P. Stanfill

Michael John U. Teh

José A. Teixeira

Juan A. Uceda

Francisco J. Vifias

W. Christopher Waddell

Scott D. Whiting

Jorge F. Zeballos

Claudio D. Zivic

Chi Hong (Sam) Wong

Kazuhiko Yamashita

Adrian Ochoa

Kent F. Richards

Gregory A. Schwizer

Terence M. Vinson

## DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



John S. Tanner  
Erster Ratgeber

Gay E. Stevenson  
Präsident

Dean M. Dawes  
Zweiter Ratgeber

Dean M. Dawes  
Zweiter Ratgeber

Michael John U. Teh

José A. Teixeira

Juan A. Uceda

Francisco J. Vifias

W. Christopher Waddell

Scott D. Whiting

Jorge F. Zeballos

Claudio D. Zivic

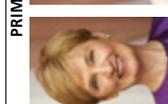
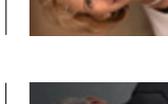
Chi Hong (Sam) Wong

Kazuhiko Yamashita

Adrian Ochoa

Kent F. Richards

Gregory A. Schwizer



John S. Tanner  
Erster Ratgeber

Rad R. Callister  
Präsident

Dwain C. Durrant  
Zweiter Ratgeber

Carol F. McCombie  
Erste Ratgeberin

Bonnie L. Ocasson  
Präsidentin

Neill F. Marriott  
Zweite Ratgeberin

Carole M. Stephens  
Erste Ratgeberin

Linda K. Burton  
Präsidentin

Linda S. Reeves  
Zweite Ratgeberin

Cheryl A. Espin  
Erste Ratgeberin

Rosemary M. Wilson  
Präsidentin

Mary A. Durham  
Zweite Ratgeberin

Douglas D. Holmes  
Erster Ratgeber

Stephen W. Owen  
Präsident

M. Joseph Brough  
Zweiter Ratgeber

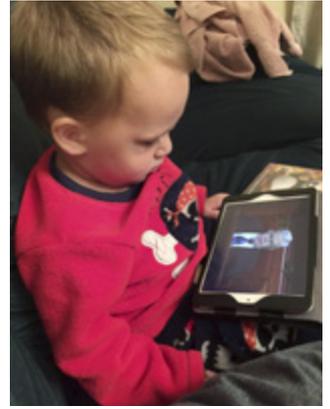
## FÜHRENDE AMTSTRÄGER

FRAUENHILFSVEREINIGUNG

PRIMARVEREINIGUNG

JUNGE MÄNNER

SONNITAGSSCHULE



*Im Uhrzeigersinn abgebildet sind (von oben links) Mitglieder und Missionare in McMinnville in Oregon, San Martín de los Andes in Argentinien, Johannesburg, Helsinki, Natal in Brasilien, Ciudad del Carmen in Mexiko, Perpignan in Frankreich, Montreal in Kanada sowie London.*



Abspaltungen und Kriege gab, die den Fortbestand des gesamten nephitischen Volkes gefährdeten. Obwohl er seine Pflichten ganz hervorragend erfüllte, blieb er immer demütig. Diese und weitere Eigenschaften machten ihn zu dieser Zeit zu einem außergewöhnlichen Werkzeug in den Händen Gottes. Im Buch Alma heißt es, wenn alle Menschen so wie Moroni gewesen wären, „dann wären selbst die Mächte der Hölle für immer erschüttert; ja, der Teufel hätte niemals Macht über das Herz der Menschenkinder“<sup>3</sup>. Alle Eigenschaften Moronis sind auf seinen festen Glauben an Gott und an den Herrn Jesus Christus zurückzuführen<sup>4</sup> sowie auf seine Entschlossenheit, der Stimme Gottes und seiner Propheten zu folgen.<sup>5</sup>

Wir müssen uns also sozusagen in einen Hauptmann Moroni unserer Zeit verwandeln, um die Kriege gegen das Böse zu gewinnen. Ich kenne einen sehr gewissenhaften jungen Diakon, der sich in einen neuzeitlichen Hauptmann Moroni verwandelt hat. Er hat den Rat seiner Eltern und seiner kirchlichen Führer immer befolgt, und sein Glaube und seine Entschlossenheit wurden, selbst schon in jungen Jahren, jeden Tag auf die Probe gestellt. Er hat mir erzählt, dass er eines Tages von einer äußerst schwierigen und unangenehmen Situation überrascht wurde – seine Freunde schauten sich gerade pornografische Bilder auf ihren Handys an. In diesem Augenblick musste er entscheiden, was am wichtigsten war – seine Beliebtheit oder seine Rechtfchaffenheit. In nur wenigen Sekunden wurde er mit Mut erfüllt und sagte seinen Freunden, dass es nicht richtig sei, was sie da machten. Er sagte ihnen sogar, dass sie damit aufhören sollten, sonst würden sie alle Sklaven dessen werden. Die meisten seiner Klassenkameraden machten sich lustig über ihn und sagten, es sei doch Teil des Lebens und es sei nichts Verwerfliches daran. Doch ein Junge aus der Gruppe beherzigte den Rat dieses Jungen Mannes und entschloss sich, damit aufzuhören.

Das gute Beispiel dieses Diakons hatte auf mindestens einen seiner Mitschüler einen positiven Einfluss.



Zweifellos wurden er und sein Freund wegen ihrer Entscheidung von den anderen verspottet und drangsaliert. Doch andererseits waren sie der Ermahnung Almas gefolgt, der zum Volk sprach: „Kommt heraus von den Schlechten und sondert euch ab und rührt ihre Unreinheiten nicht an.“<sup>6</sup>

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* stehen die folgenden von der Ersten Präsidentschaft genehmigten Hinweise für die Jugendlichen der Kirche: „Für eure Entscheidungen seid ihr verantwortlich. Gott achtet auf euch und hilft euch, gute Entscheidungen zu treffen, selbst wenn eure Familie und eure Freunde ihre Entscheidungsfreiheit dazu nutzen, sich für das Falsche zu entscheiden. Habt den sittlichen Mut, standhaft Gottes Willen zu tun, selbst wenn ihr alleine dasteht. Dadurch gebt ihr euren Mitmenschen ein Beispiel.“<sup>7</sup>

Der Kampf zwischen Gut und Böse wird unser ganzes Leben andauern, weil der Widersacher nur das Ziel verfolgt, alle Menschen so elend zu machen, wie er selbst es ist. Der Satan und seine Engel versuchen, unsere Gedanken zu umnebeln und die Kontrolle zu übernehmen, indem sie uns zur Sünde verleiten. Wenn sie können, zerstören sie alles, was gut ist. Uns muss aber bewusst sein, dass sie nur dann Macht über uns haben, wenn wir es zulassen.

In den heiligen Schriften finden wir auch einige Beispiele von Menschen,

die dem Widersacher dies gestattet haben. Am Ende waren sie dann verwirrt und wurden gar vernichtet, wie etwa Nehor, Korihor und Scherem. Wir müssen uns dieser Gefahr bewusst sein. Wir dürfen nicht zulassen, dass uns in der Welt allgemein anerkannte Ansichten, die den Lehren und wahren Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi zuwiderlaufen, verwirren. Viele dieser weltlichen Ansichten sind nichts weiter als ein Versuch unserer Gesellschaft, Sünde zu rechtfertigen. Wir müssen uns vor Augen führen, dass am Ende wir alle vor Christus stehen werden, „um nach [unseren] Werken gerichtet zu werden, ob sie gut seien oder ob sie böse seien“<sup>8</sup>. Wenn wir mit derartigen weltlichen Ansichten konfrontiert werden, brauchen wir großen Mut und fundierte Kenntnis vom Plan des Vaters im Himmel, damit wir das Rechte wählen können.

Wir alle können die Kraft empfangen, das Rechte zu wählen, wenn wir den Herrn suchen und unser ganzes Vertrauen und all unseren Glauben in ihn setzen. Wir brauchen jedoch, wie es in den heiligen Schriften heißt, ein aufrichtiges Herz und wirklichen Vorsatz. Dann wird der Herr in seiner grenzenlosen Barmherzigkeit uns „durch die Macht des Heiligen Geistes“ die Wahrheit kundtun. „Und durch die Macht des Heiligen Geistes [können wir] von allem wissen, ob es wahr ist.“<sup>9</sup>



Zeugnis gegeben hatten, eine leise, bestätigende Macht, die vom Heiligen Geist kam, den Raum erfüllte und keinen Platz mehr für Verwirrung und Diskussion ließ. Ich lernte daraus, dass es keine bösen Mächte gibt, die in der Lage wären, die Macht des aufrichtigen Zeugnisses eines wahren Jüngers Jesu Christi zu verwirren, zu verfälschen oder zu schmälern.

Der Erretter selbst hat ja gesagt, dass der Widersacher uns wie Weizen sieben möchte, damit wir die Fähigkeit verlieren, die Welt zum Guten zu beeinflussen.<sup>12</sup>

Meine lieben Brüder, gerade weil sich heute die Flut der Verwirrung und des Zweifels in der Welt verbreitet, müssen wir noch stärker an unserem Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi festhalten. Dann wird unsere Fähigkeit zur Verteidigung der Wahrheit und Gerechtigkeit stark zunehmen. Wir werden in den täglichen Kämpfen gegen das Böse siegen, und statt auf den Schlachtfeldern des Lebens zu fallen, werden wir andere um das Banner des Herrn scharen.

Ich lade alle ein, Sicherheit in den Lehren der heiligen Schriften zu suchen. Hauptmann Moroni brachte seinen Glauben an Gott und sein Zeugnis von der Wahrheit mit der Erkenntnis und der Weisheit aus den heiligen Schriften in Einklang. Somit vertraute er darauf, dass er die Segnungen des Herrn empfangen und viele Siege erringen werde, wie es dann ja auch tatsächlich eintrat.

Ich möchte alle ermuntern, Sicherheit in den weisen Worten unserer heutigen Propheten zu suchen. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Wir, die wir zum Priestertum Gottes ordiniert worden sind, können etwas ändern. Wenn wir uns unsere persönliche Reinheit bewahren und das Priestertum ehren, geben wir anderen ein Beispiel an Rechtschaffenheit. [Dies] kann dazu beitragen, dass eine immer finsterner werdende Welt erleuchtet wird.“<sup>13</sup>

Ich möchte alle ermuntern, auf die Verdienste und die Macht des Sühnopfers Jesu Christi zu vertrauen. Dank seines Sühnopfers können wir den Mut

Dieses Wissen, das wir durch den Heiligen Geist erlangen, ist nichts weiter als unser Zeugnis, das unseren Glauben und unsere Entschlossenheit beflügelt, den Lehren des wiederhergestellten Evangeliums in diesen letzten Tagen zu folgen, unabhängig davon, welche Ansichten in der Welt gerade populär sind. Unser Zeugnis muss unser Schild sein, das uns vor den feurigen Pfeilen des Widersachers schützt, wenn er versucht, uns anzugreifen.<sup>10</sup> Es führt uns sicher durch die Finsternis und die Verwirrung, die heutzutage in der Welt bestehen.<sup>11</sup>

Ich habe diesen Grundsatz bereits als junger Missionar gelernt. Damals waren mein Mitarbeiter und ich in einem

kleinen, abgelegenen Zweig der Kirche tätig. Wir bemühten uns, mit jedem Menschen in der Stadt zu sprechen. Wir wurden äußerst freundlich aufgenommen, doch dann wurde gern über die heiligen Schriften diskutiert und ein handfester Beweis für den Wahrheitsgehalt unserer Lehren gefordert.

Jedes Mal, wenn mein Mitarbeiter und ich versuchten, so einen Beweis zu erbringen, verließ uns der Geist Gottes und wir waren am Ende ganz verwirrt. Wir spürten, dass wir unser Zeugnis mehr mit den Wahrheiten des Evangeliums, das wir verkündeten, in Einklang bringen sollten. Ich weiß noch, dass von da an jedes Mal, wenn wir von ganzem Herzen

finden, all die Kriege unserer Zeit zu gewinnen, sogar inmitten unserer Schwierigkeiten, Herausforderungen und Versuchungen. Mögen wir alle auf seine Liebe vertrauen und darauf, dass er die Macht hat, uns zu erretten. Jesus selbst hat gesagt:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“<sup>14</sup>

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“<sup>15</sup>

„Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“<sup>16</sup>

Ich gebe Zeugnis von diesen Wahrheiten im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 90
2. 1 Nephi 12:17
3. Alma 48:17
4. Siehe Alma 48:13
5. Siehe Alma 43:23,24; 48:16
6. Alma 5:57
7. *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 2
8. Siehe 3 Nephi 27:14
9. Moroni 10:4,5
10. Siehe Epheser 6:16; Lehre und Bündnisse 27:17
11. Siehe Offenbarung 12:11
12. Siehe Lukas 22:31,32
13. Thomas S. Monson, „Die sichere Heimkehr“, *Liahona*, November 2014, Seite 68
14. Johannes 14:6
15. Johannes 8:12
16. Johannes 16:33



**Larry M. Gibson**

vor kurzem entlassener Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

## Vater sein – unsere ewige Bestimmung

*Mögen wir uns alle in diesem Leben an der Fülle der Segnungen des Vaters im Himmel erfreuen und an der Erfüllung seines Werkes und seiner Herrlichkeit teilhaben und auf ewig Vater sein.*

Mein Vater hat mir in meiner Jugend eine wertvolle Lektion erteilt. Er merkte, dass ich zu sehr von materiellen Dingen eingenommen war. Sobald ich Geld bekam, gab ich es sofort aus – fast immer für mich selbst.

Eines Nachmittags ging er mit mir ein Paar Schuhe kaufen. Im zweiten Stock des Kaufhauses forderte er mich auf, mit ihm aus dem Fenster zu schauen.

„Was siehst du?“, fragte er.  
„Gebäude, den Himmel, Menschen“, erwiderte ich.

„Wie viele?“  
„Sehr viele!“

Nun holte er aus seiner Tasche diese Münze hervor. Er drückte sie mir in die Hand und fragte: „Was ist das?“  
Das wusste ich sofort: „Ein Silberrdollar!“

Er griff auf seine Chemiekennntnisse zurück und erklärte: „Wenn man diesen Silberrdollar einschmilzt und mit den richtigen Zutaten vermischt, entsteht Silbernitrat. Wenn wir nun dieses Fenster mit Silbernitrat überziehen würden, was würdest du dann sehen?“

Ich hatte keine Ahnung, also führte er mich zu einem großen Spiegel und fragte: „Was siehst du jetzt?“

„Ich sehe mich.“

„Nein“, erwiderte er, „du siehst Silber, das dich widerspiegelt. Wenn du dich auf das Silber konzentrierst, siehst du nur dich. Wie ein Vorhang hält dich

„Wenn du dich auf das Silber konzentrierst“, erwiderte mein Vater, „siehst du nur dich. Das hält dich davon ab, die ewige Bestimmung, die der Vater im Himmel eigens für dich vorgesehen hat, klar zu erkennen.“



das davon ab, die ewige Bestimmung, die der Vater im Himmel eigens für dich vorgesehen hat, klar zu erkennen.“

„Larry“, sagte er dann, „[trachte] nicht nach den Dingen dieser Welt, sondern [trachte] zuerst danach, das Reich *Gottes* aufzubauen und seine Rechtschaffenheit aufzurichten, und dies alles wird [dir] hinzugefügt werden.“ (JSÜ, Matthäus 6:38.)

Er sagte mir, ich solle den Silberdollar behalten und gut aufbewahren. Jedes Mal, wenn ich den Silberdollar anschaute, solle ich an die ewige Bestimmung denken, die der Vater im Himmel für mich vorgesehen hat.

Ich habe meinen Vater sehr geliebt – und auch seine Art, mir etwas beizubringen. Ich wollte so werden wie er. Er gab mir den Wunsch ins Herz, ein guter Vater zu sein, und ich hoffe sehr, dass ich seinem Beispiel gerecht werde.

Unser geliebter Prophet, Präsident Thomas S. Monson, betont immer wieder, dass unsere Entscheidungen unser Schicksal bestimmen und ewige Folgen nach sich ziehen (siehe „Decisions Determine Destiny“, CES-Fireside, 6. November 2005; englischer Text unter [lds.org/broadcasts](http://lds.org/broadcasts)).

Sollten wir da nicht den Blick für unsere *ewige Bestimmung* schärfen,

vor allem für die, zu der der Vater im Himmel uns hinführen möchte, nämlich, auf ewig Vater zu sein? Diese unsere *ewige Bestimmung* sollte die Grundlage für *alle* Entscheidungen bilden, die wir treffen. Auch wenn wir vor äußerst schwierigen Entscheidungen stehen – der Vater im Himmel gibt uns Kraft.

Welchen Einfluss solch eine Sichtweise hat, wurde mir bewusst, als ich mit zwei meiner Söhne, 12 und 13 Jahre alt, an einem sportlichen Ereignis besonderer Art teilnahm. Es galt, zu Fuß in weniger als 20 Stunden 80 Kilometer zurückzulegen. Wir starteten um 21 Uhr, marschierten die ganze Nacht durch und auch den Großteil des nächsten Tages. Es waren mörderische 19 Stunden, aber wir schafften es.

Bei unserer Heimkehr krochen wir buchstäblich ins Haus, wo meine liebe Frau mit einem herrlichen Essen auf uns wartete, das wir aber gar nicht anrühren mochten. Mein jüngerer Sohn fiel völlig erschöpft aufs Sofa und der ältere zog sich gleich in sein Zimmer im Kellergeschoss zurück.

Mir selbst tat ebenfalls alles weh, doch nach einer kurzen Ruhepause wollte ich mich erst mal vergewissern, ob mein jüngerer Sohn noch am Leben war.

„Alles in Ordnung mir dir?“, fragte ich.  
„Papa, das war das absolut Härteste, was ich je erlebt habe. Das mache ich nie wieder!“

Ich wollte ihm nicht eingestehen, dass auch ich das nicht noch einmal vorhatte. Stattdessen sagte ich ihm, wie stolz ich auf ihn sei, weil er so etwas Schweres geschafft hatte. Ich wusste, dass ihn das darauf vorbereitete, weitere Schwierigkeiten im Leben zu meistern. Deshalb sagte ich zu ihm: „Eines kann ich dir versprechen: Auf Mission musst du nie an einem Tag 80 Kilometer zu Fuß gehen.“

„Gut zu wissen, Papa. Dann gehe ich auf Mission.“

Diese einfache Antwort machte mich sehr dankbar und glücklich.

Dann ging ich hinunter zu meinem ältesten Sohn. Ich legte mich neben ihn und stupste ihn an. „Alles in Ordnung?“

„Papa, das war das absolut Schwerste, was ich je gemacht habe. Das mache ich nie, nie wieder.“ Er schloss die Augen, öffnete sie dann und sagte: „Außer mein Sohn will das eines Tages mit mir machen.“

Mir kamen die Tränen, und ich sagte ihm, wie dankbar ich für ihn sei. Ich erklärte ihm, er werde bestimmt ein noch viel besserer Vater werden als ich. Es berührte mich sehr, dass er – so jung, wie er war – schon erkannte, dass Vatersein eine der heiligsten Priestertumsaufgaben ist. Er fürchtete sich nicht vor dieser Aufgabe und dieser Bezeichnung – vor diesem Titel, mit dem Gott selbst angesprochen werden möchte, wenn wir mit ihm reden. Ich wusste, es war meine Aufgabe, diesen Funken im Herzen meines Sohnes – den Wunsch, einmal ein guter Vater zu sein – weiter anzufachen.

Auf einmal gewannen die Worte des Erretters für mich als Vater eine viel tiefere Bedeutung:

„Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn.“ (Johannes 5:19.)

„Ich [tue] nichts im eigenen Namen ..., sondern [sage] nur das ..., was mich der Vater gelehrt hat.“ (Johannes 8:28.)



Ich bin von Herzen gern Ehemann und Vater – verheiratet mit einer erwählten Tochter himmlischer Eltern. Ich liebe meine Frau. Das gehört zu den erfüllendsten Zügen meines Lebens. An jenem Abend hoffte ich, dass meine fünf Jungs und ihre Schwester in mir immer die Freude erkennen können, die die ewige Ehe, das Vatersein und die Familie mit sich bringen.

Väter, sicher haben Sie schon einmal den Spruch gehört: „Predige das Evangelium jederzeit und, wenn nötig, auch mit Worten“? (Franz von Assisi zugeschrieben.) Tagtäglich leben Sie Ihren Kindern vor, was es heißt, Vater zu sein. Sie legen den Grundstein für die nächste Generation. Ihre Söhne sehen an Ihrem Verhalten, wie man seine Aufgaben als Ehemann und Vater erfüllt. Zum Beispiel:

Wissen Ihre Kinder, wie sehr Sie ihre Mutter lieben und schätzen und wie viel es Ihnen bedeutet, Ihren Kindern Vater zu sein?

Wie Ihre Söhne einmal mit ihrer Frau und ihren Kindern umgehen sollen, beobachten sie daran, dass Sie mit *jedem* in der Familie so umgehen, wie der Vater im Himmel es tun würde.

Aus Ihrem Beispiel können sie lernen, das weibliche Geschlecht zu schätzen und zu achten und Frauen gegenüber ritterlich zu sein.

Bei Ihnen zu Hause können sie lernen, wie man in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert. Sie können lernen, wie man dafür sorgt, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht – zeitlich und geistig (siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite).

Brüder, ich bitte Sie von ganzem Herzen, über diese Frage nachzudenken: Können Ihre Söhne erkennen, dass Sie bestrebt sind, das zu tun, was der Vater im Himmel auch von *ihnen* erwartet?

Ich hoffe sehr, die Antwort lautet Ja. Sollte die Antwort Nein lauten, ist es nicht zu spät, aber Sie müssen heute damit beginnen, sich zu ändern. Ich bezeuge Ihnen, dass der Vater im Himmel Ihnen zur Seite steht.



Ihr lieben Jungen Männer, ihr wisst, dass ihr euch darauf vorbereitet, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen, heilige Handlungen im Tempel zu empfangen, eurer *Pflicht* und eurem *Auftrag* nachzukommen, eine Vollzeitmission zu erfüllen und danach, ohne allzu viel Zeit verstreichen zu lassen, im Tempel eine Tochter Gottes zu heiraten und eine Familie zu gründen. Und dann sollt ihr eure Familie, wie der Heilige Geist es euch eingibt, in geistigen Belangen leiten (siehe Lehre und Bündnisse 20:44; 46:2; 107:12).

Ich habe viele Junge Männer aus aller Welt gefragt, warum sie heute hier sind.

Bis jetzt hat noch keiner geantwortet: „Um zu lernen, wie ich als Vater sein soll, und damit ich eines Tages bereit und würdig bin, alles zu empfangen, was der Vater im Himmel hat.“

Gehen wir doch einmal *eure* Pflichten im Aaronischen Priestertum durch, wie sie in Lehre und Bündnisse 20 beschrieben werden. Achtet auf *eure* Gefühle, wenn ich nun diese Punkte darauf beziehe, wie ihr in eurer Familie dienen sollt.

„Alle [in der Familie] einladen, zu Christus zu kommen“ (Vers 59).

„Immer über [sie] zu wachen und bei ihnen zu sein und sie zu stärken“ (Vers 53).

Den Mitgliedern eurer Familie „zu predigen“, sie „zu lehren“, ihnen „zu erläutern“, sie „zu ermahnen und zu taufen“ (Vers 46).

„Sie zu ermahnen, dass sie sowohl laut als auch im Verborgenen beten und allen Pflichten in der Familie nachkommen“ (Vers 47).

„Zu sehen, dass es in [eurer Familie] kein Übel tun gibt, auch keine Härte gegeneinander, weder Lügen noch Verleumdungen, noch üble Nachrede“ (Vers 54).

„Zu sehen, dass sich [eure Familie] oft versammelt“ (Vers 55).

Unterstützt euren Vater in seinen Aufgaben als Patriarch. Unterstützt eure Mutter, falls kein Vater da ist, kraft des Priestertums (siehe Vers 52, 56).

Und wenn ihr darum gebeten werdet, ordiniert andere in eurer Familie „zum Priester, Lehrer oder Diakon“ (Vers 48).

Klingt das nicht ganz nach *dem Auftrag und den Aufgaben eines Vaters*?

Dadurch, dass ihr eure Pflichten im Aaronischen Priestertum erfüllt, bereitet ihr euch darauf vor, einmal *Vater zu sein*. Das Programm *Pflicht vor Gott*

hilft euch, eure Aufgaben kennenzulernen und euch diesbezüglich konkrete Ziele zu setzen. Es bietet euch Anleitung und Hilfestellung bei eurem Bestreben, den Willen unseres himmlischen Vaters in Erfahrung zu bringen und euch Ziele zu setzen, wie ihr ihn ausführen könnt.

Der Vater im Himmel hat euch mit einem konkreten Auftrag und zu einem ewigen Zweck gerade zu dieser Zeit auf die Erde gesandt. Er möchte, dass ihr eure Bestimmung versteht und diesen Zweck klar vor Augen habt. Er ist euer Vater, und ihr könnt euch immer an ihn wenden und Führung erhalten.

Ich weiß, dass sich der Vater im Himmel um jeden Einzelnen kümmert und dass er eigens einen Plan hat, wie jeder von uns seine ewige Bestimmung erreichen kann. Er hat seinen einzigerzeugten Sohn, Jesus Christus, gesandt, damit wir durch sein Sühnopfer unsere Unzulänglichkeiten überwinden können. Er hat uns mit dem Heiligen Geist gesegnet, der uns Zeugnis gibt, uns begleitet und uns, wenn wir auf ihn vertrauen, *zu unserer ewigen Bestimmung* hinführt. Mögen wir uns alle in diesem Leben an der Fülle der Segnungen des Vaters im Himmel erfreuen und an der Erfüllung *seines Werkes* und *seiner Herrlichkeit* teilhaben und auf ewig Vater sein (siehe Mose 1:39). Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



**Präsident Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## Wahrhaftig sein

*Ich bete dafür: Mögen wir der Versuchung widerstehen, die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen, und stattdessen eine weitaus größere Ehre anstreben – nämlich ein einfacher, wahrhaftiger Jünger Jesu Christi zu sein.*

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab Katharina die Große von Russland bekannt, sie wolle in Begleitung mehrerer ausländischer Botschafter den Süden ihres Reiches bereisen. Der Gouverneur dieser Gegend, Grigori Potemkin, wollte diese Besucher unbedingt beeindrucken und nahm erhebliche Mühen auf sich, um die Errungenschaften des Landes vorzuführen.

Einen Teil des Weges legte Katharina auf dem Dnjepr zurück. Voller Stolz wies sie die Botschafter auf die blühenden Ortschaften am Ufer hin, in denen

es vor fleißigen und glücklichen Landbewohnern nur so wimmelte. Die Sache hatte jedoch einen Haken: Es war alles nur Schau! Es heißt, Potemkin habe Fassaden von Geschäften und Wohnhäusern aus Pappe anfertigen lassen. Er soll sogar emsig beschäftigt aussehende Bauern postiert haben, um den Eindruck einer florierenden Wirtschaft zu erwecken. Kaum war die vornehme Gesellschaft um eine Flusskehre gebogen, packten Potemkins Leute das falsche Dorf zusammen und beförderten es eilends flussabwärts zu Katharinas nächster Vorüberfahrt.

Auch wenn Historiker mittlerweile die Wahrheit dieser Geschichte anzweifeln, hat der Begriff „Potemkinsches Dorf“ Eingang in unsere Sprache gefunden. Heute bezeichnet man damit jeden Versuch, andere glauben zu machen, man sei besser, als man wirklich ist.

### Haben wir das Herz am rechten Fleck?

Es ist Teil unserer menschlichen Natur, dass wir so gut wie möglich aussehen wollen. Aus diesem Grund machen sich viele von uns so viel Arbeit damit, wie ihr Haus aussieht, und achten unsere jungen Brüder im Aaronischen Priestertum so sehr darauf, dass jedes Haar richtig sitzt. Es könnte ihnen



ja jemand Spezielles über den Weg laufen. Es ist wohl nichts verkehrt daran, sich die Schuhe zu putzen, möglichst gut zu riechen oder gar das schmutzige Geschirr zu verstecken, wenn die Heimlehrer kommen. Doch wenn man es übertreibt, kann der Hang, Eindruck zu machen, vom Nützlichen ins Betrügerische umschlagen.

Die Propheten des Herrn haben schon immer warnend ihre Stimme gegen jeden erhoben, der sich dem Herrn „nur mit Worten nähert und [ihn] bloß mit den Lippen ehrt, sein Herz aber fern hält von [ihm]“<sup>1</sup>.

Der Heiland hatte Verständnis und Mitgefühl für den Sünder, der im Herzen demütig und aufrichtig war. Aber er erhob sich in gerechtem Zorn gegen Heuchler wie die Schriftgelehrten, die Pharisäer und die Sadduzäer – alle, die rechtschaffen erscheinen wollten, um in der Welt Lob, Einfluss und Wohlstand einzustreichen, dabei aber die Menschen unterdrückten, denen sie ein Segen hätten sein sollen. Der Heiland verglich sie mit „Gräber[n], die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung“<sup>2</sup>.

In der heutigen Zeit verurteilt der Herr ähnlich scharf Priestertumsträger, die sich anschicken, ihre „Sünden zu verdecken oder [ihren] Stolz und eiteln Ehrgeiz zu befriedigen“. Wo dies geschieht, so sagt er, „ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er sich zurückgezogen hat, dann Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes“<sup>3</sup>.

Warum ist das so? Warum wollen wir manchmal nach außen hin aktiv, erfolgreich und engagiert erscheinen, wenn wir innerlich – wie es im Buch der Offenbarung den Ephesern vorgeworfen wird – unsere „erste Liebe verlassen“<sup>4</sup> haben?

In manchen Fällen haben wir vielleicht ganz einfach unseren Blick auf den Kern des Evangeliums verloren und halten eine „Form der Gottesfurcht“ für die „Macht des Göttlichen“ an sich.<sup>5</sup> Das ist besonders gefährlich, wenn wir mit dem, worin wir uns nach außen als Jünger Christi



zu erkennen geben, darauf abzielen, andere zu beeindrucken, um persönlich Gewinn oder Einfluss zu erlangen. Dann nämlich laufen wir Gefahr, uns auf das Territorium der Pharisäer zu begeben. Dann ist es höchste Zeit, unser Herz zu prüfen und umgehend unseren Kurs zu korrigieren.

#### Potemkinsche Programme

Die Versuchung, besser zu erscheinen, als wir sind, taucht nicht nur in unserem Privatleben auf, sondern auch bei unseren Aufgaben in der Kirche.

Ich kenne da zum Beispiel einen Pfahl, dessen Führer sich für das Jahr ein paar anspruchsvolle Ziele gesetzt hatten. Diese Ziele sahen zwar allesamt erstrebenswert aus, aber es ging dabei entweder um hochtrabende und beeindruckende Erklärungen oder um Zahlen und Prozentsätze.

Nachdem man darüber gesprochen und sich geeinigt hatte, kamen dem Pfahlpräsidenten leise Bedenken. Er dachte an die Mitglieder seines Pfahles – wie die junge Mutter mit den kleinen Kindern, die vor kurzem Witwe geworden war. Er dachte an die Mitglieder, die sich mit Zweifeln und Einsamkeit herumquälten oder die gesundheitlich schwer angeschlagen und nicht versichert waren. Er dachte an die Mitglieder, denen eine zerrüttete Ehe, eine Sucht, Arbeitslosigkeit oder eine geistige Erkrankung

zu schaffen machte. Und je mehr er an sie dachte, desto mehr drängte sich ihm eine Frage auf, die ihn demütig stimmte: Werden unsere neuen Ziele im Leben dieser Mitglieder irgendetwas bewegen?

Er versuchte sich vorzustellen, wie die Ziele seines Pfahles wohl aussähen, wenn man sich zuerst gefragt hätte: Was ist unsere Aufgabe als Geistliche?

Und so kehrte dieser Pfahlpräsident zu seinen Räten zurück, und gemeinsam verlagerten sie den Schwerpunkt. Sie beschlossen, nicht zuzulassen, dass jemand an den Hungrigen, den Bedürftigen, den Nackten, den Kranken und den Bedrängten vorbeigeht und sie nicht beachtet.<sup>6</sup>

Sie setzten sich neue Ziele, wohl wissend, dass sich ein Erfolg bei *diesen* nicht immer messen lassen würde, zumindest nicht von Menschen – denn wie misst man schon das persönliche Zeugnis, die Liebe zu Gott oder das Mitgefühl für andere?

Sie wussten aber auch: „Nicht alles, was zählt, ist zählbar, und nicht alles, was zählbar ist, zählt.“<sup>7</sup>

Ich frage mich, ob unsere Ziele als Mensch und als Organisation nicht manchmal das heutige Gegenstück zu einem Potemkinschen Dorf darstellen. Wirken sie aus der Ferne beeindruckend, gehen aber an den wahren Bedürfnissen unserer geliebten Mitmenschen vorbei?



Natal in Brasilien

dem Erretter folgen wollen. Aus diesem Grund ist es uns eine Ehre, sein heiliges Priestertum zu tragen.

#### Vom Funken zum Freudenfeuer

Ob Sie ein lebendiges, gesundes Zeugnis haben oder Ihre Mitwirkung in der Kirche eher einem Potemkinschen Dorf gleichkommt – die gute Nachricht ist: Sie können auf jeder Stärke, die Sie haben, aufbauen! Hier in der Kirche Jesu Christi können Sie geistig reifen und dem Erretter näherkommen, indem Sie *Tag für Tag* die Grundsätze des Evangeliums *anwenden*.

Mit Geduld und Ausdauer kann selbst aus dem geringsten Anzeichen, das Sie als Jünger Christi ausweist, und dem winzigsten Funken Glauben das lodernde Freudenfeuer eines geweihten Lebens werden. So entstehen nämlich die meisten Freudenfeuer – aus einem einfachen Funken.

Wenn Sie sich also klein und schwach fühlen, dann kommen Sie bitte einfach zu Christus, der Schwaches stark werden lässt.<sup>8</sup> Die Schwächsten unter uns können durch Gottes Gnade geistig stark werden, denn Gott „[sieht] nicht auf die Person“<sup>9</sup>. Er ist für uns „der treue Gott; [er] achtet auf den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und auf seine Gebote achten“<sup>10</sup>.

Ich bin überzeugt: Wenn Gott sich einem armen deutschen Flüchtling aus einer einfachen Familie in einem vom Krieg zerrissenen Land zuwenden und ihm helfen kann – einen halben

Liebe Freunde und Mitbrüder im Priestertum: Wenn Jesus Christus sich zu uns setzen und um einen Bericht bitten würde, wie wir unserer Treuhandschaft nachgekommen sind, würde er sich wohl kaum übermäßig mit Programmen und Statistiken befassen. Der Heiland würde vielmehr wissen wollen, wie es um unser Herz steht. Er würde wissen wollen, wie liebevoll wir den uns anvertrauten Menschen geistlich dienen, wie wir unserem Ehepartner und unseren Kindern Liebe erweisen und wie wir ihnen ihre tägliche Last erleichtern. Der Heiland würde wissen wollen, wie Sie und ich ihm und unserem Vater im Himmel näherkommen.

#### Warum sind wir hier?

Es kann nicht schaden, einmal unser Herz zu erforschen. Wir könnten uns beispielsweise fragen: Warum diene ich in der Kirche Jesu Christi?

Wir könnten uns sogar fragen: Warum bin ich heute in dieser Versammlung?

Ich glaube, wenn ich diese Frage nur oberflächlich beantworten müsste, könnte ich wohl sagen, ich bin hier, weil Präsident Monson mich mit einer Ansprache betraut hat.

Ich hatte also eigentlich keine Wahl.

Außerdem erwartet meine Frau, die ich sehr liebe, dass ich hier bin. Und wie könnte ich ihr etwas abschlagen?

Wir alle wissen aber, dass es bessere Gründe gibt, eine unserer Versammlungen zu besuchen und das Leben eines eifrigen Jüngers Jesu Christi zu führen.

Ich bin hier, weil ich von ganzem Herzen meinem Meister, Jesus Christus, folgen will. Ich sehne mich danach, alles zu tun, worum er mich in dieser großen Sache bittet. Ich verzehre mich danach, vom Heiligen Geist erbaut zu werden und die Stimme Gottes zu vernehmen, wenn er durch seine ordinierten Diener spricht. Ich bin hier, um ein besserer Mensch zu werden, um mich am inspirierenden Beispiel meiner Brüder und Schwestern in Christus aufzurichten und um zu erkennen, wie man den Bedürftigen noch wirksamer geistlich dienen kann.

Kurz gesagt: Ich bin hier, weil ich meinen Vater im Himmel und seinen Sohn, Jesus Christus, liebe.

Ich bin sicher, Sie sind aus dem gleichen Grund hier. Aus diesem Grund sind wir bereit, Opfer zu bringen, statt nur Erklärungen abzugeben, dass wir

Erdball vom Hauptsitz der Kirche entfernt –, dann kann er sich auch Ihnen zuwenden.

Meine lieben Brüder in Christus, der Gott der Schöpfung, der dem Universum das Leben eingehaucht hat, vermag ganz gewiss auch Ihnen Leben einzuhauchen. Ganz gewiss kann er aus Ihnen das wahrhaftige, geistige Wesen aus Licht und Wahrheit machen, das Sie sein wollen.

Gottes Verheißungen sind sicher und gewiss. Unsere Sünden können uns vergeben werden, wir können von allem Unrecht gereinigt werden.<sup>11</sup> Wenn wir auch weiterhin in unseren jeweiligen Lebensumständen und in der Familie wahre Grundsätze annehmen und nach ihnen leben, dann werden wir irgendwann einen Punkt erreichen, an dem wir „keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden. ... Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird [uns] weiden und [uns] zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von [unseren] Augen abwischen.“<sup>12</sup>

**Die Kirche ist kein Ort, wo man sich versteckt, sondern einer, wo man geheilt wird**

All dies kann nicht geschehen, wenn unsere Persönlichkeit, die Lehre oder die Organisation uns nur als Fassade dienen, um uns zu verstecken. Eine

solch künstliche Art, Jünger zu sein, hält uns nicht nur davon ab, uns als denjenigen zu sehen, der wir eigentlich sind, sondern auch davon, uns durch das Wunder des Sühnopfers Jesu tatsächlich zu wandeln.

Die Kirche ist kein Autosalon, wo wir uns selbst ausstellen, damit andere bewundern können, wie geistig, wie tüchtig oder wie wohlhabend wir sind. Sie ähnelt eher einer Werkstatt, wo reparaturbedürftige Fahrzeuge gewartet und wieder in Ordnung gebracht werden.

Sind wir denn nicht alle reparaturbedürftig und müssen gewartet und in Ordnung gebracht werden?

Wir kommen doch nicht in die Kirche, um unsere Sorgen zu verbergen, sondern um von ihnen geheilt zu werden!

Als Priestertumsträger haben wir außerdem die Pflicht, „für die ... Herde Gottes [zu sorgen], nicht aus Zwang, sondern freiwillig, ... nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Neigung; [nicht als] Beherrscher [unserer] Gemeinden, sondern [als] Vorbilder für die Herde“<sup>13</sup>.

Denken Sie daran, Brüder: „Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.“<sup>14</sup>

Der großartigste, tüchtigste, vollendetste Mann, der je auf Erden gewesen ist, war auch der demütigste. Er vollbrachte einige seiner beeindruckendsten Taten in stillen Augenblicken, von nur wenigen beobachtet, die er darum

bat, niemandem davon zu erzählen.<sup>15</sup> Als jemand ihn „gut“ nannte, gab er das Kompliment umgehend weiter und erklärte, dass Gott allein wahrhaft gut sei.<sup>16</sup> Das Lob der Welt bedeutete ihm ganz offensichtlich nichts. Er verfolgte ausschließlich die Absicht, seinem Vater zu dienen und „immer das [zu tun], was ihm gefällt“<sup>17</sup>. Wir tun gut daran, dem Beispiel unseres Meisters zu folgen.

**Mögen wir so lieben, wie er geliebt hat**

Brüder, das ist unsere hochheilige Berufung: Wir sollen Stellvertreter Jesu Christi sein, lieben, wie er geliebt hat, dienen, wie er gedient hat, „den Schwachen [beistehen,] die herabgesunkenen Hände [emporheben und] die müden Knie [stärken]“<sup>18</sup>, „nach den Armen und Bedürftigen sehen“<sup>19</sup> und Witwen und Waisen versorgen<sup>20</sup>.

Ich bete dafür, Brüder: Mögen wir, wenn wir in der Familie, im Kollegium, in der Gemeinde, im Pfahl, an unserem Wohnort oder in unserem Land dienen, der Versuchung widerstehen, die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen, und stattdessen eine weitaus größere Ehre anstreben – nämlich ein einfacher, wahrhaftiger Jünger unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus, zu sein. Wenn wir dies tun, werden wir uns auf dem Weg wiederfinden, der uns zum Besten, Wahrhaftigsten und Edelsten führt, was in uns steckt. Davon gebe ich Zeugnis im Namen unseres Meisters, Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Jesaja 29:13
2. Matthäus 23:27
3. Lehre und Bündnisse 121:37
4. Offenbarung 2:4
5. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19; siehe auch Lehre und Bündnisse 84:20
6. Siehe Mormon 8:39
7. Albert Einstein zugeschrieben
8. Siehe Ether 12:27
9. Apostelgeschichte 10:34
10. Deuteronomium 7:9
11. Siehe 1 Johannes 1:9
12. Offenbarung 7:16,17
13. 1 Petrus 5:2,3
14. Jakobus 4:6
15. Siehe Lukas 8:56
16. Siehe Markus 10:17,18
17. Johannes 8:29
18. Lehre und Bündnisse 81:5
19. Lehre und Bündnisse 38:35
20. Siehe Lehre und Bündnisse 83:6





**Präsident Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# Das Priestertum und das persönliche Gebet

*Gott kann uns Macht im Priestertum gewähren, wie auch immer unsere Lebensumstände sein mögen. Wir müssen lediglich demütig darum bitten.*

Ich bin dankbar für das in mich gesetzte Vertrauen, heute zu Trägern des Priestertums Gottes auf der ganzen Erde sprechen zu dürfen. Die Verantwortung, die damit einhergeht, ist mir sehr bewusst, weil ich einen kleinen Einblick in das Vertrauen habe, das der Herr in Sie gesetzt hat. Als Sie das Priestertum angenommen haben, haben Sie das Recht erhalten, im Namen Gottes zu sprechen und zu handeln.

Aus diesem Recht kann nur eine Wirklichkeit werden, wenn Sie Inspiration von Gott empfangen. Nur dann werden Sie in der Lage sein, in seinem Namen zu sprechen. Und nur dann können Sie in seinem Namen handeln. Vielleicht haben Sie schon einmal irrtümlich gedacht: „Ach, das ist doch nicht so schwer. Natürlich kann ich Inspiration empfangen, falls ich je gebeten werde, eine Ansprache zu halten, oder falls ich je einen Priestertumssegen spenden muss.“ Ein junger Diakon oder Lehrer tröstet sich vielleicht mit dem Gedanken: „Wenn ich älter bin oder wenn ich als Missionar berufen werde, dann werde ich wissen, was Gott sagen oder wie Gott handeln würde.“

Denken Sie jedoch an den Tag, an dem Sie wissen müssen, was Gott sagen oder wie er handeln würde. Dieser Tag ist nämlich für jeden von uns schon gekommen, unabhängig davon, welche Berufung im Priestertum wir auch haben mögen. Ich wuchs während des Zweiten Weltkriegs im Osten der USA auf, wo die Kirche damals kaum verwurzelt war. Die Mitglieder wohnten weit voneinander entfernt und Benzin war streng rationiert. Ich war der einzige Diakon im Zweig. Die Mitglieder



gaben dem Zweigpräsidenten ihre Umschläge mit dem Fastopfer, wenn sie zur Fast- und Zeugnisversammlung kamen, die bei uns zu Hause stattfand.

Als ich 13 war, zogen wir nach Utah, wo wir zu einer großen Gemeinde gehörten. Ich erinnere mich daran, wie ich zum ersten Mal den Auftrag bekam, das Fastopfer bei den Mitgliedern zu Hause einzusammeln. Ich las den Namen auf einem Umschlag: Der Nachname war doch tatsächlich derselbe wie bei einem der drei Zeugen des Buches Mormon. Zuversichtlich klopfte ich an die Tür. Der Mann öffnete die Tür, sah mich finster an und herrschte mich an, ich solle verschwinden. Mit hängendem Kopf zog ich von dannen.

Das ist nun fast 70 Jahre her, aber ich kann mich noch immer daran erinnern, dass ich damals an der Tür das Gefühl gehabt hatte, ich hätte etwas sagen oder tun sollen. Hätte ich doch nur voll Glauben gebetet, bevor ich an jenem Tag losging, dann wäre ich vielleicht inspiriert gewesen, etwas länger vor dieser Tür stehenzubleiben und lächelnd etwas zu sagen wie: „Es ist schön, Sie kennenzulernen. Vielen Dank für alles, was Sie und Ihre Familie bereits früher gespendet haben. Ich freue mich darauf, Sie nächsten Monat wieder zu besuchen.“

Hätte ich das gesagt oder getan, wäre er vielleicht noch mehr verärgert gewesen oder hätte sich sogar angegriffen gefühlt. Aber ich weiß jetzt, wie ich mich wohl gefühlt hätte. Anstatt traurig und mit dem Gefühl, versagt zu haben, von dannen zu ziehen, hätte ich vielleicht tief im Innern das sanfte Lob empfunden: „Gut gemacht!“

Wir alle müssen zuweilen im Namen Gottes sprechen oder handeln, wenn unser eigenes Urteilsvermögen, ganz ohne Inspiration, eben nicht ausreicht. Wir können uns in einer solchen Situation wiederfinden, ohne dass wir die Zeit haben, uns vorzubereiten. Das habe ich oft erlebt. So auch vor vielen Jahren in einem Krankenhaus, als ein Vater mir und meinem Mitarbeiter von der Prognose der Ärzte berichtete, dass seine schwer verletzte dreijährige Tochter innerhalb von Minuten sterben werde. Als ich meine Hände



ist Gott über allem, der Vater aller, und dennoch ist er bereit, einem seiner Kinder seine ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Vielleicht hat der Erretter deswegen die Worte benutzt: „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt.“<sup>3</sup>

Es ist leichter, die gebührende Ehrfurcht zu empfinden, wenn man sich hinkniet oder den Kopf neigt. Doch Sie können sie auch empfinden, wenn Sie sich dem Vater im Himmel auch in weniger förmlichem, ja sogar stillem Gebet nähern – wie es in Ihrem Priestertumsdienst oft erforderlich sein wird. Tagsüber sind Sie die meiste Zeit von Lärm und Menschen umgeben. Gott hört Ihre stillen Gebete. Vielleicht aber müssen Sie lernen, Ablenkungen auszublenden, denn in dem Moment, da Sie die Verbindung zu Gott brauchen, könnte es alles andere als ruhig sein.

Präsident Smith zufolge sollten Sie darum beten, dass Gott Ihre Berufung, ihm zu dienen, anerkennen möge. Gott kennt bereits jedes Detail Ihrer Berufung. Er hat Sie ja berufen. Wenn Sie ihn um Ihrer Berufung willen anrufen, wird er Ihnen weiteres Wissen offenbaren.<sup>4</sup>

Ich möchte als Beispiel anführen, wie ein Heimlehrer beten könnte. Sie wissen wahrscheinlich bereits, was Ihre Aufgaben als Heimlehrer sind:

„[D]as Haus eines jeden Mitglieds besuchen, um sie zu ermahnen, dass sie sowohl laut als auch im Verborgenen beten und allen Pflichten in der Familie nachkommen ... immer über die Kirche zu wachen und bei ihnen zu sein und sie zu stärken und zu sehen, dass es in der Kirche kein Übeltun gibt, auch keine Härte gegeneinander, weder Lügen noch Verleumdungen, noch üble Nachrede, und zu sehen, dass sich die Kirche oft versammelt, und auch zu sehen, dass alle Mitglieder ihre Pflicht erfüllen.“<sup>5</sup>

Selbst für einen erfahrenen Heimlehrer und seinen Juniorpartner ist all das sicherlich ohne die Hilfe des Heiligen Geistes nicht zu bewerkstelligen. Denken Sie an die Familien oder auch die einzelnen Menschen, denen Sie in Ihrer Berufung dienen sollen. Menschliches Urteilsvermögen und

auf die einzige Stelle ihres Kopfes legte, die nicht bandagiert war, musste ich als Diener Gottes wissen, was er sagen und tun würde.

Mir kamen die Worte in den Sinn, dass das Mädchen überleben werde, und ich sprach sie aus. Der neben mir stehende Arzt schnaubte entrüstet und forderte mich auf, ihm gefälligst Platz zu machen. Ich verließ das Krankenzimmer mit Frieden und Liebe im Herzen. Das kleine Mädchen überlebte und besuchte an meinem letzten Tag in diesem Ort die Abendmahlsversammlung. Ich weiß immer noch, wie froh und glücklich mich damals das stimmte, was ich im Dienst des Herrn diesem kleinen Mädchen und seiner Familie gesagt und für sie getan hatte.

Ich fühlte mich in diesem Krankenhaus ganz anders; ich war nicht traurig wie als Diakon, als ich den Rückzug antrat. Dies rührte daher, dass ich etwas über die Verbindung von Gebet und Macht im Priestertum gelernt hatte. Als Diakon hatte ich noch nicht gelernt, dass die Macht, im Namen Gottes zu sprechen und zu handeln, auf Offenbarung beruht. Damit wir diese Macht im entscheidenden Moment besitzen, müssen wir beten und uns voll Glauben darum bemühen, dass der Heilige Geist bei uns ist.

An dem Abend, bevor ich zu diesem Haus ging, um das Fastopfer

einzusammeln, hatte ich vor dem Schlafengehen mein Gebet gesprochen. Aber bevor ich den Anruf aus diesem Krankenhaus erhielt, hatte ich wochen- und monatelang intensiv auf eine Weise gebetet, von der Präsident Joseph F. Smith sagte, dass sie es Gott ermöglicht, uns die Inspiration zu geben, die wir brauchen, um Macht im Priestertum zu haben. Er hat es einfach ausgedrückt:

„Wir müssen nicht mit vielen Worten zu ihm schreien. Wir müssen ihn nicht mit langen Gebeten ermüden. Was wir aber brauchen und was wir als Heilige der Letzten Tage zu unserem eigenen Nutzen tun sollten, ist, dass wir uns häufig an ihn wenden, zum Zeugnis dessen, dass wir an ihn denken und dass wir bereit sind, seinen Namen auf uns zu nehmen, seine Gebote zu halten und in Rechtschaffenheit zu wirken und dass wir uns wünschen, sein Geist möge uns helfen.“<sup>1</sup>

Und dann erklärte er, worum wir als Diener Gottes, die gelobt haben, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln, beten sollen. Er sagte: „Worum betet ihr? Ihr betet, Gott möge euch erkennen, er möge euer Beten hören und er möge euch mit seinem Geist segnen.“<sup>2</sup>

Es kommt nicht darauf an, wie man sich ausdrückt, aber vielleicht braucht es etwas Geduld. Man nähert sich dem himmlischen Vater in der Absicht, von ihm persönlich erkannt zu werden. Er

gute Absichten allein reichen dafür nicht aus.

Deshalb können Sie darum beten, dass Sie ihnen ins Herz blicken und erkennen können, was diesen Menschen, die Sie ja nicht besonders gut kennen und die sich Ihnen auch nicht unbedingt öffnen wollen, das Leben und das Herz schwer macht. Sie müssen wissen, welche Art der Hilfe Gott von Ihnen erwartet, und dann gehen Sie so gut Sie es vermögen ans Werk und spüren dabei, wie sehr Gott diese Menschen liebt.

Gerade weil Sie wichtige und schwierige Berufungen im Priestertum haben, legt Ihnen Präsident Smith ans Herz, im Gebet mit Gott immer darum zu ringen, dass er Sie mit seinem Geist segnen möge. Sie brauchen den Heiligen Geist nicht nur zu einzelnen Gelegenheiten, sondern so oft als ständigen Begleiter, wie Gott es Ihnen gewährt. Aus diesem Grund müssen wir immer dafür beten, dass Gott uns führt, wenn wir seinen Kindern dienen.

Weil Sie Ihr Potenzial im Priestertum nicht ausschöpfen können, ohne dass der Geist Ihnen beisteht, hat es der

Feind allen Glücks auf Sie abgesehen. Wenn er Sie zur Sünde verleiten kann, dann kann er Ihre Fähigkeit, vom Geist geleitet zu werden, schwächen und so auch Ihre Macht im Priestertum verringern. Deswegen hat Präsident Smith gesagt, dass Sie immer dafür beten sollen, dass Gott Sie vor dem Bösen warnen und beschützen möge.<sup>6</sup>

Gott warnt uns auf vielerlei Weise. Solche Warnungen gehören zum Erlösungsplan. Propheten, Apostel, Pfahlpräsidenten, Bischöfe und Missionare erheben alle warnend die Stimme, damit man dem Unheil durch Glauben an Jesus Christus, Umkehr und das Schließen und Halten von heiligen Bündnissen entgehen kann.

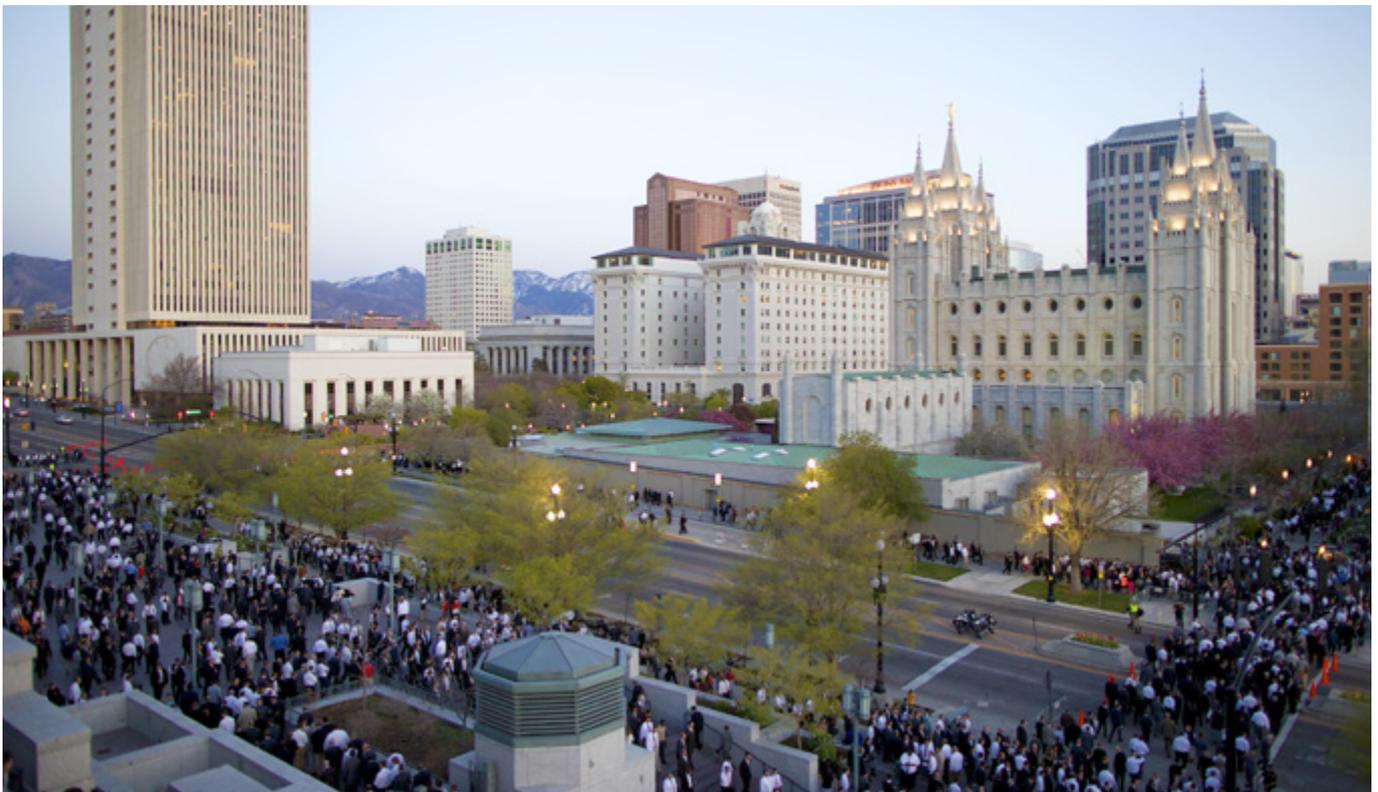
Als Priestertumsträger müssen auch Sie ein Teil der warnenden Stimme des Herrn sein. Doch Sie müssen die Warnung auch selbst beachten. Ohne den Schutz durch den Heiligen Geist als Ihren Begleiter im Alltag können Sie in geistiger Hinsicht nicht überleben.

Sie müssen dafür beten und darauf hinarbeiten. Nur mit dem Geist als Führer werden Sie in der Lage sein, auf dem engen und schmalen Pfad – umgeben

von den Nebeln des Bösen – Ihren Weg zu finden. Der Heilige Geist wird Sie führen, indem er Ihnen Wahrheit offenbart, wenn Sie sich mit den Worten der Propheten befassen.

Um diese Führung zu erlangen, braucht es mehr als oberflächliches Zuhören und Lesen. Sie müssen voller Glauben beten und alles daran setzen, dass Ihnen die Worte der Wahrheit ins Herz geschrieben werden. Sie müssen darum beten, dass Gott Sie mit seinem Geist segnet, dass er Sie zur ganzen Wahrheit führt und Ihnen den rechten Weg zeigt. Auf diese Weise warnt er Sie und weist Ihnen in Ihrem Leben und in Ihrem Priestertumsdienst den rechten Weg.

Die Generalkonferenz bietet eine hervorragende Gelegenheit, sich vom Herrn für den Dienst im Priestertum Gottes stärken zu lassen. Sie können sich, wie Sie es sicherlich auch für diese Konferenz getan haben, vorbereiten, indem Sie beten. Sie können Ihren Glauben mit dem derer, die bei dieser Konferenz beten, vereinen. Wer hier betet, bittet um viele Segnungen für viele Menschen.



Er betet dafür, dass der Geist auf dem Propheten als dem Sprachrohr des Herrn ruhen möge. Er betet für die Apostel und alle von Gott berufenen Diener. Das schließt auch Sie mit ein – vom jüngsten Diakon bis zum erfahrenen Hohen Priester – und auch manchen, ob alt oder jung, der bald in die Geisterwelt eintritt und dort die Worte vernimmt: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.“<sup>7</sup>

Für den einen oder anderen, der so begrüßt wird, wird dies eine Überraschung sein. Er hat vielleicht nie ein hohes Amt im Reich Gottes auf der Erde bekleidet. Manch einer hat vielleicht das Gefühl, dass seine Arbeit nur von wenig Erfolg gekrönt war oder dass er manche Gelegenheiten zum Dienen gar nicht erhalten hat. Ein anderer findet vielleicht, dass die Zeit, die er in diesem Leben zum Dienen hatten, kürzer war als erhofft.

Für den Herrn aber sind weder das Amt noch die Dauer des Dienstes von Bedeutung. Das wissen wir aus dem Gleichnis des Herrn von den Arbeitern im Weinberg, wo alle den gleichen Lohn erhielten, ganz gleich, wie lange oder an welcher Stelle sie mitgearbeitet hatten. Man wird dafür belohnt, wie man mitgearbeitet hat.<sup>8</sup>

Ich kenne einen Mann – einen guten Freund –, dessen irdischer Dienst im Weinberg gestern Abend um 11 Uhr zu Ende gegangen ist. Er war seit Jahren wegen eines Krebsleidens in Behandlung. Während dieser Jahre der Behandlung, die von schrecklichen Schmerzen und Schwierigkeiten gekennzeichnet waren, nahm er die Berufung an, die Mitglieder seiner Gemeinde, deren Kinder schon von zu Hause fort waren – darunter einige Witwen –, zu betreuen und Treffen für sie auf die Beine zu stellen. Seine Berufung bestand darin, diesen Menschen durch etwas Geselligkeit und das Studium des Evangeliums ein wenig Trost zu verschaffen.

Als er schließlich die ernüchternde Prognose erhielt, dass er nur noch eine kurze Weile zu leben habe, war sein Bischof gerade auf einer Geschäftsreise. Zwei Tage später ließ er dem



Bischof über den Hohepriestergruppenleiter eine Nachricht zukommen. Darin äußerte er sich wie folgt über seinen Auftrag: „Ich habe gehört, dass der Bischof auf Reisen ist, also habe ich die Planung übernommen. Ich denke da erst einmal an ein Gruppentreffen am nächsten Montag. Zwei Mitglieder können für uns eine Führung durch das Konferenzzentrum veranstalten. Außerdem bräuchten wir ein paar Mitglieder, die den Fahrdienst übernehmen, und auch ein paar Scouts, die die Rollstühle schieben. Je nachdem, wie viele mitkommen, haben wir vielleicht genug ältere Herrschaften, um alles selbst zu machen, aber es wäre gut, bei Bedarf einen Ausweichplan zu haben. Für die Helfer wäre es vielleicht auch eine gute Gelegenheit, daraus einen Familienabend zu machen und ihre Familien mitzubringen. Bitte geben Sie mir kurz Bescheid, bevor ich die Aktivität bekanntgebe. ... Danke.“

Als Nächstes überraschte er den Bischof mit einem Anruf. Ohne seinen Gesundheitszustand oder seinen unermüdlichen Einsatz in seiner Aufgabe auch nur zu erwähnen, fragte er: „Bischof, kann ich irgendetwas für Sie tun?“ Nur durch den Heiligen Geist konnte er die Last spüren, die sein Bischof zu tragen hatte, auch wenn seine eigene so unglaublich schwer wog. Und nur durch den Geist war er imstande, einen Plan aufzustellen, wie er seinen Brüdern und Schwestern dienen konnte. Mit der gleichen Akribie war er

in jungen Jahren vorgegangen, wenn er Scout-Aktivitäten auf die Beine gestellt hatte.

Wenn wir voll Glauben beten, kann Gott uns Macht im Priestertum gewähren, wie auch immer unsere Lebensumstände sein mögen. Wir müssen lediglich demütig darum bitten, dass der Geist uns zeigt, was wir nach Gottes Willen sagen und tun sollen. Das müssen wir dann tun und uns weiterhin dieser Gabe würdig erweisen.

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass Gottvater lebt, dass er uns liebt und jedes unserer Gebete hört. Ich gebe Zeugnis, dass Jesus der lebendige Christus ist, dessen Sühnopfer es uns ermöglicht, rein gemacht zu werden und somit würdig zu sein, dass der Heilige Geist bei uns ist. Ich bezeuge, dass wir durch unseren Glauben und Eifer eines Tages die herrlichen Worte hören können: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.“<sup>9</sup> Ich bete, dass der Herr, dem wir dienen, uns einst mit diesem segensreichen Gruß empfangen wird. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 23
2. *Lehren: Joseph F. Smith*, Seite 26
3. Lukas 11:2
4. Siehe Joseph F. Smith, *Evangeliumslehre*, 3. deutsche Ausgabe, 1965, Seite 305ff.
5. Lehre und Bündnisse 20:51,53-55
6. Siehe *Lehren: Joseph F. Smith*, Seite 26
7. Matthäus 25:21
8. Siehe Matthäus 20:1-16
9. Matthäus 25:21



Präsident Thomas S. Monson

## Das Priestertum – eine heilige Gabe

*Jedem von uns ist eine der kostbarsten Gaben anvertraut worden, die die Menschheit jemals besaß.*

Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern, wie ich als frisch ordinierter Diakon eine Priestertumsversammlung besuchte und wir das Anfangslied sangen: „[Kommt all ihr] Söhne Gottes, die zum Priestertum erwählt.“<sup>1</sup> Heute Abend möchte ich allen, die sich hier im Konferenzzentrum und wahrhaftig in aller Welt versammelt haben, das Gleiche sagen: „[Kommt all ihr] Söhne Gottes, die zum Priestertum erwählt.“ Lassen Sie uns über unsere Berufung nachdenken, lassen Sie uns über unsere Aufgaben nachsinnen, lassen Sie uns unsere Pflichten erkennen und lassen Sie uns Jesus Christus, unserem Herrn, folgen. Wir unterscheiden uns zwar im Alter, in unseren Bräuchen oder in unserer Nationalität, aber wir sind vereint durch unsere Berufung im Priestertum.

Für jeden von uns hat die Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums, das Oliver Cowdery und Joseph Smith von Johannes dem Täufer übertragen wurde, große Bedeutung. Auch die Wiederherstellung des Melchisedekischen Priestertums, das sie von Petrus, Jakobus und Johannes erhielten, ist ein bedeutendes Ereignis.

Wir sollten die Berufung, die Aufgaben und die Pflichten, die mit dem Priestertum, das wir tragen, einhergehen, sehr ernst nehmen.

Ich habe eine große Verantwortung gespürt, als ich in meinem Diakonskollegium als Sekretär berufen wurde. Ich habe meine Berichte äußerst gewissenhaft geführt, denn ich wollte meine Berufung so gut wie nur irgend möglich erfüllen. Ich war sehr stolz auf meine Arbeit. Alles geben, meine Aufgabe so gut wie möglich erfüllen – das war bei jeder Berufung, die ich hatte, mein Ziel.

Ich hoffe, dass jedem Jungen Mann, dem das Aaronische Priestertum übertragen wurde, bewusst gemacht wurde, wie heilig diese Ordinierung und Berufung ist, und dass er auch die Gelegenheit erhält, diese Berufung großzumachen. Ich bekam als Diakon so eine Gelegenheit, als die Bischofschaft mich beauftragte, einem Mitglied, das nicht aus dem Haus konnte und etwa anderthalb Kilometer vom Gemeindehaus entfernt wohnte, das Abendmahl zu bringen. An diesem besonderen Sonntagmorgen klopfte ich bei Bruder Wright an die Tür. Mit schwacher Stimme rief er: „Herein!“, und

ich betrat nicht nur sein bescheidenes Heim, sondern einen Raum, der vom Geist des Herrn erfüllt war. Ich ging an sein Bett heran und legte vorsichtig ein Stück von dem Brot auf seine Lippen. Dann hielt ich ihm den Becher Wasser hin, damit er trinken konnte. Als ich mich verabschiedete, sagte er mit Tränen in den Augen: „Gott segne dich, mein Junge.“ Und Gott hat mich gesegnet – mit Wertschätzung für die heiligen Symbole des Abendmahls und für das Priestertum, das ich trug.

Kein Diakon, Lehrer oder Priester aus unserer Gemeinde wird jemals unseren Besuch in Clarkston in Utah vergessen, wo wir uns das Grab von Martin Harris, einem der drei Zeugen des Buches Mormon, anschauten. Wir stellten uns alle um die große Granitsäule auf seinem Grab herum auf, und einer der Kollegiumsleiter las uns die beeindruckenden Worte aus dem „Zeugnis von drei Zeugen“ vor, die am Anfang des Buches Mormon stehen. Von da an schlossen wir diesen heiligen Bericht und die Wahrheiten, die darin zu finden sind, ins Herz.

In diesen Jahren hatten wir das Ziel, so zu werden wie die Söhne Mosias. Über sie heißt es:

„Sie waren in der Erkenntnis der Wahrheit stark geworden; denn sie waren Männer mit gesundem Verständnis, und sie hatten eifrig in den Schriften geforscht, um das Wort Gottes zu kennen.

Aber das ist nicht alles; sie hatten sich vielem Beten und Fasten





hingegen; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung, und wenn sie lehrten, so lehrten sie mit Macht und Vollmacht von Gott.“<sup>2</sup>

Ich kann mir kein besseres Ziel für einen Jungen Mann vorstellen, als so zu sein, wie es von den tapferen und rechtschaffenen Söhnen Mosias berichtet wurde.

Als mein 18. Geburtstag näherrückte und ich mich auf meinen Militärdienst vorbereitete, zu dem jeder junge Mann während des Zweiten Weltkriegs verpflichtet war, wurde ich dafür vorgeschlagen, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen. Aber zuvor musste ich meinen Pfahlpräsidenten, Paul C. Child, anrufen, um einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Er war ein Mensch, der die heiligen Schriften liebte und verstand, und ihm lag sehr daran, dass auch alle anderen sie vergleichbar liebten und verstanden. Ein paar meiner Freunde hatten schon berichtet, dass diese Gespräche sehr ausführlich und tiefgründig sein konnten, und so wollte ich meine Kenntnisse der heiligen Schriften nicht mehr als nötig beweisen. Ich schlug ihm daher am Telefon vor, dass wir uns doch

am folgenden Sonntag eine Stunde vor seiner Abendmahlsversammlung treffen könnten.

Er entgegnete: „Ach, Bruder Monson, da bleibt uns doch viel zu wenig Zeit, uns gründlich mit den heiligen Schriften zu befassen.“ Dann schlug er vor, dass wir uns drei Stunden vor seiner Abendmahlsversammlung treffen sollten, und er trug mir auf, meine markierten und kommentierten heiligen Schriften mitzubringen.

Als ich an dem Sonntag zu ihm nach Hause kam, wurde ich herzlich begrüßt, und dann begann das Gespräch. Präsident Child sagte: „Bruder Monson, Sie tragen das Aaronische Priestertum. Haben Ihnen jemals Engel gedient?“ Ich antwortete, dass ich das nicht erlebt hatte. Als er mich fragte, ob ich denn wisse, dass ich darauf ein Anrecht habe, gab ich zur Antwort, dass ich das nicht gewusst hatte.

Dann wies er mich an: „Bruder Monson, sagen Sie mir auswendig den 13. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse auf.“

Ich begann: „Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln –“

„Halt“, sagte Präsident Child. Dann fügte er in einem freundlichen und ruhigen Ton hinzu: „Bruder Monson, vergessen Sie niemals, dass Sie als Träger des Aaronischen Priestertums ein Anrecht auf den Dienst von Engeln haben.“

Mir kam es fast so vor, als sei an jenem Tag ein Engel mit in diesem Zimmer gewesen. Dieses Gespräch habe ich nie vergessen. Noch immer kann ich diese feierliche Stimmung spüren, wenn wir gemeinsam etwas über die Aufgaben, Pflichten und Segnungen des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums lesen – Segnungen, die nicht nur wir selbst empfangen, sondern auch unsere Familie und andere, denen wir zur Seite stehen dürfen.

Ich wurde zum Ältesten ordiniert. Als ich meinen Dienst in der Marine antrat und mich auf den Weg machte, gesellte sich ein Mitglied meiner Bischofschaft zu meinen Angehörigen und Freunden, die sich am Bahnhof von mir verabschiedeten. Kurz vor Abfahrt des Zuges drückte er mir ein kleines Buch in die Hand, das *Handbuch für Missionare*. Ich lachte und meinte, ich gehe doch nicht auf Mission.

Er antwortete: „Nimm es trotzdem. Vielleicht wird es dir noch nützlich sein.“



Krankensegen gibt. Mit vielen neugierigen Matrosen als Zuschauern gab ich Leland Merrill einen Segen. Noch ehe ich meine Sachen wieder eingepackt hatte, schlief er schon wie ein Kind. Am folgenden Morgen wachte er auf und es ging ihm gut. Wir beide waren unglaublich dankbar für die Macht des Priestertums.

Im Laufe der Jahre hatte ich mehr Gelegenheiten, Menschen in Not einen Segen zu spenden, als ich überhaupt zählen kann. Jedes Mal war ich von Herzen dankbar, dass Gott mir diese heilige Gabe anvertraut hatte. Ich habe Ehrfurcht vor dem Priestertum. Immer wieder habe ich erlebt, welche Macht es hat. Ich gesehen, welche Kraft es hat. Ich habe oft über die Wunder gestaunt, die es vollbracht hat.

Brüder, jedem von uns ist eine der kostbarsten Gaben anvertraut worden, die die Menschheit jemals besaß. Wenn wir unser Priestertum ehren und so leben, dass wir jederzeit würdig sind, fließen die Segnungen des Priestertums durch uns anderen zu. Mir gefallen die Worte in Lehre und Bündnisse 121, Vers 45. Darin steht, was wir machen müssen, um würdig zu sein: „Lass dein Inneres ... erfüllt sein von Nächstenliebe zu allen Menschen und zum Haushalt des Glaubens, und lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und die Lehre des Priestertums wird auf deine Seele fallen wie der Tau vom Himmel.“

Als Träger des Priestertums Gottes stehen wir im Werk des Herrn Jesus Christus. Wir haben seinen Ruf vernommen; wir stehen in seinem Auftrag. Lernen wir von ihm. Folgen wir ihm nach. Leben wir so, wie er es sagt. Wenn wir das tun, sind wir bereit für jeden Auftrag, den er uns erteilt. Dies ist sein Werk. Dies ist seine Kirche. Er ist wahrhaftig unser Anführer, der König der Herrlichkeit, ja, der Sohn Gottes. Ich bezeuge, dass er lebt, und gebe dieses Zeugnis in seinem heiligen Namen – im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. „Das Volk des Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 208
2. Alma 17:2,3

Und so war es dann auch. Ich brauchte einen harten, rechteckigen Gegenstand, den ich unten in meinen Seesack packen konnte, damit meine Kleidung stabiler lag und nicht so zerknitterte. Das *Handbuch für Missionare* war bestens dafür geeignet, und zwölf Wochen lang war es mir in meinem Seesack von Nutzen.

Am Abend vor unserem Weihnachtsurlaub dachten wir an zu Hause. In der Kaserne war es ruhig, doch diese Ruhe wurde plötzlich von einem Kameraden im Bett neben mir unterbrochen, Leland Merrill, ein Mitglied der Kirche. Er stöhnte vor Schmerzen. Ich fragte, was denn los sei, und er sagte, es sei ihm ganz elend. Er wollte nicht zur

Krankenstation gehen, denn er wusste, dass er dann am nächsten Tag nicht nach Hause fahren dürfe.

Die Stunden vergingen, und es ging ihm immer schlechter. Da er wusste, dass ich Ältester war, bat er mich schließlich, ihm einen Priestertumssegens zu geben.

Ich hatte noch nie einen Priestertumssegens gespendet und auch noch nie einen bekommen. Ich war auch noch nie bei einem Segen dabei gewesen. Als ich in Gedanken um Hilfe betete, fiel mir das *Handbuch für Missionare* ganz unten in meinem Seesack ein. Schnell packte ich ihn aus und sah mir das Buch im Licht der Nachtlampe an. Darin las ich dann, wie man einen



Präsident Thomas S. Monson

## Die Segnungen des Tempels

*Wenn wir in den Tempel gehen, können wir einen bestimmten Grad an Geistigkeit erreichen und Frieden empfinden.*

**M**eine lieben Brüder und Schwestern, ich bin sehr dankbar, heute an diesem schönen Ostermorgen bei Ihnen zu sein, wenn sich unsere Gedanken dem Erretter der Welt zuwenden. Ich habe Sie lieb, grüße Sie alle herzlich und bete dafür, dass der Vater im Himmel mich inspirieren möge.

Bei dieser Konferenz ist es nun sieben Jahre her, dass ich als Präsident der Kirche bestätigt wurde. In diesen Jahren war viel zu tun, und neben vielen Herausforderungen gab es auch unzählige Segnungen. Eine davon, die ich immer besonders genieße und die besonders heilig ist, ist die Gelegenheit, einen Tempel zu weihen oder erneut zu weihen.

Zuletzt habe ich im vergangenen November den schönen, neuen Phoenix-Arizona-Tempel geweiht. Präsident Dieter F. Uchtdorf, Elder Dallin H. Oaks, Elder Richard J. Maynes, Elder Lynn G. Robbins und Elder Kent F. Richards haben mich begleitet. Am Vorabend der Weihung haben mehr als 4000 Jugendliche unserer Kirche aus dem Tempeldistrikt ein wunderbares Kulturprogramm aufgeführt. Am nächsten Tag wurde der Tempel in drei heiligen, inspirierenden Sessionen geweiht.

Am Tempelbau erkennt man sehr deutlich, dass die Kirche wächst. Zur Zeit betreibt die Kirche weltweit 144 Tempel. Fünf Tempel werden im Moment renoviert und 13 weitere befinden sich im Bau. Zusätzlich laufen die Vorbereitungen für den Bau von 13 Tempeln, die bereits angekündigt wurden. Für dieses Jahr ist vorgesehen, zwei Tempel erneut zu weihen und fünf neue Tempel zu weihen, deren Fertigstellung geplant ist.

In den vergangenen zwei Jahren haben wir uns darauf konzentriert, die bisher angekündigten Tempel fertigzustellen. Pläne für weitere Tempel haben wir ruhen lassen. Doch heute habe ich die große Freude, drei neue Tempel anzukündigen, die an den folgenden Standorten errichtet werden sollen: Abidjan in der Elfenbeinküste, Port-au-Prince in Haïti sowie Bangkok in Thailand. Welch herrliche Segnungen warten auf unsere treuen Mitglieder dort und auch überall sonst in der Welt, wo es einen Tempel gibt!

Wir denken weiter darüber nach, wo zusätzliche Tempel benötigt werden, und suchen nach geeigneten Standorten, denn wir möchten, dass so viele Mitglieder wie möglich in den Tempel gehen können, ohne dass ihre Zeit und Mittel zu stark beansprucht werden. Wie auch in der Vergangenheit werden wir Ihnen unsere diesbezüglichen Entscheidungen mitteilen.

Wenn ich an den Tempel denke, kommen mir die vielen Segnungen in den Sinn, die wir dort empfangen. Wenn wir durch die Tür des Tempels eintreten, lassen wir die Ablenkungen und den Trubel der Welt zurück. An dieser heiligen Zufluchtsstätte begegnen uns Schönheit und Ordnung. Unsere Seele kommt zur Ruhe und unsere Sorgen sind für kurze Zeit von uns genommen.

Wenn wir in den Tempel gehen, können wir einen bestimmten Grad



an Geistigkeit erreichen und ein Gefühl des Friedens empfinden, das alle anderen Gefühle übersteigt, die dem Menschen ins Herz kommen können. Wir begreifen die wahre Bedeutung der Worte, die der Heiland sprach: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. ... Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“<sup>1</sup>

Jeder Mensch kann von diesem Frieden erfüllt sein – jeder, der sich Sorgen macht; jeder, der trauert; jeder, der verwirrt ist; jeder, der sich nach Hilfe sehnt.

Ich habe vor kurzem aus erster Hand von einem jungen Mann erfahren, der in den Tempel ging, um den Herrn um Hilfe zu bitten. Viele Monate zuvor hatte er eine Missionsberufung nach Südamerika erhalten. Die Ausstellung seines Visums verzögerte sich jedoch so sehr, dass er einer Mission in den USA neu zugewiesen wurde. Obwohl er enttäuscht war, dass er nicht in seinem ursprünglich vorgesehenen Missionsgebiet tätig sein konnte, arbeitete er hart in seinem neuen Gebiet. Er war entschlossen, sein Bestes zu geben. Einige negative Erfahrungen mit Missionaren, die mehr daran interessiert zu sein schienen, Spaß zu haben, als das Evangelium zu verkünden, entmutigten ihn jedoch.

Wenige Monate darauf wurde dieser junge Mann schwer krank. Die Krankheit lähmte Teile seines Körpers, und so wurde er zur Behandlung nach Hause geschickt.

Einige Monate später war der junge Mann vollständig geheilt. Die Lähmung war verschwunden. Ihm wurde mitgeteilt, dass er wieder als Missionar tätig werden könne. Um diesen Segen hatte er täglich gebetet. Das einzig Enttäuschende war, dass er wieder in dieselbe Mission zurückkehren sollte, in der er vorher gewesen war und wo er den Eindruck gehabt hatte, dass manche Missionare sich nicht angemessen verhielten und nicht die richtige Einstellung hatten.

Er war in den Tempel gekommen, um Zuspruch und die Bestätigung zu erhalten, dass seine Mission eine gute



Erfahrung werden würde. Auch seine Eltern hatten darum gebetet, dass ihm der Tempelbesuch helfen möge.

Als der junge Mann nach der Session den celestialen Saal betrat, setzte er sich hin und begann, den Vater im Himmel im Gebet um Führung zu bitten.

Kurze Zeit darauf betrat ein weiterer junger Mann namens Landon den celestialen Saal. Als er in den Raum kam, fiel sein Blick sofort auf den jungen Mann, der dort mit geschlossenen Augen saß und offensichtlich betete. Landon bekam die unmissverständliche Eingebung, dass er mit dem jungen Mann sprechen sollte. Er wollte ihn jedoch nicht unterbrechen, und so wartete er. Nachdem einige Minuten vergangen waren und der junge Mann immer noch betete, erkannte Landon, dass er nicht länger warten konnte. Er ging auf den jungen Mann zu und berührte ihn leicht an der Schulter. Der junge Mann öffnete die Augen. Er war überrascht, dass er gestört worden war. Landon sagte leise: „Ich hatte das Gefühl, dass ich mit dir reden soll. Allerdings weiß ich nicht, warum.“

Während sie miteinander redeten, schüttete der junge Mann Landon sein Herz aus. Er erzählte ihm von

seiner Situation und endete mit dem Wunsch, im Hinblick auf seine Mission Zuspruch und Ermunterung zu erhalten. Landon war erst ein Jahr zuvor von seiner Mission zurückgekehrt, die erfolgreich verlaufen war. Er berichtete von seinen Erlebnissen, von den Herausforderungen und Problemen und davon, wie er den Herrn um Hilfe gebeten hatte und wie er gesegnet worden war. Seine Worte waren tröstlich und beruhigend und seine Begeisterung für seine Mission war ansteckend. Die Ängste des jungen Mannes ebten schließlich ab, und er empfand Frieden. Tiefe Dankbarkeit erfüllte ihn, als ihm bewusst wurde, dass sein Gebet erhört worden war.

Die beiden jungen Männer beteten noch gemeinsam. Dann machte sich Landon bereit zu gehen. Er war froh, dass er der Eingebung gefolgt war. Als er aufstand, fragte der junge Mann Landon: „Wo warst du eigentlich auf Mission?“ Bis dahin hatte keiner der beiden den Namen der Mission erwähnt, in der er gewesen war. Als Landon den Namen seiner Mission nannte, traten dem jungen Mann Tränen in die Augen. Landon war in genau derselben Mission gewesen, in die der junge Mann zurückkehren sollte!

Landon schrieb mir vor kurzem in einem Brief, was der junge Mann ihm zum Abschied sagte: „Ich habe daran geglaubt, dass der Vater im Himmel mich segnen würde. Aber ich hätte nie gedacht, dass er mir jemanden aus meiner eigenen Mission schicken würde. Jetzt weiß ich, dass alles gut werden wird.“<sup>2</sup> Das demütige und aufrichtige Gebet eines jungen Mannes wurde vernommen und erhört.

Meine Brüder und Schwestern, es wird in unserem Leben Versuchungen, Prüfungen und Herausforderungen geben. Wenn wir in den Tempel gehen und an die Bündnisse denken, die wir dort schließen, sind wir besser dazu imstande, diese Versuchungen zu überwinden und unsere Prüfungen zu ertragen. Im Tempel können wir Frieden finden.

Die Segnungen des Tempels sind von unschätzbarem Wert. Eine davon, für die ich jeden Tag meines Lebens dankbar bin, ist, dass meine geliebte Frau Frances und ich an einem heiligen Altar niederknien und Bündnisse eingehen durften, die uns für alle Ewigkeit aneinander binden. Keine Segnung ist mir kostbarer als der Frieden und der Trost, die ich aus dem Wissen beziehe, dass wir wieder zusammen sein werden.

Möge uns der himmlische Vater segnen, dass wir gern im Tempel dienen, dass wir seine Gebote halten und dass wir stets darauf bedacht sind, unserem Herrn und Heiland, Jesus Christus, nachzufolgen. Ich bezeuge, dass er unser Erlöser ist. Er ist der Sohn Gottes. Er stieg an jenem ersten Ostermorgen aus dem Grab und brachte damit allen Kindern Gottes die Gabe des immerwährenden Lebens. Mögen wir im Gebet für sein großes und wunderbares Geschenk an uns danken, während wir heute an diesem schönen Tag dieses bedeutsamen Ereignisses gedenken. Darum bitte ich demütig in seinem heiligen Namen. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Johannes 14:27

2. Korrespondenz im Besitz von Thomas S. Monson



Rosemary M. Wixom

Präsidentin der Primarvereinigung

## Zum Glauben zurückfinden

*Jeder von uns kann auf seiner eigenen Reise seinen Glauben an Jesus Christus stärken und Freude finden.*

Präsident Monson, an diesem Ostermorgen sind wir sehr dankbar, die Stimme unseres lebenden Propheten hören zu dürfen. Wir schätzen Ihre Worte wie auch Ihren Rat: Finden Sie „Freude an der Reise“<sup>1</sup> und „die Zukunft ist so hoffnungsvoll wie Ihr Glaube“<sup>2</sup>.

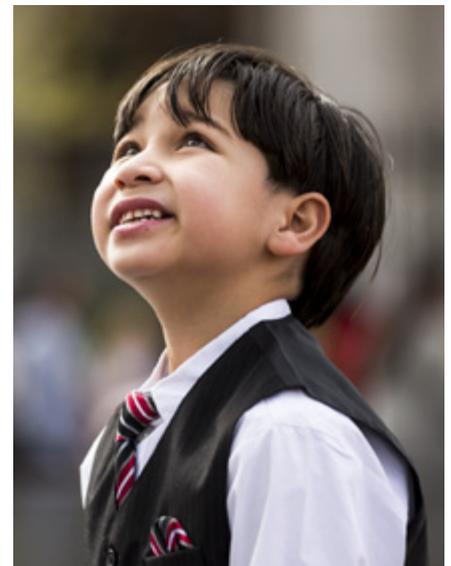
In diesem Jahr lassen die Kinder der Primarvereinigung andere an ihrer Freude und dem hellen Licht ihres Glaubens an Jesus Christus teilhaben, wenn sie das Lied „Ich weiß, dass mein Heiland mich liebt“ singen. Was sie singen, ist wahr: „Ich weiß, er lebt! ... Mein Herz geb ich ihm gern.“<sup>3</sup> So wie die PV-Kinder kann jeder von uns auf seiner eigenen Reise seinen Glauben an Jesus Christus stärken und Freude finden.

Vor kurzem hörte ich in einer Sonntagsversammlung der Frauenhilfsvereinigung einer jungen Mutter zu, die einen Teil ihrer Bekehrungsgeschichte erzählte. Sie war in der Kirche aufgewachsen und ihre Eltern hatten sie das Evangelium gelehrt. Sie ging zur PV, zu den Jungen Damen und zum Seminar. Ihr gefiel es, zu lernen und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Sie war stets am *Warum* interessiert. Elder Russell M. Nelson hat einmal gesagt: „Der

Herr kann nur denjenigen etwas lehren, der fragt.“<sup>4</sup> Und diese junge Frau war lernwillig.

Nach der Schule besuchte sie eine Universität, wurde im Tempel an einen zurückgekehrten Missionar gesiegelt und bekam entzückende Kinder.

Wissbegierig stellte die junge Mutter weiterhin viele Fragen. Aber je kniffliger die Fragen wurden, umso kniffliger wurde es auch mit der Antwort.





Manchmal gab es keine Antwort, zumindest keine, die sie mit Frieden erfüllte. Auf ihrer Suche nach Antworten kamen schließlich immer mehr Fragen auf und sie begann, die eigentliche Grundlage ihres Glaubens in Frage zu stellen.

In dieser verwirrenden Zeit sagten einige, die ihr nahestanden: „Stütz dich einfach auf meinen Glauben.“ Doch sie dachte bei sich: „Das kann ich nicht. Ihr versteht mich alle nicht, ihr schlagt euch ja nicht mit meinen Fragen herum.“

Die junge Frau erklärte: „Ich wollte denen gegenüber, die keine Zweifel hatten, nett und freundlich sein, wenn sie es auch mir gegenüber waren.“ Und viele verhielten sich auch so.

Weiter sagte sie: „Meine Eltern wussten, was in mir vorging. Sie ließen mir den benötigten Freiraum. Sie zeigten mir ihre Liebe, während ich versuchte, meine Probleme selbst zu lösen.“ Auch der Bischof dieser jungen Mutter kam oft mit ihr zusammen und bekräftigte sein Vertrauen in sie.

Mitglieder der Gemeinde erwiesen ihr ebenfalls Liebe, und somit fühlte sie sich ihnen zugehörig. Man musste in der Gemeinde kein Sonntagsgesicht aufsetzen; dort wurde man getragen und aufgebaut.

„Es war interessant“, erinnerte sich die junge Frau. „In dieser Zeit fühlte ich mich meinen Großeltern sehr verbunden, die bereits verstorben waren. Sie stützten mich und drängten mich, weiterzumachen. Ich konnte spüren, dass sie zu mir sagten: ‚Konzentriere dich auf das, was du schon weißt.‘“

Trotz all dieser vielen Stützen zog sich die junge Mutter von der Kirche zurück. Sie erklärte: „Ich habe mich nicht von der Kirche entfernt, weil es ein Fehlverhalten meinerseits gab, geistige Gleichgültigkeit, Ausreden, die Gebote nicht zu halten, oder weil ich nach einem schnellen Ausweg suchte. Ich brauchte einfach unbedingt Antwort auf die Frage: Was glaube ich wirklich?“

In dieser Zeit las sie ein Buch mit Schriftstücken von Mutter Teresa, die ähnliche Gefühle beschrieb. In einem Brief aus dem Jahr 1953 schrieb Mutter Teresa: „Bitte betet besonders für mich, auf dass ich Gottes Werk nicht zunichtemache und dass der Herr sich mir offenbaren möge – denn in mir ist eine so furchtbare Finsternis, als sei alles tot. So ist es bereits mal mehr, mal weniger, seit ich ‚das Werk‘ begonnen habe. Bittet unseren Herrn, er möge mir Mut geben.“

Erzbischof Périer antwortete ihr darauf: „Gott führt dich, gute Mutter. Du bist nicht so sehr im Finstern, wie du meinst. Der Weg, dem wir folgen sollen, liegt nicht immer sofort klar vor uns. Bete um Licht; triff keine Entscheidung voreilig, hör zu, was andere zu sagen haben, wäge ihre Gründe ab. Du wirst immer etwas finden, was dir helfen wird. ... Geführt durch den Glauben, das Gebet und den Verstand, immer mit dem richtigen Vorsatz, hast du alles, was du brauchst.“<sup>5</sup>

Die junge Frau sagte sich, wenn Mutter Teresa ihre Religion trotz aller offenen Fragen und ohne alles klar zu sehen leben konnte, dann konnte sie es vielleicht auch. Sie konnte einfach

einen Schritt im Glauben vorwärtsgehen – und dann den nächsten. Sie konnte sich auf die Grundsätze konzentrieren, an die sie bereits glaubte, und Herz und Sinn davon erfüllen lassen.

Zurückblickend sagte sie: „Mein Zeugnis war nur noch ein Häufchen Asche. Alles war niedergebrannt. Nur Jesus Christus war noch übrig.“ Sie fuhr fort: „Doch er lässt uns ja nicht allein, wenn wir Fragen haben. Wenn man sich bemüht, die Gebote zu halten, steht einem die Tür weit offen. Das Beten und das Schriftstudium wurden für mich unglaublich wichtig.“

Als ersten Schritt, um ihren Glauben wiederaufzubauen, nahm sich diese Schwester die elementaren Evangeliumsgrundsätze vor. Sie kaufte sich ein PV-Liederbuch und fing an, die Liedertexte durchzulesen. Sie wuchsen ihr ans Herz. Sie betete um Glauben, damit sie sich nicht mehr so niedergedrückt fühlte.

Sie erkannte etwas: Wenn sie auf eine Aussage stieß, die Zweifel in ihr auslöste, konnte sie „inhalten, sich das ganze Bild vor Augen führen und das Evangelium auf sich selbst beziehen“. Sie erzählte: „Ich habe mich dann immer gefragt: Ist dies der richtige Weg für mich und meine Familie? Manchmal habe ich mich auch gefragt, was ich mir für meine Kinder wünsche. Mir wurde bewusst, dass ich mir wünschte, dass sie im Tempel heiraten. Da kehrte der Glaube in mein Herz zurück.“

Elder Jeffrey R. Holland hat gesagt, man solle sich „auf *jeder* Suche nach Wahrheit von Demut, Glauben und dem Heiligen Geist führen [lassen]“<sup>6</sup>.

Auch wenn die junge Frau noch Fragen dazu hatte, wie das Buch Mormon zustande gekommen war, konnte sie die Wahrheit darin nicht leugnen. Sie hatte sich zunächst einmal intensiv mit dem Neuen Testament befasst, um den Erlöser besser kennenzulernen. „Schließlich jedoch“, berichtete sie, „nahm ich immer wieder das Buch Mormon zur Hand, weil ich ein so schönes Gefühl hatte, wenn ich darin von Jesus Christus und seinem Sühnopfer las.“

Daraus folgerte sie: „Jeder muss seine eigenen geistigen Erfahrungen mit der Wahrheit in diesem Buch



machen.“ Und genau das widerfuhr ihr. Sie erklärte: „Ich las im Buch Mosia und spürte, dass dies an mich gerichtet war: ‚Glaubt an Gott; glaubt daran, dass er ist und dass er alles erschaffen hat[;] glaubt daran, dass er alle Weisheit und alle Macht hat, sowohl im Himmel wie auf Erden; glaubt daran, dass der Mensch nicht alles erfasst, was der Herr erfassen kann.“<sup>7</sup>

Zu dem Zeitpunkt etwa wurde sie als Pianistin in der Primarvereinigung berufen. „Mit dieser Aufgabe fühlte ich mich wohl“, erzählte sie. „Ich wollte, dass meine Kinder in die PV gehen, und jetzt konnte ich dort bei ihnen sein. Außerdem war ich noch nicht bereit, selbst zu unterrichten.“ Während sie ihre Berufung erfüllte, spürte sie weiterhin, dass sie herzlich willkommen war, als würde man zu ihr sagen: „Komm, wir brauchen dich hier. Wir holen dich dort ab, wo du gerade stehst. Gib einfach das, was du kannst.“

Wenn sie die PV-Lieder spielte, dachte sie oft bei sich: „Das sind die wahren Grundsätze, die mir so viel bedeuten. Ich kann immer noch Zeugnis geben. Ich sage einfach nur, wovon ich überzeugt bin und worauf ich vertraue. Es mag keine vollkommene Erkenntnis sein, aber es ist das, was ich geben kann. Das, womit ich mich befasse, wird stärker in mir. Es ist schön, sich auf das Wesentliche am Evangelium zu besinnen und Klarheit zu erlangen.“

Als ich an jenem Sonntagmorgen zuhörte, wie diese junge Schwester von ihrem Weg erzählte, musste ich daran denken, dass unser Erlöser der Fels ist, auf den wir unsere Grundlage bauen müssen.<sup>8</sup> Ich dachte auch an den Rat von Elder Jeffrey R. Holland: „Halten Sie an dem fest, was Sie schon wissen, und bleiben Sie standhaft, bis Sie weitere Erkenntnis erlangen.“<sup>9</sup>

Während ihres Unterrichts wurde mir noch deutlicher bewusst, dass wir Antwort auf unsere aufrichtigen Fragen erhalten, wenn wir uns ernsthaft darum bemühen und nach den Geboten leben. Ich wurde daran erinnert, dass unser Glaube weit über unseren begrenzten Verstand hinausgehen kann.

Wie sehr ich mir doch wünsche, stets wie diejenigen zu sein, die diese junge Mutter liebevoll gestützt haben! Präsident Dieter F. Uchtdorf hat gesagt: „Wir [sind] alle Wanderer, die auf dem Weg eines Jüngers das göttliche Licht anstreben. Wir verurteilen niemanden, weil er viel oder wenig Licht hat, sondern hegen und pflegen vielmehr alles Licht, bis es strahlend hell und wahr geworden ist.“<sup>10</sup>

Wenn die PV-Kinder das Lied „Gebet eines Kindes“ singen, stellen sie die Frage: „Himmlicher Vater, bist du wirklich da? Und wenn ich bete, gibst du Antwort, bist mir nah?“<sup>11</sup>

Wir mögen uns auch bisweilen fragen: „Ist der Vater im Himmel wirklich

da?“ und freuen uns dann – wie die junge Frau –, wenn unsere Frage mit sanften, schlichten Zusicherungen beantwortet wird. Ich bezeuge, dass wir diese schlichten Zusicherungen erhalten, wenn der Wille des Herrn auch unser Wille wird. Ich bezeuge, dass die Wahrheit heute auf der Erde ist und dass sein Evangelium in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu finden ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Freude an der Reise finden“, *Liahona*, November 2008, Seite 85
2. Thomas S. Monson, „Seien Sie guten Mutes“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 92
3. „Ich weiß, dass mein Heiland mich liebt“, *Anleitung für das Miteinander 2015: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt*, Seite 28f.
4. Russell M. Nelson, zitiert von M. Russell Ballard in der Ansprache „What Came from Kirtland“ (Fireside an der Brigham-Young-Universität, 6. November 1994); [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
5. In *Mother Teresa: Come Be My Light, The Private Writings of the Saint of Calcutta*, Hg. Brian Kolodiejchuk, 2007, Seite 149f.
6. Jeffrey R. Holland, „Sei ohne Furcht; glaube nur!“ (Ein Abend mit Elder Jeffrey R. Holland, 6. Februar 2015); [lds.org/broadcasts](http://lds.org/broadcasts)
7. Mosia 4:9
8. Siehe Helaman 5:12
9. Jeffrey R. Holland, „Ich glaube“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 94
10. Dieter F. Uchtdorf, „Ein Zeugnis von Licht und Wahrheit erlangen“, *Liahona*, November 2014, Seite 22
11. „Gebet eines Kindes“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 6



Elder José A. Teixeira  
von den Siebzigern

## Den Herrn suchen

*Wenn wir unser Verständnis vom Erlöser vertiefen, verstärkt sich unser Wunsch, voller Freude zu leben, und wir erlangen die Gewissheit, dass wir wirklich Freude haben können.*

**M**eine lieben Brüder und Schwestern, ich freue mich sehr, bei dieser Generalkonferenz, an der wir gemeinsam teilnehmen, vor Ihnen zu stehen. Für meine Frau, unsere Kinder und mich ist es in all den Jahren ein unvergleichlicher Segen gewesen, bei der Generalkonferenz den Worten der Weisheit, des Rates, des Trostes und der Warnung zu lauschen.

In dieser besonderen Zeit des Jahres, vor allem an diesem Ostersonntag, muss ich einfach daran denken, wie viel die Lehren des Erlösers und das Beispiel, das er mir so götig und liebevoll gibt, mir in meinem Leben bedeuten.



Ein tieferes Verständnis Jesu Christi verschafft uns größere Hoffnung für die Zukunft und mehr Zuversicht, dass wir trotz aller Unvollkommenheit unsere rechtschaffenen Ziele erreichen können. Es löst auch zwangsläufig ein stärkeres Verlangen aus, unseren Mitmenschen zu dienen.

Der Herr hat gesagt: „[Sucht mich mit] jedem Gedanken ...; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.“<sup>1</sup> Den Herrn zu suchen und seine Gegenwart zu spüren ist eine tägliche Herausforderung und eine lohnende Aufgabe.

Brüder und Schwestern, wir können uns heute mehr als jemals zuvor ausgezeichneter Möglichkeiten und Mittel bedienen, um unser Verständnis der Lehren Jesu Christi und seines Sühnopfers zu vertiefen. Wenn wir diese Mittel sinnvoll einsetzen, helfen sie uns, ein erfolgreiches Leben voller Freude zu führen.

Im Gleichnis von dem Weinstock und den Reben sagte der Herr: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.“<sup>2</sup>

Je besser wir die überragende Rolle Christi in unserem Leben verstehen, desto mehr wird uns der Zweck

unseres Erdenlebens bewusst, nämlich Freude zu haben. Diese Freude schließt jedoch nicht aus, dass wir in Prüfungen und Schwierigkeiten geraten. Diese können sogar so schwer und vielschichtig sein, dass wir vielleicht glauben, unter solchen Umständen könnten wir überhaupt nicht glücklich sein.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Freude, die daraus entspringt, dass man rechtschaffen lebt und in Christus verbleibt, trotz aller Beschwerden, die dem Erdenleben eigen sind, anhalten kann. Schlussendlich führen solche Beschwerden oftmals dazu, dass unser Verständnis vom Sinn und Zweck unseres Daseins hier auf Erden und vom Sühnopfer Jesu Christi bereichert, verfeinert und vertieft wird. Tatsächlich können wir eine Fülle der Freude nur durch Jesus Christus erlangen.<sup>3</sup>

Er hat gesagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“<sup>4</sup>

Ich glaube, wenn wir unser Verständnis vom Erlöser vertiefen, verstärkt sich unser Wunsch, voller Freude zu leben, und wir erlangen die Gewissheit, dass wir wirklich Freude haben können. In der Folge wächst unsere Fähigkeit, jeden Tag mit mehr Lebensfreude anzugehen und die Gebote Gottes mit Begeisterung zu befolgen – selbst in schwierigen Umständen.

Verschieben wir nicht auf morgen, was wir heute können besorgen. Wir müssen jetzt zu Christus kommen, denn wenn wir ihm glauben, dann arbeiten wir, „solange es noch ‚heute‘ heißt“<sup>5</sup>.

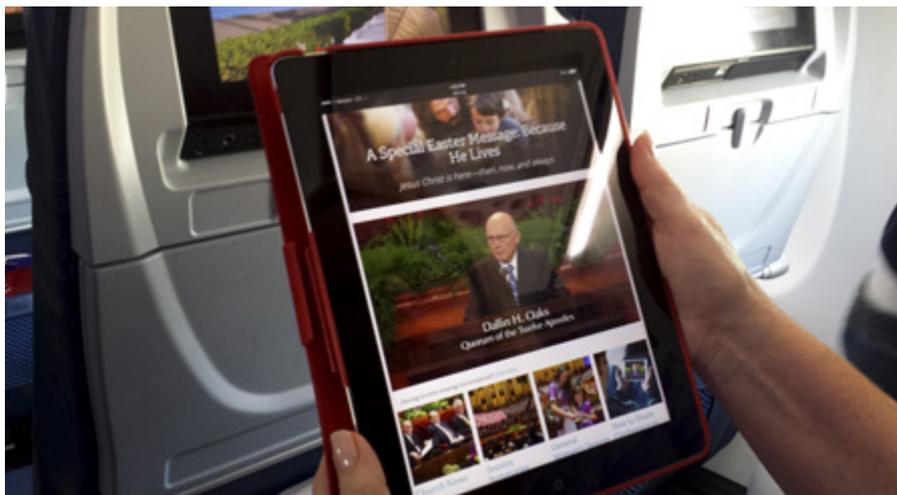
Wir sollten jeden Tag überlegen, wie wir uns mehr mit den Lehren Christi beschäftigen können. Tägliche kleine und einfache Gesten und Handlungen führen dazu, dass wir:

1. ein tieferes Verständnis davon erlangen, welche Bedeutung der Herr in unserem Leben hat, und
2. dieses Verständnis an die heranwachsenden Generationen eher weitergeben können; wenn sie an unserem Beispiel sehen, wie man auf richtig nach dem Evangelium lebt,

werden sie ganz gewiss die Liebe des Vaters im Himmel und seines Sohnes Jesus Christus spüren.

Was gehört nun zu diesen einfachen Verhaltensweisen, die in der heutigen Zeit Balsam für unsere Seele sind, indem sie unser Zeugnis von Jesus Christus und seiner Mission stärken?

2014 wurden für den Fotowettbewerb von National Geographic von professionellen Fotografen und Amateuren aus über 150 Ländern mehr als 9200 Fotos eingereicht. Das Gewinnerfoto zeigt



Oben: Die Übertragung der Generalkonferenz in einem Flugzeug. Links: Auf dem Foto, das 2014 beim Fotowettbewerb von National Geographic gewonnen hat, ist eine Frau zu sehen, die den anderen Fahrgästen im Zug eine ganz klare Botschaft vermittelt: Obwohl sie körperlich anwesend ist, ist sie eigentlich gar nicht da.

eine Frau mitten in einem Zug voller Passagiere. Ihr Gesicht wird vom Licht ihres Handy angestrahlt. Sie vermittelt den anderen Fahrgästen eine ganz klare Botschaft: Obwohl sie körperlich anwesend ist, ist sie eigentlich gar nicht da.<sup>6</sup>

Die mobile Datenübertragung, Smartphones und soziale Netzwerke haben die Art und Weise, wie wir uns in der Welt bewegen und mit anderen kommunizieren, grundlegend verändert.

In unserem digitalen Zeitalter können wir dermaßen schnell zu anderen Orten oder Unternehmungen überwechseln, dass wir ganz leicht von dem abkommen, was ein Leben voller anhaltender Freude ausmacht.

Wenn wir dieses vernetzte Leben nicht gut im Auge behalten, können Beziehungen mit Menschen, die wir gar nicht kennen oder denen wir noch

nie begegnet sind, Vorrang erhalten vor Beziehungen mit den Menschen, mit denen wir zusammenleben: unserer eigenen Familie.

Andererseits wissen wir alle, dass uns im Internet hervorragende Mittel zur Verfügung stehen. Dazu zählen beispielsweise auch die von der Kirche produzierten Text- und Audio-Dateien der heiligen Schriften und der Generalkonferenz, Videos über das Leben und die Lehren Jesu Christi, Anwendungen für das Handy, mit denen wir unsere Familiengeschichte aufzeichnen können, und Kanäle, auf denen wir aufbauende Musik hören können.

Wie wir die Zeit im Internet nutzen und wo wir die Prioritäten setzen, spielt eine große Rolle. Es kann darüber bestimmen, inwieweit wir geistig Fortschritt machen und das Evangelium in

uns reift und wie sehr wir zu einer besseren Welt beitragen und ein erfüllteres Leben führen wollen.

Deshalb möchte ich drei einfache Angewohnheiten nennen, die einen bekömmlichen Umgang mit dem Internet gewährleisten. Diese Angewohnheiten regen zu einer täglichen inneren Einkehr an, die wir brauchen, um mit den Lehren unseres himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesus Christus besser vertraut zu werden.

**Angewohnheit Nummer 1: Sehen Sie sich die Hilfsmittel auf den offiziellen Internetseiten der Kirche an**

Wenn wir uns unter der Woche häufig mit diesen Hilfsmitteln beschäftigen, ist es leichter, für die Lehren des Evangeliums jederzeit empfänglich zu sein und Familie und Freunde dazu anzuhalten, sich auf das Wichtigste zu besinnen und darüber nachzudenken.

**Angewohnheit Nummer 2: Melden Sie sich bei den offiziellen sozialen Netzwerken der Kirche an**

Diese Entscheidung bringt Ihnen Inhalte auf den Bildschirm, die Ihre Suche und Ihr Streben nach dem Herrn und seinen Lehren grundlegend vertiefen und Ihr Verlangen stärken werden, das Evangelium zu verstehen.

Vor allem aber werden Sie dann eher daran denken, was Christus von uns allen erwartet.

„Ohne gute Bauern gibt es keinen guten Boden.“<sup>7</sup> Das gilt auch für das Internet. Es gibt keinen guten Ertrag, wenn wir nicht von Anfang an Prioritäten setzen bei dem, was da in Reichweite unserer Hände und unseres Verstandes liegt.

#### Angewohnheit Nummer 3:

##### Legen Sie handyfreie Zeiten fest

Es ist wohltuend, seine elektronischen Geräte eine Weile beiseitezulegen und stattdessen in den heiligen Schriften zu lesen oder sich mit Angehörigen und Freunden zu unterhalten. Genießen Sie insbesondere am Tag des Herrn den Frieden einer Abendmahlsversammlung ohne den ständigen Drang, nach neuen Nachrichten oder Kommentaren zu sehen.

Die Angewohnheit, die mobilen Geräte eine Weile beiseitezulegen, bereichert und erweitert die Art und Weise, wie wir das Leben sehen, denn das Leben ist nicht auf einen 4-Zoll-Bildschirm begrenzt.

Der Herr Jesus Christus hat gesagt: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“<sup>8</sup> Gott möchte, dass wir Freude haben und seine Liebe spüren. Durch Christus kann jeder von uns diese Freude finden. Wir verfügen über die Mittel, ihn besser kennenzulernen und nach seinem Evangelium zu leben.

Ich gebe Zeugnis von der Freude, die einkehrt, wenn wir die Gebote befolgen, und von dem Frieden und der Sicherheit, die wir spüren, wenn wir in der Liebe unseres himmlischen Vaters und seines Sohnes verbleiben, der unser Erretter ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 6:36
2. Johannes 15:4
3. Siehe Johannes 15:11
4. Johannes 15:5
5. Lehre und Bündnisse 64:25
6. Siehe „Photo Contest 2014“, *National Geographic*, [photography.nationalgeographic.com/photography/photo-contest/2014/](http://photography.nationalgeographic.com/photography/photo-contest/2014/)
7. Verfasser unbekannt
8. Johannes 15:9



**Bischof Gérald Caussé**

Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

## Ist es noch immer wunderbar für Sie?

*Über die Wunder des Evangeliums zu staunen, ist ein Zeichen des Glaubens. Wir erkennen die Hand des Herrn in unserem Leben und in allem, was uns umgibt, an.*

**M**eine Frau und ich hatten die große Freude, unsere fünf Kinder in der Nähe der prachtvollen Stadt Paris aufzuziehen. In diesen Jahren wollten wir ihnen viele Möglichkeiten bieten, das Wunderbare in dieser Welt zu entdecken. Jeden Sommer nahm unsere Familie lange Reisen auf sich, um die bedeutendsten Denkmäler, historischen Stätten und Naturwunder in Europa zu besichtigen.

Nachdem wir 22 Jahre in der Gegend um Paris verbracht hatten, bereiteten wir uns schließlich darauf vor, umzuziehen. Ich kann mich noch an den Tag erinnern, als meine Kinder zu mir kamen und sagten: „Papa, es ist eine absolute Schande! All die Jahre haben wir hier gelebt, aber wir waren noch nie auf dem Eiffelturm!“

Es gibt so viele Wunder in dieser Welt. Manchmal ist es so, dass wir sie



als Selbstverständlichkeit hinnehmen, wenn wir sie ständig vor Augen haben. Wir sehen zwar, schauen aber nicht richtig hin; wir hören zwar, hören aber nicht richtig zu.

Während seines irdischen Wirkens sagte Jesus zu seinen Jüngern:

„Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht.

Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen und wollten hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.“<sup>1</sup>

Ich habe mich schon oft gefragt, wie es wohl gewesen sein muss, zur Zeit unseres Heilands zu leben. Können Sie sich vorstellen, zu seinen Füßen zu sitzen, seine Umarmung zu spüren und zu sehen, wie er anderen geistlich dient? Und trotzdem haben so viele, die ihn getroffen haben, nicht bemerkt – nicht „gesehen“ –, dass der Sohn Gottes unter ihnen war.

Auch wir leben in einer außergewöhnlichen Zeit. Die Propheten aus alter Zeit sahen das Werk der Wiederherstellung als „ein wunderbares Werk ... , ja, ein wunderbares Werk und ein Wunder“<sup>2</sup>. In keiner früheren Evangeliumszeit gab es so viele berufene Missionare, so viele Nationen, die für die Evangeliumsbotschaft geöffnet wurden, und so viele Tempel auf der Erde.

Auch wir als Heilige der Letzten Tage erleben Wunder in unserem Leben. Dazu gehören unsere eigene Bekehrung, die Antworten auf unsere Gebete sowie die liebevollen Segnungen, die Gott täglich über uns ausschüttet.

Über die Wunder des Evangeliums zu staunen, ist ein Zeichen des Glaubens. Wir erkennen die Hand des Herrn in unserem Leben und in allem, was uns umgibt, an. Aus unserem Staunen erwächst auch geistige Kraft. Es gibt uns die Energie, in unserem Glauben verankert zu bleiben und beim Erlösungswerk mitzuhelfen.

Doch seien wir vorsichtig! Unsere Fähigkeit, zu staunen, ist zerbrechlich. Das nachlässige Halten der Gebote beispielsweise kann dazu führen, dass sich bei uns Gleichgültigkeit und Überdruss einstellen, sodass wir sogar für



die bemerkenswertesten Zeichen und Wunder des Evangeliums nicht mehr empfänglich sind.

Im Buch Mormon wird eine Zeit beschrieben, die der unsrigen sehr ähnlich ist und die der Ankunft des Messias in Amerika voranging. Plötzlich erschienen die Zeichen seiner Geburt am Himmel. Die Menschen staunten so sehr, dass sie sich demütigten, und fast alle bekehrten sich. Dennoch fing das Volk nur vier Jahre später an, „jene Zeichen und Wunder zu vergessen, die sie gehört hatten, und fing an, immer weniger über ein Zeichen oder ein Wunder vom Himmel zu staunen ... und [fing an], alles nicht mehr zu glauben, was sie gehört und gesehen hatten“<sup>3</sup>.

Meine Brüder und Schwestern, ist das Evangelium noch immer wunderbar für Sie? Können Sie noch immer sehen, hören, fühlen und staunen? Oder wurden Ihre geistigen Sensoren in den Standby-Modus gestellt? Wie Ihre Umstände auch sein mögen, ich möchte Ihnen dreierlei ans Herz legen.

Erstens: Werden Sie niemals müde, die Wahrheiten des Evangeliums zu entdecken oder erneut zu entdecken. Der Schriftsteller Marcel Proust hat

gesagt: „Die wahren Entdeckungsreisen bestehen nicht darin, neue Landschaften aufzusuchen, sondern darin, neue Augen zu haben.“<sup>4</sup> Erinnern Sie sich noch daran, wie es war, als Sie zum ersten Mal einen Vers in den heiligen Schriften lasen und das Gefühl hatten, dass der Herr direkt zu Ihnen spricht? Können Sie sich noch daran erinnern, wie das erste Mal der liebevolle Einfluss des Heiligen Geistes über Sie kam – vielleicht sogar noch ehe Sie überhaupt erkannten, dass es der Heilige Geist war? Waren dies nicht heilige und besondere Momente?

Wir sollten täglich nach geistiger Erkenntnis hungern und dürsten. Diese Gewohnheit gründet sich auf Schriftstudium, Nachsinnen und Gebet. Manchmal sind wir vielleicht versucht, zu denken: „Heute muss ich nicht in den Schriften lesen, das habe ich alles schon einmal gelesen“ oder: „Heute muss ich nicht in die Kirche gehen, es gibt da doch eh nichts Neues“.

Doch das Evangelium ist eine Quelle des Wissens, die niemals austrocknet. Jeden Sonntag, bei jeder Versammlung und in jedem Vers heiliger Schrift gibt es etwas Neues, was wir



lernen und spüren können. Voll Glauben halten wir an dieser Verheißung fest: „Sucht, dann werdet ihr finden.“<sup>5</sup>

Zweitens: Verankern Sie Ihren Glauben in den klaren und einfachen Wahrheiten des Evangeliums. Unser Staunen muss in den zentralen Grundsätzen unseres Glaubens, in der Reinheit unserer Bündnisse und Verordnungen und in unserer schlichten Gottesverehrung verwurzelt sein.

Eine Missionarin erzählte einmal von drei Männern, die sie bei einer Distriktskonferenz in Afrika getroffen hatte. Sie kamen aus einem abgelegenen Dorf, das sich weit entfernt im Busch befand, wo 15 treue Mitglieder und fast 20 Freunde der Kirche lebten. Offiziell gab es die Kirche dort jedoch noch gar nicht. Zwei Wochen lang waren diese Männer auf Wegen gelaufen, die durch die Regenzeit ganz schlammig geworden waren, und überwinden so die beinahe 500 Kilometer, um der Konferenz beizuwohnen und um den Zehnten der Mitglieder aus ihrer Gruppe abzugeben. Sie hatten vor, eine ganze Woche dort zu bleiben, um am folgenden Sonntag vom Abendmahl zu nehmen. Danach wollten sie sich mit Kisten voller Bücher Mormon auf dem Kopf wieder auf den Rückweg machen und die Bücher an die Leute in ihrem Dorf verteilen.

Die Missionarin gab Zeugnis davon, wie berührt sie von der Begeisterung dieser Brüder war und davon, wie bereitwillig sie Opfer für etwas brachten, was für sie selbst immer eine Selbstverständlichkeit gewesen war.

Sie fragte sich: Wenn ich eines Sonntagmorgens zuhause in Arizona aufstehe und feststelle, dass mein Auto nicht funktioniert, würde ich dann zu meiner nur wenige Straßen entfernten Gemeinde laufen? Oder würde ich daheim bleiben, weil es zu weit ist oder weil es regnet?<sup>6</sup> Dies sind gute Fragen, die wir uns alle stellen sollten.

Zum Schluss möchte ich Sie bitten, sich um den Beistand des Heiligen Geistes zu bemühen und daran festzuhalten. Die meisten Wunder des Evangeliums können nicht mit unseren natürlichen Augen wahrgenommen werden. Es sind Dinge, die „kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, ... das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“<sup>7</sup>.

Wenn wir den Geist mit uns haben, sind unsere geistigen Sinne geschärft und unser Gedächtnis wird wachgerüttelt, sodass wir die Wunder und Zeichen, die wir erlebt haben, nicht vergessen können. Da seine nephitischen Jünger wussten, dass Jesus sie verlassen würde, beteten sie inständig „um das, was sie am meisten wünschten; und sie

wünschten, es möge ihnen der Heilige Geist gegeben werden“<sup>8</sup>.

Obgleich sie den Erretter mit ihren eigenen Augen gesehen und seine Wunden mit ihren eigenen Händen berührt hatten, wussten sie, dass ihr Zeugnis dahinschwinden könnte, wenn es nicht beständig durch die Macht des Geistes Gottes erneuert würde. Meine Brüder und Schwestern, tun Sie nie etwas, wodurch Sie diese kostbare und wunderbare Gabe verlieren könnten: den Beistand des Heiligen Geistes! Bemühen Sie sich durch inniges Beten und ein rechtschaffenes Leben darum.

Ich bezeuge, dass das Werk, in dem wir tätig sind, „ein wunderbares Werk und ein Wunder“ ist. Wenn wir Jesus Christus folgen, gibt uns Gott selbst „durch Zeichen und Wunder, durch machtvolle Taten aller Art und Gaben des Heiligen Geistes, nach seinem Willen“<sup>9</sup>, Zeugnis. An diesem besonderen Tag bezeuge ich, dass die Wunder des Evangeliums und das Staunen darüber in der größten von allen Gaben Gottes, nämlich im Sühnopfer des Erretters, verankert sind. Dies ist das vollkommene Geschenk der Liebe, das der Vater und der Sohn, die ja dieselbe Absicht haben, einem jeden von uns angeboten haben. Zusammen können wir sagen: „Erstaunt und bewundernd erkenne ich Jesu Lieb. ... Oh, es ist wunderbar, wunderbar für mich.“<sup>10</sup>

Mögen wir alle stets Augen haben, die sehen, Ohren, die hören, und ein Herz, das die Wunder dieses grandiosen Evangeliums erkennt. Dafür bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Lukas 10:23,24
2. 2 Nephi 27:26
3. 3 Nephi 2:1
4. „Marcel Proust“, *Guardian*, 22. Juli 2008, [theguardian.com/books/2008/jun/11/marcelproust](http://theguardian.com/books/2008/jun/11/marcelproust)
5. Matthäus 7:7
6. Nach Lorraine Bird Jameson, „The Giants of Kinkondja“ (Artikel auf der Website des Gebiets Afrika Südost, 2009), [web.archive.org/web/20101210013757/http://www.lds.co.za/index.php/news-a-events/news/aseanews/91-the-giants-of-kinkondja](http://web.archive.org/web/20101210013757/http://www.lds.co.za/index.php/news-a-events/news/aseanews/91-the-giants-of-kinkondja)
7. 1 Korinther 2:9
8. 3 Nephi 19:9
9. Hebräer 2:4
10. „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118



Elder Brent H. Nielson  
von den Siebzigern

# Auf den Verlorenen warten

*Mögen wir durch Offenbarung erkennen, wie wir auf die Menschen in unserem Leben, die verlorengegangen sind, am besten zugehen können.*

Der Herr Jesus Christus hat während seines irdischen Wirkens oft über seine heilende und erlösende Macht gesprochen. Bei einer Begebenheit, die wir in Kapitel 15 des Lukasevangeliums im Neuen Testament nachlesen können, wurde er dafür kritisiert, dass er sich mit Sündern abgab und sogar mit ihnen speiste (siehe Lukas 15:2). Der Heiland nahm diesen Vorwurf zum Anlass, uns allen zu erklären, wie wir mit denjenigen umgehen sollen, die vom Weg abgekommen sind.

Als Reaktion stellte er seinen Kritikern zwei wichtige Fragen:

„Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?“ (Lukas 15:4.)

„Wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet?“ (Lukas 15:8.)

Dann erzählte der Herr das Gleichnis vom verlorenen Sohn. In diesem Gleichnis geht es nicht um hundert Schafe oder zehn Silbermünzen; es

geht um einen wertvollen Sohn, der da verlorengeliegt. Was lehrt uns der Erretter durch dieses Gleichnis darüber, wie wir reagieren sollen, wenn jemand aus unserer Familie vom Weg abkommt?

Der verlorene Sohn sagt zu seinem Vater, er wolle sein Erbteil ausgezahlt bekommen, und zwar sofort. Er will die Geborgenheit seines Elternhauses und der Familie verlassen und weltliche Ziele verfolgen (siehe Lukas 15:12,13). Achten Sie darauf, wie liebevoll der Vater im Gleichnis des

Heilands reagiert und dem Sohn dessen Erbteil übergibt. Bestimmt hat der Vater nichts unversucht gelassen, um seinen Sohn zum Bleiben zu überreden. Doch nachdem der erwachsene Sohn seine Entscheidung getroffen hat, lässt sein weiser Vater ihn ziehen. Der Vater zeigt weiterhin aufrichtige Liebe, er hält Ausschau und wartet (siehe Lukas 15:20).

In unserer Familie haben wir etwas Ähnliches erlebt. Meine beiden gläubigen Brüder, unsere großartige Schwester und ich wurden von vorbildlichen Eltern erzogen. Uns wurde zu Hause das Evangelium gelehrt, aus Kindern wurden schließlich Erwachsene und wir vier wurden im Tempel an unseren jeweiligen Ehepartner gesiegelt. 1994 zeigte sich unsere Schwester Susan jedoch von der Kirche und einigen ihrer Lehren desillusioniert. Sie ließ sich von Leuten beeinflussen, die über die früheren Führer der Kirche herzogen und Kritik an ihnen übten. Sie ließ zu, dass ihr Glaube an lebende Propheten und Apostel schwächer wurde. Mit der Zeit wurden die Zweifel stärker als der Glaube und sie beschloss, die Kirche zu verlassen. Susan hat mir gestattet, ihre Geschichte zu erzählen, in der Hoffnung, es möge anderen helfen.

Meine Brüder, unsere verwitwete Mutter und ich waren am Boden zerstört. Wir konnten uns gar nicht vorstellen, was Susan dazu gebracht haben konnte, sich von ihrem Glauben loszusagen. Die Entscheidungen meiner





Schwester bereiteten meiner Mutter großen Kummer.

Meine Brüder und ich waren schon Bischof oder Kollegiumspräsident gewesen. Wir hatten mit Mitgliedern der Gemeinde oder des Kollegiums erlebt, wie schön es ist, wenn man die neunundneunzig zurücklässt, nach dem einen sucht und es zurückbringt. Bei unserer Schwester führten unsere beharrlichen Versuche, sie zu retten und einzuladen, doch zurückzukommen, jedoch nur dazu, dass sie sich immer weiter von uns entfernte.

Als wir uns um göttliche Führung bemühten, um zu wissen, wie wir uns ihr gegenüber richtig verhalten sollten, wurde uns klar, dass wir dem Beispiel des Vaters aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn folgen mussten. Susan hatte ihre Entscheidung getroffen und wir mussten sie gewissermaßen ziehen lassen – nicht aber, ohne sie wissen und spüren zu lassen, dass wir sie aufrichtig lieb hatten. Und so hielten wir mit erneuerter Liebe und Güte Ausschau und warteten.

Meine Mutter hörte nie auf, Susan zu lieben und sich um sie zu sorgen. Bei jedem Tempelbesuch setzte sie Susans Name auf die Gebetsliste und verlor nie die Hoffnung. Mein älterer Bruder und seine Frau, die in Kalifornien und somit am dichtesten bei Susan wohnten, luden sie zu sämtlichen Familienfeiern ein. Jedes Jahr bereiteten sie bei sich zu Hause ein Geburtstagsessen für Susan vor. Sie achteten darauf, stets mit Susan in Verbindung

zu bleiben und dass sie wusste, dass sie sie wirklich lieb hatten.

Mein jüngerer Bruder und seine Frau pflegten eine gute Beziehung zu Susans Kindern, die in Utah lebten. Sie kümmerten sich um sie und hatten sie gern. Sie luden Susans Kinder immer zu allen Familientreffen ein, und als es so weit war, dass Susans Enkelin sich taufen lassen wollte, war mein Bruder an Ort und Stelle, um die Taufe vorzunehmen. Susan hatte auch liebevolle Heimlehrer und Besuchslehrerinnen, die nie aufgaben.

Wenn eines unserer Kinder auf Mission ging oder heiratete, wurde Susan stets zur Familienfeier eingeladen und kam auch. Wir haben Familienfeste immer möglichst so organisiert, dass Susan und ihre Kinder dabei sein konnten. Sie sollten wissen, dass wir sie lieb hatten

und dass sie zur Familie gehörten. Als Susan einen Abschluss an einer Universität in Kalifornien erhielt, kamen wir alle zu den Feierlichkeiten, um sie zu unterstützen. Auch wenn wir nicht hinter all ihren Entscheidungen standen, so konnten wir doch auf jeden Fall hinter ihr stehen. Wir zeigten unsere Liebe, hielten Ausschau und warteten.

2006 waren 12 Jahre vergangen, seit Susan die Kirche verlassen hatte. In diesem Jahr zogen unsere Tochter Katy und ihr Mann nach Kalifornien, damit unser Schwiegersohn dort Jura studieren konnte. Sie wohnten in derselben Stadt wie Susan. Das junge Paar bat seine Tante Susan ab und an um Hilfe, und beide hatten sie lieb. Susan passte öfter auf unsere zweijährige Enkelin Lucy auf. Sie half ihr sogar, das Abendgebet zu sprechen. Eines Tages rief Katy mich an



und fragte, ob ich es für möglich hielt, dass Susan eines Tages wieder in die Kirche zurückkehren würde. Ich versicherte ihr, dass ich daran glaubte und wir nur weiter geduldig sein müssten. Weitere drei Jahre vergingen, in denen wir voller Liebe Ausschau hielten und warteten.

Vor genau sechs Jahren saßen meine Frau Marcia und ich in der ersten Reihe in diesem Konferenzzentrum. Ich sollte damals als neue Generalautorität bestätigt werden. Marcia, die stets eine enge Verbindung zum Geist hat, schrieb mir eine kleine Notiz: „Ich glaube, es ist an der Zeit, dass Susan zurückkommt.“ Meine Tochter Katy schlug vor, ich könne doch kurz hinausgehen, Susan anrufen und sie fragen, ob sie sich nicht die Konferenz an diesem Tag anschauen wolle.

Ermuntert von diesen beiden großartigen Frauen ging ich ins Foyer und rief meine Schwester an. Ich bekam nur ihre Mailbox zu fassen und hinterließ ihr einfach die Bitte, sie möge sich diese Versammlung der Generalkonferenz anschauen. Sie hörte meine Nachricht ab. Zu unser aller Freude hatte sie das Gefühl, sie solle sich sämtliche Versammlungen der Konferenz anschauen. Sie lauschte den Worten von Propheten und Aposteln, die ihr früher einmal viel bedeutet hatten. Sie hörte auch das erste Mal neue Namen wie Präsident Uchtdorf, Elder Bednar, Elder Cook, Elder Christofferson und Elder Andersen. Während dieser Konferenz und auch anderer besonderer Erlebnisse, die der Himmel geschickt hatte, ging meine Schwester – genau wie der verlorene Sohn – in sich (siehe Lukas 15:17). Die Worte der Propheten und Apostel und die Liebe ihrer Familie brachten sie dazu, umzukehren und sich auf den Nachhauseweg zu begeben. Nach 15 Jahren war unsere Tochter und Schwester, die verlorengegangen war, wiedergefunden worden. Das Ausschauen und Warten hatte ein Ende.

Susan beschreibt diese Erfahrung so, wie auch Lehi es im Buch Mormon beschrieben hat. Sie hatte die eiserne Stange losgelassen und befand sich in einem Nebel der Finsternis (siehe 1 Nephi 8:23). Sie erklärt, sie hätte gar



nicht gewusst, dass sie verloren gewesen war, bis ihr Glaube durch das Licht Christi neu entfacht wurde, ein Licht, das sie den starken Kontrast zwischen dem, was sie in der Welt erlebte, und dem, was der Herr und ihre Familie ihr anboten, klar erkennen ließ.

In den letzten sechs Jahren ist ein Wunder geschehen. Susan hat wieder ein Zeugnis vom Buch Mormon erlangt. Sie besitzt einen Tempelschein. Sie war Verwaltungsarbeiterin im Tempel und unterrichtet derzeit die Evangeliumslehreklasse in ihrer Gemeinde. Die Schleusen des Himmels haben sich ihren Kindern und Enkelkindern geöffnet, und obwohl es auch schwerwiegende Folgen gegeben hat, scheint es fast, als hätte sie die Kirche nie verlassen.

Wie die Familie Nielson haben auch viele von Ihnen Angehörige, die zeitweilig vom Weg abgekommen sind. Der Herr hat alle diejenigen, die hundert Schafe haben, angewiesen, die neunundneunzig zurückzulassen und nach dem verlorenen zu suchen und es zu retten. Denjenigen, die zehn Silbermünzen haben und eine verlieren, sagt er, sie sollen danach suchen, bis sie sie wiederfinden. Wenn derjenige, der verlorengegangen ist, Ihr Sohn oder Ihre Tochter, Ihr Bruder oder Ihre Schwester ist und sich entschieden hat, die Kirche zu verlassen, so haben wir in unserer Familie dies gelernt: Nach allem, was wir tun können, lieben wir den Betroffenen von ganzem Herzen. Wir halten Ausschau, beten und warten, bis der Herr seine Hand offenbart.

Die vielleicht wichtigste Lektion, die der Herr mir während dieser ganzen Entwicklungen erteilte, erhielt ich beim Schriftstudium mit der Familie. Meine Schwester hatte zu dem Zeitpunkt die Kirche bereits verlassen. Unser Sohn David las gerade vor, als wir uns mit dem Lukasevangelium, Kapitel 15, befassten. Als er das Gleichnis vom verlorenen Sohn vorlas, brachte es plötzlich eine Saite zum Klingen, die ich noch nie zuvor vernommen hatte. Aus irgendeinem Grund hatte ich mich immer als der Sohn gesehen, der zu Hause geblieben war. Als David uns jedoch an jenem Morgen vorlas, erkannte ich, dass *ich* in gewisser Weise der verlorene Sohn war. Wir alle haben die Herrlichkeit Gottes verloren (siehe Römer 3:23). Wir alle brauchen das Sühnopfer Christi, damit wir geheilt werden. Wir alle sind verloren und müssen gefunden werden. Diese Offenbarung ließ mich damals erkennen, dass wir beide – meine Schwester und ich – die Liebe und das Sühnopfer des Erretters brauchten. Susan und ich waren eigentlich auf demselben Nachhauseweg.

Wie der Erretter in seinem Gleichnis beschreibt, auf welche Weise der Vater den verlorenen Sohn in Empfang nimmt, ist äußerst beeindruckend. Ich glaube, Ähnliches werden wir mit unserem Vater im Himmel erleben, wenn wir in unser himmlisches Zuhause zurückkehren. Die Worte zeugen von einem Vater, der uns liebt, auf uns wartet und nach uns Ausschau hält. Der Erretter hat dies so geschildert: „Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“ (Lukas 15:20.)

Mögen wir durch Offenbarung erkennen, wie wir auf die Menschen in unserem Leben, die verlorengegangen sind, am besten zugehen können, und, wenn nötig, die gleiche Liebe und Geduld wie unser Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus aufbringen, während wir dem Verlorenen Liebe erweisen, nach ihm Ausschau halten und auf ihn warten. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Jeffrey R. Holland  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

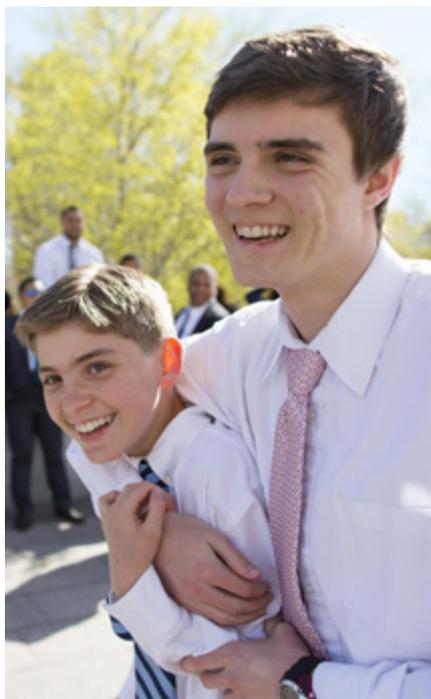
# Wo Lieb, Gerechtigkeit und Gnad aufeinander- treffen

*Jesus Christus litt, starb und stand von den Toten auf, damit er uns zu ewigem Leben erheben kann.*

Ohne Kletterseil, Gurt oder sonstige Kletterausrüstung wollten zwei Brüder, der 14-jährige Jimmy und der 19-jährige John (ich verwende hier nicht die wahren Namen), eine steile Felswand im Naturpark Snow Canyon im Süden Utahs erklimmen, wo ich herkomme. Nach mühevollen Aufstieg mussten sie entdecken, dass ihnen knapp unterhalb des Ziels ein Felsüberhang die letzten paar Meter versperrte. Doch sie konnten weder vor noch zurück. Sie saßen in der Falle. Mit viel Geschick gelang es John schließlich, wenigstens so viel festen Halt zu finden, dass er seinem jüngeren Bruder auf den Felsvorsprung hinaufhelfen konnte. Doch sich selbst vermochte er nicht hochzustemmen. Je verzweifelter er nach Halt für Finger oder Zehen suchte, desto mehr verkrampften sich seine Muskeln. Er geriet in Panik und fürchtete um sein Leben.

Da er sich nicht mehr allzu lange an der Felswand festzuklammern vermochte, sah er den einzigen Ausweg darin, aus dem Stand in die Höhe zu

springen, um den Felsvorsprung zu fassen zu bekommen und sich dann mit seinen kräftigen Armen im Klimmzug hochzuziehen.



Ich gebe nun seine eigenen Worte wieder:

„Vor dem Sprung sagte ich Jimmy, er solle einen Ast suchen gehen, der lang genug wäre, dass er ihn mir hinterreichen könnte. Ich wusste sehr wohl, dass dort oben auf dem Felsmassiv nichts dergleichen zu finden war. Dieser Vorwand war nur aus Verzweiflung geboren, denn ich wollte wenigstens sicher sein, dass mein kleiner Bruder mich nicht in den Tod stürzen sah, falls mir der Sprung misslang.

Ich ließ ihm also Zeit genug, sich zu entfernen, sprach ein letztes Gebet, dass meine Familie spüren möge, dass ich sie liebe, und dass Jimmy es aus eigener Kraft sicher nach Hause schaffen möge, und setzte zum Sprung an. So kraftvoll hatte ich mich abgestoßen, dass die ausgestreckten Arme bis fast zum Ellbogen über den Felsvorsprung reichten. Doch als ich mit der Hand oben aufschlug, spürte ich nur losen Sand und darunter glatten Stein. Ich weiß noch, wie ich ohne jeden Halt dort hing, nur die groben Körner zwischen den Fingern. Da war keine Rille, kein Rand, nichts, was ich greifen oder woran ich mich festhalten konnte. Ich spürte, wie meine Finger langsam über die sandige Oberfläche zurückglitten. Ich wusste: Das war das Ende.

Doch dann schnellten wie ein Blitz aus heiterem Himmel zwei Hände von irgendwo über dem Felsvorsprung hervor. Sie packten mich mit einer Kraft und Entschlossenheit an den Handgelenken, die man bei so kleinen Händen nicht vermutet hätte. Mein treuer kleiner Bruder war nicht losgezogen, um nach einem imaginären Ast zu suchen. Er hatte erraten, was ich vorhatte, und hatte sich nicht von der Stelle bewegt. Reglos, fast atemlos hatte er schlicht und einfach abgewartet. Er wusste ganz genau, ich würde töricht genug sein, diesen Sprung zu wagen. Und so packte er mich denn, hielt mich fest und bewahrte mich vor dem Fall. Damals, als ich so hilflos über dem Abgrund baumelte, den sicheren Tod vor Augen, retteten mir die starken Arme meines Bruders das Leben.“<sup>1</sup>



Meine lieben Brüder und Schwestern, heute ist Ostersonntag. Auch wenn wir *immer* daran denken sollten (immerhin versprechen wir das jede Woche beim Abendmahlsgebet), so ist doch heute der heiligste Tag im Jahr, um der Hände unseres Bruders zu gedenken – um jener Arme zu gedenken, die fest entschlossen in den Abgrund des Todes griffen, um uns vor dem Fall und vor Fehlern zu retten, vor Sorgen und vor Sünden. Vor dem Hintergrund dieser Begebenheit, die mir die Eltern von John und Jimmy erzählt haben, möchte ich meiner Dankbarkeit für das Sühnopfer und die Auferstehung des Herrn Jesus Christus Ausdruck verleihen, also von jenen Ereignissen im Plan Gottes sprechen, die von „Jesu Lieb“<sup>2</sup> künden und ihr erst die wahre Bedeutung verleihen.

In unserer zunehmend profanen Gesellschaft ist es sowohl unüblich als auch altmodisch, wenn man über Adam und Eva und ihren „glücklichen Fall“ ins Erdenleben spricht. Und doch *können* wir das Sühnopfer und die Auferstehung Christi einfach nicht gänzlich verstehen, wir *können* den einzigartigen Zweck seiner Geburt und seines Todes nicht angemessen würdigen, wir können also weder Weihnachten *noch* Ostern wirklich feiern, wenn

uns nicht klar ist, dass da wirklich ein Adam und eine Eva aus einem Eden gefallen sind – samt all den Folgen, die dieser Fall mit sich brachte.

Ich weiß nicht im Einzelnen, was sich zuvor alles auf diesem Planeten zugetragen hat, aber ich weiß, dass diese beiden unter Gottes Hand erschaffen wurden, dass sie eine Zeit lang in einem paradiesischen Zustand lebten, wo es weder Tod noch Nachkommenschaft gab, und dass sie durch eine Reihe von Entscheidungen ein Gebot Gottes übertraten und daher den Garten verlassen mussten, wodurch sie aber auch Kinder bekommen konnten und letzten Endes dem physischen Tod unterworfen waren.<sup>3</sup> Erschwert und noch beklagenswerter wurde ihre Lage dadurch, dass die Übertretung auch geistige Folgen nach sich zog und sie daher für immer aus der Gegenwart Gottes ausgeschlossen waren. Und da wir ebenfalls in diese gefallene Welt geboren werden und da auch wir Gottes Gesetze übertreten, unterliegen wir denselben Strafen, die für Adam und Eva galten.

Was für ein Verhängnis! Die gesamte Menschheit im freien Fall – jeder Mann, jede Frau, jedes Kind stürzt in körperlicher Hinsicht dem immerwährenden Tod entgegen und in geistiger Hinsicht

einer ewigen Qual. Soll das etwa der Sinn des Lebens sein? Ist das der große Schlussakt im Menschenleben? Hängen wir alle nur irgendwo in einer kalten Schlucht in einem lieblosen Universum, suchen verzweifelt nach Halt, wollen etwas zu fassen bekommen und haben das Gefühl, es rinne uns bloß Sand durch die Finger, nichts könne uns retten, es gäbe nichts, woran wir uns festhalten können, geschweige denn etwas, was uns hält? Besteht unser einziger Lebenszweck in einem so sinnentleerten Dasein? Sollen wir einfach möglichst hoch springen, die uns zugemessenen rund 70 Jahre durchhalten und dann abgleiten und fallen, ja, immer weiter fallen?

Die Antwort auf diese Fragen ist ein unmissverständliches und ewiges Nein! Gemeinsam mit Propheten aus alter und neuer Zeit bezeuge ich: Das „alles geschah gemäß der Weisheit dessen, der alles weiß“<sup>4</sup>. Von dem Augenblick an, da die ersten Eltern den Garten von Eden verlassen hatten, hat unser aller Gott und Vater, der ja die Entscheidung Adams und Evas vorausgesehen hatte, Engel geschickt, um ihnen – und auch uns heute noch – zu verkünden, dass die gesamte Abfolge von Ereignissen dazu bestimmt ist, dass wir auf ewig glücklich sein



Diese erste, Ostern begründende Abfolge von Sühnopfer und Auferstehung stellt den allerwichtigsten Augenblick, das großzügigste Geschenk, den qualvollsten Schmerz und den erhabensten Beweis reiner Liebe dar, der im Laufe der Weltgeschichte jemals erbracht worden ist. Jesus Christus, der einzigezeugte Sohn Gottes, litt, starb und stand von den Toten auf, damit er uns, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, ergreifen und unseren Fall aufhalten kann und damit er uns mit seiner Macht und durch unseren Gehorsam gegenüber seinen Geboten festhalten und zu ewigem Leben erheben kann.

An diesem Ostermorgen danke ich ihm und dem Vater, der uns Jesus gegeben hat, dafür, dass Jesus noch immer als Sieger über den Tod dasteht, auch wenn seine Füße Wunden aufweisen. An diesem Ostermorgen danke ich ihm und dem Vater, der uns Jesus gegeben hat, dafür, dass er uns noch immer unendliche Barmherzigkeit gewährt, auch wenn seine Handflächen durchstochen und seine Handgelenke vernarbt sind. An diesem Ostermorgen danke ich ihm und dem Vater, der uns Jesus gegeben hat, dafür, dass wir vor dem Garten, in dem Schweißtropfen wie Blut zu Boden fielen, vor dem Kreuz, das von Nägeln durchbohrt war, und vor dem wunderbarerweise leeren Grab singen können:

*Wie groß, wie herrlich und wie schön ist der Erlösungsplan, wo Lieb, Gerechtigkeit und Gnad uns führen himmelan.<sup>11</sup>*

Im heiligen Namen des auferstandenen Herrn Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Korrespondenz im Besitz von Jeffrey R. Holland
2. „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118
3. Siehe 2 Nephi 2:19-29, insbesondere Vers 20-23; Mose 5:10,11
4. 2 Nephi 2:24
5. Siehe 1 Korinther 15:45
6. 1 Korinther 15:45
7. 1 Korinther 15:22
8. 2 Nephi 2:25,26
9. 2 Nephi 9:6
10. Johannes 20:7
11. „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122

können. Sie gehörte mit zu dem göttlichen Plan, demzufolge ein Erlöser vorgesehen war, der Sohn Gottes selbst, den der Apostel Paulus den „Letzte[n] Adam“<sup>5</sup> nennt und der in der Mitte der Zeiten kommen sollte, um für die Übertretung des ersten Adam zu sühnen. Das Sühnopfer sollte den vollständigen Sieg über den physischen Tod zuwege bringen und jedem Menschen, der je zur Welt gekommen ist oder der noch geboren werden wird, uneingeschränkt die Auferstehung ermöglichen. Barmherzigerweise sollte es auch Vergebung für die Sünden aller gewähren, angefangen bei Adam bis hin zum Ende der Welt, und zwar unter der Bedingung, dass wir umkehren und den göttlichen Geboten gehorsam sind.

Als einer seiner ordinierten Zeugen bekräftige ich an diesem Ostermorgen, dass Jesus aus Nazaret der Erretter der Welt war und ist, jener „Letzte Adam“<sup>6</sup>, der Urheber und Vollender unseres Glaubens, Alpha und Omega des ewigen Lebens. Paulus sagte: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“<sup>7</sup> Der Prophet und Patriarch Lehi drückte dies so aus: „Adam fiel, damit Menschen sein können. ... Und der Messias kommt, wenn die Zeit erfüllt ist, damit er die Menschenkinder vom Fall erlöse.“<sup>8</sup> Am eingehendsten hat sich Jakob, ein Prophet aus dem Buch

Mormon, in einer zweitägigen Predigt mit dem Sühnopfer Jesu Christi befasst und gesagt, „die Auferstehung muss dem Menschen ... wegen des Falles“<sup>9</sup> zuteilwerden.

Wir feiern also heute das Geschenk des Sieges über jeden Fall, den wir je erlebt haben, jeden Schmerz, den wir je erlitten haben, jede Enttäuschung, die uns je widerfahren ist, und jede Furcht, die uns je begegnet ist. Und hinzu kommen noch die Auferstehung von den Toten und die Vergebung unserer Sünden. Dieser Sieg wird uns deshalb gewährt, weil sich an einem Wochenende genau wie diesem vor fast zweitausend Jahren in Jerusalem eine Reihe von Ereignissen zugetragen hat.

Angefangen bei der Geistesqual im Garten Getsemani über die Kreuzigung auf Golgota bis hin zu einem schönen Sonntagmorgen in einem überlassenen Grab hat ein sündenloser, reiner und heiliger Mann, ja, der Sohn Gottes selbst, etwas getan, was kein anderer Verstorbener jemals getan hat oder hätte tun können. Aus eigener Kraft stand er von den Toten auf, und sein Körper und sein Geist sollten von nun an nie wieder getrennt werden. Aus eigenem Entschluss legte er, wie es in der Schrift heißt, die Leinenbinden ab, in die er gewickelt worden war. „Und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte, ... lag ... daneben an einer besonderen Stelle.“<sup>10</sup>



**Präsident Dieter F. Uchtdorf**  
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

# Die Gabe der Gnade

*Heute und in alle Zeit steht Gottes Gnade jedermann offen, dessen Herz reuig und dessen Geist zerknirscht ist.*

**A**m Ostersonntag feiern wir das am sehnlichsten erwartete und herrlichste Ereignis der Weltgeschichte.

An diesem Tag hat sich alles geändert.

An diesem Tag hat sich mein Leben geändert und auch das Ihre.

Das Schicksal aller Kinder Gottes hat sich geändert.

An diesem gesegneten Tag hat der Erretter der Menschheit die Ketten der Sünde und des Todes, die er auf sich genommen hatte und in denen wir gefangen lagen, zerrissen und uns befreit.

Wegen des Opfers, das unser geliebter Erlöser gebracht hat, besitzt der Tod keinen Stachel mehr, das Grab trägt nicht den Sieg davon,<sup>1</sup> die Macht des Satans findet ein Ende, und wir haben „durch die *Auferstehung* Jesu Christi ... eine lebendige Hoffnung“<sup>2</sup>.

Der Apostel Paulus hatte völlig Recht, als er sagte: „Tröstet also einander mit diesen Worten!“<sup>3</sup>

## Die Gnade Gottes

Wir sprechen oft über das Sühnopfer des Erlösers und tun auch gut daran.

Wie Jakob schon sagte: „Warum nicht von dem Sühnopfer Christi sprechen und vollkommene Kenntnis von

ihm erlangen?“<sup>4</sup> Doch auch wenn wir bei jeder Gelegenheit von Christus reden, uns über Christus freuen, von Christus predigen und von Christus prophezeien,<sup>5</sup> dürfen uns niemals das ehrfürchtige Staunen und die tiefe Dankbarkeit abhandeln, womit wir das ewige Opfer des Sohnes Gottes betrachten.

Das Sühnopfer des Erlösers darf bei dem, was wir sagen, worüber wir uns unterhalten oder was wir im Herzen spüren, nicht alltäglich werden. Es ist von größter Heiligkeit. Durch dieses

„groß[e] und letzt[e] Opfer“ nämlich hat Jesus, der Messias, „all denen, die an seinen Namen glauben“<sup>6</sup>, die Errettung gebracht.

Ich finde es erstaunlich, dass der Sohn Gottes hinabgefahren ist, um uns zu retten – so unvollkommen, unrein, zu Fehlern neigend und undankbar, wie wir oftmals sind. So sehr ich mich bemühe, das Sühnopfer des Erlösers mit meinem begrenzten Verstand zu erfassen: Die einzige vernünftige Erklärung scheint mir, dass Gott uns liebt – aus tiefstem Herzen, vollkommen und unaufhörlich. Ich vermag „die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe [der] Liebe Christi“<sup>7</sup> auch nicht ansatzweise zu beurteilen.

Beeindruckend kommt diese Liebe in dem zum Ausdruck, was in den heiligen Schriften so oft als die *Gnade Gottes* bezeichnet wird – die Hilfe, die er uns gibt, und die Kraft, die er uns verleiht, damit sich aus den fehlerbehafteten und begrenzten Wesen, die wir jetzt sind, erhöhte Wesen entwickeln, voller „Wahrheit und Licht, bis [wir] in der Wahrheit verherrlicht [werden] und alles [wissen]“<sup>8</sup>.

Diese Gnade Gottes ist aller Bewunderung wert, doch sie wird oft falsch verstanden.<sup>9</sup> Wir sollten jedoch über die Gnade Gottes Bescheid wissen, wenn wir einst alles ererben wollen, was in seinem ewigen Reich für uns bereitet wurde.





Helsinki

Darum möchte ich über die Gnade sprechen, und zwar zunächst einmal darüber, wie sie *die Pforten des Himmels öffnen* kann, und dann darüber, wie sie auch *die Fenster des Himmels öffnen* kann.

**Erstens: Die Gnade öffnet die Pforten des Himmels**

Da wir alle „gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren“<sup>10</sup> haben und „nichts Unreines in das Reich Gottes eingehen“<sup>11</sup> kann, ist jeder von uns unwürdig, in Gottes Gegenwart zurückzukehren.

Selbst wenn wir Gott mit ganzer Seele dienen, genügt es nicht. Wir sind immer noch „unnütze Knechte“<sup>12</sup>. Wir können uns den Weg in den Himmel nicht verdienen. Die Forderungen der Gerechtigkeit bilden eine Schranke, die wir aus eigener Kraft nicht überwinden können.

Aber es ist nicht alles verloren.

In der Gnade Gottes liegt eine große Hoffnung, die niemals vergeht.

Nach dem Plan der Barmherzigkeit werden durch das Opfer Jesu Christi die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt<sup>13</sup> und „für den Menschen Mittel zuwege [gebracht], damit er Glauben zur Umkehr haben kann“<sup>14</sup>.

Auch wenn unsere Sünden rot wie Scharlach sein mögen, können sie weiß wie Schnee werden.<sup>15</sup> Weil unser geliebter Erlöser „sich als Lösegeld hingegeben hat für alle“<sup>16</sup>, gibt es für uns einen Eingang in sein immerwährendes Reich.<sup>17</sup>



Die Pforte wird geöffnet!

Die Gnade Gottes stellt aber nicht nur unsere vorherige Unschuld wieder her. Wenn Errettung nur bedeutete, dass unsere Fehler und Sünden getilgt werden, dann wäre das zwar großartig, aber sie könnte doch nicht zuwege bringen, was unserem Vater für uns vorschwebt. Er hat ein viel höheres Ziel: Er möchte, dass seine Söhne und Töchter wie er werden.

Durch die Gnade, die Gott uns schenkt, führt der Weg eines Jüngers nicht zurück, er führt empor.

Er führt uns auf kaum vorstellbare Höhen! Er führt uns zur Erhöhung im celestialen Reich unseres himmlischen Vaters, wo wir, von unseren Lieben umringt, „von seiner Fülle empfangen ... und von seiner Herrlichkeit“<sup>18</sup>. Alles gehört uns, und wir gehören

Christus.<sup>19</sup> Uns wird tatsächlich alles gegeben, was der Vater hat.<sup>20</sup>

Um dieses herrliche Erbe anzutreten, brauchen wir mehr als lediglich eine offene Pforte. Wir müssen durch diese Pforte eintreten und dabei den Herzenswunsch haben, uns zu ändern – und zwar tiefgreifend. In den heiligen Schriften wird das so beschrieben: Wir müssen „von neuem geboren werden[,] ja, geboren aus Gott, aus [unserem weltlichen] und gefallenem Zustand umgewandelt in einen Zustand der Rechtschaffenheit, durch Gott erlöst, und indem [wir] seine Söhne und Töchter werden“<sup>21</sup>.

**Zweitens: Die Gnade öffnet die Fenster des Himmels**

Ein weiteres Merkmal der Gnade Gottes ist, dass sie die Fenster des Himmels öffnet, durch die Gott uns mit Segnungen überschüttet: Er gibt uns Kraft und Stärke und versetzt uns in die Lage, Dinge zu erreichen, die sonst weit jenseits unserer Möglichkeiten liegen. Die wunderbare Gnade Gottes ermöglicht es seinen Kindern, dem Treibsand des Satans mit seinem verhängnisvollen Sog zu entkommen, sich über die Sünde zu erheben und in Christus vollkommen<sup>22</sup> zu werden.

Wir alle haben Schwächen, aber wir können sie überwinden. Die Gnade Gottes ist es, durch die Schwaches stark werden kann, sofern wir uns demütigen und Glauben haben.<sup>23</sup>

Unser ganzes Leben lang erhalten wir durch die Gnade Gottes irdische Segnungen und geistige Gaben, durch die unsere Fähigkeiten vergrößert werden und unser Leben bereichert wird. Durch seine Gnade entwickeln wir uns weiter. Durch seine Gnade können wir das Beste aus uns machen.

**Wer kommt in Frage?**

In der Bibel lesen wir, wie Jesus den Pharisäer Simon in seinem Haus besucht.

Nach außen hin erscheint Simon als guter, aufrechter Mann. Regelmäßig erfüllt er die Liste seiner religiösen Verpflichtungen: Er hält sich ans Gesetz, zahlt seinen Zehnten, beachtet den Sabbat, betet täglich und geht in die Synagoge.

Doch als Jesus bei ihm ist, tritt eine Frau an den Heiland heran, wäscht ihm mit ihren Tränen die Füße und salbt sie mit wohlriechendem Öl.

Simon missfällt diese Form der Ehrerbietung, denn er weiß, dass diese Frau eine Sünderin ist. Simon denkt sich: Wenn Jesus das nicht gewusst hat, dann kann er kein Prophet sein. Er hätte es sonst nicht zugelassen, dass sie ihn berührt.

Jesus aber, der Simons Gedanken erspürt, wendet sich diesem zu und stellt ihm eine Frage. „Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig.

Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben?“

Simon entgegnet, dass es wohl der sei, dem mehr erlassen wurde.

Da bringt ihm Jesus eine tiefgründige Lektion bei: „Siehst du diese Frau? ... Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, *weil sie (mir) so viel Liebe gezeigt hat*. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe.“<sup>24</sup>

Wem von den beiden ähneln wir mehr?

Sind wir wie Simon? Betrachten wir unsere guten Taten mit Zuversicht und Zufriedenheit, unserer Rechtschaffenheit gewiss? Sind wir womöglich ein wenig ungeduldig mit allen, die unseren Maßstäben nicht genügen? Haben wir den Autopiloten eingeschaltet, sind wir Mitläufer, die ihre Versammlungen besuchen, im Evangeliumsunterricht vor sich hin gähnen und sich im Abendmahlsgottesdienst vielleicht mit ihrem Telefon beschäftigen?

Oder sind wir wie die Frau, die dachte, dass sie wegen ihrer Sünden vollständig und hoffnungslos verloren sei?

*Zeigen wir so viel Liebe?*

Ist uns unsere Schuld gegenüber dem Vater im Himmel bewusst und flehen wir aus tiefster Seele um Gottes Gnade?

Wenn wir uns zum Beten niederknien, geschieht es dann, um die Hitliste unserer Rechtschaffenheit noch einmal abzuspielen oder um unsere Fehler zu bekennen, Gott um Barmherzigkeit anzuflehen und Tränen zu vergießen, weil wir für den erstaunlichen Plan der Erlösung so dankbar sind?<sup>25</sup>

Die Errettung lässt sich nicht mit Gehorsam erkaufen, sie wird durch das Blut des Gottessohnes erworben.<sup>26</sup> Wer annimmt, er bekäme seine Errettung im Tausch für seine guten Werke, gleicht dem, der ein Flugticket kauft und sich einbildet, ihm gehöre die ganze Fluggesellschaft, oder dem, der seine Miete zahlt und glaubt, er habe Anspruch auf die ganze Erde.

**Wozu gehorchen?**

Wenn Gnade eine Gabe Gottes ist, wieso ist es dann so wichtig, Gottes Geboten zu gehorchen? Wozu sich überhaupt mit Gottes Geboten herum schlagen – oder mit der Umkehr, wenn wir schon dabei sind? Wieso geben wir unsere Sündhaftigkeit nicht einfach zu und lassen uns von Gott retten?

Oder, um es mit Paulus zu sagen: „Heißt das nun, dass wir an der Sünde festhalten sollen, damit die Gnade mächtiger werde?“ Die einfache und klare Antwort: „Keineswegs!“<sup>27</sup>

Brüder und Schwestern, wir gehorchen Gottes Geboten aus Liebe zu ihm!

Wenn wir uns bemühen, voll und ganz die Gnade zu verstehen, die Gott uns schenkt, werden wir umso mehr Gründe finden, unseren Vater im Himmel in aller Bescheidenheit und Dankbarkeit zu lieben und ihm zu gehorchen. Wenn wir den Weg des Jüngers einschlagen, werden wir geläutert und zu besseren Menschen. Es hilft uns, mehr wie Gott zu werden, und es führt uns zurück in seine Gegenwart. Der „Geist des Herrn“, unseres Gottes, bewirkt in uns „eine mächtige Wandlung ...“, sodass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun“<sup>28</sup>.

Unser Gehorsam gegenüber Gottes Geboten ist darum ein natürliches Ergebnis unserer endlosen Liebe und unserer Dankbarkeit für seine Güte. Diese Form echter Liebe und Dankbarkeit wird unsere Werke auf wunderbare Weise mit Gottes Gnade zusammenführen. Tugend wird immerfort unsere Gedanken zieren und unser Vertrauen wird in der Gegenwart Gottes stark werden.<sup>29</sup>

Liebe Brüder und Schwestern, treu nach dem Evangelium zu leben ist



keine Last. Es ist eine fröhliche Generalprobe – eine Vorbereitung auf die großartige Herrlichkeit der Ewigkeit, die wir einst ererben. Wir wollen unserem Vater im Himmel gehorchen, weil unser Geist sich dann mehr auf Geistiges einstimmt. Es eröffnen sich Ausichten, von denen wir nicht die leiseste Ahnung hatten. Licht und Erkenntnis erwarten uns, wenn wir den Willen des Vaters tun.<sup>30</sup>

Die Gnade ist eine Gabe Gottes, und wenn wir den Wunsch haben, jedem Gebot Gottes zu gehorchen, strecken wir damit unsere sterbliche Hand aus, um diese heilige Gabe von unserem Vater im Himmel in Empfang zu nehmen.



#### Alles, was wir tun können

Der Prophet Nephi leistete einen wichtigen Beitrag zu unserem Verständnis der Gnade Gottes, als er sagte: „Wir arbeiten eifrig ..., um unsere Kinder und auch unsere Brüder zu bewegen, dass sie an Christus glauben und sich mit Gott versöhnen lassen; denn wir wissen, dass wir durch Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können.“<sup>31</sup>

Ich frage mich freilich manchmal, ob wir die Worte „nach allem, was wir tun können“ nicht missverstehen. Uns muss klar sein, dass „nach“ nicht dasselbe bedeutet wie „wegen“.

Wir werden nicht „wegen“ allem errettet, was wir tun können. Hat auch nur einer von uns *alles* getan, was er tun kann? Wartet Gott, bis wir jeden erdenklichen Aufwand betrieben haben, ehe er mit seiner erlösenden Gnade in unser Leben tritt?

Viele Menschen verlässt der Mut, weil sie immer wieder scheitern. Sie wissen aus eigener Erfahrung: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“<sup>32</sup> Mit Nephi erheben sie ihre Stimme und rufen aus: „Meine Seele ist bekümmert meiner Übeltaten wegen.“<sup>33</sup>

Sicherlich wusste Nephi, dass die Gnade des Erretters es uns *ermöglicht* und uns *befähigt*, Sünde zu überwinden.<sup>34</sup> Aus diesem Grund hat er ja so eifrig gearbeitet, um seine Kinder und

seine Brüder zu bewegen, „dass sie an Christus glauben und sich mit Gott versöhnen lassen“<sup>35</sup>.

*Das ist es, was wir tun können! Das ist unsere Aufgabe im Erdenleben!*

#### Die Gnade steht jedermann offen

Wenn ich daran denke, was der Erretter für uns getan hat und was dann zu diesem ersten Ostersonntag führte, möchte ich meine Stimme erheben und dem allerhöchsten Gott und seinem Sohn Jesus Christus Loblieder singen!

Die Pforten des Himmels sind geöffnet!

Die Fenster des Himmels sind geöffnet!

Heute und in alle Zeit steht Gottes Gnade jedermann offen, dessen Herz reuig und dessen Geist zerknirscht ist.<sup>36</sup> Jesus Christus hat uns den Weg freigemacht, damit wir auf Höhen emporsteigen können, die dem menschlichen Verstand unbegreiflich sind.<sup>37</sup>

Ich bete dafür, dass wir mit neuen Augen und einem neuen Herzen die ewige Bedeutung des Sühnopfers unseres Erlösers erkennen mögen. Ich bete dafür, dass wir Gott unsere Liebe zeigen und auch, wie dankbar wir für die grenzenlose Gnade sind, die Gott uns schenkt, indem wir seine Gebote halten und fröhlich „als neue Menschen leben“<sup>38</sup>. Im heiligen Namen unseres Meisters und Erlösers, Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe 1 Korinther 15:55; Mosia 16:8
2. 1 Petrus 1:3; Hervorhebung hinzugefügt
3. 1 Thessalonicher 4:18, siehe auch Vers 13-17
4. Jakob 4:12
5. Siehe 2 Nephi 25:26
6. Alma 34:10,15
7. Epheser 3:18,19
8. Lehre und Bündnisse 93:28
9. Wir sind wahrhaftig „kleine Kinder [und haben] noch nicht verstanden, welch große Segnungen der Vater in seinen eigenen Händen hält und für [uns] bereitet hat“ (Lehre und Bündnisse 78:17).
10. Römer 3:23
11. 1 Nephi 15:34; siehe auch 1 Nephi 10:21; Mose 6:57
12. Mosia 2:21
13. Siehe Alma 42:15
14. Alma 34:15
15. Siehe Jesaja 1:18
16. 1 Timotheus 2:6
17. Siehe 2 Petrus 1:11
18. Lehre und Bündnisse 76:56
19. Siehe Lehre und Bündnisse 76:59
20. Siehe Lehre und Bündnisse 84:38
21. Mosia 27:25
22. Siehe Moroni 10:32
23. Siehe Ether 12:27
24. Siehe Lukas 7:36-50; Hervorhebung hinzugefügt
25. Im Gleichnis Jesu vom Pharisäer und vom Zöllner kommt dieser Punkt deutlich zum Ausdruck (siehe Lukas 18:9-14)
26. Siehe Apostelgeschichte 20:28
27. Römer 6:1,2
28. Mosia 5:2
29. Siehe Lehre und Bündnisse 121:45
30. Siehe Johannes 7:17
31. 2 Nephi 25:23; Hervorhebung hinzugefügt
32. Matthäus 26:41; siehe auch Römer 7:19
33. 2 Nephi 4:17
34. Siehe 2 Nephi 4:19-35; Alma 34:31
35. 2 Nephi 25:23
36. Siehe 3 Nephi 9:19,20
37. Siehe 1 Korinther 2:9
38. Römer 6:4



**Elder Robert D. Hales**  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

# Entscheidungsfreiheit bewahren, Religionsfreiheit schützen

*Um unsere Entscheidungsfreiheit gläubig nutzen zu können,  
ist Religionsfreiheit die Voraussetzung.*

Heute ist Ostersonntag – ein Tag der Danksagung und der Erinnerung, an dem wir des Sühnopfers unseres Erlösers Jesus Christus und seiner Auferstehung gedenken, die der gesamten Menschheit zugutekommen. Wir verehren ihn und sind dankbar dafür, dass wir uns frei versammeln, frei reden und unsere Religionsfreiheit und unser gottgegebenes Recht auf Entscheidungsfreiheit ausüben können.

Wir leben in den Letzten Tagen – einer Zeit, über die Propheten vorausgesagt haben, dass viele nicht wissen werden, wer wir sind und woran wir glauben. Einige sind „verleumderisch [und] roh“<sup>1</sup>. Andere nennen „das Böse gut und das Gute böse [und machen] die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis“<sup>2</sup>.

Wenn unsere Mitmenschen Entscheidungen treffen, wie sie auf unsere Ansichten reagieren wollen, dürfen wir nicht vergessen, dass die sittliche Entscheidungsfreiheit im Plan Gottes für all seine Kinder eine wesentliche Rolle spielt. In diesem ewigen Plan,

der uns im vorirdischen Rat im Himmel vorgelegt wurde, war die Gabe der freien Entscheidung vorgesehen.<sup>3</sup>

In jenem großen Rat hat Luzifer – auch der Satan genannt – seine Entscheidungsfreiheit dazu ausgeübt, den Plan Gottes anzufechten. Gott sprach: „Weil [der] Satan sich gegen mich auflehnte und danach trachtete, die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten, die ich, der Herr, Gott, ihm gegeben hatte, ... ließ ich ihn ... hinabwerfen.“<sup>4</sup>

Er sagte weiter: „Und auch den dritten Teil der Scharen des Himmels wendete er wegen ihrer Entscheidungsfreiheit von mir ab.“<sup>5</sup>

Diejenigen Geistkinder des Vaters im Himmel, die seinen Plan verwarfen und Luzifer folgten, verwirkten damit ihre göttliche Bestimmung.

Jesus Christus nutzte seine Entscheidungsfreiheit, als er sagte:

„Hier bin ich, sende mich!“<sup>6</sup>

„Dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“<sup>7</sup>

Jesus, der seine Entscheidungsfreiheit

dazu ausgeübt hatte, den Plan unseres himmlischen Vaters zu unterstützen, wurde von ihm zu unserem Heiland bestimmt und ernannt – vorherordiniert, das Sühnopfer für alle Menschen zu vollbringen. Wenn auch wir unsere Entscheidungsfreiheit dazu ausüben, die Gebote zu halten, versetzt uns das in ähnlicher Weise in die Lage, ganz und gar zu begreifen, wer wir sind, und alle Segnungen zu empfangen, die der Vater im Himmel bereithält – darunter einen Körper, Fortschritt, Freude, eine Familie und das ewige Leben.

Um die Gebote halten zu können, müssen wir die offizielle Lehre der Kirche kennen. Dann können wir auch nicht durch die ständig wechselnden Launen Einzelner von der Führung durch Christus abgebracht werden.

Die Segnungen, derer wir uns jetzt erfreuen, sind darauf zurückzuführen, dass wir uns vor diesem Leben entschieden haben, dem Erretter zu folgen. Jeder, der mir zuhört oder diese Worte liest, soll wissen: Wer Sie auch sind und wie Ihre Vergangenheit auch aussehen mag – denken Sie daran, dass es nicht zu spät ist, die gleiche Entscheidung noch einmal zu treffen und dem Herrn zu folgen.

Durch unseren Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer und indem wir von unseren Sünden umkehren und uns taufen lassen, können wir dann die überirdische Gabe



des Heiligen Geistes empfangen. Sie gibt uns Wissen und Erkenntnis, Führung und die Kraft, zu lernen und uns ein Zeugnis zu erarbeiten, Macht, Reinigung, durch die wir Sünde überwinden, sowie Trost und die Ermutigung, in Bedrängnissen treu zu bleiben. Diese unvergleichlichen Segnungen des Geistes erweitern unsere Freiheit und Macht, das Rechte zu tun, denn „wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“<sup>8</sup>.

Wenn wir in diesen Letzten Tagen den Weg der geistigen Freiheit beschreiten, muss uns klar sein: Um unsere Entscheidungsfreiheit gläubig nutzen zu können, ist Religionsfreiheit die Voraussetzung. Wir wissen bereits, dass der Satan uns diese Freiheit verweigern möchte. Er hat versucht, die sittliche Entscheidungsfreiheit im Himmel zu vernichten. Auf der Erde untergräbt er nun erbittert die Religionsfreiheit, stellt sich ihr entgegen und stiftet Verwirrung, damit keiner weiß, worum es eigentlich geht und warum sie für unser geistiges Leben und die Errettung selbst unabdingbar ist.

Die Religionsfreiheit hat vier Eckpfeiler, auf die wir als Heilige der Letzten Tage bauen und die wir schützen müssen.

Der erste ist die Glaubensfreiheit. Niemand darf von einem anderen oder auch vom Staat wegen dem, was er in Bezug auf Gott glaubt, kritisiert, verfolgt oder angegriffen werden. Das ist eine ganz persönliche und sehr wichtige Sache. In einer Erklärung aus der Anfangszeit der Kirche wurden unsere Ansichten über die Religionsfreiheit so ausgedrückt:

„Keine Regierung [kann] friedlich bestehen ..., ohne dass solche Gesetze erlassen und unverletzlich gehalten werden, die jedem Einzelnen die freie Ausübung des Gewissens ... gewährleisten. ...

Staatliche Behörden [sollen] das Verbrechen unterbinden ..., aber niemals das Gewissen überwachen [oder] die Freiheit der Seele unterdrücken.“<sup>9</sup>

Diese grundlegende Glaubensfreiheit wurde später von den Vereinten Nationen in der Allgemeinen Erklärung der



Menschenrechte und in anderen Menschenrechtsdokumenten auf nationaler und internationaler Ebene bestätigt.<sup>10</sup>

Der zweite Eckpfeiler der Religionsfreiheit ist die Freiheit, anderen von seinem Glauben und seinen Ansichten zu erzählen. Der Herr gebietet uns: „Ihr sollt [das Evangelium] eure Söhne lehren, ... wenn [ihr] zu Hause sitzt.“<sup>11</sup> Auch sprach er zu seinen Jüngern: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“<sup>12</sup> Als Eltern, Vollzeitmissionare und als Mitglieder, die wir auch Missionare sein sollen, bauen wir auf die Religionsfreiheit, wenn wir unserer eigenen Familie und der ganzen Welt die Lehre des Herrn aufzeigen.

Der dritte Eckpfeiler der Religionsfreiheit ist die Freiheit, eine Glaubensgemeinschaft, eine Kirche zu gründen und gemeinsam mit anderen friedlich Gott zu verehren. Im 11. Glaubensartikel heißt es: „Wir beanspruchen das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren, wie es uns das eigene Gewissen gebietet, und gestehen allen Menschen das gleiche Recht zu, mögen sie verehren, wie oder wo oder was sie wollen.“<sup>13</sup> Dieses Prinzip spiegelt sich auch in internationalen Menschenrechtsdokumenten und in den Verfassungen vieler Länder wider.

Der vierte Eckpfeiler der Religionsfreiheit ist die Freiheit, den eigenen Glauben zu leben – dass man den

Glauben nicht nur zu Hause oder in einem Gotteshaus, sondern auch in der Öffentlichkeit frei ausüben darf. Der Herr gebietet uns nicht nur, in unserer Kammer zu beten,<sup>14</sup> sondern auch hinauszugehen und unser „Licht vor den Menschen leuchten [zu lassen], damit sie [unsere] guten Werke sehen und [unseren] Vater im Himmel preisen“<sup>14</sup>.

Manche nehmen Anstoß, wenn wir uns öffentlich zu unserer Religion bekennen. Die gleichen Menschen jedoch, die darauf beharren, dass ihre Ansichten und ihr Handeln von der Gesellschaft toleriert werden, sind oftmals kaum dazu zu bewegen, einem Gläubigen, der sich für seine Ansichten und Handeln ebenso viel Toleranz wünscht, dieselbe zuzugestehen. Der allgemeine Mangel an Respekt vor religiösen Ansichten überträgt sich schnell in gesellschaftliche und politische Intoleranz gegenüber religiösen Menschen oder Institutionen.

Da wir erhöhtem Druck ausgesetzt sind, uns weltlichen Maßstäben zu beugen, unsere religiösen Freiheiten aufzugeben und unsere Entscheidungsfreiheit zu kompromittieren, lohnt sich ein Blick ins Buch Mormon, wo wir etwas über unsere Aufgaben erfahren können. Im Buch Alma lesen wir von Amlissi, einem sehr arglistigen und schlechten Menschen, der sich als König über das Volk setzen lassen und „sie ihrer Rechte und der Freiheiten ... berauben“ wollte, was „für das Volk der Kirche beunruhigend“<sup>15</sup> war. König Mosia hatte die Menschen aufgefordert, ihre Stimme für das zu erheben, was nach ihrer Auffassung recht war.<sup>16</sup> Daher versammelte sich das Volk „überall im ganzen Land ..., jedermann gemäß seiner Gesinnung, sei er für oder gegen Amlissi, in getrennten Gruppen, und sie hatten viele Auseinandersetzungen ... miteinander“<sup>17</sup>.

In diesen Debatten konnten die Mitglieder der Kirche und andere zusammenkommen, Einigkeit empfinden und sich vom Heiligen Geist beeinflussen lassen. „Und es begab sich: Die Stimme des Volkes richtete sich gegen Amlissi, sodass er nicht zum König ... gemacht wurde.“<sup>18</sup>

Als Jünger Christi ist es unsere Aufgabe, mit Gläubigen zusammenzuarbeiten, die ähnlich denken wie wir, und unsere Stimme für das Rechte zu erheben. Zwar soll kein Mitglied der Kirche vorgeben – oder auch nur andeuten –, im Namen der Kirche zu sprechen, doch sind wir alle aufgefordert, in unserer Eigenschaft als Bürger voller Überzeugung und liebevoll Zeugnis zu geben – „jedermann gemäß seiner [eigenen] Gesinnung“<sup>19</sup>.

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Angesichts des Himmels [erkläre ich] ohne Scheu, dass ich gleichermaßen bereit bin, zur Wahrung der Rechte eines Presbyterianers, eines Baptisten oder sonst eines guten Mannes irgendeiner anderen Glaubensgemeinschaft [wie auch der eines Mormonen] zu sterben. Denn das gleiche Prinzip, das die Rechte eines Heiligen der Letzten Tage mit Füßen tritt, das tritt auch die Rechte eines Römisch-Katholischen oder jedes anderen Glaubensbekenntners mit Füßen, der sich unbeliebt gemacht hat und zu schwach ist, sich selbst zu verteidigen.“

Die Freiheitsliebe ist es, die meine Seele inspiriert – bürgerliche und religiöse Freiheit für das ganze Menschengeschlecht.“<sup>20</sup>

Brüder und Schwestern, wir haben die Aufgabe, diese heiligen Freiheiten und Rechte für uns selbst und für unsere Nachkommen zu bewahren. Was können wir unternehmen?

Erstens: Wir können uns informieren. Achten wir in unserem gesellschaftlichen Umfeld auf alles, was sich auf die Religionsfreiheit auswirken könnte.

Zweitens: Jeder Einzelne kann sich mit anderen zusammenschließen, die die Religionsfreiheit gleichermaßen hochhalten. Wir müssen zur Bewahrung der Religionsfreiheit Schulter an Schulter arbeiten.

Drittens: Unser Leben muss das widerspiegeln, woran wir glauben – in Wort und Tat. Wie wir unsere Religion leben, ist weitaus wichtiger als das, was wir über unsere Religion sagen mögen.

Das Zweiten Kommen unseres Erlösers rückt näher. Wir dürfen in dieser großartigen Sache nicht zögerlich sein.



Denken wir an Hauptmann Moroni, der das Banner der Freiheit hisste, auf dem zu lesen stand: „Zur Erinnerung an unseren Gott, unsere Religion und Freiheit und unseren Frieden, unsere Frauen und unsere Kinder.“<sup>21</sup> Denken wir daran, wie das Volk reagiert hat: Es übte seine Entscheidungsfreiheit aus und „lief ... zusammen“<sup>22</sup>, fest entschlossen zu handeln.

Meine lieben Brüder und Schwestern, schlendern Sie nicht dahin. Laufen Sie! Laufen Sie, um die Segnungen der Entscheidungsfreiheit zu empfangen, indem Sie dem Heiligen Geist folgen und die Freiheiten in Anspruch nehmen, die Gott uns gegeben hat, um seinen Willen zu tun.

Ich gebe mein besonderes Zeugnis an diesem speziellen Osterfeiertag, dass Jesus Christus seine Entscheidungsfreiheit dazu genutzt hat, den Willen unseres Vaters zu tun.

Über unseren Heiland singen wir: „Sein teures Blut gab er dahin, sein Leben für die Welt.“<sup>23</sup> Und weil er das getan hat, haben wir die unschätzbare Gelegenheit, „Freiheit und ewiges Leben zu wählen“, und zwar durch die Macht und die Segnungen seines Sühnopfers.<sup>24</sup> Mögen wir uns frei dafür entscheiden, ihm heute und immerdar zu folgen. Dafür bete ich in seinem heiligen Namen – ja, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. 2. Timotheus 3:3
2. Jesaja 5:20
3. Siehe Mose 6:56
4. Mose 4:3
5. Lehre und Bündnisse 29:36
6. Abraham 3:27
7. Mose 4:2
8. 2. Korinther 3:17
9. Lehre und Bündnisse 134:2,4
10. Siehe die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, von der UN-Generalversammlung am 10. Dezember 1948 angenommen; [http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR\\_Translations/ger.pdf](http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf). In Artikel 18 heißt es: „Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.“ Siehe auch Artikel 9 der europäischen Menschenrechtskonvention, ratifiziert am 3. September 1953; [http://www.echr.coe.int/Documents/Convention\\_DEU.pdf](http://www.echr.coe.int/Documents/Convention_DEU.pdf).
11. Deuteronomium 11:19
12. Markus 16:15
13. Siehe Matthäus 6:6
14. Matthäus 5:16
15. Siehe Alma 2:1-4
16. Siehe Mosia 29:25,26
17. Alma 2:5; Hervorhebung hinzugefügt
18. Alma 2:7
19. Alma 2:5
20. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 383
21. Alma 46:12
22. Alma 46:21
23. „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122
24. 2. Nephi 2:27



Elder Kevin W. Pearson  
von den Siebzigern

# Bleiben Sie beim Baum

*Lehis Vision vom Baum des Lebens ist ein anschauliches Gleichnis für das Ausharren bis ans Ende.*

**K**urz bevor Präsident Heber J. Grant verstarb, besuchte ihn einer der führenden Brüder zu Hause. Bevor er wieder ging, betete Präsident Grant: „Oh Gott, segne mich, dass ich mein Zeugnis nicht verliere und bis ans Ende treu bleibe!“<sup>1</sup> Nach fast 27 Jahren als Präsident der Kirche war dies sein inständiges Gebet. Sein Beispiel erinnert uns alle eindringlich daran, dass niemand, wie alt er auch sei, gegen den Einfluss des Satans immun ist. Zwei der nützlichsten Werkzeuge des Satans sind Ablenkung und Täuschung.

Das Ausharren bis ans Ende zeichnet einen wahren Jünger aus und ist für das ewige Leben unerlässlich. Wenn wir vor Prüfungen und Schwierigkeiten stehen, heißt es jedoch oft, dass wir einfach nur durchhalten müssen. Ich möchte ganz deutlich sagen, dass bloßes Durchhalten kein Grundsatz des Evangeliums ist. Bis ans Ende ausharren bedeutet, dass man beständig zu Christus kommt und in ihm vollkommen wird.

Wenn das Ausharren bis ans Ende für das ewige Leben unerlässlich ist, warum haben wir dann Mühe damit, treu zu sein? Wir haben Mühe damit, wenn wir zwischen gegensätzlichen Prioritäten feststecken. Nachlässiger Gehorsam und lauwarmer Selbstverpflichtung zerstören den Glauben.

Bis ans Ende ausharren erfordert völlige Selbstverpflichtung gegenüber dem Erretter und unseren Bündnissen.

Lehis Vision vom Baum des Lebens ist ein anschauliches Gleichnis für das Ausharren bis ans Ende. Bitte befassen Sie sich gebeterfüllt mit Lehis Traum, denken Sie darüber nach und stellen Sie den Bezug zu sich selbst her. Betrachten Sie dabei eingehend sechs wichtige Grundsätze, die uns helfen, bis ans Ende auszuharren.

## 1. Denken Sie ans Gebet

Wir beginnen damit, dass sich Lehi allein „in einer finsternen und trostlosen Öde“<sup>2</sup> befindet. Jeder von uns erlebt Zeiten der Finsternis und Einsamkeit. Denken Sie ans Gebet, wenn das Leben finster und trostlos wird.<sup>3</sup> Folgen Sie dem Beispiel von Präsident Heber J. Grant. Beten Sie um die Kraft, bis ans Ende auszuharren. Fragen Sie den Vater im Himmel: „Was soll ich noch tun?“

## 2. Kommen Sie zu Christus und werden Sie in ihm vollkommen

Im Mittelpunkt von Lehis Traum steht der Baum des Lebens. Alles deutet auf ihn. Der Baum steht für Christus, in dem sich Gottes Liebe deutlich offenbart. Die Frucht ist das unbegrenzte Sühnopfer Christi, ein eindeutiger Beweis für die Liebe Gottes. Das ewige Leben mit unseren Lieben ist süßer und begehrenswerter als alles andere. Um diese Gabe erlangen zu können, müssen wir zu Christus kommen und in ihm vollkommen werden.<sup>4</sup> Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“<sup>5</sup>. Wir können unser Leben mit Erfolgen und guten Taten ausfüllen, aber wenn wir keine heiligen Bündnisse eingehen, um Christus nachzufolgen, und sie gewissenhaft halten, haben wir am Ende das Ziel völlig verfehlt.



### 3. Streben Sie im Glauben vorwärts

Es gibt einen Weg, der zum Baum des Lebens – zu Christus – führt. Er ist eng und schmal, streng und genau. Gottes Gebote sind streng, aber nicht einengend. Sie schützen uns vor geistigen und körperlichen Gefahren und verhindern, dass wir uns verirren.

Gehorsam stärkt den Glauben an Christus. Glaube ist ein Grundsatz, der zum Handeln anregt und Macht verleiht. Wenn man konsequent dem Beispiel Jesu folgt, entwickelt man geistige Kraft und Leistungsvermögen. Ohne die stärkende und helfende Macht des Sühnopfers ist es unmöglich, auf dem Weg zu bleiben und auszuharren.

Streben Sie „mit Beständigkeit in Christus vorwärts“<sup>6</sup>.

### 4. Das Buch Mormon ist entscheidend für das geistige Überleben

Unser Lebensweg ist eine Herausforderung. Man kann leicht abgelenkt werden, vom Weg abkommen und sich verirren. Drangsal ist ein unvermeidlicher und unentbehrlicher Teil unseres ewigen Fortschritts. Wenn Sie auf Widrigkeiten stoßen, lassen Sie nicht zu, dass etwas, was Sie nicht gänzlich begreifen, alles zunichtemacht, was Sie wissen. Seien Sie geduldig, halten Sie an der Wahrheit fest; Sie werden Verständnis erlangen. Prüfungen sind wie ein dichter Nebel der Finsternis, der uns den Blick trübt und uns das Herz verhärtet. Wenn wir nicht beständig am Wort Gottes festhalten<sup>7</sup> und danach leben, werden wir geistig blind statt geistig gesinnt. Forschen Sie im Buch Mormon und in den Worten der lebenden Propheten, und zwar an jedem einzelnen Tag! Das ist entscheidend dafür, dass man geistig überlebt und sich nicht täuschen lässt. Andernfalls geht man in die Irre.

### 5. Lassen Sie sich nicht ablenken und täuschen

Beachten heißt, etwas oder jemandem viel Aufmerksamkeit schenken. Diejenigen zu beachten, die nicht an Christus glauben, wird Ihnen nicht dabei helfen, Christus zu finden. Wenn man auf der Suche nach Wissen das Hashtag #geräumigesgebäude eintippt, gelangt



man nicht zur Wahrheit. Dort wird sie nämlich nicht gepostet. Nur der Erlöser hat „Worte des ewigen Lebens“<sup>8</sup>. Alles andere sind bloße Worte. Das große und geräumige Gebäude symbolisiert „eitle Einbildungen und den Stolz“<sup>9</sup> der Welt – mit anderen Worten: Ablenkung und Täuschung. Es ist voller gut gekleideter Leute, denen es an nichts zu mangeln scheint. Doch sie verspotten den Erlöser und diejenigen, die ihm nachfolgen. Sie „lernen [immer und gelangen] doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit“<sup>10</sup>. Sie mögen zwar politisch korrekt sein, sind aber geistig in die Irre gegangen.

### 6. Bleiben Sie beim Baum

Lehis Botschaft lautet, dass man beim Baum bleiben muss. Wir bleiben, weil wir zum Herrn bekehrt sind. Alma erklärte: „Siehe, er veränderte ihnen das Herz; ja, er erweckte sie aus einem tiefen Schlaf, und sie sind für Gott erwacht.“<sup>11</sup> Wenn wir Gott unser Herz hingeben, verändert der Heilige Geist

unser ganzes Wesen, wir bekehren uns wahrhaft zum Herrn und haben kein Verlangen mehr nach dem geräumigen Gebäude. Wenn wir uns nicht mehr dem widmen, was eine immer tiefere Bekehrung bewirkt, machen wir in geistiger Hinsicht Rückschritt. Der Abfall vom Glauben ist die Umkehrung der Bekehrung.

Allen gegenwärtigen und zurückgekehrten Missionaren sage ich: Brüder und Schwestern, Sie können nicht von Ihrer Mission zurückkehren, kopfüber wieder in Babylon eintauchen und endlose Stunden damit zubringen, sinnlose Punkte bei nutzlosen Videospiele zu erzielen, ohne in einen geistigen Tiefschlaf zu verfallen. Sie können sich auch nicht der Pornografie im Internet hingeben und Tugendhaftigkeit und Keuschheit ignorieren, ohne dass dies schlimme geistige Folgen hätte. Wenn Sie den Heiligen Geist verlieren, sind Sie verloren. Lassen Sie sich nicht ablenken und täuschen.



in die Irre gegangen sind, bitte ich Sie dringend, das eine zu tun, was Sie gewiss wieder auf Kurs bringt: Fangen Sie wieder damit an, gebeterfüllt im Buch Mormon zu lesen und nach seinen Lehren zu leben, und zwar jeden einzelnen Tag! Ich bezeuge, dass im Buch Mormon eine tiefe Macht steckt, die Ihr Leben verändern und Ihre Entschlossenheit, Christus zu folgen, stärken wird. Der Heilige Geist wird Ihnen das Herz wandeln und Ihnen helfen, die Dinge so zu sehen, „wie sie wirklich sind“<sup>12</sup>. Er wird Ihnen zeigen, was Sie als Nächstes tun müssen. So lautet Nephis Verheißung an Sie:

„Und ich sagte ihnen, ... wer auf das Wort Gottes höre und daran festhalte, der werde niemals zugrunde gehen; auch könnten die Versuchungen und die feurigen Pfeile des Widersachers sie nicht mit Blindheit schlagen, um sie weg ins Verderben zu führen.

Darum ermahnte ich [sie], dem Wort Gottes Beachtung zu schenken und darauf bedacht zu sein, seine Gebote jederzeit in allem zu halten.“<sup>13</sup>

Brüder und Schwestern, bis ans Ende auszuharren ist die große Prüfung eines Jüngers. Wie wir dem Herrn tagtäglich nachfolgen, bestimmt unser Schicksal in der Ewigkeit. Erwachen Sie für Gott, halten Sie an der Wahrheit fest, halten Sie Ihre heiligen Tempelbündnisse und bleiben Sie beim Baum!

Ich gebe Zeugnis vom auferstandenen, lebendigen Christus. Ich weiß, dass er lebt. Es ist mein größter Wunsch, bis ans Ende wahrhaft treu zu sein und seinem erhabenen Beispiel zu folgen. Im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Zitiert von John Longden bei der Herbst-Generalkonferenz 1958
2. 1 Nephi 8:7
3. Siehe „Sprachst du dein Gebet?“, *Gesangbuch*, Nr. 88
4. Siehe Moroni 10:32
5. Johannes 14:6
6. 2 Nephi 31:20
7. Siehe 1 Nephi 8:30
8. Johannes 6:68
9. 1 Nephi 12:18
10. 2 Timotheus 3:7
11. Alma 5:7
12. Jakob 4:13
13. 1 Nephi 15:24,25

Wahre Jünger erwachen weiterhin jeden Tag für Gott durch intensives Beten, ernsthaftes Schriftstudium, Gehorsam und selbstloses Dienen. Bleiben Sie beim Baum und bleiben Sie wach.

Vor einigen Jahren wurden meine Frau und ich dazu berufen, über die Washington-Mission Tacoma zu präsidieren. Die Berufung kam für uns völlig überraschend. Mit einigem Unbehagen traf ich mich mit dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer der Firma, für die ich arbeitete, und informierte sie über meine Missionsberufung. Sie waren sichtlich aufgebracht über meine Entscheidung, die Firma zu verlassen. „Wann haben Sie diese Entscheidung getroffen und warum haben Sie nicht schon früher mit uns darüber gesprochen?“, hakten sie nach.

Die richtige Antwort kam mir ganz klar in den Sinn. Ich erwiderte: „Diese

Entscheidung habe ich mit 19 Jahren getroffen, als ich im Tempel heilige Bündnisse mit Gott geschlossen und gelobt habe, Jesus Christus nachzufolgen. Ich habe mein ganzes Leben auf diese Bündnisse aufgebaut, und ich bin fest entschlossen, sie auch jetzt zu halten.“

Sobald wir Bündnisse mit Gott schließen, gibt es kein Zurück. Nachgeben, Aufgeben und Nachlassen sind keine Optionen. Um erhöht werden zu können, muss man im Reich Gottes einem Maßstab für Vortrefflichkeit gerecht werden: Man muss ein tapferer Jünger sein! Es gibt keinen Platz für durchschnittliche oder gleichgültige Jünger. Durchschnittlichkeit ist der Feind der Vortrefflichkeit, und durchschnittliche Selbstverpflichtung hält einen davon ab, bis ans Ende auszuharren.

Falls Sie gerade mit etwas zu kämpfen haben, verwirrt sind oder geistig



Elder Rafael E. Pino  
von den Siebzigern

# Der ewige Blickwinkel des Evangeliums

*Entscheidungen, die die Ewigkeit betreffen, müssen aus dem Blickwinkel des Evangeliums heraus getroffen werden.*

In einer Offenbarung an Mose legt der Vater im Himmel seine Absichten dar: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“<sup>1</sup> Es ist also der Wunsch des Vaters, einem jeden die Möglichkeit zu geben, eine Fülle der Freude zu empfangen. Aus den Offenbarungen unserer Zeit geht hervor, dass der Vater im Himmel für alle seine Kinder den großen Plan des Glücklichseins aufgestellt hat – einen ganz besonderen Plan, damit wir wieder zu ihm zurückkehren und bei ihm wohnen können.

Wer diesen Plan des Glücklichseins versteht, dem vermittelt er einen Blick auf die Ewigkeit. Wir wissen dann die Gebote, Verordnungen, Bündnisse und auch die Prüfungen und Schwierigkeiten wirklich zu würdigen.

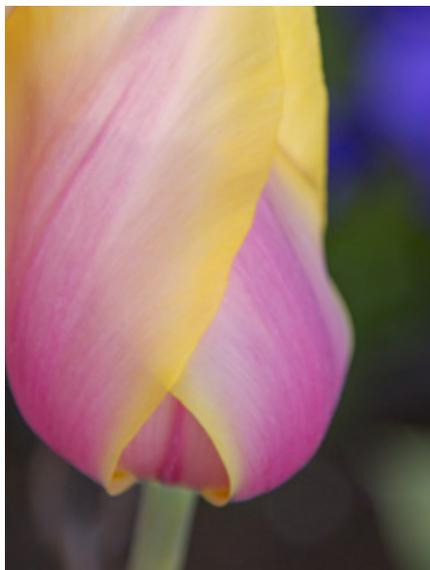
Alma bringt einen wesentlichen Grundsatz zum Ausdruck: „Darum gab Gott ihnen Gebote, nachdem er ihnen den Plan der Erlösung kundgetan hatte.“<sup>2</sup>

Interessant ist hier die Reihenfolge, in der die Belehrung erfolgt. Zuerst belehrte der Vater im Himmel Adam und

Eva über den Erlösungsplan, und dann gab er ihnen Gebote.

Dies ist ein wichtiger Grundsatz. Die Menschen müssen den Plan verstehen, um die Gebote halten, bessere Entscheidungen treffen und die rechten Beweggründe haben zu können.

Ich bin im Laufe meiner Tätigkeit in der Kirche in vielen Ländern treuen, hingebungsvollen Mitgliedern begegnet. Einige standen politisch, gesellschaftlich oder auch wirtschaftlich vor großen Herausforderungen. Was mir jedoch an all diesen treuen Mitgliedern aufgefallen ist, war ihr Blick auf die Ewigkeit. Dieser ewige Blickwinkel des Evangeliums lässt uns erkennen, wo wir in



Gottes Plan stehen. Er hilft uns, Schwierigkeiten zu bewältigen und durch sie zu wachsen, Entscheidungen zu treffen und im Alltag unser göttliches Potenzial in den Mittelpunkt zu stellen.

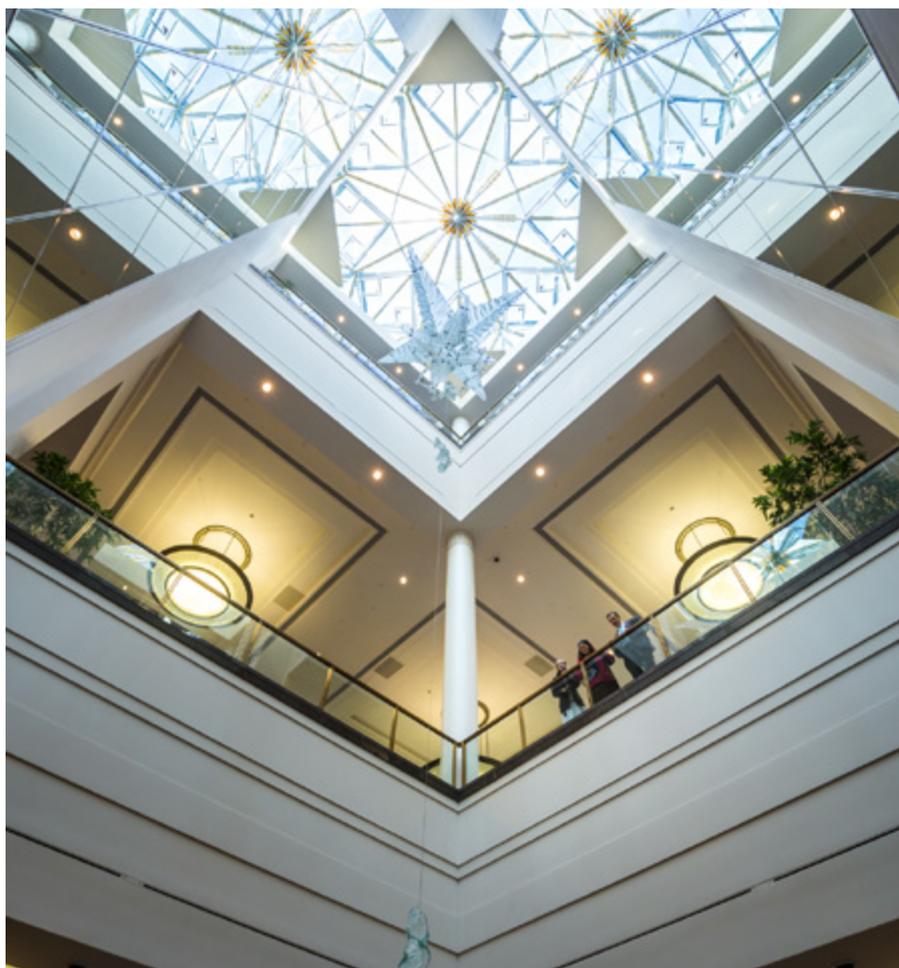
Der Blickwinkel ist, wie wir etwas aus einiger Entfernung sehen. Der Blickwinkel lässt uns die wahren Verhältnisse besser einschätzen.

Es ist so, als stünde man mitten im Wald und hätte einen Baum genau vor sich. Solange wir nicht einige Schritte Abstand nehmen, können wir den Wald nicht wirklich in seiner Gesamtheit sehen. Einmal bin ich in Leticia in Kolumbien nahe der Grenze zu Peru und Brasilien im Amazonas-Regenwald gewesen. Ein Bild von seiner beeindruckenden Größe habe ich aber erst erhalten, als wir über ihn hinwegflogen und der Blickwinkel daher ein anderer war.

Als unsere Kinder noch klein waren, schauten wir uns immer gern eine Sendung auf dem Kinderkanal an. Sie hieß *Was siehst du?*. Auf der Mattscheibe war die Nahaufnahme eines Gegenstands zu sehen und die Kinder sollten raten, was es ist. Langsam vergrößerte sich dann der Bildausschnitt, und mehr kam zum Vorschein. Wenn dann der Gegenstand in seiner Gesamtheit zu sehen war, war es natürlich leicht zu erkennen, ob es sich um eine Katze, eine Pflanze, eine Frucht oder sonst etwas handelte.

Ich erinnere mich an eine Sendung, als die Kinder etwas in Nahaufnahme sahen und es für hässlich, gar eklig befanden, aber als sich der Bildausschnitt vergrößerte, stellten sie fest, dass es sich um eine leckere Pizza handelte. Sie sagten dann zu mir: „Papa, bitte kauf uns doch genau so eine!“ Nachdem sie erkannt hatten, was es war, wurde etwas zunächst Unappetitliches am Ende begehrenswert.

Lassen Sie mich ein weiteres Beispiel anführen. Unsere Kinder haben daheim immer gern Puzzles zusammengesetzt. Wahrscheinlich haben Sie alle schon mal ein Puzzle gemacht. Einige bestehen aus vielen ganz kleinen Teilen. Ich weiß noch, wie eines unserer Kinder (Namen verrate ich hier keine) sich lediglich auf ein einzelnes Teilchen konzentrierte. Als es dann



nicht dorthin passte, wohin es seiner Ansicht nach gehörte, wurde das Kind so ungehalten, dass es das Teil wegwerfen wollte, weil es ja nutzlos war! Am Ende hat dieses Kind jedoch eingesehen, dass jedes Teilchen seinen passenden Platz im Gesamtbild hat, auch wenn man anfangs noch nicht weiß, wo es denn hingehört.

So sollten wir auch Gottes Plan sehen. Wir sollten uns nicht so sehr mit jedem kleinen Teilchen für sich beschäftigen, sondern lieber versuchen, das Gesamtbild in den Fokus zu rücken und stets vor Augen zu haben, was das Endresultat sein wird. Der Herr weiß, wo jedes Teilchen seinen Platz hat und wie es in den Plan passt. Im großen Plan des Glücklicheins sind alle Gebote von ewiger Bedeutung.

Es ist sehr wichtig, dass wir Entscheidungen von ewiger Bedeutung nicht aus dem Blickwinkel des Erdenlebens treffen. Entscheidungen, die die

Ewigkeit betreffen, müssen aus dem Blickwinkel des Evangeliums heraus getroffen werden.

Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Auch wenn wir in der erhabenen, höchsten Hoffnung ‚verankert‘ sind, haben wir noch manch taktische Hoffnung, bei der es um etwas ganz anderes geht. Wir hoffen vielleicht auf eine Gehaltserhöhung, auf eine besondere Verabredung, einen Wahlsieg oder ein größeres Haus – und das alles mag in Erfüllung gehen oder auch nicht. Der Glaube an den Plan des Vaters aber lässt uns auch dann noch ausharren, wenn solch naheliegende Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen. Diese Zuversicht hilft selbst dann noch, dass wir uns voll Eifer einer guten Sache widmen, wenn diese aussichtslos zu sein scheint (siehe LuB 58:27).“<sup>3</sup>

Wer diesen Blickwinkel des Ewigen nicht hat oder wem er abhandengekommen ist, der macht vielleicht die

irdische Sichtweise zu seinem Maßstab und fällt Entscheidungen, die nicht im Einklang mit Gottes Willen stehen.

Im Buch Mormon wird die Einstellung Nephis und die seiner Brüder Laman und Lemuel aufgezeigt. Sie alle mussten allerhand Schwierigkeiten und Bedrängnisse durchmachen, doch die Einstellung, mit der sie an die Sache herangingen, war ganz unterschiedlich. Nephi sagte: „Und so großen Segen schüttete der Herr über uns aus, dass unsere Frauen ihre Kinder reichlich säugen konnten und stark waren, ja, sogar wie die Männer, während wir in der Wildnis von rohem Fleisch lebten; und sie fingen an, ihre Reise ohne Murren zu ertragen.“<sup>4</sup>

Laman und Lemuel hingegen beklagten sich bitterlich. „Und so murrten Laman und Lemuel, die die ältesten waren, gegen ihren Vater. Und sie murrten, weil sie das Walten jenes Gottes nicht erkannten, der sie erschaffen hatte.“<sup>5</sup> Das Walten Gottes nicht zu verstehen oder es zu missachten führt dazu, dass man den Blickwinkel der Ewigkeit verliert. Das Murren ist dann bloß ein Symptom. Obwohl Laman und Lemuel gemeinsam mit Nephi viele Wunder erlebten, riefen sie aus: „Und wir sind all die vielen Jahre lang in der Wildnis gewandert; und unsere Frauen haben sich abgeplagt, während sie schwanger und schweren Leibes waren; und sie haben Kinder in der Wildnis geboren und alles erlitten außer den Tod; und es wäre besser für sie gewesen, vor dem Auszug aus Jerusalem zu sterben, als diese Bedrängnisse zu erleiden.“<sup>6</sup>

Dies sind sehr unterschiedliche Betrachtungsweisen bei Schwierigkeiten und Bedrängnissen, die für alle gleich waren. Offensichtlich war also ihr Blickwinkel ein anderer.

Präsident Spencer W. Kimball hat erklärt: „Wenn man das Erdenleben als unsere einzige Existenz ansieht, dann wären Schmerz, Trauer, Versagen und ein kurzes Leben wirklich ein Unglück. Doch wenn man das Leben als etwas Ewiges betrachtet, das sich von der vorirdischen Vergangenheit bis in die ewige Zukunft nach dem Tod erstreckt, dann kann man alles, was uns im

Leben begegnet, in die richtige Perspektive rücken.“<sup>7</sup>

Elder David B. Haight erzählte einmal eine Geschichte über den Bildhauer Michelangelo, um zu verdeutlichen, wie wichtig der richtige Blickwinkel ist: „Als der Bildhauer Stück für Stück von einem Marmorblock abschlug, stellte sich Tag für Tag ein kleiner Junge dazu und schaute ihm schüchtern zu. Und als dann aus dem Stein schließlich die Figur des David zum Vorschein kam, sodass alle Welt ihn bestaunen konnte, da fragte der kleine Junge, woher Michelangelo denn gewusst habe, dass der da drin gewesen sei.“<sup>8</sup>

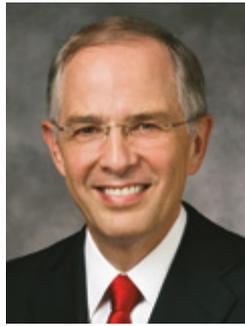
Die Sicht des Meisters auf den Marmorblock war eine ganz andere gewesen als die des kleinen Zuschauers. Der Blick des Künstlers für die Möglichkeiten, die das Gestein in sich barg, versetzte ihn in die Lage, ein Kunstwerk zu schaffen.

Der Herr weiß, was er mit jedem von uns erreichen will. Er kennt die Umgestaltung, die er in unserem Leben erreichen möchte, und wir haben nicht das Recht, ihm Rat zu erteilen. Seine Gedanken sind höher als die unsrigen.<sup>9</sup>

Ich bezeuge, dass wir einen liebevollen, gerechten und barmherzigen Vater im Himmel haben, der einen Plan für unser ewiges Glück aufgestellt hat. Ich bezeuge, dass Jesus Christus Gottes Sohn und der Erretter der Welt ist. Ich weiß, dass Präsident Thomas S. Monson ein Prophet Gottes ist. Dies sage ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Mose 1:39
2. Alma 12:32
3. Siehe Neal A. Maxwell, „Erfüllt vom Glanz der Hoffnung“, *Der Stern*, November 1994, Seite 22
4. 1 Nephi 17:2
5. 1 Nephi 2:12
6. 1 Nephi 17:20
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, 2006, Seite 17
8. David B. Haight, „Your Purpose and Responsibility“ (Ansprache bei einer Fireside an der Brigham-Young-Universität, 4. September 1977), Seite 2; englischer Text unter [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
9. Siehe Jesaja 55:8,9



Elder Neil L. Andersen  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## Dein Reich komme

*Der Gedanke an sein Kommen bewegt mich zutiefst. Es wird überwältigend sein! Das Ausmaß und die Erhabenheit, die Weite und die Herrlichkeit werden alles übertreffen, was das menschliche Auge je erblickt oder erlebt hat.*

Bei unserem Gesang soeben hat mich der Gedanke tief bewegt, dass in diesem Augenblick hunderttausende, womöglich gar Millionen gläubige Heilige in über 150 Ländern in immerhin 75 verschiedenen Sprachen<sup>1</sup> ihre Stimme zu Gott erhoben und gesungen haben:

*Komm, o du Heiland hehr,  
du lang ersehnter Held,  
des Gnad und große Huld  
befreit die ganze Welt.<sup>2</sup>*

„Komm, o du Heiland hehr!“<sup>3</sup> Wir sind eine sehr große, weltumspannende Familie von Gläubigen, von Jüngern des Herrn Jesus Christus.



Wir haben seinen Namen auf uns genommen. Jede Woche, wenn wir vom Abendmahl nehmen, versprechen wir, dass wir an ihn denken und seine Gebote halten wollen. Wir sind noch lange nicht vollkommen, aber mit unserem Glauben gehen wir nicht leichtfertig um. Wir glauben an Jesus. Wir verehren ihn. Wir folgen ihm nach. Wir lieben ihn sehr. Sein Werk ist die wichtigste Sache auf der ganzen Welt.

Wir leben, Brüder und Schwestern, in den Tagen vor dem Zweiten Kommen des Herrn – einer Zeit, die von den Gläubigen in allen Zeitaltern herbeigesehnt wurde. Wir leben in einer Zeit von Kriegen und Kriegsgerüchten, in einer Zeit von Naturkatastrophen, in der die Welt unter Verwirrung und Aufruhr leidet.

Doch wir leben auch in der herrlichen Zeit der Wiederherstellung, da das Evangelium in die ganze Welt getragen wird – in einer Zeit, da der Herr verheißen hat, er werde sich „ein reines Volk erwecken“<sup>4</sup>, das er „mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes“<sup>5</sup> ausrüsten wird.

Wir freuen uns über diese Zeit und hoffen, allen Problemen und Unwägbarkeiten mit Mut begegnen zu können. Manche haben größere

Schwierigkeiten als andere, doch niemand bleibt verschont. Elder Neal A. Maxwell hat einmal zu mir gesagt: „Wenn für dich gerade alles gut läuft, dann warte nur ab.“

Obwohl der Herr uns immer wieder versichert, dass wir uns „nicht zu fürchten“<sup>6</sup> brauchen, ist es nicht immer einfach, sich einen ungetrübten Blick zu bewahren und über diese Welt hinauszublicken, wenn wir gerade in Prüfungen stecken.

Präsident Thomas S. Monson verdanke ich eine wichtige Erkenntnis darüber, wie man den Blick auf die Ewigkeit gerichtet halten kann.

Als ich vor 18 Jahren mit ihm in einem Zug in der Schweiz unterwegs war, erkundigte ich mich nach seinen schweren Aufgaben. Seine Antwort stärkte meinen Glauben. „In der Ersten Präsidentschaft“, sagte er, „tun wir, was wir können, um dieses Werk voranzubringen. Aber es ist das Werk des Herrn und er leitet es. Er steht am Steuer. Wir staunen, wenn wir sehen, wie er Türen öffnet, die wir selbst nicht öffnen können, und Wunder vollbringt, wie wir sie uns kaum vorstellen können.“<sup>7</sup>

Brüder und Schwestern, wenn wir sehen und glauben, dass der Herr Wunder dabei vollbringt, sein Reich auf Erden zu errichten, dann können wir auch besser sehen und glauben, dass die Hand des Herrn auch in unserem Leben wirkt.

Der Herr hat erklärt: „Ich kann mein Werk selbst tun.“<sup>8</sup> Wir alle versuchen, unseren Teil dazu beizutragen, aber er ist der große Architekt. Auf Weisung seines Vaters erschuf er diese Welt. „Alles wurde durch ihn gemacht; und ohne ihn wurde nichts gemacht, was gemacht wurde.“<sup>9</sup> Wenn wir geistig wach und aufmerksam sind, sehen wir die Hand des Herrn überall in der Welt, und wir sehen sie in unserem eigenen Leben.

Ich möchte ein Beispiel erzählen.

1831, als es gerade einmal 600 Mitglieder der Kirche gab, verkündete der Herr: „Die Schlüssel des Reiches Gottes sind dem Menschen auf Erden überantwortet, und von da an wird das Evangelium bis an die Enden der Erde

hinrollen; gleichwie der Stein, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst, dahinrollen wird, bis er die ganze Erde erfüllt hat.“<sup>10</sup>

Der Prophet Nephi sah voraus, dass es in unseren Tagen gemessen an der Weltbevölkerung nur wenige Mitglieder der Kirche geben würde, dass diese aber „über das ganze Antlitz der Erde“<sup>11</sup> verteilt sein würden.

Drei schöne Beispiele dafür, wie das Reich des Herrn von seiner Hand errichtet wird, sind die Tempel, die Präsident Monson heute angekündigt hat. Wer hätte sich noch vor wenigen Jahrzehnten einen Tempel in Haiti, Thailand oder der Elfenbeinküste vorstellen können?

Die Standortwahl bei einem Tempel hängt nicht davon ab, wie günstig er liegt. Sie ergibt sich aus einer Offenbarung des Herrn an seinen Propheten, sie zeigt an, dass ein großes Werk zu verrichten ist, sie bestätigt die Rechtfertigung der Heiligen, die das Haus des Herrn über Generationen hinweg wertschätzen und hüten werden.<sup>12</sup>

Erst vor zwei Jahren haben meine Frau Kathy und ich Haiti besucht. Hoch auf einem Berg mit Blick auf Port-au-Prince kamen wir mit den Heiligen dort zusammen, um der Weihung des Landes zu gedenken, die der damalige Elder Thomas S. Monson 30 Jahre zuvor vorgenommen hatte. Niemand von uns wird jemals das verheerende Erdbeben im Jahr 2010 vergessen. Dank der treuen Mitglieder und einer mutigen Gruppe Missionare, die fast ausschließlich Haitianer sind, ist die Kirche in diesem Inselstaat weitergewachsen und stärker geworden. Mein Glaube wird aufgerichtet, wenn ich mir diese redlichen Heiligen Gottes vorstelle, wie sie weiß gekleidet mit der Macht des heiligen Priestertums die heiligen Handlungen im Haus des Herrn leiten und vollziehen.

Wer hätte gedacht, dass es in der schönen Stadt Bangkok einmal ein

Haus des Herrn gibt? Nur ein Prozent der Bevölkerung dieses vorwiegend buddhistischen Landes sind Christen. Wie in Haiti, so stellen wir auch in Bangkok fest, dass der Herr die Auserwählten dieser Erde zusammengeführt hat. Als wir vor einigen Monaten dort waren, lernten wir Sathit und Juthamas Kaivaivatana und ihre fleißigen Kinder kennen. Sathit schloss sich der Kirche an, als er 17 war, und erfüllte in seinem Heimatland eine Mission. Später lernte er Juthamas beim Institut kennen, und die beiden ließen sich im Manila-Tempel in den Philippinen aneinander siegeln. 1993 wurde das Ehepaar Kaivaivatana von einem LKW angefahren, dessen Fahrer eingeschlafen war, und Sathit ist seither vom Brustkorb abwärts gelähmt. Der Glaube der beiden hat nie nachgelassen. Sathit ist ein angesehenen Lehrer an der internationalen Schule in Bangkok. Er ist der Präsident des Pfahles Bangkok Nord. Wir können Gottes Wunder in seinem erstaunlichen Werk und in unserem eigenen Leben erkennen.





Über das Wunder, das der Kirche in der Elfenbeinküste geschehen ist, lässt sich nicht berichten, ohne die Namen zweier Ehepaare zu erwähnen: Philippe und Annelies Assard sowie Lucien und Agathe Affoue. Sie schlossen sich der Kirche als frischverheiratetes Paar an – die einen in Deutschland, die anderen in Frankreich. In den 80er Jahren kehrten Philippe und Lucien in ihre afrikanische Heimat zurück, weil sie das Gefühl

Familie verlassen und es hinnehmen, dass ihr Mann seine Arbeit als ausgebildeter Maschinenbauer aufgab. Die beiden Ehepaare begegneten einander zum ersten Mal in der Elfenbeinküste und richteten dort eine Sonntagsschulklasse ein. Das war vor 30 Jahren. Mittlerweile gibt es acht Pfähle und 27.000 Mitglieder in diesem wunderschönen afrikanischen Land. Das Ehepaar Affoue erfüllt dort noch immer ehrenvoll seine Aufgaben, ebenso das Ehepaar Assard, das vor kurzem eine Mission im Accra-Tempel in Ghana abgeschlossen hat.

Können Sie sehen, wie die Hand Gottes sein Werk voranbringt? Können Sie sehen, wie sich die Hand Gottes im Leben der Missionare in Haiti oder der Familie Kaivaivatana in Thailand zeigt? Können Sie sehen, wie sich die Hand Gottes in Ihrem eigenen Leben zeigt?

„Und in nichts beleidigt der Mensch Gott, ... ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen.“<sup>13</sup>

Gottes Wunder geschehen nicht bloß in Haiti, Thailand oder der Elfenbeinküste. Sehen Sie sich um.<sup>14</sup> „Gott [gedenkt] eines jeden Volkes[;] ja, er zählt sein Volk, und sein ... Erbarmen ist über der ganzen Erde.“<sup>15</sup>

Manchmal können wir die Hand des Herrn im Leben anderer sehen, fragen uns aber: „Wie kann ich seine Hand in meinem Leben denn deutlicher erkennen?“

Der Erretter hat gesagt:

„Zweifelt [nicht].“<sup>16</sup>

„Sei[d] ohne Furcht.“<sup>17</sup>

Kein Spatz „fällt ... zur Erde ohne den Willen eures Vaters. ...

Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.“<sup>18</sup>

Denken Sie an den Diener, der dem Propheten Elischa, als sie von Feinden umgeben waren, die Frage stellte: „Was sollen wir tun?“<sup>19</sup>

Elischa antwortete:

„Fürchte dich nicht! Bei uns sind mehr als bei ihnen.

Dann betete Elischa: Herr, öffne ihm die Augen, damit er sieht. Und der Herr öffnete dem Diener die Augen: Er sah den Berg rings um Elischa voll von feurigen Pferden und Wagen.“<sup>20</sup>

Wenn Sie die Gebote halten und voll Glauben beten, Sie mögen die Hand des Herrn in Ihrem Leben doch erkennen, verheiße ich Ihnen: Er wird Ihre geistigen Augen weiter öffnen, und Sie



Oben links: Präsident Thomas S. Monson weht Haiti im Jahr 1983. Oben: Philippe und Annelies Assard (links) und Lucien und Agathe Affoue haben in der Elfenbeinküste Pionierarbeit geleistet. Links: Pfahlpräsident Sathit Kaivaivatana und seine Frau Juthamas in Bangkok, Thailand.

hatten, sie müssten dort das Gottesreich aufbauen. Schwester Assard, einer Deutschen, wurde besonders großer Glaube abverlangt. Sie musste ihre



Heute ist Ostern. Gemeinsam mit anderen Christen überall auf der Welt freuen wir uns über die herrliche Auferstehung Jesu und über die Auferstehung, die uns verheißen ist. Mögen wir uns auf sein Kommen vorbereiten, indem wir in Gedanken und zusammen mit unseren Lieben diese herrlichen Ereignisse immer wieder durchgehen, und möge sein Gebet auch das unsere sein: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf der Erde.“<sup>38</sup> Ich bezeuge, dass er lebt. „Komm, o du Heiland hehr!“ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Die Generalkonferenz wird zwar insgesamt in 94 Sprachen übersetzt, jedoch wird sie nicht in allen Sprachen gleichzeitig übertragen und in manchen Sprachen auch nicht jede Versammlung. Die Sonntagmittagsversammlung dieser Generalkonferenz wurde in 75 Sprachen live übertragen.
2. „Komm, o du Heiland hehr“, *Gesangbuch*, Nr. 29
3. Am Dienstag, dem 31. März 2015, erhielt ich vom Büro der Ersten Präsidentschaft eine E-Mail, in der mir mitgeteilt wurde, dass ich am 5. April, einem Sonntagnachmittag, meine Ansprache halten solle, und zwar gleich nachdem alle Anwesenden das Lied „Komm, o du Heiland hehr“ gesungen hätten. Der Text dieses großartigen Liedes der Wiederherstellung, den Parley P. Pratt verfasst hat, ist eine demütige Bitte an den Erretter, er möge zur Erde zurückkehren. Er verdeutlicht die Botschaft meiner Konferenzansprache wahrscheinlich überzeugender als jedes andere Lied, das wir singen. Es hat mich sehr berührt, was es bedeutet, dass überall gläubige Heilige am Ostersonntag zusammenkommen, vereint ihre Stimme zu Gott erheben und singen: „Komm, o du Heiland hehr, du lang ersehnter Held.“ Da ich wusste, dass ich selbst keinen Einfluss auf die Musikauswahl für die Generalkonferenz gehabt hatte, fragte ich mich, ob diejenigen, die für die Musik zuständig waren, meine Konferenzansprache mit dem Titel „Dein Reich komme“ gelesen hatten und dann dieses Lied über das Zweite Kommen des Erlösers ausgewählt hatten. Ich erfuhr dann später, dass die Leiter des Tabernakelchors das Lied der Ersten Präsidentschaft Anfang März vorgeschlagen hatten, Wochen bevor ich meine Ansprache bei der Ersten Präsidentschaft zur Übersetzung einreichte. Das letzte Mal wurde „Komm, o du Heiland hehr“ von allen Anwesenden bei der Herbst-Generalkonferenz 2002 gesungen. Wir alle versuchen, unseren Teil zu tun, aber der Herr ist der große Architekt.
4. Lehre und Bündnisse 100:16
5. 1 Nephi 14:14
6. Lehre und Bündnisse 10:55

werden besser erkennen, dass Sie nicht allein sind.

In den heiligen Schriften heißt es, wir sollen „standhaft [dastehen] im Glauben an das, was kommen wird“<sup>21</sup>. Was wird denn kommen? Der Erretter hat gebetet: „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf der Erde.“<sup>22</sup>

Wir alle haben soeben gesungen: „Komm, o du Heiland hehr“.

Unser Glaube wächst, wenn wir uns den herrlichen Tag vorstellen, da der Heiland auf die Erde zurückkehrt. Der Gedanke an sein Kommen bewegt mich zutiefst. Es wird überwältigend sein! Das Ausmaß und die Erhabenheit, die Weite und die Herrlichkeit werden alles übertreffen, was das menschliche Auge je erblickt oder erlebt hat.

An jenem Tag wird der Herr nicht als Kind kommen, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt,<sup>23</sup> sondern er wird „in den Wolken des Himmels [erscheinen], angetan mit Macht und großer Herrlichkeit, mit allen heiligen Engeln“<sup>24</sup>. Wir werden hören, wie „der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt“<sup>25</sup>. Die Sonne und der Mond werden sich verwandeln, und „die Sterne werden aus ihren Plätzen geschleudert werden“<sup>26</sup>. Sie und ich sowie alle, die uns folgen, ja, „die Heiligen ... von den vier Enden der Erde“<sup>27</sup>,

„werden belebt und entrückt werden, ihm zu begegnen“<sup>28</sup>, und diejenigen, die als Rechtschaffene gestorben sind, werden ebenfalls „entrückt werden, um ihm in der Mitte [des Himmels] zu begegnen“<sup>29</sup>.

Und dann dieses fast unvorstellbare Ereignis: „Alles Fleisch miteinander“, spricht der Herr, „[wird] mich sehen.“<sup>30</sup> Wie wird das geschehen? Wir wissen es nicht. Aber ich bezeuge: Es wird geschehen, genau wie es prophezeit wurde. Wir werden uns ehrfürchtig niederknien, „und der Herr wird seine Stimme erschallen lassen, und alle Enden der Erde werden sie vernehmen“<sup>31</sup>. „Es wird eine Stimme sein wie die Stimme vieler Wasser und wie die Stimme großen Donners.“<sup>32</sup> „Der Herr, ja, der Erretter, wird [dann] inmitten seines Volkes stehen.“<sup>33</sup>

Dann wird es unvergessliche Wiedersehen zwischen den Engeln des Himmels und den Heiligen auf der Erde geben.<sup>34</sup> Aber am wichtigsten ist, wie Jesaja es verkündet, dass „alle Enden der Erde ... das Heil unseres Gottes“<sup>35</sup> sehen werden und dass er „über alles Fleisch regieren“<sup>36</sup> wird.

An jenem Tag werden die Skeptiker schweigen, „denn jedes Ohr wird vernehmen, und jedes Knie wird sich beugen, und jede Zunge wird bekennen“<sup>37</sup>, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, der Erretter und Erlöser der Welt.

7. Persönliches Erlebnis, Mai 1997
8. 2 Nephi 27:20
9. Schriftenführer, Joseph-Smith-Übersetzung, Johannes 1:3
10. Lehre und Bündnisse 65:2
11. 1 Nephi 14:12
12. Im Herbst 2001, als ich in Brasilien lebte, zählte ich Präsident James E. Faust von der Ersten Präsidentschaft mit Begeisterung eine Reihe beeindruckender Fakten über die Mitglieder in der Stadt Curitiba auf. Ich hoffte, er werde die Informationen an Präsident Hinckley weiterleiten. Präsident Faust unterbrach mich mitten im Satz: „Neil“, sagte er, „wir machen keine Lobby-Arbeit beim Präsidenten. Die Entscheidung, wo ein Tempel gebaut wird, macht der Herr mit seinem Propheten aus.“ Der Curitiba-Tempel in Brasilien wurde 2008 geweiht.
13. Lehre und Bündnisse 59:21
14. Zu den großen Wundern aus der Hand des Herrn zählt, wie sein Reich überall in den USA in den Klein- und Großstädten aller Bundesstaaten Fuß fasst. Hier ein Beispiel dafür: Im Mai 2006 erhielt ich den Auftrag, den Vorsitz bei einer Pfahlkonferenz in Denton in Texas zu führen. Ich übernachtete im Haus des Pfahlpräsidenten, Präsident Vaughn A Andrus. Schwester Andrus erzählte mir von der Anfangszeit der Kirche in Denton, und begann bei ihren Eltern, John und Margaret Porter. Zu Beginn wurde lediglich die Sonntagsschule abgehalten. Doch das Ehepaar Porter erzählte Familie Ragsdale vom Evangelium, die wiederum Familie Noble und Familie Martino davon erzählte. Natürlich leisteten auch die Missionare einen wichtigen Beitrag. Viele Familien schlossen sich der Kirche an. Andere, die weiter westlich lebten, zogen nach Denton. Wo es einst nur einen kleinen Zweig gab, gibt es heute vier Pfähle. Einer der Söhne des Ehepaars Martino, Elder James B. Martino, der sich der Kirche mit 17 Jahren anschloss, gehört heute zu den Generalautoritäten der Kirche.
15. Alma 26:37
16. Matthäus 21:21
17. Markus 5:36
18. Matthäus 10:29,31
19. 2 Könige 6:15
20. 2 Könige 6:16,17
21. Mosia 4:11.
22. Matthäus 6:9,10; siehe auch Lehre und Bündnisse 65:6
23. Lukas 2:12
24. Lehre und Bündnisse 45:44
25. 1 Thessalonicher 4:16
26. Lehre und Bündnisse 133:49
27. Lehre und Bündnisse 45:46
28. Lehre und Bündnisse 88:96
29. Lehre und Bündnisse 88:97
30. Lehre und Bündnisse 101:23
31. Lehre und Bündnisse 45:49
32. Lehre und Bündnisse 133:22
33. Lehre und Bündnisse 133:25
34. Siehe Mose 7:63
35. Jesaja 52:10
36. Lehre und Bündnisse 133:25
37. Lehre und Bündnisse 88:104
38. Matthäus 6:10



Elder Jorge F. Zeballos  
von den Siebzigern

## Wenn du die Verantwortung übernimmst

*Mögen wir vorwärtsstreben, indem wir unsere Pflicht erlernen, richtige Entscheidungen treffen, gemäß dieser Entscheidungen handeln und den Willen unseres Vaters annehmen.*

Ich war erst 12 Jahre alt, als zum ersten Mal Missionare zum Predigen in die Stadt in Nordchile kamen, wo ich geboren wurde. Nachdem ich schon sechs Monate lang den kleinen Zweig besucht hatte, bot mir an einem

Sonntag ein Missionar das Brot an, als er das Abendmahl austeilte. Ich sah ihn an und sagte leise: „Ich kann nicht.“

„Warum nicht?“, fragte er.

Ich antwortete ihm: „Weil ich kein Mitglied der Kirche bin.“<sup>1</sup>

Der Missionar konnte es kaum glauben. Seine Augen strahlten. Bestimmt dachte er: „Diese Junge kommt doch zu jeder Versammlung! Wie kann es sein, dass er nicht der Kirche angehört?“

Am nächsten Tag waren die Missionare bei mir zu Hause und ließen nichts unversucht, um meine ganze Familie zu unterweisen. Meine Familie hatte zwar kein Interesse, aber die Tatsache, dass ich über sechs Monate lang die Kirche besucht hatte, gab den Missionaren den Mut weiterzumachen. Endlich kam der große Moment, auf den ich lange gewartet hatte, als sie mich fragten, ob ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi werden möchte. Die Missionare erklärten mir, dass ich als Minderjähriger das Einverständnis meiner Eltern brauchte. Ich ging mit den





Missionaren zu meinem Vater und war überzeugt, dass seine liebevolle Antwort lauten würde: „Mein Sohn, wenn du volljährig bist, kannst du das allein entscheiden.“

Während die Missionare mit ihm sprachen, betete ich eifrig, dass sein Herz berührt werden möge, damit er mir die Erlaubnis gab, die ich wollte. Seine Antwort an die Missionare lautete folgendermaßen: „Brüder, die letzten sechs Monate habe ich gesehen, wie mein Sohn Jorge jeden Sonntagmorgen früh aufsteht, seine beste Kleidung anzieht und zur Kirche geht. Die Kirche hat ihn in jeder Hinsicht positiv beeinflusst.“ Dann wandte er sich an mich und überraschte mich, als er sagte: „Mein Sohn, wenn du die Verantwortung für diese Entscheidung übernimmst, bekommst du meine Erlaubnis, dich taufen zu lassen.“ Ich umarmte meinen Vater, gab ihm einen Kuss und dankte ihm für seine Erlaubnis. Am folgenden Tag ließ ich mich taufen. Letzte Woche war der 47. Jahrestag dieses besonderen Moments in meinem Leben.

Welche Verantwortung tragen wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi? Präsident Joseph Fielding Smith hat es so erklärt: „Wir haben zwei große Aufgaben. ... Erstens müssen wir nach unserer eigenen Errettung streben, und zweitens müssen wir unsere Pflicht

gegenüber unseren Mitmenschen erfüllen.“<sup>2</sup>

Das sind also die Hauptaufgaben, die unser Vater uns übertragen hat: unsere eigene Errettung und die anderer erstreben. Dabei muss uns klar sein, dass *Errettung* hier bedeutet, den höchsten Grad der Herrlichkeit zu erlangen, den unser Vater für seine gehorsamen Kinder bereitet hat.<sup>3</sup> Diese Aufgaben, mit denen wir betraut wurden – und wir haben sie aus freien Stücken angenommen –, müssen unsere Prioritäten, unsere Wünsche, unsere Entscheidungen und unser Verhalten im täglichen Leben bestimmen.

Für jemanden, der verstanden hat, dass dank dem Sühnopfer Christi die Erhöhung tatsächlich erreichbar ist, bedeutet es Verdammnis, sie nicht zu erreichen. Das Gegenteil von Errettung ist folglich Verdammnis, so wie das Gegenteil von Erfolg Misserfolg ist. Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Wer einmal gesehen hat, dass Herausragendes für ihn erreichbar ist, kann sich nicht lange mit Mittelmäßigkeit zufriedengeben.“<sup>4</sup> Wie können wir uns dann also mit etwas Geringerem als der Erhöhung zufriedengeben, wenn wir wissen, dass Erhöhung möglich ist?

Ich möchte Ihnen vier Grundprinzipien vorstellen, die uns dabei helfen, unseren Wunsch zu erfüllen, dem Vater

im Himmel gegenüber Verantwortung zu zeigen sowie seinen Erwartungen zu entsprechen, nämlich so zu werden, wie er ist.

### 1. Unsere Pflicht erlernen

Wenn wir Gottes Willen tun wollen und wenn wir ihm gegenüber verantwortlich sein wollen, müssen wir anfangen zu lernen, zu verstehen, zu akzeptieren und gemäß dem zu leben, was er für uns will. Der Herr hat gesagt: „Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.“<sup>5</sup> Es ist nicht genug, den Wunsch zu haben, das Rechte zu tun, wenn wir uns nicht vergewissern, dass wir wissen, was unser Vater von uns erwartet und von uns möchte.

In der Geschichte von Alice im Wunderland weiß Alice nicht, welchen Weg sie nehmen soll und fragt deshalb die Grinsekatz: „Würdest du mir bitte sagen, welchen Weg ich von hier aus nehmen muss?“

Die Katze entgegnet: „Das hängt in erster Linie davon ab, wo du hin willst.“

Alice antwortet: „Das ist mir ziemlich egal.“

„Dann ist es auch egal, welchen Weg du nimmst“, sagt die Katze.<sup>6</sup>

Wir jedoch kennen den Weg, der zum „Baum [führt], dessen Frucht begehrenswert [ist], um einen glücklich zu machen“<sup>7</sup>. Der Weg, der zum Leben führt, ist eng, man muss sich anstrengen, um diesen Weg entlangzugehen, und „nur wenige finden ihn“<sup>8</sup>.

Nephi hat gesagt: „Die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“<sup>9</sup> Dann sagt er weiter: Der Heilige Geist wird „euch alles zeigen, was ihr tun sollt“<sup>10</sup>. Folglich sind die Quellen, die es uns ermöglichen, unsere Pflicht zu erlernen, die Worte Christi, die wir durch Propheten aus alter und heutiger Zeit sowie durch persönliche Offenbarung und den Heiligen Geist empfangen.

### 2. Eine Entscheidung treffen

Ob wir von der Wiederherstellung des Evangeliums erfahren haben oder von einem bestimmten Gebot, den

Pflichten, die mit einer bestimmten Berufung einhergehen, oder den Bündnissen, die wir im Tempel eingehen – wir haben die Wahl, ob wir gemäß unserer neuen Erkenntnis handeln. Jeder Mensch wählt frei für sich selbst, ob er einen heiligen Bund wie die Taufe oder die heiligen Handlungen im Tempel eingehen möchte. Da es für die Menschen in alter Zeit ein normaler Teil des religiösen Lebens war, einen Eid abzulegen, hieß es damals im Gesetz: „Ihr sollt nicht falsch bei meinem Namen schwören.“<sup>11</sup> In der Mitte der Zeiten lehrte der Heiland jedoch ein höheres Gesetz, wie wir unsere Verpflichtungen halten sollen, als er sagte, dass ein *Ja* ja bedeuten soll und ein *Nein* nein.<sup>12</sup> Das Wort eines Menschen sollte ausreichen, um seine Aufrichtigkeit und sein Bekenntnis zu jemand anderem zu erkennen – vor allem, wenn dieser Jemand der Vater im Himmel ist. Wenn wir uns an eine Verpflichtung halten, zeigt dies die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit unseres Wortes.

### 3. Entsprechend handeln

Nachdem wir gelernt haben, was unsere Pflicht ist, und die damit verbundenen Entscheidungen treffen, müssen wir entsprechend handeln.

Ein beeindruckendes Beispiel für die feste Entschlossenheit, seine Verpflichtung gegenüber dem Vater zu erfüllen, finden wir in der Begebenheit, als ein Gelähmter zum Heiland gebracht wurde, um geheilt zu werden. „Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“<sup>13</sup> Wir wissen, dass das Sühnopfer Jesu Christi notwendig ist, um Vergebung für unsere Sünden zu erhalten, aber als der Gelähmte geheilt wurde, war dieses bedeutende Ereignis noch gar nicht geschehen – das Leiden des Heilands in Getsemani und sein Tod am Kreuz mussten erst noch stattfinden. Jesus segnete den Gelähmten jedoch nicht nur mit der Fähigkeit, aufzustehen und zu gehen, sondern er gewährte ihm Vergebung für seine Sünden und gab damit das unmissverständliche Zeichen, dass er nicht zurückweichen würde, sondern die Verpflichtung,



die er dem Vater gegenüber eingegangen war, erfüllen würde und in Getsemani und am Kreuz das tun würde, was er versprochen hatte.

Der Weg, für den wir uns entschieden haben, ist schmal. Entlang des Weges gibt es Herausforderungen, die Glauben an Jesus Christus erfordern und uns höchste Anstrengungen abverlangen, um auf dem Weg zu bleiben und vorwärtszustreben. Wir müssen umkehren und gehorsam und geduldig sein, auch wenn wir nicht alles verstehen, was uns widerfährt. Wir müssen anderen vergeben und im Einklang mit dem leben, was wir gelernt haben, und mit den Entscheidungen, die wir getroffen haben.

### 4. Bereitwillig den Willen des Vaters annehmen

Die Nachfolge Christi erfordert nicht nur von uns, dass wir unsere Pflicht erlernen, richtige Entscheidungen treffen und entsprechend handeln, sondern es ist auch wichtig, dass wir die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln, den Willen Gottes anzunehmen, auch wenn er nicht unseren rechtschaffenen Wünschen oder Vorlieben entspricht.

Die Einstellung des Aussätzigen beeindruckt mich und ich bewundere sie: Er kam zum Heiland, „bat ihn um Hilfe; fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.“<sup>14</sup> Der Aussätzige hat nichts verlangt, auch wenn sein Wunsch möglicherweise gerecht war; er war einfach dazu bereit, den Willen des Herrn anzunehmen.

Vor einigen Jahren wurde ein gläubiges Paar, mit dem ich befreundet bin, mit einem Sohn gesegnet, nachdem es sich lange gesehnt und um den es lange gebetet hatte. Das Zuhause unserer Freunde war voller Freude, als sie und ihre Tochter – damals ihr einziges weiteres Kind – die Gesellschaft des kleinen Jungen genossen, der gerade erst angekommen war. Eines Tages passierte jedoch etwas Unerwartetes: Der kleine Junge, der erst etwa drei Jahre alt war, fiel plötzlich ins Koma. Als ich davon erfuhr, rief ich meinen Freund an, um ihm in dieser schwierigen Zeit unsere Unterstützung zuzusagen. Seine Antwort war mir eine Lehre. Er sagte: „Wenn es der Wille des Vaters ist, ihn zu sich zu nehmen, dann ist es für uns in Ordnung.“ Die Worte

meines Freundes enthielten nicht einen Hauch von Anklage, Aufmüpfigkeit oder Unzufriedenheit. Ganz im Gegenteil: Alles, was ich in seinen Worten spüren konnte, warm Dankbarkeit gegenüber Gott, dass er ihnen erlaubt hatte, sich eine kurze Zeit an ihrem kleinen Sohn zu erfreuen, und auch die völlige Bereitschaft, den Willen des Vaters für sie anzunehmen. Einige Tage später wurde dieser kleine Junge in sein himmlisches Zuhause geholt.

Mögen wir vorwärtsstreben, indem wir unsere Pflicht erlernen, richtige Entscheidungen treffen, gemäß dieser Entscheidungen handeln und den Willen unseres Vaters annehmen.

Wie dankbar und glücklich bin ich über die Entscheidung, die mein Vater mich vor 47 Jahren treffen ließ. Mit der Zeit habe ich verstanden, dass die Bedingung, die er mir gestellt hat – die Verantwortung für diese Entscheidung zu übernehmen –, bedeutete, dass ich meinem Vater im Himmel gegenüber verantwortlich bin und nach meiner eigenen Erlösung sowie der meiner Mitmenschen strebe und dabei immer mehr so werde, wie mein Vater im Himmel es von mir erwartet und sich wünscht. An diesem besonderen Tag bezeuge ich, dass Gottvater und sein geliebter Sohn leben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Bitte denken Sie daran: „Das Abendmahl ist zwar für die Mitglieder der Kirche, doch soll die Bischofschaft nicht bekanntgeben, dass es nur an die Mitglieder ausgeteilt wird, und es soll auch nichts unternommen werden, um Nichtmitglieder davon abzuhalten, vom Abendmahl zu nehmen.“ (*Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 20.4.1).
2. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Fielding Smith*, 2013, Seite 320
3. Siehe Lehre und Bündnisse 132:21-23
4. Thomas S. Monson, „Zur Rettung“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 58
5. Lehre und Bündnisse 107:99
6. Siehe Lewis Carroll, *Alice's Adventures in Wonderland*, 1920, Seite 89
7. 1 Nephi 8:10
8. Matthäus 7:14
9. 2 Nephi 32:3
10. 2 Nephi 32:5
11. Levitikus 19:12
12. Siehe Matthäus 5:37
13. Markus 2:5
14. Markus 1:40



Elder Joseph W. Sitati  
von den Siebzigern

## Seid fruchtbar, mehret euch und machet euch die Erde untertan

*Der Vater im Himmel hat uns den Auftrag und Segen gegeben, fruchtbar zu sein, uns zu mehren und uns die Erde untertan zu machen, damit wir so werden können wie er.*

Vielen Dank an den Tabernakelchor, der soeben dem Erretter der Welt in so schöner Weise gehuldigt hat.

Als Gottvater seinen einziggezeugten Sohn anwies, den Menschen in ihrem Abbild, ihnen selbst ähnlich, zu erschaffen, sprach er einen Segen über seine Kinder aus: „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und machet sie euch untertan, und herrschet ... über alles Lebendige, das sich auf der Erde regt.“<sup>1</sup> Unsere irdische Reise begann also mit einem göttlichen Auftrag und mit einem Segen. Ein liebevoller Vater gab uns den Auftrag und Segen, fruchtbar zu sein, uns zu mehren und zu herrschen, damit wir uns entwickeln und so werden können, wie er ist.

Brüder und Schwestern, heute Nachmittag bitte ich Sie um Ihren Glauben und um Ihre Gebete, wenn ich nun einige Gedanken über drei grundlegende Merkmale unseres göttlichen Wesens äußere. Ich bete darum, dass wir unsere heilige Aufgabe, nämlich

den Auftrag unseres Vaters, unser göttliches Wesen zu entwickeln, besser verstehen und erfüllen mögen, damit wir unsere Reise erfolgreicher bestreiten und unsere göttliche Bestimmung erlangen können.

#### Erstens: Gott hat uns den Auftrag gegeben, Frucht hervorzubringen

Ein wichtiger, zuweilen übersehener Bestandteil dessen, dass wir Frucht hervorbringen sollen, ist, dass wir das Reich Gottes auf der Erde aufrichten sollen. Der Heiland hat gelehrt:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. ...

Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.

Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.“<sup>2</sup>

Wir bringen Frucht hervor, wenn wir in Christus bleiben, seinen „Namen ... auf [uns nehmen und] ihm bis ans Ende ... dienen“<sup>3</sup>, indem wir anderen helfen, zu ihm zu kommen.

In der heutigen Zeit fordern lebende Propheten und Apostel einen jeden von uns nach wie vor auf, uns dem Erlösungswerk, soweit unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten es zulassen, voll und ganz zu widmen.

Wollen wir dem Aufruf in einer Weise nachkommen, die reiche Frucht bringt, sollten wir zunächst „sanftmütig und von Herzen demütig“<sup>4</sup> sein. Wir können umfassend zu Christus kommen, wenn wir den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgeben und alle Bündnisse, die wir geschlossen haben, halten.<sup>5</sup> Wir können uns um die Gabe der Nächstenliebe bemühen und sie erlangen. Dann haben wir die Kraft, unsere Familie, unsere Vorfahren und unsere Nachbarn und Freunde – seien sie Mitglieder der Kirche oder nicht – dazu einzuladen, das Evangelium Jesu Christi anzunehmen.

Im Geist der Nächstenliebe tätig zu sein ist keine Pflicht, sondern eine Freude. Herausforderungen werden so zu Gelegenheiten, den Glauben zu festigen. Wir werden „allzeit und in allem, wo auch immer [wir uns] befinden [mögen], selbst bis in den Tod, [zu] Zeugen [der Güte] Gottes“<sup>6</sup>.

Jeder von uns kann und sollte sich voll und ganz dem Erlösungswerk widmen. Der Erretter hat uns folgende Aufgabe übertragen, die mit einer Verheißung verknüpft ist: „Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet.“<sup>7</sup>

#### **Zweitens: Gott hat uns den Auftrag gegeben, uns zu mehren**

Unser physischer Körper ist ein Segen, den uns Gott geschenkt hat. Wir haben ihn bekommen, damit wir das Werk des himmlischen Vaters erfüllen, nämlich „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“<sup>8</sup>. Der Körper ist das Mittel,



mit dem wir unser göttliches Potenzial erreichen können.

Er befähigt die gehorsamen Geistkinder des himmlischen Vaters dazu, auf der Erde zu leben.<sup>9</sup> Kinder in die Welt zu setzen, ermöglicht es anderen Geistkindern Gottes, auch in den Genuss des irdischen Lebens zu kommen. Alle, die einen sterblichen Körper erhalten haben, können Fortschritt machen und erhöht werden, sofern sie die Gebote Gottes befolgen.

Die Ehe zwischen Mann und Frau ist die Institution, die Gott bestimmt hat, um seinen Auftrag, uns zu mehren, zu erfüllen. Aus einer gleichgeschlechtlichen Beziehung können keine Kinder hervorgehen.

Eine gesetzliche und rechtmäßige Ehe, die im Tempel gesiegelt wurde und in der die dabei geschlossenen Bündnisse in Ehren gehalten werden, versetzt Eltern und Kinder in die Lage, Liebe auf schönstmögliche Weise zu erleben und sich auf ein Leben vorzubereiten, das Frucht bringt. Solch eine Ehe schafft eine ideale Umgebung, in der die Familienmitglieder die Bündnisse

leben können, die sie mit Gott geschlossen haben.

Weil der Vater im Himmel uns liebt, hat er vorgesehen, dass alle seine treuen Kinder diese Segnungen zu der vom Herrn bestimmten Zeit erlangen werden – auch wenn sie sich aus Gründen, die sie nicht zu vertreten haben, der mit einer Tempelweihung und Kindern einhergehenden Segnungen (oder einer Fülle davon) nicht erfreuen können.<sup>10</sup>

Die lebenden Propheten und Apostel haben allen, die in den Bund der ewigen Ehe eintreten können, geraten, dabei Weisheit und Glauben walten zu lassen. Wir sollten diesen heiligen Tag nicht aufgrund von weltlichen Zielen aufschieben oder so hohe Erwartungen an einen geeigneten Partner stellen, dass jeder mögliche Kandidat von vornherein ausscheidet.

Alle, die im Bund der ewigen Ehe gesiegelt sind und durch das Halten ihrer Bündnisse Frucht hervorbringen, haben die Verheißung, dass der Widersacher niemals die Macht haben wird, das Fundament ihrer ewigen Partnerschaft zu untergraben.



seines eigenen Gottes, dessen Abbild dem der Welt gleicht.“<sup>16</sup>

Gott lädt jedoch *alle* seine Kinder dazu ein, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, um die Herausforderungen dieses Lebens durchzustehen und zu überwinden, wenn er sagt:

„Ich bin Gott; ich habe die Welt gemacht und die Menschen, ehe sie im Fleische waren. ...

Wenn du dich mir zuwenden und auf meine Stimme hören willst und glauben und von all deinen Übertretungen umkehren und dich taufen lassen willst, nämlich im Wasser, im Namen meines Einziggezeugten Sohnes ..., dann wirst du die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und sollst alles in seinem Namen erbitten, und was auch immer du erbitten wirst, das wird dir gegeben werden.“<sup>17</sup>

Treue Heilige der Letzten Tage, die sich ihres göttlichen Potenzials bewusst sind und von ganzem Herzen auf die Macht vertrauen, die durch das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus zugänglich ist, werden in ihrer menschlichen Schwäche gestärkt und können „alles tun“<sup>18</sup>. Sie werden dazu befähigt, die Verlockungen des Bösen zu überwinden, die viele in die Knechtschaft des Widersachers gebracht haben. Paulus hat erklärt:

„Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der

### Drittens: Gott hat uns den Auftrag gegeben, uns die Erde untertan zu machen

Sich die Erde untertan zu machen und über alles Lebendige zu herrschen, bedeutet, alles so zu lenken, dass es den Willen Gottes erfüllt<sup>11</sup> und seinen Kindern zum Nutzen ist. Sich die Erde untertan zu machen, bedeutet auch, Herrscher über unseren eigenen Körper zu werden.<sup>12</sup> Es bedeutet aber *nicht*, all diesem hilflos ausgeliefert zu sein oder es entgegen dem Willen Gottes zu gebrauchen.<sup>13</sup>

Um die Fähigkeit zu entwickeln, uns alles Irdische untertan zu machen, müssen wir zunächst demütig unsere menschliche Schwäche anerkennen – aber auch die Macht, die uns durch Christus und sein Sühnopfer zugänglich ist. Denn „Christus hat gesagt: Wenn ihr Glauben an mich habt, werdet ihr Macht haben, alles zu tun, was mir ratsam ist.“<sup>14</sup> Diese Macht können wir erlangen, wenn wir uns entscheiden, seinen Geboten gehorsam zu sein. Wir bauen unsere Fähigkeit aus, indem wir uns um die Gaben des Geistes bemühen und unsere Talente entfalten.

Ich bin in bescheidenen Verhältnissen geboren worden und aufgewachsen, wie sie für viele Familien in Afrika typisch sind. Ich erlangte die Fähigkeit, mich aus diesen Verhältnissen zu befreien, indem ich eine gute Ausbildung anstrebte und sie, dank der fürsorglichen Unterstützung meiner Eltern, auch erhielt. Eine Vision davon zu entwickeln, was aus mir werden konnte, war für meinen Fortschritt entscheidend. Später lernten meine Frau Gladys und ich als junges Paar das

wiederhergestellte Evangelium kennen. Es schenkt uns im Leben damals wie heute geistige Führung. Wie jede Familie haben wir unsere Prüfungen und Herausforderungen. Doch wenn wir hilflos zum Herrn blicken, finden wir Antworten, die uns Frieden und Trost schenken, und wir fühlen uns von all dem nicht erdrückt.

In unserer heutigen Welt steht die Menschheit vor Herausforderungen, zu denen Unsittlichkeit, Pornografie, bewaffnete Konflikte, Umweltverschmutzung, Drogenmissbrauch und Armut zählen. Sie nehmen zu, weil sich viele in der Welt lieber freiwillig „dem Willen des Teufels und des Fleisches“<sup>15</sup> unterwerfen als dem Willen Gottes. „Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild



Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“<sup>19</sup>

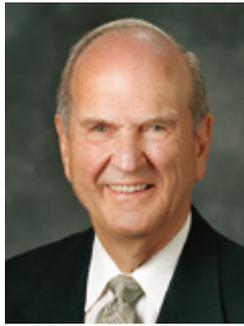
„Denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden.“<sup>20</sup>

Der Vater im Himmel hat uns den Auftrag und Segen gegeben, fruchtbar zu sein, uns zu mehren und uns die Erde untertan zu machen, damit wir so werden können wie er. Er hat uns Hilfe bereitgestellt, damit wir alle, abhängig davon, wie wir uns entscheiden, nach und nach so werden können wie er. Ich bete darum, dass wir alle so leben mögen, dass wir von dem Gedanken an unser göttliches Wesen geleitet werden, all unsere göttlichen Rechte in Anspruch nehmen und unsere göttliche Bestimmung erfüllen können.

Ich gebe Zeugnis davon, dass Gottvater und sein geliebter Sohn, unser Erretter Jesus Christus, wirklich leben. Ich gebe auch Zeugnis von seinem herrlichen Plan des Glücklichen und von den Schlüsseln, die er einem Propheten, der heute auf der Erde lebt, übertragen hat, nämlich Thomas S. Monson, den wir alle lieben und unterstützen. Ich bete darum, dass wir imstande sein mögen, uns an der Fülle der Segnungen Gottes zu erfreuen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Mose 2:28; siehe auch Mose 2:26,27; Genesis 1:26-28
2. Johannes 15:5,7,8
3. Lehre und Bündnisse 20:37
4. Moroni 7:44
5. Siehe Mosia 3:19
6. Mosia 18:9
7. Johannes 15:16
8. Mose 1:39
9. Siehe Mose 5:10,11
10. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 1.3.3; Ezra Taft Benson, „An die alleinstehenden Schwestern in der Kirche“, *Der Stern*, Januar 1989, Seite 84ff.
11. Siehe Jakob 2:18,19
12. Siehe 1 Korinther 6:19,20; Galater 5:16-25; 1 Thessalonicher 4:3-7; 2 Timotheus 2:22
13. Siehe Jakob 2:12-16,20,21
14. Moroni 7:33
15. 2 Nephi 10:24
16. Lehre und Bündnisse 1:16
17. Mose 6:51,52
18. Alma 26:12
19. 1 Korinther 10:13
20. Hebräer 2:18



Elder Russell M. Nelson  
vom Kollegium der Zwölf Apostel

## Der Sabbat ist eine Wonne

Wie können Sie sichergehen, dass Ihr Verhalten am Sabbat zu Glück und Freude führt?

**M**eine lieben Brüder und Schwestern, diese zwei Konferenztage waren herrlich. Wir wurden von inspirierender Musik und wundervollen Gebeten erbaut. Unser Geist wurde durch Botschaften des Lichts und der Wahrheit gestärkt. An diesem Ostersonntag danken wir dem Herrn vereint und aufrichtig für unseren Propheten!

Für jeden von uns stellt sich die Frage: Welche Veränderungen werde ich aufgrund dessen, was ich bei dieser Konferenz gehört und empfunden habe, vornehmen? Wie auch immer Ihre Antwort ausfallen mag, ich möchte Sie einladen, sich auch über Ihre Einstellung zum Sabbat und Ihr Verhalten am Sabbat Gedanken zu machen.

Ich bin fasziniert von Jesajas Worten, der den Sabbat als eine „Wonne“<sup>1</sup> bezeichnet. Dennoch frage ich mich, ob uns der Sabbat wirklich eine Wonne ist.

Es ist schon viele Jahre her, dass ich den Sabbat das erste Mal als Wonne empfunden habe. Als vielbeschäftigter Chirurg erlebte ich den Sabbat als einen Tag der Heilung. Am Ende der Woche waren meine Hände wund, da ich sie immer wieder mit Seife, Wasser

und einer Bürste schrubben musste. Ich brauchte auch eine Pause von der Last eines anspruchsvollen Berufs. Der Sonntag gab mir die nötige Entlastung.

Was wollte der Heiland damit sagen, dass „der Sabbat ... für den Menschen da [ist], nicht der Mensch für den Sabbat“?<sup>2</sup> Ich glaube, er wollte uns deutlich machen, dass der Sabbat sein Geschenk an uns ist. Ein Geschenk, das uns wahrhaftig Ruhe von den Schwierigkeiten des täglichen Lebens verschafft und uns die Möglichkeit gibt, uns geistig und körperlich zu erneuern. Gott hat uns diesen besonderen Tag nicht gegeben, damit wir uns an ihm vergnügen oder alltägliche Arbeiten verrichten, sondern damit wir von unseren Pflichten ruhen und körperlich und geistig entlastet werden.

Im Hebräischen bedeutet das Wort *Sabbat* „Ruhe“. Der Zweck des Sabbats geht auf die Erschaffung der Welt zurück, als der Herr nach sechs Tagen Arbeit von seinem Schöpfungswerk ruhte.<sup>3</sup> Später erhielt Mose durch Offenbarung die Zehn Gebote, in denen Gott uns gebot: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!“<sup>4</sup> Der Sabbat diente dann später als Erinnerung an die



„Damit du dich selbst noch mehr von der Welt unbefleckt halten mögest, sollst du an meinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und deine heiligen Handlungen darbringen; denn wahrlich, dies ist der Tag, der dir bestimmt ist, von deiner Arbeit zu ruhen und dem Allerhöchsten deine Gottesverehrung zu entrichten ...

Und an diesem Tag sollst du ... nur mit Lauterkeit des Herzens deine Speise bereiten, damit dein Fasten vollkommen sei ..., damit deine Freude voll sei. ...

Und insofern ihr dies alles mit Danksagung tut, mit fröhlichem Herzen und Angesicht, ... so gehört euch die Fülle der Erde.“<sup>13</sup>

Stellen Sie sich das einmal vor! Denen, die den Sabbat heilighalten, ist die Fülle der Erde verheißen.<sup>14</sup> Kein Wunder, dass Jesaja den Sabbat als eine „Wonne“ bezeichnete.

Wie können Sie sichergehen, dass Ihr Verhalten am Sabbat zu Glück und Freude führt? Was können Sie zusätzlich dazu, dass Sie in die Kirche gehen, vom Abendmahl nehmen und Ihre Berufung treu erfüllen, noch tun, um den Sonntag zu einer Wonne zu machen? Mit welchem Zeichen wollen Sie dem Herrn zeigen, dass Sie ihn lieben?

Am Sabbat haben wir die wunderbare Gelegenheit, unsere familiären Bande zu festigen. Gott möchte schließlich, dass wir alle – seine

Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft.<sup>5</sup> Das Wichtigste ist vielleicht, dass der Sabbat als ewiger Bund gegeben wurde, als ständige Erinnerung daran, dass der Herr sein Volk heiligen kann.<sup>6</sup>

Außerdem nehmen wir heutzutage am Sabbat vom Abendmahl, im Gedenken an das Sühnopfer Jesu Christi.<sup>7</sup> Wir geloben erneut, dass wir willens sind, seinen heiligen Namen auf uns zu nehmen.<sup>8</sup>

Der Heiland bezeichnete sich selbst als Herrn über den Sabbat.<sup>9</sup> Es ist sein Tag! Er forderte uns immer wieder auf, den Sabbat zu *halten* und zu beachten<sup>10</sup> oder ihn *heilighalten*.<sup>11</sup> Wir haben diesen Bund geschlossen.

Wie hält man den Sabbat *heilig*? Als ich noch sehr viel jünger war, beschäftigte ich mich mit Listen, die andere Leute darüber zusammengestellt hatten, was man am Sabbat tun oder *nicht* tun sollte. Erst später erfuhr ich aus den heiligen Schriften, dass mein Verhalten am Sabbat und meine Einstellung zum Sabbat ein *Zeichen* zwischen mir und meinem Vater im Himmel darstellen.<sup>12</sup> Als ich das erkannt hatte, war ich nicht mehr auf Listen von Geboten und Verboten angewiesen. Wenn ich überlegte,

ob eine bestimmte Tätigkeit am Sabbat angebracht war, fragte ich mich einfach: „Welches *Zeichen* möchte ich Gott geben?“ Diese Frage verschaffte mir völlige Klarheit, was meine Entscheidungen am Sabbat betraf.

Auch wenn die Lehre vom Sabbat alten Ursprungs ist, wurde sie doch in diesen Letzten Tagen als Teil eines neuen Bundes mit einer Verheißung erneuert. Beachten Sie die Kraft dieses göttlichen Erlasses:





Kinder – zu ihm zurückkehren, als Heilige, die das Endowment empfangen haben, die im Tempel als Familie, an ihre Vorfahren und an ihre Nachkommen gesiegelt wurden.<sup>15</sup>

Wir können am Sabbat Freude haben, wenn wir unsere Kinder das Evangelium lehren. Unsere Aufgabe als Eltern ist vollkommen klar. Der Herr hat gesagt: „Wenn Eltern in Zion ... Kinder haben und sie *nicht* lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern.“<sup>16</sup>

Vor einigen Jahren betonte die Erste Präsidentschaft, wie wichtig es ist, wertvolle Zeit mit der Familie zu verbringen. Sie schrieb:

„Wir rufen die Eltern auf, sich nach besten Kräften zu bemühen, ihre Kinder in den Evangeliumsgrundsätzen zu unterweisen und zu erziehen; dadurch werden die Kinder der Kirche nahe bleiben. Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen oder ihre

wesentlichen Aufgaben erfüllen und dieser von Gott gegebenen Verantwortung gerecht werden.

Wir raten den Eltern und Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein. So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen.“<sup>17</sup>

Wenn ich über diesen Ratschlag nachdenke, wünsche ich mir fast, noch einmal ein junger Vater zu sein. Eltern haben heutzutage so viele wunderbare Hilfsmittel zur Verfügung, mit denen sie die Zeit, die sie als Familie verbringen, sinnvoller gestalten können, sei es am Sabbat oder an anderen Tagen. Es gibt LDS.org, Mormon.org, die Videos zur Bibel, den Medienkanal der Kirche, das Medienarchiv, den *Liahona* und mehr – viel mehr. Dieses Material ist den Eltern eine große Hilfe dabei, ihre heilige Pflicht zu erfüllen und ihre Kinder zu unterweisen. Keine Arbeit übertrifft diese rechtschaffene und bewusste Erziehung!

Wenn Sie das Evangelium lehren, lernen Sie selbst etwas dazu. Auf diese Weise hilft Ihnen der Herr, sein Evangelium zu verstehen. Er hat gesagt:

„Ich gebe euch das Gebot, einander die Lehre des Reiches zu lehren.

Lehrt eifrig, ... damit ihr noch vollkommener unterwiesen seiet ... in der Lehre, im Gesetz des Evangeliums, in allem, was das Reich Gottes betrifft.“<sup>18</sup>

Sich auf diese Weise mit dem Evangelium zu befassen, macht den Sabbat zu einer Wonne. Diese Verheißung trifft auf jede Familie zu, unabhängig von der Größe, der Zusammensetzung oder dem Wohnort.

Neben der gemeinsamen Zeit mit der Familie trägt auch die Familienforschung dazu bei, dass man am Sabbat wahre Freude empfindet. Nach Angehörigen zu forschen, die Ihnen auf der Erde vorausgegangen sind – diejenigen, die nicht die Möglichkeit hatten, das Evangelium auf der Erde anzunehmen –, und ihren Namen zu finden, bringt unglaubliche Freude mit sich.

Das habe ich selbst erlebt. Vor einigen Jahren hat meine Frau Wendy beschlossen, zu lernen, wie man nach seinen Vorfahren forscht. Anfangs kam sie nur langsam vorwärts, aber nach



und nach stellte sie fest, dass diese heilige Arbeit gar nicht so schwer ist. Ich habe sie noch nie glücklicher gesehen. Auch Sie müssen nicht in andere Länder reisen. Sie müssen nicht einmal zu einem Center für Familiengeschichte fahren. Sie können zu Hause, mithilfe eines Computers oder Mobilgeräts, Seelen ausfindig machen, die sich nach den heiligen Handlungen sehnen. Machen Sie den Sabbat zu einem Tag der Wonne, indem Sie Ihre Vorfahren ausfindig machen und sie aus dem Gefängnis der Geister befreien!<sup>19</sup>

Machen Sie den Sabbat zu einem Tag der Wonne, indem Sie anderen dienen, insbesondere denjenigen, denen es nicht gut geht oder die einsam oder bedürftig sind.<sup>20</sup> Wenn Sie andere aufrichten, werden Sie selbst auch aufgerichtet.

Jesaja bezeichnete den Sabbat nicht nur als eine „Wonne“, sondern erklärte auch, wie wir ihn zu einem Tag der Freude machen. Er hat gesagt:

„Wenn du ... an meinem heiligen Tag keine Geschäfte machst, wenn du den Sabbat (den Tag der) Wonne nennst [und den Herrn] ehrst, indem du keine Gänge machst, keine Geschäfte betreibst und keine Verhandlungen führst,

dann wirst du *am Herrn* deine Wonne haben.“<sup>21</sup>

Am Sabbat „keine Gänge“ zu machen, erfordert Selbstdisziplin. Vielleicht müssen Sie auf etwas verzichten, was Sie gerne machen würden. Wenn Sie *am Herrn* Ihre Wonne haben wollen, gestatten Sie sich nicht, den Sabbat als einen Tag wie jeder andere zu behandeln. Alltägliche Arbeiten und Freizeitaktivitäten können zu einer anderen Zeit stattfinden.

Überlegen Sie einmal: Wenn wir den Zehnten zahlen, geben wir dem Herrn ein Zehntel unseres Einkommens zurück. Wenn wir den Sabbat heilighalten, widmen wir ihm einen von sieben Tagen. Wir dürfen also dem Herrn, der uns jeden Tag Leben schenkt, sowohl Geld als auch Zeit weihen.<sup>22</sup>

Aus dem Glauben an Gott entsteht Liebe zum Sabbat, aus dem Glauben an den Sabbat entsteht Liebe zu Gott. Ein heiliger Sabbat ist wahrlich eine Wonne.

Die Konferenz neigt sich jetzt dem Ende zu. Wir alle wissen, dass wir unserer Familie, unseren Nachbarn und unseren Freunden ein Vorbild sein sollen, wo wir auch leben.<sup>23</sup> Wahre Gläubige halten den Sabbat heilig.

Ich möchte mit den Abschiedsworten Moronis am Ende des Buches Mormon schließen: „Kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, ... dann werdet ihr durch die Gnade Gottes in Christus geheiligt.“<sup>24</sup>

Mit Liebe im Herzen sage ich Ihnen dies als mein Gebet, mein Zeugnis und meinen Segen. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Jesaja 58:13
2. Markus 2:27
3. Siehe Genesis 2:2,3
4. Exodus 20:8; siehe auch Deuteronomium 5:12; Mosia 13:16; 18:23
5. Siehe Deuteronomium 5:14,15. Die Menschen, die sich dafür entscheiden, sieben Tage in der Woche zu arbeiten, befinden sich im Grunde genommen in Knechtschaft. Sie sind Sklaven ihrer Arbeit oder auch Sklaven des Geldes. Ein Millionär, der sieben Tage in der Woche arbeitet, ist ein reicher Sklave.
6. Siehe Exodus 31:13,16
7. Siehe Lehre und Bündnisse 59:12. Vor seiner Kreuzigung führte der Herr beim Passchafest unter seinen Jüngern das Abendmahl ein (siehe Matthäus 26:26-28; Markus 14:22-24). Als Erinnerung an sein Sühnopfer führte der auferstandene Herr das Abendmahl unter dem Volk im alten Amerika ein (siehe 3 Nephi 18:1-12; Moroni 4:1-3; 5:2) und stellte es in der heutigen Zeit wieder her (siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79). Wenn wir vom Abendmahl nehmen, erneuern wir den Bund, den wir bei der Taufe eingegangen sind, nämlich Gottes Gebote zu halten (siehe Lehre und Bündnisse 20:68).
8. Siehe Lehre und Bündnisse 20:37,77
9. Siehe Matthäus 12:8; Markus 2:28; Lukas 6:5
10. Siehe Exodus 31:13; Levitikus 19:3,30; 26:2; Lehre und Bündnisse 68:29
11. Siehe Ezechiel 20:20; 44:24
12. Siehe Exodus 31:13; Ezechiel 20:12,20
13. Lehre und Bündnisse 59:9,10,13,15,16
14. Siehe Levitikus 26:2-4
15. Siehe Lehre und Bündnisse 128:15-18
16. Lehre und Bündnisse 68:25; Hervorhebung hinzugefügt; siehe auch Mose 6:58-62
17. Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 11. Februar 1999; zitiert in *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.4.1
18. Lehre und Bündnisse 88:77,78
19. Siehe Jesaja 61:1; Lehre und Bündnisse 128:22; 138:57-59
20. Siehe Matthäus 25:35-40
21. Jesaja 58:13,14; Hervorhebung hinzugefügt
22. Siehe Mosia 2:21
23. Siehe 1 Timotheus 4:12
24. Moroni 10:32,33

## Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

Sprecher	Erlebnis
<b>Neil L. Andersen</b>	(119) Thomas S. Monson, damals Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, erklärt Elder Neil L. Andersen, dass der Herr Türen öffnet und Wunder wirkt. Ein Ehepaar aus Thailand bleibt stark im Glauben, obwohl der Ehemann seit einem Unfall gelähmt ist. Zwei Ehepaare, die der Kirche angehören, begegnen sich in der Elfenbeinküste und bauen dort das Reich Gottes auf.
<b>Wilford W. Andersen</b>	(54) Ein Indianer erklärt einem Arzt, er könne ihm das Tanzen beibringen, doch dazu muss der Arzt auch die Musik hören.
<b>David A. Bednar</b>	(46) Als kleiner Junge hat David A. Bednar Angst, ins Gefängnis zu müssen, weil er ein Schaufenster kaputt gemacht hat.
<b>Linda K. Burton</b>	(29) Ein Vater sagt seinen Kindern, dass sie in Sicherheit sind, wenn sie hinter der Schnur bleiben, die als Zaun um den Vorgarten gespannt ist. Der Herr zeigt einer Frau, wie sie mit ihrem Mann ein Zuhause schaffen kann, in dem der Geist willkommen ist.
<b>Gérald Caussé</b>	(98) Nachdem Familie Caussé 22 Jahre in der Nähe von Paris gelebt hat, wird ihr bewusst, dass sie noch nie auf dem Eiffelturm war. Drei Afrikaner legen fast 500 Kilometer zu Fuß zurück, um an einer Distriktskonferenz teilzunehmen, den Zehnten zu zahlen und sich Bücher Mormon zu besorgen.
<b>D. Todd Christofferson</b>	(50) D. Todd Christofferson betet für eine Frau, die sich als Mutter unzulänglich fühlt, und macht ihr Mut.
<b>L. Whitney Clayton</b>	(36) Ein sieben Jahre altes Mädchen, das einen Flugzeugabsturz überlebt hat, läuft auf ein Licht in der Ferne zu, bis es in Sicherheit ist.
<b>Quentin L. Cook</b>	(62) Der Onkel von Quentin L. Cook kommt im Zweiten Weltkrieg ums Leben. Ein Mitglied aus Samoa sucht einen Arzt auf, der Mann möchte wissen, was ihm fehlt, damit er weiß, wofür er beten muss.
<b>Cheryl A. Esplin</b>	(8) Cheryl A. Esplin besucht eine Versammlung, bei der die Schwestern erfahren, dass die Familie durch die Wahrheit und den Heiligen Geist die Kraft erlangt, dem Bösen zu widerstehen. Die Schwester des Urgroßvaters von Cheryl A. Esplin erhält die machtvolle Eingebung, sie solle Zeugnis geben.
<b>Henry B. Eyring</b>	(17) Der Heilige Geist tröstet und stärkt die trauernden Eltern eines kleinen Jungen, der bei einem Unfall starb. (22) Henry B. Eyring freut sich, dass sein Fastopfer vielleicht den Heiligen in Vanuatu hilft, wo ein Tropensturm große Spuren der Verwüstung hinterlassen hatte. Eine Frau bringt zum Ausdruck, wie dankbar sie für das Fastopfer ist, mit dem sie und andere Mitglieder während des Bürgerkriegs in Sierra Leone unterstützt wurden. (84) Als Henry B. Eyring als 13-Jähriger das Fastopfer einsammelt, wird er von einem Mann weggeschickt. Henry B. Eyring wird dazu inspiriert, einem verletzten Kind in einem Krankensegen zu verheißen, dass es am Leben bleiben wird. Der Heilige Geist inspiriert einen sterbenskranken Mann in seiner Berufung und ermöglicht es ihm, die schwere Last des Bischofs zu spüren.
<b>Larry M. Gibson</b>	(77) Der Vater von Larry M. Gibson gibt ihm einen Silberdollar, um ihn an seine ewige Bestimmung zu erinnern. Larry M. Gibson legt mit seinen Söhnen in 19 Stunden 80 Kilometer zu Fuß zurück.
<b>Jeffrey R. Holland</b>	(104) Ein junger Mann rettet seinen älteren Bruder davor, von einer Felswand abzustürzen, indem er ihn an den Handgelenken packt und ihn in Sicherheit zieht.
<b>Thomas S. Monson</b>	(88) Thomas S. Monson fühlt sich als Diakon reich gesegnet, als er einem Kranken das Abendmahl bringt. Thomas S. Monson schließt das Buch Mormon ins Herz, nachdem er das Grab von Martin Harris besucht hat. In der US-Marine gibt Thomas S. Monson einem Freund einen Priestertumssegen. Er wird daraufhin gesund. (91) Als ein junger Mann im Tempel über die Rückkehr in sein Missionsgebiet betet, erhält er Zuspruch von einem zurückgekehrten Missionar, der in der gleichen Mission gewesen war.
<b>Brent H. Nielson</b>	(101) Brent H. Nielson und einige Familienmitglieder führen ein weniger aktives Familienmitglied mit Geduld und Liebe wieder zur Kirche zurück.
<b>Bonnie L. Oscarson</b>	(14) Eine junge Italienerin stellt sich 1850 einem Mob entgegen. Bonnie L. Oscarsons Tochter tritt an der Schule ihrer Kinder für Mutterschaft ein.
<b>Boyd K. Packer</b>	(26) Boyd K. Packer wartet im College vor dem Klassenzimmer darauf, dass seine zukünftige Frau, Donna Smith, ihm einen Keks und einen Kuss gibt.
<b>Kevin W. Pearson</b>	(114) Präsident Heber J. Grant betet darum, dass er bis ans Ende im Glauben treu bleibt. Kevin W. Pearson gibt seine Arbeitsstelle auf, um eine Berufung als Missionspräsident anzunehmen.
<b>Rafael E. Pino</b>	(117) Rafael E. Pinos Kinder lernen durch eine Fernsehsendung und beim Puzzeln, wie wichtig der richtige Blickwinkel ist. Ein Junge fragt Michelangelo, woher er wusste, dass die Figur des David in dem Marmorblock war.
<b>Dale G. Renlund</b>	(56) Eine Mutter aus Südafrika erklärt ihrer Tochter, wie wichtig Toleranz ist. Ein Missionar empfängt eine Eingebung, die ihm hilft, mit seinem Mitarbeiter Geduld zu haben.
<b>Michael T. Ringwood</b>	(59) Michael T. Ringwood lernt auf seiner Mission und im Seminar, dass der Dienst, der am meisten zählt, für gewöhnlich nur von Gott gesehen wird.
<b>Ulisses Soares</b>	(70) Ein Diakon warnt seine Klassenkameraden vor Pornografie. Ulisses Soares lernt auf Mission, dass das machtvolle Zeugnis eines Jüngers nicht vom Bösen beeinträchtigt werden kann.
<b>Joseph W. Sitati</b>	(126) Joseph W. Sitati erhält eine gute Ausbildung und befreit sich so aus ärmlichen Verhältnissen.
<b>Carole M. Stephens</b>	(11) Carole M. Stephens besucht eine Indianerin in Arizona, die der Kirche angehört und sich als Großmutter vieler Menschen betrachtet.
<b>Dieter F. Uchtdorf</b>	(80) Ein russischer Gouverneur postiert Bauern und lässt Pappfassaden von Geschäften aufstellen, um vorbeireisende Botschafter zu beeindrucken. Die Führungsbeamten eines Pfahles setzen sich Ziele, bei denen ihr geistlicher Dienst im Mittelpunkt steht.
<b>Rosemary M. Wixom</b>	(93) Eine weniger aktive Schwester findet mit der Unterstützung ihrer Familie und Mitgliedern der Gemeinde wieder zum Glauben, nachdem sie sich eingehend mit dem Evangelium befasst und das Buch Mormon gelesen hat.
<b>Jorge F. Zeballos</b>	(123) Als Jorge F. Zeballos zwölf Jahre alt ist, erlaubt sein Vater ihm, sich der Kirche anzuschließen. Ein gläubiges Ehepaar nimmt den Willen des himmlischen Vaters an, als ihr kleiner Sohn stirbt.



## Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

*Vielleicht möchten Sie einige dieser Aktivitäten und Fragen als Einleitung zu einem Gespräch in der Familie verwenden oder sich allein darüber Gedanken machen.*

### Für Kinder

- Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erzählt, wie viel Angst er hatte, als er aus Versehen ein Schaufenster eines Geschäfts in der Nähe seines Elternhauses kaputt gemacht hatte (Seite 46). Dann erklärte er, dass wir statt Angst Frieden verspüren können, wenn wir auf Jesus Christus blicken und ihm nachfolgen. Wie können Sie Ihren Kindern im Alltag helfen, auf den Heiland zu blicken? Wie können Sie ihnen beibringen, selbst in schwierigen Zeiten in Christus vorwärtszustreben?
- Linda K. Burton, die Präsidentin der FHV, hat von einer Familie erzählt, die in ein neues Haus gezogen war, das noch keinen Zaun hatte (Seite 29). Der Vater steckte die Grundstücksgrenze mit einer Schnur ab und sagte seinen Kindern, dass sie in Sicherheit sind, wenn sie hinter

der Linie bleiben. Die Kinder waren gehorsam – sogar als ein Ball über die Schnur hüpfte. Wie können Eltern dafür sorgen, dass ihre Kinder in Sicherheit sind? Wie wird man gesegnet, wenn man seinen Eltern gehorcht? Welche Grenzen setzt uns der Vater im Himmel?

- Bischof Gérald Caussé, Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft, hat erzählt, wie sich drei Afrikaner zwei Wochen lang schlammige Wege entlangkämpften, um an einer Distriktskonferenz teilzunehmen (Seite 98). Sie blieben eine Woche dort, um vor dem Heimweg noch vom Abendmahl zu nehmen. Dann trugen sie auf dem Kopf Kartons voller Bücher Mormon nach Hause, um sie den Menschen in ihrem Dorf zu geben. Findest du, dass das Evangelium etwas Wunderbares ist? Welche Opfer würdest du bringen, um nach dem Evangelium leben zu können?

### Für Jugendliche

- Bei dieser Konferenz wurde in vielen Ansprachen betont, wie wichtig die Familie und das Zuhause sind. Schwester Bonnie L. Oscarson, die Präsidentin der Jungen Damen, hat die Mitglieder der Kirche zum Beispiel gebeten, „das Zuhause als einen Ort [zu] verteidigen, der an Heiligkeit allein vom Tempel übertroffen wird“ (Seite 14). Was kannst du tun, um das Zuhause zu verteidigen? Wie kannst du dazu beitragen, dass dein Zuhause ein heiliger Ort ist?
- Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass unsere Einstellung zum und unser Verhalten am Sabbat ein Zeichen zwischen uns und dem himmlischen Vater darstellen (Seite 129). Wenn du die Ansprache von Elder Nelson liest, denk doch über den kommenden Sonntag nach und überlege: „Welches Zeichen möchte ich Gott geben?“
- Elder Ulisses Soares von den Siebzigern hat von einem Diakon erzählt, der dem Beispiel Hauptmann Moronis gefolgt ist (Seite 70). Als der junge Mann sah, wie einige Klassenkameraden sich auf ihrem Handy pornografische Bilder anschauten, sagte er ihnen, dass das falsch sei und sie aufhören sollten. Einer seiner Freunde hörte auf ihn. Wie können wir die innere Kraft erlangen, das Rechte zu wählen? Wie erkennen wir, womit wir uns gefahrlos vergnügen können?
- Elektronische Geräte können einem das Gefühl geben, dass man eine Menge beherrscht, weil man damit Zugriff auf beinahe unendlich viele Informationen und Medien hat. Aber hast du schon einmal innegehalten und dich gefragt, ob *sie dich* beherrschen? Elder José A. Teixeras von den Siebzigern hat gesagt: „Es ist wohltuend, seine elektronischen Geräte eine Weile beiseitezulegen.“ (Seite 96.) Probier es mal aus! Such dir in nächster Zeit einen Tag aus, an dem du deine Geräte nicht benutzt. Du stellst dir das vielleicht furchtbar

vor, aber du wirst überrascht sein, wie viel mehr Zeit du damit verbringen wirst, mit deinen Freunden und deiner Familie zu reden und schöne Erinnerungen zu schaffen.

- Das Fasten ist eine der besten Möglichkeiten, sich ernsthaft um geistige Kraft zu bemühen. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat uns daran erinnert, dass Jesus durch Fasten und Gebet gestärkt wurde, als er vom Satan in der Wüste versucht wurde (Seite 22). Versuche, am nächsten Fastsonntag dem Beispiel Jesu zu folgen und für ein bestimmtes Anliegen zu fasten. Du wirst zusätzlich die Hilfe und den Schutz Gottes empfangen.

#### Für Erwachsene

- Auf der Konferenz haben verschiedene Sprecher über die Bedeutung der Ehe und der Familie in der Gesellschaft und im Erlösungsplan gesprochen. Sie könnten die fünf Fragen beantworten, die Schwester Burton auf Seite 31 stellt, und gebeterfüllt darüber nachdenken, wie Sie die Menschen, die Ihnen am nächsten stehen, besser aufrichten und mehr lieben können. Sprechen Sie in der Familie darüber, wie Sie Ihr Zuhause besser auf Jesus Christus ausrichten und sich gegenseitig besser unterstützen können.
- Präsident Thomas S. Monson hat uns an die Segnungen erinnert, die der Gottesdienst im Tempel mit sich bringt, wie beispielsweise Geistigkeit, Frieden und die Kraft, Versuchungen und Prüfungen zu überwinden (Seite 91). „Wenn wir in den Tempel gehen“, sagte er, „können wir einen bestimmten Grad an Geistigkeit erreichen und ein Gefühl des Friedens empfinden, das alle anderen Gefühle übersteigt, die dem Menschen ins Herz kommen können.“ Was können Sie tun, damit Ihr Tempelbesuch an Bedeutung gewinnt?

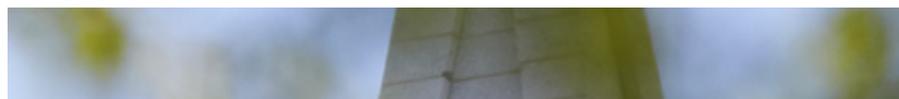
- Der Glaube an Jesus Christus ist ein Grundsatz, der uns zur Tat drängt. „Wir werden genauso wenig zufällig irgendwann an den Erretter und sein Evangelium glauben, wie wir zufällig beten oder den Zehnten zahlen“, sagte Elder L. Whitney Clayton von der Präsidentschaft der Siebziger. „Wir entscheiden uns aktiv dafür, zu glauben.“ (Seite 36.) Lesen Sie seine Ansprache sowie die Ansprachen von Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel (Seite 32), von Rosemary M. Wixom, Präsidentin der Primarvereinigung (Seite 93), von Bischof Gérald Caussé (Seite 98) und von Elder Kevin W. Pearson von den Siebzigern (Seite 114). Dabei könnten Sie eine Liste davon erstellen, wie Sie Ihren Glauben an Jesus



Christus und sein Evangelium stärken können. Listen Sie dann auch die uns verheißenen Segnungen auf, die mit einem festeren Glauben einhergehen.

- Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass das Sühnopfer und die Auferstehung des Erretters „den erhabensten Beweis reiner Liebe [darstellen], der im Laufe der Weltgeschichte jemals erbracht worden ist“ (Seite 104). Wie können Sie durch Gedanken, Worten und Taten besser zeigen, wie sehr Sie das schätzen, was der Erretter getan hat?
- Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt, wie wunderbar das Geschenk der Gnade ist und wie wichtig Gehorsam und Umkehr sind. Er sagte: „Wenn wir uns bemühen, voll und ganz die Gnade zu verstehen, die Gott uns schenkt, werden wir umso mehr Gründe finden, unseren Vater im Himmel in aller Bescheidenheit und Dankbarkeit zu lieben und ihm zu gehorchen.“ (Seite 107.) Mit diesen Schriftstellen können Sie Ihr Studium zum Thema Gnade weiterführen: Römer 3:23; 6:1-4; 2 Nephi 25:23,26; Mosia 2:21; 5:2; 27:25; Alma 34:10,15; Ether 12:27; Moroni 10:32. ■





## Drei Tempel angekündigt

Präsident Thomas S. Monson hat auf der Generalkonferenz in der Versammlung am Sonntagvormittag drei Tempel angekündigt: einen in Port-au-Prince in Haiti, einen in Abidjan in der Elfenbeinküste und einen in Bangkok in Thailand. In allen drei Ländern wird dies der erste Tempel sein, der dort gebaut wird. Der genaue Standort dieser Tempel wird zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

„Welch herrliche Segnungen warten auf unsere treuen Mitglieder dort

und auch überall sonst in der Welt, wo es einen Tempel gibt!“ sagte Präsident Monson.

### Der Port-au-Prince-Tempel in Haiti

Unter den gut zehn Millionen Einwohnern des Landes gibt es heute mehr als 20.000 Mitglieder der Kirche. 1980 wurde offiziell mit der Missionsarbeit begonnen. Der am nächsten gelegene Tempel ist der Santo-Domingo-Tempel in der Dominikanischen Republik. Dieser Tempel liegt zwar auf derselben

Insel, ist aber dennoch fast eine Tagesreise entfernt.

### Der Abidjan-Tempel in der Elfenbeinküste

Unter den etwa 20 Millionen Einwohnern des Landes gibt es heute über 27.000 Mitglieder der Kirche. 1988 wurde offiziell mit der Missionsarbeit begonnen. Der am nächsten gelegene Tempel ist der Accra-Tempel in Ghana; er ist etwa 550 Kilometer entfernt.

### Der Bangkok-Tempel in Thailand

Unter den gut 67 Millionen Einwohnern des Landes gibt es heute etwa 19.000 Heilige der Letzten Tage. Die Kirche wurde in Thailand 1966 offiziell organisiert. Der Bangkok-Tempel in Thailand wird von den Mitgliedern in Thailand sowie allen Mitgliedern in Südostasien genutzt werden. Der Thailand am nächsten gelegene Tempel ist momentan der Hongkong-Tempel in China, der mehr als 1500 Kilometer entfernt ist.

### Weitere Neuigkeiten zum Tempelbau

Für 2015 wurden die Termine für die Tage der offenen Tür, die kulturellen Feierlichkeiten und die Inbetriebnahme der Tempel in Córdoba in Argentinien, in Payson in Utah, in Trujillo in Peru, in Indianapolis in Indiana und in Tijuana in Mexiko angekündigt. Der Mexiko-Stadt-Tempel in Mexiko wird nach dem Umbau ebenfalls 2015 erneut geweiht.

In den letzten beiden Jahren hat die Kirche ihre Bemühungen darauf gerichtet, die bereits angekündigten Tempel fertigzustellen. Zusätzlich zu den drei neu angekündigten Tempeln sind 144 Tempel in Betrieb, 5 werden renoviert, 13 befinden sich im Bau und bei 13 bereits angekündigten Tempeln werden die Vorbereitungen für den Bau getroffen. ■

## Neue Führungsbeamte bestätigt

**A**uf der Generalkonferenz wurden fünf neue Generalautoritäten bestätigt, die in das Erste Kollegium der Siebziger berufen worden sind. Es handelt sich um Elder Kim B. Clark, Elder Allen D. Haynie, Elder Von G. Keetch, Elder Hugo Montoya und Elder Vern P. Stanfill.

Außerdem wurde eine neue Präsidentschaft der Jungen Männer bestätigt. Stephen W. Owen ist der neue Präsident, Douglas D. Holmes Erster Ratgeber und M. Joseph Brough Zweiter Ratgeber.

Des Weiteren wurde eine neue Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung bestätigt. Mary R. Durham wurde als Zweite Ratgeberin berufen. Rosemary M. Wixom bleibt Präsidentin, und Cheryl A. Esplin, ehemalige Zweite Ratgeberin, ist nun die Erste Ratgeberin.

Die Biografien der neu berufenen Führungsbeamten finden Sie auf Seite 140 bis 144. ■



## Präsident Eyring bei internationalem Kolloquium im Vatikan

**P**räsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat bei einem internationalen interreligiösen Kolloquium im Vatikan, das am 18. November 2014 unter der Schirmherrschaft der katholischen Kirche stattfand, zu einer „Renaissance glücklicher Ehen“ aufgerufen. Für die Veranstaltung mit dem Titel „Die Komplementarität von Mann und Frau“ kamen religiöse Würdenträger aus 14 Glaubensgemeinschaften und 23 Ländern zusammen.

Präsident Eyring sagte dort: „Ein Mann und eine Frau, die durch die Ehe vereint sind, [haben] die überragende Fähigkeit ..., sich selbst, ihre Familie und ihre Mitmenschen glücklich zu machen.“ ■

## Das Buch Mormon in 110 Sprachen

**D**as Buch Mormon ist vor kurzem auf Kosraenisch erschienen. Damit gibt es diese heilige Schrift nun in 110 Sprachen. Kosrae ist eine Insel in den Föderierten Staaten von Mikronesien.

Druckexemplare des Buches Mormon auf Kosraenisch werden ab Juli 2015 erhältlich sein. Die digitale Ausgabe steht seit März auf LDS.org sowie in der App „Archiv Kirchenliteratur“ und in der Buch-Mormon-App zur Verfügung. Die Kirche veröffentlicht jetzt die digitalen Ausgaben der heiligen Schriften immer zur gleichen Zeit, wie die Texte für die Druckexemplare zum Drucken gegeben werden. Somit stehen die neu übersetzten Schriften den Mitgliedern viel früher zur Verfügung.

In den nächsten zwei Jahren werden einige weitere neue Übersetzungen der Schriften angekündigt werden. Allein 2015 werden drei neue Übersetzungen des Buches Mormon und fünf weitere Übersetzungen der Dreifachkombination (das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche

Perle zusammen in einer Ausgabe) erscheinen. Die Mitglieder, die die jeweilige Sprache sprechen, werden darüber informiert, sobald die digitale Fassung erscheint. ■



## Frage-und-Antwort-Runde mit Elder Bednar und seiner Frau

Jugendliche aus aller Welt sind eingeladen, an einer live übertragenen, interaktiven Frage-und-Antwort-Runde mit Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel und seiner Frau Susan teilzunehmen.

Die Jugendlichen können bei dem interaktiven Chat am Mittwoch, dem 12. Mai 2015 um 18:00 Uhr Ortszeit Salt Lake City mitmachen. Der Livestream kann auf LDS.org, der Facebook-Seite der Kirche für Jugendliche, der Website für Aktivitäten der Jugendlichen (lds.org/youth/activities) oder auf dem Medienkanal der Kirche auf YouTube (Mormon Channel) mitverfolgt werden. Die Übertragung wird auch live in Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Deutsch, Französisch, Russisch, Koreanisch, Japanisch und Chinesisch übersetzt.

Die Jugendlichen sind angehalten, sowohl vor als auch während der Veranstaltung auf der Website

für Aktivitäten der Jugendlichen Fragen einzureichen. Sie können das Gespräch auch über #LDSface2face verfolgen.



„Wir fordern die Jugendlichen auf, sich bei der Vorbereitung auf diese Veranstaltung um die Führung des Heiligen Geistes zu bemühen, wenn sie überlegen, was sie fragen könnten“, sagte Elder Bednar. „Wenn wir den Geist bei uns haben, lernen wir alle gemeinsam.“ ■

## Den Glauben mit den Videos zur Bibel stärken

Sie können dieses Jahr Ihren eigenen Glauben und den anderer stärken, indem Sie die *Videos zur Bibel über das Leben Jesu Christi* auf BibleVideos.org oder in der App „Videos zur Bibel“ anschauen und anderen davon erzählen.

Diese glaubensstärkenden Hilfsmittel stehen auch anderen Kirchen kostenlos zur Verfügung, damit die Botschaft des Heilands so weit wie möglich in der Welt verbreitet wird, die Zuschauer seine Liebe spüren können und dazu bewegt werden, ihm ähnlicher zu werden.

Von den 92 Videos zur Bibel, die die Kirche in den vergangenen drei Jahren produziert hat, wurde mehr als die Hälfte aus dem Englischen ins Spanische, Portugiesische, Italienische, Französische, Russische, Deutsche, Koreanische, Japanische und Chinesische übersetzt. ■

## Andacht für junge Erwachsene

Elder Lynn G. Robbins von der Präsidentschaft der Siebziger wird bei einer Andacht für junge Erwachsene in aller Welt sprechen, die am Sonntag, dem 3. Mai 2015 um 18:00 Uhr Ortszeit Salt Lake City übertragen wird. Die Übertragung ist die zweite von insgesamt drei weltweiten Andachten, die für 2015 geplant sind.

Alle jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 30 Jahren sowie alle Jugendlichen, die sich im letzten Lehrjahr befinden oder kurz vor dem Schulabschluss stehen, sind herzlich dazu eingeladen. Man kann die Übertragung über das Satellitensystem der Kirche, das Internet und andere Medien mitverfolgen. Auf devotionals.lds.org steht weiteres Material zu den Andachten bereit. ■

## Websites zum Dienst am Nächsten

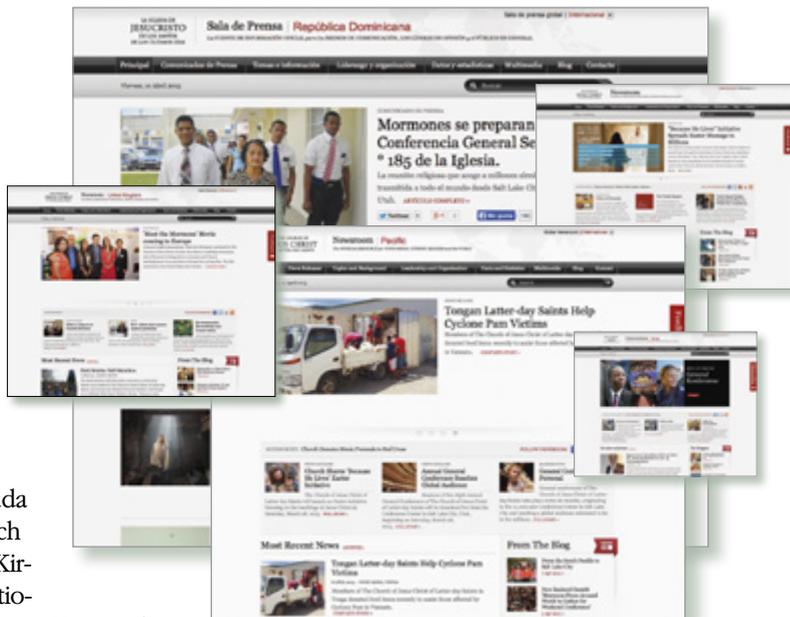
Wie helfen die Mitglieder der Kirche den Menschen in ihrer Umgebung? Das erfahren Sie auf [MormonNewsroom.org](http://MormonNewsroom.org). Hier haben wir ein paar Berichte zusammengestellt, die in letzter Zeit auf den internationalen Presseseiten der Kirche veröffentlicht wurden.

### Neuseeland und Vanuatu

Nachdem der Wirbelsturm Pam über den kleinen pazifischen Inselstaat Vanuatu gezogen war, schlossen sich Mitglieder der Kirche in Auckland in Neuseeland zusammen, um den Betroffenen mit Unterstützung des Humanitären Dienstes der Kirche zu helfen. Sie packten 2000 Lebensmittelbehälter, um damit so vielen wie möglich zu helfen. Jeder Behälter wurde mit Mehl, Reis, Dosenfrüchten, Bohnen, Corned Beef, Fisch, Kräckern, Rosinen, Nudeln, Kakaopulver und einem Dosenöffner bestückt. Die Behälter können anschließend weiterverwendet werden, zum Beispiel, um Wasser zu transportieren.

### Dominikanische Republik und Kanada

In der Dominikanischen Republik und in Kanada versammelten sich Schwestern der Kirche zum Internationalen Frauentag. Die Veranstaltung steht jedes Jahr unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen. Mehr als 1200 Frauen versammelten sich in Gemeindehäusern der Kirche in verschiedenen Landesteilen der Dominikanischen Republik, um die Frauen für den großen Beitrag zu würdigen, den sie in der Welt leisten. An der Veranstaltung, bei der auch Musik und Reden auf dem Programm standen, nahmen führende Persönlichkeiten aus Glaubensgemeinschaften, dem öffentlichen Leben und dem Militär teil. Auch in Kanada haben Schwestern der Kirche diesen Tag gefeiert, indem sie von der Frauenhilfsvereinigung berichteten. Dabei erwähnten



sie, dass die FHV „rund um den Globus in enormem Umfang Dienst am Nächsten“ leistet.

### Großbritannien

Obwohl sich die Schwestern der Gemeinde Coventry in England nur das Ziel gesetzt hatten, 100 Kleider für bedürftige Kinder in Afrika zu nähen, sind es am Ende mehr als 230 geworden. Die einfachen Kleidchen, die aus Kopfkissen genäht werden, sind leicht anzufertigen. Obwohl eine der Schwestern vorher noch nie genäht hatte, stellte sie drei Kleider fertig.

### Arkansas

Bei einer interreligiösen Andacht zum Thema Religionsfreiheit, die vom Pfahl Little Rock in Arkansas ausgerichtet wurde, waren mehr als 600 Teilnehmer anwesend, unter anderem Vertreter der katholischen, der Methodisten- und der islamischen Gemeinde sowie ein Vertreter einer evangelikalen Gemeinde, der aus dem Radio bekannt ist. Auf der religionsübergreifenden Veranstaltung wurde außerdem eine Videobotschaft des Vizegouverneurs von Arkansas gezeigt, der den Baptisten angehört. Das Schlussgebet wurde von einem Senator des Bundesstaates, ebenfalls ein Baptist, gesprochen. Die Organisatoren erklärten, auf der Veranstaltung seien „Brücken des Verständnisses“ geschlagen worden. ■

## Vereinfachte Benutzeroberfläche für LDS.org

LDS.org erhält diesen Mai ein neues Menü und eine vereinfachte Navigation. Dies sind die neuesten Verbesserungen von vielen, die die Kirche kontinuierlich vornimmt, um ihre offizielle Website benutzerfreundlicher zu gestalten und verstärkt auf den einzelnen Nutzer zuzuschneiden.

Die Entwickler und Designer haben das Feedback der letzten Jahre

mit eigenen Recherchen ergänzt und ein intuitiveres Menü konzipiert. In der Testphase hat sich gezeigt, dass es mit der neuen Navigation wesentlich einfacher ist, die gewünschten Inhalte und Hilfsmittel zu finden.

Damit sich die Mitglieder schnell an die neue Anordnung gewöhnen können, wird in einem Video eine Übersicht über LDS.org gezeigt. ■

## Berichte über die erste Vision

Vier von Joseph Smith verfasste Berichte von der ersten Vision stehen jetzt in zehn Sprachen zur Verfügung. Sie können unter [josephsmithpapers.org](http://josephsmithpapers.org) eingesehen werden, wo außerdem eine Online-Ansicht für Originaldokumente und Tagebücher verfügbar ist. ■



## Lehren für unsere Zeit

Von Mai 2015 bis Oktober 2015 wird der Unterricht im Melchisedekischen Priestertum und in der Frauenhilfsvereinigung am vierten Sonntag im Monat anhand einer oder mehrerer Ansprachen der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015 vorbereitet. Im Oktober 2015 können entweder Ansprachen aus der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015 oder aus der Herbst-Generalkonferenz 2015 ausgewählt werden. Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen.

Jeder, der am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die jeweilige Ansprache vorher durchzuarbeiten. Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch unter [conference.lds.org](http://conference.lds.org) zu finden. ■



Elder Kim B. Clark

Erstes Kollegium der Siebziger

Elder Kim Bryce Clark war sein Leben lang als Schüler und als Lehrer mit Bildung beschäftigt, was ihm in seiner neuen Aufgabe im Ersten Kollegium der Siebziger zugutekommen wird. Elder Clark wurde am 4. April 2015 bestätigt. Er tritt sein neues Amt nur wenige Wochen nach dem Ende seiner Amtszeit als Präsident der Brigham-Young-Universität Idaho an.

„Seit meinem fünften Lebensjahr gehe ich in die Schule“, erzählt der neu berufene Siebziger. „Ich lerne und lehre sehr gern.“

Elder Clark wurde am 20. März 1949 in Salt Lake City als Sohn von Merlin Clark und Helen, geb. Mar, geboren und ist das älteste von drei Kindern. Er wuchs zunächst in Salt Lake City auf. Als er elf Jahre alt war, nahm sein Vater eine Arbeitsstelle in Spokane im Bundesstaat Washington an.

Er hatte eigentlich vorgehabt, an der Brigham-Young-Universität in Provo zu studieren. Kurz vor seinem Schulabschluss hatte er jedoch das Gefühl, er sollte auch andere Optionen in Erwägung ziehen, und bewarb sich daher an der Harvard-Universität in Massachusetts. In diesem Bundesstaat verbrachte er schließlich die nächsten dreißig Jahre.

Nach seinem ersten Studienjahr in Harvard erfüllte Elder Clark von 1968 bis 1970 eine Mission in Süddeutschland. Nach seiner Rückkehr setzte er sein Studium an der BYU fort. Bald darauf begegnete er in seiner Gemeinde Sue Lorraine Hunt. Sie heirateten einige Monate später, nämlich am 14. Juni 1971. Die beiden haben sieben Kinder.

Gleich nach ihrer Hochzeit zog das Paar in die Gegend von Boston in Massachusetts und Elder Clark schrieb sich erneut an der Harvard-Universität ein. Dort erwarb er einen Bachelor- und einen Master-Abschluss sowie seinen Dokortitel – jeweils in Wirtschaft. Elder Clark wurde 1978 in den Lehrkörper der Harvard Business School aufgenommen. 1995 wurde er zum Dekan der Fakultät ernannt. 2005 wurde er zum Präsidenten der BYU Idaho ernannt. Dieses Amt hatte er annähernd zehn Jahre inne.

Elder Clark war bereits Ältestenkollegiumspräsident, Gemeindeführungssekretär, Ratgeber in einer Bischofschaft, Bischof, Hoher Rat, Ratgeber eines Pfahlmissionspräsidenten und Gebiets-siebziger. ■



## Elder Allen D. Haynie

*Erstes Kollegium der Siebziger*

**E**lder Allen Decker Haynie wurde am 4. April 2015 als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger bestätigt.

Elder Haynie kam am 29. August 1958 als Sohn von Van Lloyd Haynie und Sarah Lulu, geb. Lewis, auf die Welt.

In Logan in Utah geboren, verbrachte er den Großteil seiner Jugend jedoch in anderen Städten im Norden Utahs und im Silicon Valley in Kalifornien. Er besuchte fünf verschiedene Grundschulen, zwei weiterführende Schulen und zuletzt eine Highschool in Bountiful in Utah.

Diese vielfältigen Erfahrungen „haben mir ein-drucksvoll gezeigt, wie wichtig es ist, jeden Menschen zu schätzen“, sagt er, „denn ich war fast jedes Jahr an einem neuen Ort und musste mir wieder neue Freunde suchen. An der Kirche gefällt mir unter anderem besonders, dass wir die Gelegenheit haben, anderen zu begegnen und den Wert ihrer unterschiedlichen Vorgeschichten, Erfahrungen, Talente und Fähigkeiten zu erkennen.“

Elder Haynie war von 1977 bis 1979 Missionar in der Argentinien-Mission Córdoba.

Nach seinem Bachelor-Abschluss in Politikwissenschaften an der Brigham-Young-Universität erwarb er 1985 an der Rechtsfakultät der Universität, der J. Reuben Clark Law School, seinen Dokortitel in Jura.

Anschließend absolvierte er ein einjähriges Rechtsreferendariat, und zwar beim Bundesberufungsgericht der Vereinigten Staaten für den 9. Gerichtsbezirk in San Diego in Kalifornien. Danach arbeitete er – ebenfalls in San Diego – in der Anwaltskanzlei Latham & Watkins. Vor etwa fünf Jahren gründete er mit seinem Bruder eine eigene Anwaltskanzlei.

Elder Haynie war bereits Ältestenkollegiumspräsident, Gemeinde-JM-Leiter, Seminarlehrer, Hoher Rat, Bischof, Pfahlpräsident und Gebietssiebziger.

Während seines Studiums an der BYU lernte er Deborah Ruth Hall kennen. Die beiden heirateten am 19. Dezember 1983 im Salt-Lake-Tempel. Sie haben sechs Kinder.

Als Elder Haynie über sein Zeugnis spricht, ist er tief bewegt. Er erzählt, dass er das Buch Mormon im Alter von zwölf Jahren zum ersten Mal gelesen und Schriftstellen darin markiert hat. „Ich habe keine Erinnerung an ein Leben ohne Glauben. Ich habe keine Erinnerung an ein Leben ohne das Gebet.“ ■



## Elder Von G. Keetch

*Erstes Kollegium der Siebziger*

**A**ls Elder Von G. Keetch sich nach seinem Rechtsreferendariat beim Obersten Richter Warren E. Burger und bei Richter Antonin Scalia vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten darauf vorbereitete, als Volljurist zu arbeiten, war sein Leben an einen Wendepunkt gekommen.

Er hätte in jeder Stadt in den USA für zahlreiche große Anwaltskanzleien arbeiten können. Stattdessen beteten er und seine Frau, Bernice Pymm Keetch, um Erkenntnis, was sie machen sollten. Nach einiger Bedenkzeit kehrte das Paar nach Salt Lake City zurück, wo Elder Keetch dann in der Anwaltskanzlei von Kirton McConkie zu arbeiten begann.

Damals dachte Elder Keetch, er opfere damit die Chance, an brandaktuellen Rechtsfällen zu arbeiten, nur um in der Nähe seiner Familie zu sein. Stattdessen erörterte Elder Keetch als leitender externer Rechtsberater der Kirche Verfassungsfragen und Präzedenzfälle zur Religionsfreiheit. Er hatte die Gelegenheit, fast jede große Glaubensgemeinschaft des Landes zu vertreten. „Ich fand es wunderbar, für einen so großartigen Mandanten zu arbeiten und so wichtige Fälle bearbeiten zu können“, erklärt er.

Elder Keetch wurde am 17. März 1960 in Provo in Utah als Sohn von Gary und Deanne Keetch geboren. Er ist das älteste von vier Kindern. Seine Familie lebte in Orem in Utah und zog dann nach Pleasant Grove in Utah, wo er und seine zukünftige Frau dem Seminarrat ihrer Highschool angehörten.

Elder Keetch hat als Missionar in der Deutschland-Mission Düsseldorf die Deutschen sehr ins Herz geschlossen. Von seiner Mission zurückgekehrt, heiratete er Bernice Pymm am 21. November 1981 im Salt-Lake-Tempel. Die beiden haben sechs Kinder. An der Brigham-Young-Universität machte Elder Keetch 1984 einen Abschluss in Politikwissenschaften und 1987 einen Abschluss in Rechtswissenschaften.

Elder Keetch wurde am 4. April 2015 als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger bestätigt. In den Jahren davor war er in Bischofschaften und Hoheräten tätig sowie als Pfahlpräsident und als Gebietssiebziger. ■



## Elder Hugo Montoya

*Erstes Kollegium der Siebziger*

**E**lder Hugo Montoya fühlte sich verständlicher-  
weise zunächst überfordert, als er in das Erste Kolle-  
gium der Siebziger berufen wurde. Er fand Trost in den  
freundlichen Worten von Präsident Thomas S. Monson,  
der auf einer Schulung für neue Generalautoritäten  
sagte: „Sie sind hier, weil Sie den Heiland lieben.“ Das  
baute Elder Montoya auf, da er weiß, dass er in seiner  
neuen Berufung im Auftrag des Herrn steht.

„Ich liebe den Erlöser und ich werde hingehen, wo  
ich hingehen soll“, erklärt er. „Ich werde tun, was ich  
tun soll. Ich werde sagen, was ich sagen soll.“ Elder  
Montoya wurde in der Versammlung am Samstagnach-  
mittag der 185. Generalkonferenz der Kirche bestätigt.

Elder Montoya schöpft auch Kraft aus dem Ver-  
mächtis des Glaubens, das in seiner Familie weiterge-  
geben wird. Sein Urgroßvater, Rafael Monroy, ist eine  
wichtige Persönlichkeit in der Geschichte der Kirche in  
Mexiko. 1915 wurden Bruder Monroy und ein weite-  
res Mitglied, Vicente Morales, während der Mexikani-  
schen Revolution von einer Gruppe Aufständischer fest-  
genommen. Als Bedingung für ihre Freilassung sollten  
sie unter anderem ihrer Religion abschwören.

Die beiden verweigerten dies und wurden erschossen.

Elder Montoya berichtet, dass ihn das Beispiel seines  
Urgroßvaters noch heute stark beeinflusst. „Ich habe  
gelernt, dass man das Gefühl der Angst durch seinen  
Glauben und sein Zeugnis überwinden kann, wenn  
man weiß, dass man das Richtige tut.“

Elder Montoya wurde am 2. April 1960 in Fresno  
in Kalifornien als Sohn von Abel Montoya und Maclo-  
via Monroy geboren. Er verbrachte den Großteil seines  
Lebens in Mexiko.

Er heiratete Maria del Carmen Balvastro in Hermo-  
sillo. Am 6. April 1983 wurden die beiden im Mesa-  
Arizona-Tempel gesiegt. Das Ehepaar hat fünf Kinder.

Nachdem er von 1979 bis 1981 eine Vollzeitmission  
in der Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Nord erfüllt hatte,  
war er Gemeinde-JM-Leiter, Hoher Rat, Bischof, Pfahl-  
präsident, Gebietsbuchprüfer und Gebiets-siebziger.

Er machte 1986 seinen Abschluss in Agrartechnik an  
der Sonora State University und hatte anschließend ver-  
schiedene leitende Positionen bei Xerox inne. Er war  
außerdem als Institutslehrer für die Kirche tätig. ■



## Elder Vern P. Stanfill

*Erstes Kollegium der Siebziger*

**E**lder Vern Perry Stanfill glaubt nicht an Zufälle.  
Er glaubt, dass es einen Grund gibt, wenn sich der  
Lebensweg eines Menschen mit dem eines anderen  
kreuzt, und dass der Herr seine Kinder dazu inspirieren  
kann, anderen ein Segen zu sein.

Elder Stanfill hat Freude daran, anderen im Evange-  
lium zu dienen, besonders wenn er dabei zu jemandem  
eine persönliche Beziehung aufbauen kann.

Elder Stanfill wurde am 8. August 1957 als Sohn von  
Jed und Peggy Stanfill geboren. Er wuchs auf einer Rin-  
derranch in der Nähe von Townsend in Montana auf. Er  
lernte, wie wichtig harte Arbeit ist, und erarbeitete sich  
ein Zeugnis vom Herrn Jesus Christus. Elder Stanfill ist  
das dritte von vier Kindern. Seine zwei älteren Brüder  
und seine jüngere Schwester dienen ebenfalls treu in  
der Kirche.

„Die Hand des Herrn ist trotz unserer Schwächen in  
unserem Leben wirksam“, sagt er. „Meine Frau und ich  
sind nicht perfekt. Wir haben keine perfekte Familie.  
Wir sind ganz normale Leute, die versucht haben, von  
Tag zu Tag ihr Leben zu leben und den Herrn dabei  
einzubeziehen.“

Nach seiner Vollzeitmission in Toulouse lernte er  
während seines Studiums der Agrarwirtschaft an der  
Brigham-Young-Universität Alicia Cox kennen. Die  
beiden heirateten am 17. Dezember 1980 im Salt-Lake-  
Tempel.

Nach dem Universitätsabschluss zogen sie wie-  
der zurück nach Montana, damit Elder Stanfill die  
Ranch der Familie mitverwalten konnte. Er handelte  
mit Vieh, Heu und Getreide. 1998 verkaufte er den Be-  
trieb und begann, eine Reihe Immobilien zu verwalten  
und Finanzdienstleistungen anzubieten; auch regelte  
er gemeinnützige Belange sowie Grundstücksangele-  
genheiten.

Elder Stanfill war geschäftlich wie auch in seiner  
Freizeit in der Luftfahrt aktiv und besitzt eine Piloten-  
lizenz sowohl für Flugzeuge als auch für Hubschrauber.

Elder Stanfill hat mit seiner Frau vier Töchter groß-  
gezogen. In der Kirche durfte er als Ältestenkollegi-  
umspräsident, Bischof, Hoher Rat, Pfahlpräsident und  
Gebiets-siebziger dienen. Er war Mitglied des Sechsten  
Kollegiums der Siebziger, als er in das Erste Siebziger-  
kollegium berufen wurde. ■



## Mary R. Durham

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primärvereinigung

Bei dem Versuch, als verheiratete Frau ihre Aufgaben zu Hause, in der Kirche, im Beruf und in anderen Bereichen unter einen Hut zu bringen, fiel Mary Richards Durham etwas auf: Wenn sie und ihr Mann den Herrn an die erste Stelle setzten, fügte sich alles andere. „Es ist wunderbar. Wenn man Vertrauen hat, wird man vom Herrn gesegnet“, sagt sie.

Dieses Muster hat sie schon oft in ihrem Leben beobachten können. Sie wurde als JD-Leiterin in der Gemeinde berufen, als ihr Mann Mitglied der Pfahlpräsidentschaft war. Später diente sie an der Seite ihres Mannes, als dieser von 2000 bis 2003 Präsident der Japan-Mission Tokio war. Nun wird sie ihre Berufung als Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft erfüllen, während ihr Mann sein Amt als Gebiets-siebziger antritt.

„Doch wenn wir zusammenhalten und unser Joch gemeinsam mit dem Herrn tragen, fällt uns alles leichter“, erklärt sie.

Mary Lucille Richards wurde am 15. März 1954 in Portsmouth in Virginia als Tochter von L. Stephen Richards Jr. und seiner Frau Annette geboren. Während ihr Vater Medizin studierte, zog die Familie nach Minneapolis in Minnesota. Später ließ sie sich in Salt Lake City nieder.

Durch die beispielhafte Glaubenstreue und die Liebe ihrer Eltern und ihrer großen Verwandtschaft erkannte sie, dass das Evangelium wahr ist. „Es war schön, nach dem Evangelium zu leben. Es war nicht schwer. Es hat Spaß gemacht“, so Schwester Durham.

Als junge Frau wurde ihr bewusst, wie wichtig es ist, einen würdigen jungen Mann zu heiraten. Sie fing daher an, täglich dafür zu beten und jede Woche dafür zu fasten. Nach der Highschool ging sie mit einem Tanzstipendium an die Brigham-Young-Universität, wo sie Mark Durham begegnete, der die University of Utah besuchte. „Ich habe sofort gemerkt, dass er ein guter Mann ist“, erzählt sie.

Die beiden heirateten im Juni 1974 im Salt-Lake-Tempel. Sie haben sieben Kinder.

Schwester Durham war Pfahl-FHV-Leiterin, Ratgeberin in einer Gemeinde-FHV-Leitung, Lehrerin in der Evangeliumslehreklasse, Gemeinde-JD-Leiterin und zuletzt Mitglied des Hauptausschusses der Primärvereinigung. ■



## Stephen W. Owen

Präsident der Jungen Männer

Als Stephen W. Owen 14 Jahre alt war, heuerte ihn sein Nachbar an, jede Woche in seinem großen Garten den Rasen zu mähen und das Unkraut zu jäten. „Ich habe drei Tage gebraucht, um diesen Rasen zu mähen“, so Bruder Owen lächelnd, der am 4. April 2015 als Präsident der Jungen Männer bestätigt wurde.

Als der junge Stephen endlich fertig war, ging sein kluger Arbeitgeber mit ihm durch den Garten und zeigte ihm hier und dort ein bisschen Unkraut, das er übersehen hatte.

„Er erklärte mir, dass ich das gesamte Unkraut herausziehen müsse“, erzählt er. „Das war mein erster Job und ich habe dadurch verstanden, was es bedeutet, seine Pflicht zu erfüllen.“

Bruder Owen lernte in diesem Jahr einige Lektionen, die weit über Rasen- und Gartenpflege hinausgingen. Zum einen stellte er fest, dass es einen mit Zufriedenheit erfüllt, wenn man Schwieriges richtig macht. Er lernte auch, wie wertvoll es ist, einen Mentor zu haben.

Dieser Nachbar erwartete, dass Stephen sein Bestes gab. „Es war, als ob er zu mir gesagt hätte: ‚Ich weiß, wer du mal werden kannst, und ich will dir dabei helfen.‘“

Bruder Owen sagt, jeder junge Mann in der Kirche brauche solche Mentoren, die ihm dabei helfen, der beste Priestertumsträger zu werden, der er sein kann. „Ich habe viel Verständnis für die Jugendlichen“, erklärt er. „Ich habe sie sehr gern und ich weiß, dass sie in dieser Zeit die Weichen für den Rest ihres Lebens stellen.“

Bruder Owen war Missionar in der Texas-Mission San Antonio. Später war er Scoutführer, Gemeinde-JM-Leiter, Bischof, Hoher Rat und Pfahlpräsident.

Außerdem war er von 2005 bis 2008 Missionspräsident in der Kalifornien-Mission Arcadia, wo er gemeinsam mit seiner Frau Jane, geb. Stringham, diente. Die beiden heirateten am 28. Dezember 1979 im Provo-Utah-Tempel. Das Ehepaar hat fünf Kinder.

Bruder Owen wurde am 22. März 1958 in Salt Lake City als Sohn von Gordon und Carolyn Owen geboren und wuchs in Holladay in Utah auf. Er machte an der University of Utah einen Abschluss in Finanzwissenschaften und ist Präsident der Great Harvest Bread Company in Provo. ■



## Douglas D. Holmes

*Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer*

Die Jugend dieser Generation hat eine größere Fähigkeit, gehorsam zu sein, als jede bisherige Generation. Ich glaube, das gehört zum Zeitplan des Herrn und dient als Vorbereitung auf die Zeit, in der wir leben“, meint Bruder Douglas D. Holmes, der am 4. April 2015 als Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer bestätigt wurde.

Bruder Holmes wurde am 27. Februar 1961 in Salt Lake City als Sohn von Dee W. Holmes und seiner Frau Melba, geb. Howell, geboren und wuchs in Cottonwood Heights in Utah auf.

Nachdem er von 1980 bis 1982 als Missionar in der Schottland-Mission Glasgow tätig gewesen war, studierte er an der Brigham-Young-Universität Familienwissenschaften. Er machte 1986 seinen Bachelor-Abschluss und erwarb anschließend an der Wirtschaftsfakultät der BYU, der Marriott School of Management, einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaftslehre.

Nach dem Abschluss arbeitete Bruder Holmes drei Jahre lang als Berater für Manager. Danach startete er eine erfolgreiche Karriere in der Telekommunikationsbranche und wurde leitender Vizepräsident der Abteilung Strategie und Unternehmensentwicklung der Media One Group. Von 2000 bis zu seiner Berufung als Missionspräsident im Jahr 2010 und erneut ab 2013 war er im Bereich Investment und im Immobilienbau selbständig.

Er hat seine Zeit und Talente in großem Umfang gemeinnützigen Organisationen gewidmet. So war er Vorstandsmitglied bei der Hilfsorganisation United Way of Davis County in Utah, dem Elternverband Parents for Choice in Education, dem Frauenhaus Safe Harbor Women's Shelter in Davis County sowie der Academy for Creating Enterprise, einer Wirtschaftsakademie für zurückgekehrte Missionare aus den Philippinen, Mexiko und Brasilien.

Bruder Holmes war Gemeindemissionsleiter, Gemeinde-JM-Leiter, Bischof und zuletzt Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft. Von 2010 bis 2013 war er Präsident der Michigan-Mission Detroit.

Am 22. Juni 1985 heiratete er Erin Sue Toone im Salt-Lake-Tempel. Die beiden haben sechs Kinder.

„Wir haben in unserem Leben die Macht des Wortes Gottes erlebt: durch die Worte der Propheten, die Worte der heiligen Schriften und durch die Einflüsterungen des Heiligen Geistes“, sagt Bruder Holmes. ■



## M. Joseph Brough

*Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer*

In den drei Jahren, in denen M. Joseph Brough Präsident der Guatemala-Mission Guatemala-Stadt Mitte war (von 2011 bis 2014), starben sowohl sein Vater als auch sein Schwiegervater.

Obwohl seine Frau für die Beerdigungen in die Vereinigten Staaten hätte zurückkehren können, beschloss das Paar in beiden Fällen, dass es in Guatemala bleiben und mit der Missionsarbeit fortfahren sollte. „Wir wussten, dass es besser ist, wenn wir bleiben und unsere Arbeit so gut wie möglich erledigen“, so Bruder Brough, der am 4. April 2015 als Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer berufen wurde. „Genau das hätten ihr Vater und mein Vater von uns erwartet.“

Bruder Brough wurde am 11. Dezember 1963 in Salt Lake City als Sohn von Monte J. und Ada B. Brough geboren. Er verbrachte seine Jugend in Farmington in Utah und in Robertson in Wyoming. Die Familie zog nach Minnesota, als Josephs Vater, der später Mitglied des Kollegiums der Siebziger war, als Missionspräsident berufen wurde. Joseph war in seinem letzten Jahr an der Highschool, als sein Vater als Missionspräsident entlassen wurde. Anstatt wieder die Highschool zu besuchen, legte Joseph eine Prüfung ab, die dem Highschool-Abschluss gleichwertig ist, und ging dann gleich zur Weber State University in Ogden in Utah.

Seine Eltern bestanden jedoch darauf, dass er den Vierjahresabschluss des Seminars erlangte. Während er dann das Seminar an der Davis-Highschool besuchte, lernte er seine zukünftige Frau, Emily Jane Thompson, kennen. Sie heirateten am 25. April 1985 im Salt-Lake-Tempel und haben vier Kinder.

Vor ihrer Hochzeit war Bruder Brough Missionar in der Guatemala-Mission Quetzaltenango. Sein Missionspräsident, Jorge H. Perez, wurde ein „sehr einflussreicher Mensch in meinem Leben“, wie er erzählt.

An der University of Utah machte der Gründer und Eigentümer des Unternehmens Rotational Molding of Utah seinen Bachelor-Abschluss in Finanzwissenschaften und einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaft. In der Kirche war er schon als Bischof, Gemeinde-JM-Leiter und Hoher Rat tätig. ■



Vor dir, o Herr von Annette Everett

*Vor dir, o Herr, verneig ich mich  
und dank dir für dein Wort an mich.  
Die Seele schwingt, das Herz erbebt,  
wenn dein Geist meinen Geist belebt.  
Wie wunderbar war heut dein Wort,  
o führ mich, Herr, nur immerfort!  
Ich will auch stets geduldig sein,  
wenn du nur prägst dein Wort mir ein.*

(Hymns, Nr. 158)



„Möge uns der himmlische Vater segnen, dass wir gern im Tempel dienen, dass wir seine Gebote halten und dass wir stets darauf bedacht sind, unserem Herrn und Heiland, Jesus Christus, nachzufolgen“, sagte Präsident Thomas S. Monson bei der 185. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche. „Ich bezeuge, dass er unser Erlöser ist. Er ist der Sohn Gottes. Er stieg an jenem ersten Ostermorgen aus dem Grab und brachte damit allen Kindern Gottes die Gabe des immerwährenden Lebens.“

KIRCHE  
JESU CHRISTI  
DER HEILIGEN  
DER LETZTEN TAGE